

kicker

DORTMUND

Sammers Anspruch
„Wir müssen
härter zu uns
werden“



kicker



OLIVER GLASNER

INTERVIEW



Frankfurts Trainer über neue
Ziele, seine Ungeduld, den Geist
der Eintracht – und Mario Götze

VOR DEM START



17 Seiten 2. Liga
Große Tradition,
große Sehnsucht



HERTHA, BREMEN, GLADBACH

Hier sprechen Schwarz,
Friedl und Neuhaus

56

11. 7. 2022
28. WOCHE

3,40 €



4 190136 703404

10028

Osterreich € 3,90, Schweiz 6,60 sFr., BeNeLux € 4,30, Frankreich € 4,50, Italien € 4,50, Spanien € 5,20, Griechenland € 5,20, Dänemark 39,95 Dkr

Foto: Getty Images

EDITORIAL



Jörg Jakob
Chefredakteur

Hier spricht die Liga vor dem Start

Von wegen Sommerpause! Für die 2. Liga ist sie jedenfalls am kommenden Freitag schon wieder vorbei. Neue Saison, alte Sehnsucht bedeutet das für große Traditionsklubs wie den Hamburger SV oder den 1. FC Nürnberg. Auf insgesamt 17 Seiten in dieser Ausgabe bringen wir Ihnen alle 18 Klubs vor dem Start ein weiteres Stück näher.

DAS ORIGINAL – das Bundesliga-Sonderheft des kicker – geht am Donnerstag an den Start, spricht: in den Handel. Mit den wichtigen Daten und Fakten zu allen Teams von der Bundesliga bis zur 3. Liga, mit den Einschätzungen der kicker-Reporter, einem Spielplan-Poster und der beliebten Stecktafel.

EINTRACHT FRANKFURT sind großartige Momente der vergangenen Saison zu verdanken. Wie er den Erfolg aus der Europa League fortführen will, sagt Trainer Oliver Glasner im großen Interview auf den folgenden Seiten. Matthias Sammer schildert, was er Borussia Dortmund zu einer nachhaltig starken und damit meisterlichen Verfassung rät. Sandro Schwarz gibt Einblicke in seine Vorhaben als neuer Trainer der Hertha. Florian Neuhaus spricht über die Lage in Gladbach. Marco Friedl nennt seine Erfahrungen aus schwierigen Phasen in Bremen – Sie sehen: In der „Pause“ spricht die Liga im kicker, auch wieder in dem Ihnen vorliegenden Heft.

Wir wünschen eine schöne Woche!

Jörg Jakob

IN DIESER AUSGABE



6
Termin in Frankfurt: Oliver Glasner sprach mit Julian Franzke über ein außergewöhnliches Eintracht-Jahr.



12
Treffen in Köln: Matthias Sammer redete mit Patrick Kleinmann über den BVB und auch den FC Bayern.



38
Europameisterschaft in England: Martina Voss-Tecklenburg und das deutsche Team zwischen den Duellen mit Dänemark und Spanien



Ab 14. Juli im Handel



74
Komplexität im Tor: In der Akademie des DFB wird die DNA der Keeper der nächsten Generation definiert.



19
Bundesliga:
Aktuelles aus den Vereinen



42
2. Liga:
Aktuelles aus den Vereinen



52
International:
Aktuelles aus aller Welt



59
3. Liga:
Aktuelles aus den Vereinen



64
Regionalliga:
Aktuelles aus den Regionen

Fotos: GOKIXX, imago images, Eintracht Frankfurt



kicker ist Mitglied im Verbund „EUROPEAN SPORTS MEDIA“. Dazu gehören: A Bola (Portugal), De Telegraaf (Niederlande), ELF (Niederlande), Fanatik (Türkei), La Gazzetta dello Sport (Italien), Marca (Spanien), Nemzeti Sport (Ungarn), So Foot (Frankreich), Sportal Korea (Südkorea), Sport-Magazine (Belgien), Tipsbladet (Dänemark), World Soccer (England).

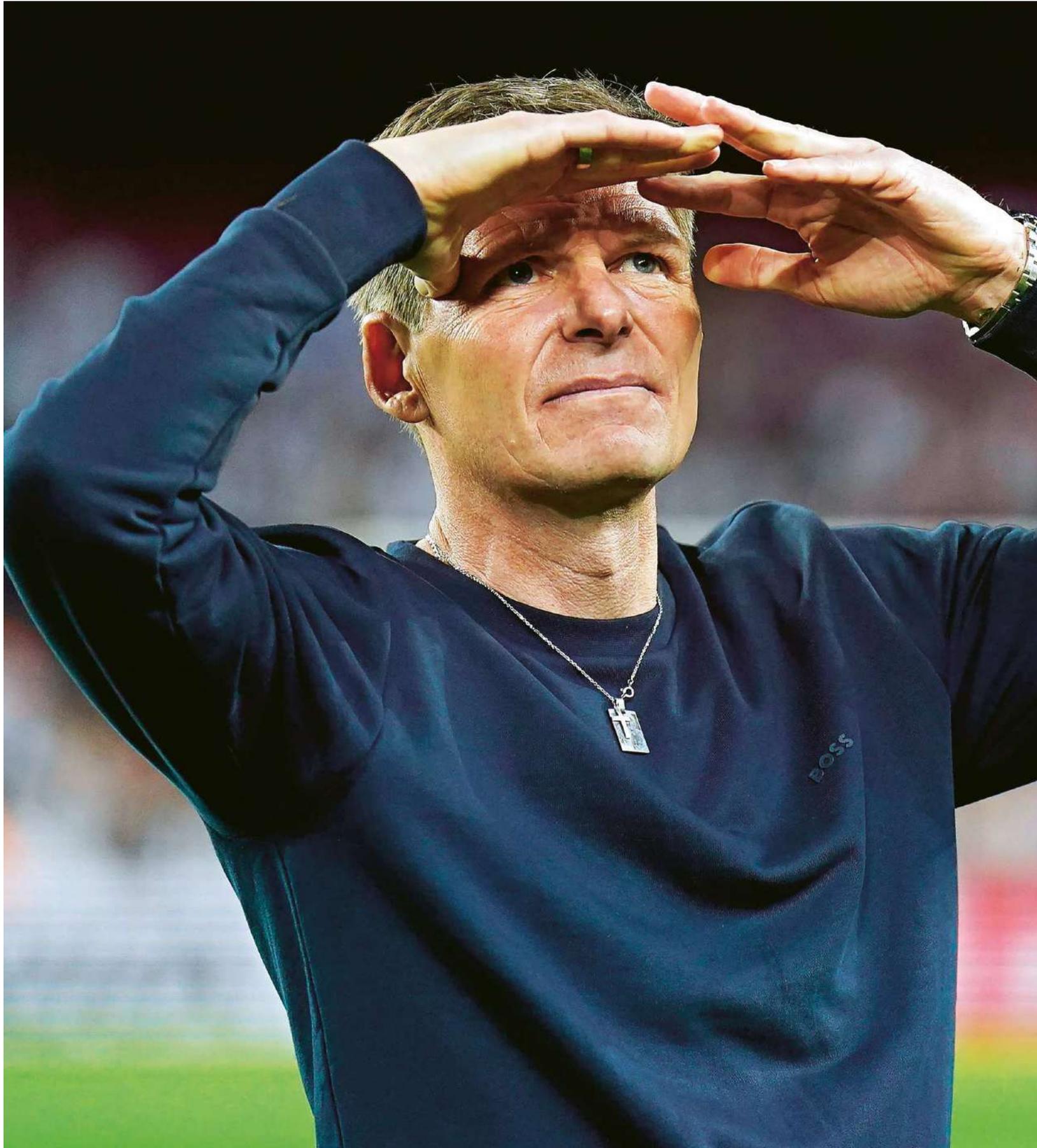


Foto: Getty Images/Simoes

Ein Kunstwerk

Acht Jahre ist es nun her, dass dieser Mann der Fußballwelt ein Kunstwerk hinterließ, wie es nur die Größten ihrer Zunft zu vollbringen imstande sind. Eine Mischung aus Intuition, Geschmeidigkeit und Brillanz. Vom Schöpfer selbst mehr hingetupft als zu fest reingedrückt. Wunderbar flüssig in der Bewegung, aber gleichzeitig mächtig in seiner Wirkung. Und selbst wenn der Glanz des Künstlers zwischenzeitlich abzublättern drohte, hat Mario Götze mit seinem WM-Tor am 13. Juli 2014 etwas Einzigartiges erschaffen – einen Moment für die Ewigkeit.

„Das olympische Motto



wird es bei uns nie geben“

Trainer **OLIVER GLASNER** (47) ist ehrgeizig bis in die Haarspitzen, aber auch geerdet und nahbar. Im Interview erklärt er das außergewöhnliche Jahr bei der Eintracht.



Der 18. Mai 2022 ist in Frankfurt und Hessen ein Tag für die Geschichtsbücher. Mit dem Gewinn der Europa League, dem ersten internationalen Titel seit 42 Jahren, versetzte die Eintracht eine ganze Region in Ekstase. Trainer Oliver Glasner ging damit gleich im ersten Jahr seiner Amtszeit als einer der bedeutendsten Trainer in die Vereinsgeschichte ein. Der kicker traf ihn kurz vor dem Aufbruch ins Trainingslager nach Windischgarsten zum ersten großen Interview seit der Nacht von Sevilla.

Herr Glasner, Sie erzählten mal, dass Sie in der Woche vor dem Finale der Europa League in einer Frankfurter Apfelweinwirtschaft zum Abendessen bei wildfremden Leuten am Tisch saßen. Ist das immer noch möglich? Oder kämen Sie vor lauter Schulterklopfen gar nicht mehr zum Essen?

Das geht schon. Ich war mit meinem Trainerteam zuletzt auch ein paarmal auf dem Opernplatzfest. Natürlich wollten

viele ein Selfie, diese Wünsche habe ich auch gerne erfüllt. Damit habe ich überhaupt kein Problem. Das ist mir lieber, als wenn mir die Leute rohe Eier hinterherwerfen würden. **Beim Eishockey in Frankfurt gehen Sie auf einen Stehplatz, in der Kleinmarkthalle mischen Sie sich unter Volk und nach dem Europa-League-Sieg wurden Sie im Bierkönig auf Mallorca gesichtet. Täuscht es oder führen Sie trotz Ihres Prominentenstatus privat ein ganz normales Leben?**

Hoffentlich ist das so! Ich bin ja auch ein ganz normaler Mensch, der das Glück hat, Fußballtrainer sein zu können. Wenn ich mal meine Ruhe möchte, bleibe ich zu Hause oder reserviere im Restaurant einen Tisch in einer ruhigen Ecke. Ich gehe aber auch gerne locker in die Stadt und mische mich unter die Leute. Es ist auch eine Form der Lebensqualität, sich nicht immer verstecken zu müssen. Ich verbiege mich nicht.

Wie veränderte der 18. Mai Ihr Leben?

Ich kann nur noch mit Hut an den Ballermann, das war die größte Veränderung. *(lacht)* Für mich änderte sich gar nichts. Aber natürlich freue ich mich rückblickend über diesen Erfolg für uns alle, den ganzen Verein und die Fans. Diesen emotionalen Lohn kannst du von keinem Geld der Welt kaufen. Wenn du vom Flughafen zum Römer fährst und sich Fans mit Freudentränen vors Auto knien und fast ekstatisch werden, wenn sie mal den Pokal berühren können, zeigt das, welche Freude wir hier vielen Leuten gemacht haben. Das ist das Schönste. Aber mein Leben hat sich in keiner Weise verändert, ich spiele im Urlaub immer noch mit meinen besten Jugendfreunden Tennis.

Sie sind nach Ernst Happel erst der zweite Österreicher, der als Trainer einen Europapokal gewann. Happel führte bei Feyenoord einst die Raum-

deckung, Pressing und die Abseitsfalle ein, holte 1970 den Europapokal der Landesmeister, anschließend den Welpokal. Wie lau-

„Wir sind von dem, was ich im Kopf habe, noch **meilenweit** weg.“

tet Ihr Erfolgsrezept?

Unsere größte Stärke waren unser Zusammenhalt und der Glaube an uns.

Ist das wirklich so einfach?

Nein. Wir haben uns das über Monate gemeinsam aufgebaut. Ich sage oft, dass das hier meine zweite Familie ist. Lernt man jemanden kennen, hat man auch nicht vom ersten Tag an das Vertrauen. Mit der Zeit lernt man die Stärken und Schwächen kennen und sich gegenseitig zu schätzen. Man weiß, wann man jemanden in den Arm nehmen muss und wann auch mal Distanz wichtig ist. Wenn das gegenseitig so funktioniert, kann das eine sehr lange und schöne Beziehung werden, mit meiner Frau bin ich seit 27 Jahren zusammen. Auch bei der Eintracht mussten wir uns erst mal alle kennenlernen und Vertrauen aufbauen, auch in die Idee, wie wir spielen wollen. Erfolgserlebnisse wie der Sieg in München halfen dabei, es bestärkte ▶

HIER
SPRICHT
DIE
LIGA



„Diesen emotionalen Lohn kannst du von keinem Geld der Welt kaufen“: Glasner mit der Europa-League-Trophäe und den Eintracht-Fans bei den Feierlichkeiten in Frankfurt sowie mit Neuzugang Mario Götze auf dem Trainingsplatz

die Jungs auch, als sie nach dem Sieg in Barcelona von gegnerischen Spielern Rückmeldungen bekamen, dass es schwierig war, gegen uns zu spielen. Durch solche Momente wuchs das Vertrauen in uns als Mannschaft und in unsere Spielidee – und mündete in diesem tollen Triumph. **Was machte es denn so schwierig, gegen Ihre Elf zu spielen?**

Wir haben klare Abläufe, eine unglaublich hohe Intensität im Spiel und eine super Mentalität: Wie wir nach vorne sprinten, uns in Umschaltmomenten Chancen erspielen, dann aber auch immer wieder bereit sind, nach hinten zu arbeiten. Rafael Borré blieb als unser vorderster Mann nicht einfach stehen, sondern war sich nicht zu schade, einen Sergio Busquets zu kontrollieren. So ist Frankreich übrigens 2018 Weltmeister geworden. Olivier Giroud gab keinen einzigen Torschuss ab, trotzdem wurden sie Weltmeister – dank ihrer mannschaftlichen Geschlossenheit. Wir hatten aber auch immer wieder gute fußballerische Lösungen.

Wie viel Einfluss können Sie über Menschen- und Mannschaftsführung auf diesen Teamspirit nehmen? Wie viel hängt von den Charakteren ab?

Die Grundvoraussetzung sind die Charaktere. Vom ersten Tag an spürte ich, dass die Jungs immer mitziehen und zuhören. Auch als ich Trainer in Wolfsburg war, sagte man uns nach, dass es schwierig sei, gegen uns zu spielen, wir einen super Spirit hätten und die Bereitschaft, füreinander da zu sein. Das ist elementar. Ich verzeihe Fehler auf dem Platz, man kann auch mal einen schlechten Tag haben, aber jeder muss sich zu 100 Prozent in die Gruppe einbrin-

gen. Wenn das nicht der Fall ist, bin ich strikt. Sobald jemand einen Keil reintreibt, kann das Familiengefüge ganz schnell zerfallen.

Wären Sie bei einer Finalniederlage Trainer der Eintracht geblieben?

Ja, davon gehe ich fest aus.

Die Frage zielte darauf ab, dass bei 23 Millionen Euro Verlust allein in der vergangenen Saison beim Verpassen des internationalen Wettbewerbs wohl etliche Stars hätten verkauft werden müssen. Es ist fraglich, ob Sie Ihre Vorstellungen vom Fußball dann hätten umsetzen können.

Damit habe ich mich nicht beschäftigt. In Linz begann ich in der 2. Liga, wir holten viele Spieler aus der 2. Liga, von denen sechs Nationalspieler wurden. Vier Jahre später waren wir Vize-Meister in Österreich. Vielleicht hätte es bei einer Niederlage im Finale wieder etwas länger gedauert, um da zu sein, wohin sich die Eintracht sich in den letzten drei, vier Jahren entwickelt hat. Es wäre etwas steiniger geworden, aber der Klub wäre nicht kollabiert.

Blendeten Sie das wirklich komplett aus? Sportvorstand Markus Krösche empfand brutalen Druck.

Er muss ja das umsetzen, was wir im Kopf haben, deswegen gab es für ihn mehr Druck. (*lacht*) Ich schaue ganz bewusst nicht in Was-wäre-wenn-Szenarien nach vorne. Den Spielern sagte ich ganz oft: „Carpe Diem!“ Das Heute können wir beeinflussen. Ich fragte unsere Vereinsspitze mal, worin sie den Ursprung für den Europapokal-Triumph sehen. Da gab es viele verschiedene Antworten, und ich sagte:

„Als Perfektionist bewege ich mich auf einem schmalen Grat.“

im Scheitern der vergangenen Saison. Die Champions League wurde verspielt, es herrschte erst mal Tristesse, gab einen Umbruch auf allen Ebenen, André Silva musste verkauft werden ... Gefühlt lag der Verein in Schutt und Asche – ich übertreibe bewusst –, um ein Jahr später einen der größten Erfolge der Klubgeschichte zu feiern. Wir krepelten die Ärmel hoch und rückten zusammen.

Jetzt herrscht eine andere Stimmung.

Ja, die Euphorie ist spürbar, es gab keinen Umbruch auf der Führungsebene und einen kleineren in der Mannschaft. Was machen wir jetzt? Die Ärmel hochkrepeln und uns den Hintern aufreißen. Wir dürfen im Unterbewusstsein nicht weniger machen.

Es darf nicht passieren, dass uns das Wasser bis Unterkante Oberlippe steht, ehe wir alles herausholen. Es muss unser innerer Antrieb sein, erfolgreich zu sein. Mein Eindruck ist: Die Spieler haben das verinnerlicht. **Sie wirken schon wieder sehr erfolgshungrig und sparten nach dem Sieg in Aschaffenburg nicht mit Kritik. Woher kommt Ihre intrinsische Motivation? Als Perfektionist bewege ich mich auf einem schmalen Grat.** Wir haben vor dem Aschaffenburg-Spiel noch etwas trainiert, das ich später auf dem Platz nicht gesehen habe. Dann ärgere ich mich, obwohl ich weiß, dass etwas noch nicht so funktionieren kann, wenn es einmal trainiert wird. Oft bin ich ungeduldig. Ich muss aufpassen, von den Spielern nicht zu schnell zu viel zu fordern. Es gab noch kein Testspiel, mit dem ich restlos zufried-

den war. Wir sind von dem, was ich im Kopf habe, noch meilenweit weg. **Vor einem Jahr starteten Sie in Frankfurt bei null, der Saisonstart verlief holprig. Diesmal kennt ein Großteil der Mannschaft bereits Ihre Spielidee ...**

Aber auch das muss wieder aufgefrischt werden, da schwimmt nach dem Urlaub noch etwas im Meer herum. Das müssen wir herausfischen. Wenn etwa die Abstände nicht 10 Meter, sondern 15 Meter groß sind, ist das gegen Aschaffenburg nicht entscheidend, aber sehr wohl in Magdeburg, gegen die Bayern und Real Madrid – das ist unser Auftaktprogramm. Die Sinne müssen geschärft werden.

Können Sie konkretisieren, wie Sie die Mannschaft weiterentwickeln wollen?

In allen Bereichen. Ein Punkt ist die Strafraumbesetzung. Wir kommen oft über die Außen durch, haben dann aber zu wenige Spieler im Strafraum. Was mir gefällt: Wir verinnerlichen immer mehr, dass wir in jedem Training und Spiel versuchen müssen, all die Dinge umzusetzen, die wir besprechen und üben. Dabei ist es egal, ob wir in Nieder-Weisel oder in Sevilla gegen die Rangers spielen. Ich will diese Bereitschaft in jeder Sekunde sehen.

Schon mit Wolfsburg qualifizierten Sie sich für die Champions League, nun nehmen Sie erstmals teil. Was verbinden Sie mit der Königsklasse?

Bevor ich 2019 nach Wolfsburg ging, zog ich auch mit Linz in die Champions-League-Qualifikation ein. Nun nehme ich das mit und freue mich darauf. Wobei: Wir könnten auf Barcelona, Piräus oder Fenerbahçe treffen, gegen die wir in der Europa League spielten. Die Hymne ist anders, wirtschaftlich hat die Champions League



„Oft bin ich ungeduldig. Ich muss aufpassen, von den Spielern nicht zu schnell zu viel zu fordern“: Glasner emotional an der Seitenlinie

andere Dimensionen für den Klub, aber ob ich gegen Barcelona oder Atletico Madrid spiele, macht sportlich keinen großen Unterschied.

Als Trainer des Europa-League-Siegers stehen Sie im Fokus. Wie viele Angebote anderer Klubs flatterten herein? Rief Ihr Berater oft an?

Das war überhaupt kein Thema, auch nicht, als ich mit meinem Berater beim Golfen war. Wir sind dabei, bei der Eintracht etwas aufzubauen, und noch lange nicht fertig. Der Europa-League-Triumph ist ein Beschleuniger. Das ist eine große Chance, andererseits besteht die Gefahr, dass uns einige weiter sehen, als wir in Wirklichkeit sind. Wir spielen zwar in der Königsklasse, waren aber Elfter in der Liga.

Mit Mario Götze und Lucas Alario kamen zwei prominente Neuzugänge, auch Randal Kolo Muani ist ein spannender Transfer. Ist angesichts dieser Qualitätssteigerung das Saisonziel automatisch die erneute Qualifikation für einen internationalen Wettbewerb?

Wer mich kennt, weiß, dass das immer mein Ziel ist. Aber die Bundesliga ist sehr ausgeglichen. Bayern, Dortmund, Leipzig und Leverkusen sind die Favoriten für die Champions League, da sie mit ihrem Etat deutlich über allen anderen stehen. Wolfsburg und Hoffenheim verfügen ebenfalls über relativ große finanzielle Möglichkeiten, Gladbach stand vor zwei Jahren noch im Achtelfinale der Champions League. Freiburg spielte jetzt das zweite Jahr in Serie wie Union Berlin um Rang 6, 7 und 8 mit. Uns dazugezählt, sind das schon zehn

Klubs. Auch die Hertha möchte mit ihren Möglichkeiten weiter oben mitspielen, und jetzt kommen mit Schalke und Bremen zwei ambitionierte Traditionsvereine als Aufsteiger dazu. Wegen dieser Ausgeglichenheit ist die Bundesliga so attraktiv. Sechs oder sieben Klubs werden sich für den Europacup qualifizieren, viele andere enttäuscht sein. Ich möchte, dass wir zu den Klubs gehören, die ihr Ziel erreichen.

Wie lautet die Zielsetzung in der Champions League?

Wir wollen die Gruppenphase überstehen. Sollten wir ins Achtelfinale einziehen, werden wir nicht die weiße Fahne schwingen. Falls wir Dritter werden und in die Play-offs der Europa League kommen, wollen wir da weiterkommen. Das olympische Motto – dabei sein ist alles – wird es bei uns nie geben.

Welchen Stellenwert messen Sie dem Supercup gegen Real Madrid bei? Und wie stehen die Chancen?

Klar ist der Champions-League-Sieger immer Favorit, aber das ändert nichts an unserer Herangehensweise. Wir wollen den Supercup gewinnen und den nächsten Titel holen.

Planen Sie weiterhin mit einer Dreier-/Fünferkette – oder stellen Sie um?

Das ist ein schönes Thema für die Öffentlichkeit, doch für mich besitzt das keine Relevanz. Du kannst mit Viererkette spielen, dann schaltet sich der linke Außenverteidiger nach vorne ein, und schon hast du eine Dreierkette. In Wahrheit verändert sich jedes System permanent. Es geht um Verhaltensweisen. Wie wollen

wir spielen? Mit welcher Staffe­lung? Welche Dreiecke wollen wir bilden? Wie wollen wir hinter dem Ball organisiert sein? Was machen wir, wenn wir den Ball verlieren? Schauen wir, so schnell wie möglich hinter den Ball zu kommen? Oder versuchen wir, ihn so schnell wie möglich zurückzuerobieren? Diese Verhaltensweisen trainieren wir.

Mario Götze war von dem Telefonat mit Ihnen vor seinem Wechsel

hellauf begeistert. Wie überzeugten Sie ihn?

Als ich aufgelegt habe, rief ich drei Minuten später Markus Krösche an und sagte: „Der Mario kommt.“ Dabei wusste ich gar nicht, ob das wirtschaftlich funktioniert. Wir hatten beide dieses Gefühl, dass es passt. Ich hatte den Eindruck, dass ihm die Ideen gefallen, wie wir spielen und trainieren wollen, wie ich den Umgang untereinander sehe. Unsere Vorstellungen passten einfach zusammen. **Wie planen Sie Götze sportlich ein? Wie kann er das Spiel verändern?**

Das ist ein schillernder Name und ein Spieler mit unglaublich viel Qualität, aber Mario wird die Mannschaft benötigen, um zu gewinnen – und umgekehrt. Er bringt fußballerische Qualitäten mit, hat ein gutes Timing und Gespür, Situationen aufzulösen. Er kann Sachen, die kannst du nicht einfach lernen. Auch seine Erfahrung in der Champions League wird der Mannschaft guttun. Aber Mario kann und muss nicht jedes Spiel für die Eintracht gewinnen, diesen Druck würde ich ihm nie auferlegen. Er kann uns dabei helfen, Spiele zu gewinnen, aber das muss er nicht allein schaffen.

Wie sehr schwächt Martin Hintereggers Karriereende die Defensive?

„Der Zusammenhalt ist manchmal wichtiger als der Sieg.“

Wenn man Martin in Topform gesehen hat, ist das sportlich ein Verlust. Aber ich sehe auch die Chance, dass vielleicht jemand in eine Rolle wächst, die er sich noch nicht zgetraut hat. Ich denke an Tuta, der plötzlich im Europa-League-Finale mit 22 Jahren – in Anführungszeichen – der Abwehrchef war. Das Wichtigste ist, dass es Martin gut geht, er sich wohlfühlt und ein glückliches Leben führt.

Adi Hütter und Marco Rose zogen 2021 Ausstiegsklauseln, um sich bei Gladbach und Dortmund zu verbessern. Jetzt sind beide nicht mehr im Amt. Ziehen Sie daraus Lehren?

Nein, ich mache mir keine Illusionen. Während meiner Trainerausbildung war ich in Nyon bei der UEFA. Auf der ersten Folie wurde die durchschnittliche Amtszeit eines Trainers gezeigt: 1,2 Jahre. 56 Prozent aller Trainer finden nach dem ersten keinen zweiten Job mehr. Es stand die provokante Frage im Raum: „Wollen Sie sich das antun?“ Claudio Ranieri wurde 2016 mit Leicester City Meister und Welttrainer des Jahres, im Februar 2017 entließ man ihn. Du musst dich immer wieder neu beweisen und erfolgreich sein, dann kannst du lange im Job bleiben. Aber auch darüber mache ich mir keine Gedanken. Ich freue mich jeden Tag, hierher zu fahren. Auch wenn mal die Meinungen auseinandergehen, gehen wir alle in dieselbe Richtung und haben das gleiche Bild vor Augen, das wir erreichen wollen. Das ist mein Antrieb. Der Zusammenhalt ist oftmals schöner als der eine oder andere Sieg. Auch meinen Kindern gebe ich immer mit, dass sie versuchen sollen, das zu finden, was ihnen Spaß macht. INTERVIEW: JULIAN FRANZKE

DAS ORIGINAL SEIT 1963



Sonderheft BUNDESLIGA

Alles zur SAISON 2022/23

Das Original als Fitmacher für die Saison: Das Sonderheft liefert auf 254 Seiten geballte Infos zur 1., 2. und 3. Liga. Mit Spielplanposter, der unverzichtbaren Stecktafel und der Gewinnchance auf einen neuen Ford Puma ST.

Mehr Infos unter: www.kicker.de/blsh
oder telefonisch unter: 0911 - 216 22 22

PLUS
2. LIGA &
3. LIGA

INFOS.
POSTER.

Ab
14. Juli
im
Handel



Der Sohn wird sichtbar

Auf den Spuren seines Vaters: **NILS SCHMADTKE** (33) leitet das Scouting beim VfL Wolfsburg und wäre bereit für den nächsten Schritt.

W Eigentlich müsste Jörg Schmadtke ihm ja die Ohren langziehen. Schließlich hat sein Sohn mehrmals im Leben einfach nicht auf ihn gehört. Der Papa riet dem Filius, nicht wie er selbst Torwart zu werden. Nils Schmadtke wurde Torwart. Weil es nicht zum Profi reichte, empfahl ihm der Vater, einen Beruf außerhalb der Fußballbranche zu wählen. Nun ist der Sohn mit 33 Jahren als Leiter der Scoutingabteilung beim VfL Wolfsburg selbst Teil des Business Bundesliga. „Vielleicht“, sagt Schmadtke senior, „ist er ja deswegen auf einem guten Weg, weil er nicht immer auf den alten Herrn gehört hat.“ 58 ist der Ex-Keeper und Noch-Manager nun, Ende Januar 2023 endet seine Zeit als VfL-Geschäftsführer. Der Name Schmadtke wird dennoch bleiben – weil sich Nils aufmacht, aus dem Schatten zu treten. Vielleicht sogar auf der Management-Ebene der Niedersachsen, wie gemunkelt wird. „Ich glaube, ich wäre bereit“, sagt Schmadtke junior im Gespräch mit dem kicker.

Der Sohn wird sichtbar. Was in seiner Position eigentlich eher ungewöhnlich ist. Schließlich arbeitet so ein Talentspäher ja eher im Verborgenen. Und doch sieht man ihn immer häufiger, wenn er nicht gerade auf Reisen rund um den Globus ist. Beim Training der Profis, an der Seite seines Vaters, beim Plausch mit Neu-Coach Niko Kovac oder Sportdirektor Marcel Schäfer.

Letzteres spielt in der Personalie Nils Schmadtke eine besondere Rolle. Schließlich wird es ihm nach einem Kennenlernen 2017, als Schäfer in den USA spielte und man sich dort begegnete, zugeschrieben, dass der Sohn des Geschäftsführers 2020 ebenfalls den Weg nach Wolfsburg wählte. Und erneut in einem Klub angestellt wurde, in dem sein Vater das Sagen hat. So war das auch beim 1. FC Köln – da soll wiederum Ex-Finanzgeschäftsführer Alexander Wehrle die treibende Kraft gewesen

sein. Dabei ist es gewiss kein Zufall, dass Vater und Sohn für denselben Verein arbeiten. Ein Problem? „Nein“, sagt Jörg Schmadtke, „sonst hätte ich es verhindert.“

Dass es dennoch gerade nach seinem nicht ganz unproblematischen FC-Abgang 2017 kompliziert wurde für den seinerzeit für Köln als

„Ich bin nicht mehr gerne zur Arbeit gegangen.“

Nils Schmadtke über sein Ende in Köln

Scout arbeitenden Nils Schmadtke – vor allem die Öffentlichkeit habe ihn in Sippenhaft mit seinem Vater genommen – zeigte dem Sohn die Kehrseite der beruflichen Me-

daille. „Die Mehrheit der Mitarbeiter war weiterhin normal zu mir“, erinnert er sich, „die Spannung kam eher von außen, ich bin nicht mehr gerne zur Arbeit gegangen.“

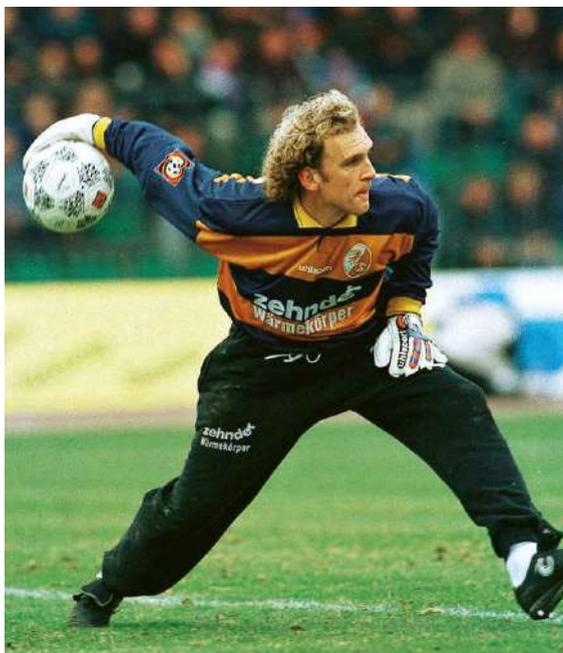
Was ihn nicht davon abhielt, nach einer Zwischenstation bei Borussia Mönchengladbach nach Wolfsburg zu wechseln und wieder unter seinem Vater zu arbeiten, der von sich sagt, schon mal strenger mit

seinem Sohn als mit anderen Mitarbeitern zu sein. „Ich habe mir lange darüber Gedanken gemacht“, sagt Nils. Die Pro-Liste habe schließlich den Contra-Zettel überwogen. „Mit dem Wissen, dass es wieder genauso laufen könnte wie in Köln.“

Er ist nun mal für viele nicht der Nils, sondern „der Sohn von Jörg“. Fluch oder Segen? „Beides“, sagen beide. „Es sind natürlich auch mal Türen aufgegangen“, so Nils Schmadtke, „aber es bleiben auch welche verschlossen. Den Namen werde ich immer tragen, vieles hängt davon ab, welche Vorgeschichte jemand mit meinem Vater hatte, Vergleiche wird es immer geben.“

Wenn sie da so stehen am Trainingsplatz mit verschränkten Armen vor dem Körper, die Miene etwas grimmig gezogen, dann erkennt man Gemeinsamkeiten. Auch die Stimme ähnelt sich, beide halten zudem mit ihrer Meinung nicht hinterm Berg. Dennoch sagt Nils, der seinen Herrn Papa (1,85 Meter) mit 1,94 Metern Körperlänge deutlich überragt: „Wir sind grundverschieden.“ Sein Vater – der Mann mit der harten Schale und dem weichen Kern – beschreibt ihn als „emphatisch, klar in der Sache, manchmal aufgrund seines Alters vielleicht noch ein bisschen zu ungeduldig“. Und: „Nils ist in der Lage, Menschen für sich einzunehmen.“ Beruflich habe er im Laufe seines Lebens „einen guten Blick für das Spiel und den Fußball entwickelt“.

Schließlich ist er damit groß geworden. Die ersten Erinnerungen hat er an die Zeit in Freiburg, wo Jörg Schmadtke von 1993 bis 1997 das Tor hütete. Der Sport-Club lebte seinen familiären Ruf, die Kinder der Spieler waren mittendrin statt nur dabei. Sie liefen mit den Profis aus, sprangen mit ihnen ins Entmüdungsbecken, Nils erinnert sich an Fußballtennis mit dem damaligen Stürmer Altin Raklli. Als sein Vater in einem Spiel mal mit dem nach vorne eilenden Schalke-Keeper Jens Lehmann aneinandergeraten war, drückte dieser dem Schmadtke-Sohn später in den Katakomben eine Autogrammkarte



Wie der Vater, so der Sohn: Beide waren Torhüter. Jörg Schmadtke (links) spielte in der Bundesliga 266-mal für Düsseldorf und Freiburg, Nils im Nachwuchs u. a. für Gladbach und später für Ingolstadt fünfmal in der Bayernliga.



von sich in die Hand und bat ihn, diese dem Papa zu überreichen. „Damit er sich wieder beruhigt“, erzählt Nils lachend. Prägende Zeiten, die ihn selbst auf den Geschmack brachten, Fußballprofi werden zu wollen. Er stand im Kölner und Gladbacher Nachwuchs zwischen den Pfosten, wechselte dann zum FC Ingolstadt, wo er am 12. September 2008 dem Profitraum so nah kam wie anschließend nie wieder. Beim Zweitligaspiel des FCI in Aachen (0:1) saß der damals 19-Jährige auf der Bank. Wie es der Zufall so wollte: Manager bei Gegner Alemannia war seinerzeit sein Vater. Für den großen Sprung im Tor reichte es aber nicht. „Das hatte nichts mit Profifußball zu tun, was ich da gemacht habe“, räumt Nils heute ein, dass ihm vor allem die Härte gefehlt habe. „Ich hätte nicht immer davonrennen dürfen, wenn es mal nicht so gelaufen ist, wie ich mir das vorgestellt habe.“

Also nahm er Umwege in die Bundesliga. Mit 21 studierte er zunächst Sport- und Eventmanagement in Iserlohn und machte den Bachelor, anschließend fahndete er für Adidas nach Talenten, um diese frühzeitig an die Marke zu binden. Und fand dabei Florian Wirtz, heute eines der Aushängeschilder des Sportartikelgiganten. Er schärfte den Blick für Fußballer, begann bei Hannover 96 – Vater Jörg war Geschäftsführer – zu scouten. Und erlebte die Höhen und Tiefen im Berufsleben des Familienoberhaupts. Das ging ihm mitunter nah, wenn Fans in Foren, die er durchforstete, oder offen im Stadion an Beleidigungen nicht sparten.

Ein dickes Fell hat er sich angelegt und ist nun dabei, sich endgültig freizuschwimmen. Wenngleich er betont: „Ich gehe immer schon meinen eigenen Weg.“ Wenn Jörg Schmadtke im kommenden Winter den VfL verlässt, muss sich der Klub in der sportlichen Führung neu aufstellen. Sportdirektor Schäfer ist der erste Ansprechpartner, wenn es darum geht, den Geschäftsführerposten neu zu besetzen. Und dahinter? Nils Schmadtke wäre bereit, den nächsten Schritt zu machen. Schäfer sagt: „Wir arbeiten sehr eng zusammen, haben extrem viele Berührungspunkte – es funktioniert sehr gut.“ Was rät Jörg Schmadtke dem VfL für die eigene Nachfolgeregelung? „Nichts“, erklärt der Manager, der seinem Sohn freilich den Weg ins Management zutraut. Einen öffentlichen Tipp für Nils spart er sich dennoch. Der macht schließlich nicht immer das, was der Vater empfiehlt. **THOMAS HIETE**



Ein Trio beim VfL: Nils Schmadtke beim Wolfsburger Training an der Seite von Vater und Geschäftsführer Jörg Schmadtke sowie Sportdirektor Marcel Schäfer (von links nach rechts)



„Vielleicht bin ich der Partycrasher“

Zu viel Euphorie bei der Borussia gebe es nicht, sagt **MATTHIAS SAMMER** (54) und warnt dennoch. Ein Gespräch über Terzic, einen Aufbruch und Bayern.



Das belgische Viertel in Köln, ein Altbau, Hochparterre: Hier, in den Räumlichkeiten von Gokixx, hat Matthias Sammer bereits einen Tag voller Vorträge und Gesprächsrunden mit Fußball-Talenten hinter sich. Seit Herbst 2018 ist er Sportstrategie bei der Plattform für Jugendspieler, noch etwas länger Berater der Chefetage bei Borussia Dortmund. Ein Auge auf seinen ehemaligen Arbeitgeber Bayern München hat er ohnehin immer – ebenso wie eine klare Meinung zu den Entwicklungen beim BVB und in der Bundesliga.

Herr Sammer, man hat das Gefühl, dass alle im Umfeld von Borussia Dortmund die Sommerpause brauchten, um ein bisschen durchzupusten. Geht es Ihnen auch so?

Da ich nicht mehr operativ tätig bin, kann ich das von mir nicht in Gänze behaupten. Auf der anderen Seite ging es nach der Saison darum, eine Analyse zu tätigen. Wenn man da erst mal keine Lösung hat, ist das eher schwierig, auch in den eigenen Gedanken. Aber der Klub hat agiert und unter diesen Voraussetzungen den Blick nach vorne gerichtet, und das war eine gute und richtige Herangehensweise.

Aus keiner Lösung wurde dann die Entlassung von Marco Rose. Sie haben auch in dieser Runde gesessen. Kam der Schritt für Sie überraschend?

Zu der vergangenen Saison ist ja schon viel gesagt worden, nur noch nicht von jedem. Zur Analyse will ich gar nicht so viel sagen, außer dass wir insgesamt sehr sauber, korrekt und fair miteinander gesprochen haben. So muss das sein. Das Gespräch ist lösungsorientiert geführt worden. Wenn sich die Richtung dabei dann trotzdem mal ändert, geht es darum, das stilvoll zu tun. Ich glaube, dass es gelungen ist.

Woran ist Marco Rose aus Ihrer Sicht gescheitert? Borussia Dortmund hat für sich eine Strategie besprochen, dass wir ein Stück weit wieder mehr eigene Identität erkennbar machen wollen. Das beinhaltet das Auftreten und auch den Spielstil der Mannschaft. Mir ist es grundsätzlich zu einfach,

nur auf die Ergebnisse zu schauen. Das ist immer ein wichtiger Bestandteil, aber mich interessiert der Blick auf die Zukunft: Da geht es um Identität und eine Spielweise, darum, Leistungskultur und Leistungsentwicklung in den Mittelpunkt zu stellen. Aki Watzke, Sebastian Kehl, Michael Zorc und auch meine Wenigkeit sind zur Erkenntnis gekommen, dass wir eine Veränderung in Gänze wollen. Damit hat es auch den Trainer betroffen. Aber es wäre zu einfach, den Trainer allein in den Mittelpunkt zu stellen, das wäre nicht gerecht.

Er ist natürlich die prominenteste Figur.

Ein Trainer ist der Schlüssel in sämtlichen Konzepten, der unmittelbare Einflussgeber der Mannschaft. Deswegen auch die Überlegung, in Edin Terzic jemanden zu wählen, der emotional, inhaltlich gut und glaubhaft in der Darstellung ist, sodass der Verein glaubt, da eine gute Lösung zu haben. Es geht darum, Wiedererkennung zu spüren, unabhängig von Ergebnissen, die natürlich elementar sind. Das muss im Auftreten so sein, in der Siegermentalität, in der Konstanz, die Hierarchie muss sich weiterentwickeln. In Edin haben wir da einen Impulsgeber,

den wir im Verein als sehr fähig betrachten.

Hat es denn eine Rolle bei Roses Entlassung gespielt, dass Terzic so einfach verfügbar war?

Eine alte Manager-Weisheit lautet: Wenn man eine Erkenntnis hat, aber keine bessere Lösung, sollte man lieber nach Hause gehen. Wir müssen nicht drum herumreden, dass Edin da war, er war im Verein präsent und hat das eine Jahr sehr gut genutzt, um sich persönlich zu reflektieren und weiterzubilden. Natürlich hat es eine Rolle gespielt, dass wir schon jemanden im Verein hatten, der vieles von dem mitbringt, was wir uns wünschen. Aber es war nicht der ausschlaggebende Grund für den Trainerwechsel, sonst hätte man auch schon nach einem Pokal-Aus populistisch entscheiden können – aber dafür steht der Klub nicht.

Was charakterisiert ihn als Trainer? Was als Mensch? Das lässt sich im Optimalfall nicht trennen. Er ist ein ganz feiner, verlässlicher und sauberer Charakter. Gleichzeitig hat als er Assistent immer ▶

HIER
SPRICHT
DIE
LIGA

höchste Loyalität walten lassen. Im gesamten Auftreten, mit seiner Idee vom Fußball setzt er das um, was der Klub sich vorstellt.

Er holt sich nun in Peter Hermann einen erfahrenen Co-Trainer dazu. Haben Sie ihm auch dazu geraten?

Ich musste ihm dazu nicht raten, das war Teil seiner Reflexion über das erste halbe Jahr als Dortmunder Trainer. Ich finde die Konstellation sehr bemerkenswert, weil sich jemand wie Terzic mit 39 Jahren andere Gedanken um Fußball, aber auch um Führung, Menschlichkeit, Stabilität macht. Der Teamgeist muss verbessert werden, auch die Konstanz, wir benötigen Leute für Trainingsinhalte, für taktische Inhalte, wir brauchen Erfahrungswerte in der Kabine, wie es sich anfühlt, erfolgreich zu sein. In Terzic und Sebastian Geppert haben wir zwei Unverbrauchte, die ein bisschen für das Heute stehen, dazu die Weisheit von Peter Hermann – diese Kombination ist erst mal eine gute theoretische Grundlage. Aus Edins Erfahrung der ersten Amtszeit ist das ein kluger Schachzug, alles andere muss sich noch beweisen.

Sie klingen sehr vorsichtig.

Ich warne vor euphorischen Denkweisen. Ich sehe richtig und wichtig einen gewissen Aufbruch. Aber Borussia Dortmund muss das Thema Leistungskultur in Zukunft in den Mittelpunkt stellen, daran arbeiten und Stabilität zeigen – nicht nur wenn die Sonne scheint, sondern auch wenn es regnet. Das müssen wir verbessern.

Hermann ist vielleicht die einzige Person, die Überganglos von Schalke nach Dortmund wechseln kann, ohne dass es jemandem sauer aufstößt ...

(lacht) Die Dortmunder Fans können schon anerkennen, ob einer gut ist oder nicht. Und selbst mit einem Rivalen aufzusteigen, obliegt dann dem notwendigen Respekt.

Sie haben den Teamgeist als verbesserungswürdig angesprochen. Was meinen Sie damit?

Wir müssen lernen, dass gut nicht genug ist, solange besser möglich ist. Leistungssport auf Top-Level, die letzten fünf Prozentpunkte kommen auch aus der Führung und der Gruppe selbst. Die Mannschaft hat sich in den Leben-oder-sterben-Spielen nicht bewiesen, da müssen wir Ansätze wählen, um dem Gegner das Gefühl zu geben, dass sich Borussia Dortmund niemals aufgibt.

War ein Argument für Terzic auch die Emotionalität und Verbundenheit zum Verein, die er mitbringt?

Der Wert der Identifikation ist grundsätzlich sehr wichtig. Damit verbinde ich Orientierung und



„Im gesamten Auftreten, mit seiner Idee vom Fußball setzt Terzic das um, was der Klub sich vorstellt.“

Hoffnung auf Verbesserung. Aber auch damit haben wir immer noch keinen einzigen Punkt gewonnen, sind noch nicht gegen 1860 München im Pokal weitergekommen. Ab jetzt geht es darum, die Mannschaft zusammenzuführen. Wir sollten schnell versuchen, zu funktionieren – und das soll sich nicht nur in Resultaten zeigen. Wir wollen spüren, dass sich in sportlicher wie auch in gruppenspezifischer Hinsicht etwas tut. Das wäre mein größter Wunsch.

Dafür ist es hilfreich, dass fünf wichtige Transfers schon vor Trainingsstart getätigt wurden.

Der Klub wird zu Recht dafür gelobt. Es war Herbst, als wir diese Strategie in unserer Runde besprochen haben. Diese klugen Gedanken sind jetzt umgesetzt worden. Aber, auch wenn ich mich wiederhole, wir haben immer noch keinen Punkt gewonnen. Ich warne davor, sich nur auf diese neuen Namen zu verlassen – die gesamte Truppe wird Topleistungen bringen müssen. Den hierarchischen Gedanken dürfen wir nicht unterschätzen. Auch ein Mats Hummels und ein Marco Reus sind weiter sehr

wichtige Bestandteile dieser Gruppe, vielleicht müssen sie im Herbst ihrer Karriere sogar noch mehr Einfluss ausüben. Dazu kommen für eine Achse weitere Spieler, möglicherweise ein Gregor Kobel, warum nicht ein Nico Schlotterbeck, Jude Bellingham, vielleicht ein anderer? Alles, was jetzt an Veränderung steht, nutzt uns nichts, wenn wir das Thema Leistung nicht angehen, denn da liegen Reserven. Vielleicht bin ich da der Partycrasher, wir müssen härter zu uns werden.

Ist Ihnen da schon zu viel Euphorie im Umfeld?

Es ist nicht zu viel, es kann nicht zu viel sein. Ich weiß aber auch, dass man nur mit Euphorie mal ein Spiel gewinnen kann, aber keine Meisterschaft. Eine Euphorie darf sich gerne auf einem stabilen Fundament aus Leistung entwickeln – dann bin ich auch der Partyhengst.

Würden Sie trotzdem zustimmen, wenn man von einer erfolgversprechenden Transferperiode spricht?

(schmunzelt) Die Grundlage könnte schlechter sein. Das sind sehr interessante Namen, auch ein Salih Özcan. Ich war schon immer ein Fan von ihm, unter Steffen Baumgart hat er richtig den Durchbruch geschafft. Jetzt ist er im besten Alter. Er ist nicht mehr zu jung, versteht das Spiel immer mehr und hat noch viel Potenzial, den nächsten Schritt bei uns zu machen.

Und er bringt Giftigkeit in der Zentrale mit, die Dortmund nach dem Abgang von Thomas Delaney gefehlt hat.

Das glaube ich auch. Dazu hat er eine Flexibilität aus seiner Position heraus. Und er hasst es, ein Spiel zu verlieren. Diese Eigenschaft ist nicht der schlechteste Ratgeber. Ich freue mich auf ihn, weil er eine große Überraschung werden kann.

Die Transferperiode trägt deutlich die Handschrift des neuen Sportdirektors Sebastian Kehl.

Sebastian hat das großartig gemacht. Aber ich bin vorsichtig, das zu personenbezogen zu sehen. Ein großer Klub agiert immer im Kollektiv. Es ist – auch im Sinne von Sebastian selbst – besser für ihn, das im „Wir“ zu besprechen statt nur mit seiner Person zu verbinden. Er ist verantwortlich, schon lange dabei und wächst wunderbar in die Rolle, aber wenn die ersten drei Spiele nicht funktionieren, kommen die ersten Leute und sagen, sie hätten es

„Özcan hasst es, ein Spiel zu verlieren. Ich freue mich auf ihn, weil er eine große Überraschung werden kann.“





„Hummels und Reus müssen im Herbst ihrer Karriere sogar noch mehr Einfluss ausüben.“

ja gleich gewusst, der ist zu jung und noch nicht weit genug.

Hans-Joachim Watzke hat sich zuversichtlich gezeigt, dass in den kommenden drei Jahren die Vorherrschaft des FC Bayern gebrochen wird. Glauben Sie das auch?

Aus unserer Lebenserfahrung wissen wir, dass jede Ära mal endet. Diese Diskussion muss man aber völlig getrennt davon betrachten, was am Ende der Saison als Ergebnis steht. Borussia Dortmund sollte sich von dieser Frage auch nicht leiten lassen, sondern in jedem Spiel ehrliche, harte, von der Identität geprägte Arbeit abliefern und gewinnen wollen. Und auch in einer Niederlage sollte erkennbar sein, dass etwas wächst, dass sie die Vorbereitung auf den nächsten Sieg war. Das Optimum eines Spielers kann nicht immer ausgereizt werden, das ist unmöglich. Aber es darf keinen Punkt geben, an dem sich ein BVB-Spieler unter dem Level bewegt, das er mindestens spielen kann. Aber das ist zuletzt zu oft passiert. Deswegen bin ich voller Vorfreude auf diese Saison, aber mich interessiert weder Bayern noch Bremen noch Hertha, nur Borussia Dortmund.

Das sagt der Dortmund-Berater Sammer. Glaubt denn der Bundesliga-Experte Sammer, dass München in der kommenden Saison eine Angriffsfläche bieten wird?

Ich glaube es nicht. Ich erkenne ihre Leistung an. Früher hätte ich das nicht getan, aber wenn sie nächstes Jahr wieder super sind und Meister werden, bin ich der Erste, der gratuliert. Mich interessiert mehr, was Borussia Dortmund schafft, aber ich freue mich, wenn die deutschen Mannschaften inklusive der Bayern erfolgreich sind. Wenn ein Verein über ein Jahrzehnt hinweg solche Erfolge erringt, sollten wir aufhören zu grummeln, zu meckern oder neidvoll dorthin zu schauen, sondern nur voller Respekt sein. Ich erwarte keinen Einbruch.

Ist es ein gutes Zeichen für die Liga, dass München einen Spieler wie Mané erfolgreich locken kann?

Ich kann mich erinnern, wie wir die Diskussionen hatten, dass Deutschland die Top-Trainer fehlen. Nun hätte fast zum vierten Mal in Folge einer die Champions League gewonnen, und wir werden beneidet. Jogi Löw, Jürgen Klopp, Thomas Tuchel, Hansi Flick, Julian Nagelsmann als junger, aufstrebender Trainer, auch Roger Schmidt nun bei

Benfica Lissabon oder Ralph Hasenhüttl und Ralf Rangnick – das ist eine wundervolle Entwicklung. Und jetzt sagen alle, die Spieler wechseln alle aus der Bundesliga, der Respekt vor der Liga sinkt. Aber wir gehen doch wunderbar unseren Weg. Ich freue mich, dass Mané kommt – aber auch wenn er nicht gekommen wäre, fände ich die Bundesliga spannend. Wir können den Engländern nicht hinterherlaufen und müssen unsere Nische finden. Das könnte die Nachwuchsarbeit sein. Da

höre ich immer, alles ist schlecht – aber ich sehe Spieler wie Youssef Moukoko, Florian Wirtz, Jamal Musiala. Ich weiß gar nicht, ob wir schon mal so viele herausragende Talente hatten. Wir sollten mehr über unseren eigenen Weg reden, den Nachwuchs in den Fokus stellen.

In den vergangenen Jahren hat es trotz starker Arbeit kein Dortmunder Jugendspieler in den Profikader geschafft – woran liegt das?

Das ist sehr schade, aber nicht so schlimm. Nachwuchsarbeit ist Menschenarbeit. Am besten wäre es, wenn sie von Borussia Dortmund für Borussia Dortmund ausgebildet würden, aber wenn das mal für andere Vereine geschieht, ist das auch Teil eines gesellschaftlichen Auftrags. In den letzten Jahren wollten wir in Dortmund vielleicht manchmal den zu schnellen Erfolg über Transfers statt über eine Entwicklung. Da wurde nun ein wenig umgedacht, weil wir den eigenen Weg der Leistungsentwicklung in den Mittelpunkt stellen wollen. Der Weg nach ganz oben ist für die meisten nicht möglich, aber den wenigen wollen wir Wege ebnen und ihnen ihre Positionen bereitstellen. Tom Rothe soll eine Perspektive als Linksverteidiger bekommen, Bradley Fink fand ich im Meisterschaftfinale hervorragend, über Jamie Bynoe-Gittens brauchen wir gar nicht zu reden, der ist jetzt schon außergewöhnlich. Das werden wichtige Bestandteile von Borussia Dortmund.

Warum soll das jetzt besser funktionieren?

Man kann schon sagen, dass die Jugendteams sehr erfolgreich waren, aber individuell nicht. Das ist in diesem Jahr anders. Die Kombination aus

Erfolg und individueller Entwicklung war richtig gut. Das ist der Nachwuchsweg. Vorher fehlten vielleicht die Top-Top-Talente. Mit Top-Top sind jetzt auf jeden Fall einige dabei. **Wie viele Tops hat Youssef Moukoko in Ihrer Rechnung?**

Ich schätze ihn über alles. Gerade wird viel diskutiert: Ist er so gut? Sein Vertrag läuft aus und er hatte drei Muskelverletzungen, was überhaupt nicht sein kann. Er ist immer noch sehr jung, und wir hätten ihm als Verein in der Vergangenheit vielleicht mehr signalisieren können, dass

er ein wichtiger Faktor in der Mannschaft sein kann. Es macht auf der anderen Seite aber auch keinen Sinn, dass er mit einem Wechsel kokettiert. Es sollte eine gegenseitige Wertschätzung geben – und das wird in naher Zukunft passieren.

Das hat auch mit der Personalie Edin Terzic zu tun, oder?

Absolut. Wir waren aber immer sicher, dass er ein Juwel ist.

Sind da die Ansprüche bei ihm selbst und in seinem Umfeld vielleicht zu hoch?

Vielleicht. Aber diese Schwankungen sind normal. Das In-den-Himmel-Heben und das Fallenlassen sind deutsche Phänome, das macht etwas mit einem Spieler. Spieler und Verein dürfen Fehler machen, jetzt müssen sich beide besinnen. Solche Schwierigkeiten anzugehen und zu lösen ist besser, als woanders hinzugehen. Das diskutieren wir mit den Spielern bei Gokixx auch immer wieder: Abwinken und Resignieren bringen nichts, Widerstände müssen aktiv angegangen werden.

INTERVIEW: PATRICK KLEINMANN

„Moukoko und der Verein dürfen Fehler machen, aber jetzt müssen sich beide besinnen.“



Das ENDE der Fahnenstange?

Die große Titel-Dürre bei Englands Rekordmeister **MANCHESTER UNITED**. Wer hat sie zu verantworten, wie geht es weiter? Sogar ein tieferer Absturz droht.



José Mourinho bekam neu-lich Post. Aus Manchester. United hatte dem Ex-Trainer eine Stromrechnung über 20 000 Euro weitergeleitet. Der Coach der AS Rom rief in England an und meinte, es müsse sich um einen Fehler handeln, schließlich sei er dort seit Ende 2018 nicht mehr im Amt. „Nein, José“, bekam er zur Antwort, „das ist kein Versehen. Du warst die letzte Person im Trophäenraum, und du hast das Licht erloschen...“

Wie das so ist mit Witzen – auch bei diesem, der in England kursiert – ein Fünkchen Wahrheit ist dran. Man schrieb das Jahr 2017, als Manchester United unter ebenjosephmourinho seinen bislang letzten Titel holte, den der Europa League. Doch viel gravierender: 2013, vor neun Jahren, gewann dieser stolze Klub seine letzte Meisterschaft in England. Was für ein Absturz des Rekordchampions, wie er sich mit seinen 20 Titeln immer noch nennt!

Um die Dimension zu verdeutlichen: Man stelle sich vor, Juventus Turin in Italien, Real Madrid in Spanien oder der FC Bayern würden in ein ähnliches Loch fallen. Neun

Jahre kein Meister! Natürlich ist die Konkurrenzsituation in den besagten Ländern nicht mit der Premier League vergleichbar. Doch wenn ein Verein wie United, im jüngsten Deloitte-Ranking 2022 immerhin noch auf Platz 5 der umsatzstärksten Fußballklubs der Welt geführt, vom dominanten Riesen zum Europa-League-Zwerg mutiert, und das nun nicht zum ersten Mal, muss eine Menge schiefgelaufen sein.

Die Probleme sind vielschichtig: Überall fehlt Qualität.

Dass die letzte gewonnene Meisterschaft aus der Saison datiert, in der Sir Alex Ferguson seine Karriere beendete, konnte man in den ersten Jahren, als sein unmittelbarer Nachfolger David Moyes überfordert war und Louis van Gaal all die Scherben nicht zusammenkehren konnte, noch als Begründung gelten lassen. Doch auch José Mourinho und Ole Gunnar Solskjaer gingen leer aus. Als Ralf Rangnick kam, lag das Kind schon im Brunnen. Natürlich saßen sie immer mit im Boot, trugen als leitende Angestellte ihren Anteil daran, dass der Kahn sank. Aber ruderten alle in dieselbe Richtung – Vorstand, Team, Coaches?

Erik ten Hag, dem nun ganz neuen Chef auf der Kommandobrücke, der Ajax Amsterdam 2019 fast schon ins Champions-League-Endspiel geführt hätte, muss den Beweis noch antreten, in-

ternational ein Großer zu sein. Er holt Donny van de Beek zurück, bisher kein Spieler von Premier-League-Format, er hat Christian Eriksen überzeugt, er ist an Frenkie de Jong dran. Alles ehemalige Ajax-Größen. Aber United ist nicht Ajax. Nur, was ist es dann?

Früher, tatsächlich zuletzt unter Ferguson, standen die Red Devils für Robbie-Williams-Fußball: „Let me entertain you!“ Längst vorbei. Seitdem hat die DNA so oft gewechselt, dass ein Identitätsforscher an diesem Verein verzweifelt. Ballbesitz unter van Gaal, Pragmatismus unter Mourinho, oft ohne Plan unter Solskjaer, Gegenpressing unter Rangnick. Alles funktionierte ein bisschen, nichts richtig dauerhaft. Und nun? Ajax light mit ten Hag? Gibt man ihm Zeit, könnte das funktionieren. Aber: Wo ist die viel zitierte Vereinsphilosophie, die einem Trainer Platz für eigene Ideen lässt, aber doch so etwas wie einen Leitfaden darstellen sollte, für welchen Fußball ein Klub stehen möchte? Jeder Coach (außer Rangnick), der gerade da ist, kauft wild zusammen, was er will, weil man ihn lässt, der Nachfolger kann damit wenig anfangen. Möglich ist so etwas nur, wenn es ein Machtvakuum aufgrund von Führungsschwäche gibt.

Und so verwundert es nicht, dass Martin Edwards, Peter Kenyon und David Gill die letzten United-Macher waren, denen wirklich auch sportliche Kompetenz zugeschrieben werden durfte. Man versäumte es vor allem bei Gill, ihn nach Fergusons Ende zu halten. Ed Woodward hat Gills Qualität in neun Jahren nicht erreicht, ob es der neue CEO Richard Arnold, wie alle anderen Leute auf diesen Vorstandsposten eher im Hintergrund in England, besser macht?

Und über allen stehen die Glazers. Die Besitzerfamilie aus den ▶



Abschiedsküsse? Alex Ferguson herzte als letzter United-Coach 2013 den Meisterpokal, José Mourinho 2017 den EL-Pott.



75

Bis 2012/13 holte Manchester United in jeder Premier-League-Saison 75 oder mehr **PUNKTE** – seitdem gelang es den Red Devils nur noch einmal (2017/18: 81 Punkte).

1,63

In den letzten sieben Spielzeiten unter Ferguson erzielte Manchester United mehr Premier-League-**TORE** (570) als in den nunmehr neun Spielzeiten nach Ende seiner Amtszeit (558). Im Schnitt schoss United zwischen 2006/07 und 2012/13 etwa 2,14 Tore pro Spiel, zwischen 2013/14 und 2021/22 dagegen nur noch 1,63.

21

Bis 2012/13 holte Manchester United in jeder Premier-League-Saison 21 oder mehr **SIEGE**. Seit 2013/14 gab es nur eine Spielzeit, in der mehr als 21 Partien gewonnen wurden (2017/18: 25 Siege).

30

Bis zum Ferguson-Abgang nach der Saison 2012/13 beendete Manchester United nur eine Premier-League-Saison mit einer Tordifferenz schlechter als +30 (2003/04: +29). Seitdem nur eine Spielzeit mit einer besseren **TORDIFFERENZ** als +30 (2017/18: +40).

4

Nur in vier der ersten 21 Premier-League-Spielzeiten zwischen 1992/93 und 2012/13 gab es von Manchester United eine **DURSTSTRECKE** von vier oder mehr Spielen ohne Sieg in Folge (1992/93, 1995/96, 1998/99 und 2003/04). Seit 2013/14 gab es dagegen in sechs von neun Spielzeiten solch eine Serie (einzig 2014/15, 2017/18 und 2020/21 nicht).

5

Siebenmal kassierte Manchester United acht oder mehr Premier-League-Partien in Folge ein **GEGENTOR** – fünf dieser Serien kommen aus der Post-Ferguson-Ära. Rekord waren 14 Partien in der Saison 2019/20.

0

Zwischen 2006/07 und 2012/13 blieb Manchester United im Schnitt nur viermal pro PL-Saison ohne Tor; seitdem waren es im Schnitt acht Partien **OHNE TOR** pro Saison.

Armer Teufel: Auch das Maskottchen „Fred The Red“ leidet unter Uniteds Entwicklung.

USA, mit Joel Glazer als United-Entscheider. Die Fans kritisieren nicht nur die kühle Distanz dieser US-Bosse zum Klub. Natürlich sind auch sie nicht alleinschuldig. Doch drei Probleme sind augenscheinlich: fehlende eigene Fußballkompetenz in Verbindung mit der Unfähigkeit, verantwortliche Posten mit ebensolcher zu besetzen, mangelnde Entscheidungsfreudigkeit – wie zu erfahren war, kann es schon mal zwei Wochen dauern, bis Joel Glazer etwas abnickt, was dann zu spät sein kann – und ihre Philosophie. Die ist eher monetär als emotional ausgerichtet, und solange der Laden brummt, ist alles gut. Wobei er das nur oberflächlich tut: TV-, Sponso-

ren- und Merchandising-Einnahmen steht ein Schuldenstand von mehr als 600 Millionen Euro gegenüber. Dass Uniteds Imagedelle in Europa immer größer wurde in den vergangenen Jahren, dass die Topstars der ersten Kategorie nicht in der Europa League spielen wollen, obwohl sie wie Champions-League-Sieger entlohnt würden, all das entlockt den Machern auf der anderen Teichseite ein Achselzucken, solange die Rendite stimmt. Daher ließen sie auch Solskjaer zu lange wurschteln.

Für Unternehmen bleibt United trotz allem weiter attraktiv. Martina Dier, Director Communications bei Teamviewer, dem deutschen Hauptsponsor des Klubs, sagt: „Manchester United hat rund 1,1 Milliarden Fans

auf der ganzen Welt. Durch die zahlreichen Werbeplatzierungen und spannenden Anwendungsfälle im Vereinsumfeld können wir unsere Technologie einem globalen Publikum präsentieren.“

Der Misserfolg ist jedoch längst kein Kreislauf mehr, sondern eine Abwärtsspirale. United entfernt sich immer mehr von der Spitze, an der Manchester City in vier der jüngsten fünf Saisons thronte. Einmal nur abgelöst vom FC Liverpool, der einzige Rivale, der halbwegs mithält und der mit seiner nächsten Meisterschaft dafür sorgen könnte, dass United sich nicht mehr als alleinigen Rekordmeister bezeichnen dürfte.

Das United also dem Stadtrivalen City, der sich vom „Noisy Neighbour“ in einen enteilten Expresszug verwandelt hat, die Daumen drückt, entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Sportlich, das offenbarten die direkten Duelle mit City und den Reds schonungslos, hinkt United meilenweit hinterher.

Ten Hag ist um Aufbruchstimmung bemüht, muss aber die nervige Personalie Cristiano Ronaldo moderieren. Und wird, da er kein Zauberer ist, wenn überhaupt, nur mühsam ändern, dass in allen Mannschaftsteilen zwar vereinzelt Klasse (David de Gea, Raphael Varane, Bruno Fer-

nerschaft dafür sorgen könnte, dass United sich nicht mehr als alleinigen Rekordmeister bezeichnen dürfte. Dass United also

Es kann schon mal dauern, bis Joel Glazer etwas abnickt.



Knifflig: Der neue Coach Erik ten Hag möchte Aufbruchstimmung erzeugen – schwierig, solange es zwischen Fans und Klub rumort.



mandes, Jadon Sancho) vorhanden ist, dass das aber in der Tiefe nicht ausreicht, um oben anzugreifen. Ist also mit dem Absturz auf Platz 6 das Ende der Fahnenstange erreicht? Oder geht schlimmer immer?

Die Nicht-Europa-Ränge sind näher als der Meisterpokal, und die Rückkehr in die Königsklasse scheint über die Europa League leichter als über die Premier League.

Ob ten Hag denkt wie seine Vorgänger? Eigentlich ist es ein Fehler, aktuell dort anzuheuern, aber Manchester United ist eben Manchester United. Die rufen nur einmal im Leben an. Doch dieser Schein trägt: Das Licht, das da vermeintlich im Trophäenraum schon so lange brennt, verheißt nichts Gutes. **THOMAS BÖKER**

DIDI HAMANN Der Ex-Liverpool-Profi über den Absturz des Erzrivalen aus Manchester

„Der Weg ins Mittelmaß ist kürzer“

Als Didi Hamann (48) zwischen 1999 und 2006 für den FC Liverpool spielte, bekam er die Dominanz Manchester Uniteds hautnah mit. Der heutige Sky-Experte blickt zurück und wagt eine unerfreuliche Prognose für den Erzrivalen der Reds.

Herr Hamann, wenn Ihnen vor 20 Jahren jemand prophezeit hätte, United würde mal neun Jahre lang kein Meister werden, hätten Sie das für möglich gehalten?

Vielleicht ja, weil klar war, dass ihr Trainer Alex Ferguson irgendwann aufhört. Aber dennoch hätte ich es als unwahrscheinlich erachtet.

Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe?

Der Absturz geht mit dem Aufschwung Manchester Citys einher, doch es liegt vor allem daran, dass man es mit vielen Coaches nach Ferguson probiert hat, die es alle nicht geschafft haben. Hinzu kommt, dass auch in der Führung nach David Gills Abgang, ebenfalls 2013, kein adäquater Ersatz gefunden worden



ist. Als wir damals gegen United antraten, haben wir nicht gegen eine Mannschaft, sondern einen ganzen Verein, eine Institution gespielt. Das ist heute nicht mehr der Fall.

Haben Sie damals trotz aller Rivalität auch respektvoll zu United geschaut?

Absolut. Wir waren nicht auf Augenhöhe. Heute schauen sie zu Liverpool auf, damals war es umgekehrt. Sie waren mal der Maßstab, die Benchmark. Auch davon sind sie heute weit entfernt.

Wie erlebt man in diesen Zeiten den Absturz des Rekordmeisters speziell im Liverpool-Lager?

Schadenfreude ist mir fremd. Ich glaube, dass die Premier League ein starkes ManUnited braucht. Deswegen hoffe ich, dass sie auf die Beine kommen. In der oberen Etage fehlen jedoch Führungsqualitäten und Kompetenz.

Welchen Anteil am Niedergang tragen die Glazers als Eigentümer-Familie?

Sagen wir so: Woanders wird auch viel Geld ausgegeben, aber etwas weiser. Aber insgesamt

würde ich es nicht auf die Glazers schieben. Sie sind das kleinste Problem des Klubs.

Wie kommt man aus so einer Spirale raus?

Zuerst mit einem guten CEO, der den Klub, nach Real Madrid wahrscheinlich der größte Verein der Welt, kompetent führt.

Wie viele Jahre Vorsprung haben City und Liverpool vor dem einstigen Branchenführer?

Schwer zu sagen, weil Fußball ein Tagesgeschäft ist. Aber ich würde sagen, die nächsten fünf Jahre wird United auch nicht Meister. **Klingt düster. Klappert wenigstens die Rückkehr in die Champions League?**

Die ersten zwei Plätze sind reserviert. Man muss quasi in einer 18er-Liga unter die ersten zwei kommen. Ich denke eher, dass sie das nicht schaffen. Der Weg ins Mittelmaß ist kürzer als nach oben. Sie haben Schwierigkeiten, den Verein attraktiv zu machen. Wenn früher United gerufen hat, sind die Spieler gekommen, heute nicht mehr – trotz hoher Gehälter. **INTERVIEW: THOMAS BÖKER**

★★ Eigentlich lief ja alles perfekt am Freitagabend mit dem 4:0 zum EM-Auftakt gegen Dänemark. Wenn da nicht Lina Magulls Probleme mit „der hinteren Kette“ gewesen wären. Gemeint war die hintere Oberschenkel-



Aus England berichten

Gunnar Meggers und Paul Bartmuß

muskulatur, die der besten deutschen Spielerin in der zweiten Halbzeit Probleme bereitete und dafür sorgte, dass Magull nach 69 Minuten den Platz des ausverkauften Community Stadium in Brentford unter dem Beifall der Zuschauer verlassen musste.

Am Sonntagmittag gab es aus dem deutschen Quartier im Londoner Syon Park vorläufige Entwarnung: Magull trainiert dosiert.

Vorsichtsmaßnahme: Magull trainierte am Sonntag dosiert.

Reine Vorsichtsmaßnahme für das zweite Gruppenspiel am Dienstag gegen Spanien. In ihrer derzeitigen Verfassung ist die Kapitänin von Vizemeister Bayern München fast unverzichtbar.

Magull entwickelte sich im ersten Gruppenspiel zur anschließend meistbeachteten Spielerin in der Mannschaft von Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg. Die 27-Jährige war der Motor eines Teams, das seine PS eindrucksvoll auf den Platz bekam und eine Leistung ablieferte, die wohl kaum jemand für möglich gehalten hatte – bis auf die Spielerinnen. Magull: „Ganz ehrlich: Ich hatte keine Zweifel, dass es gut laufen wird. Wir hoffen, dass es so weitergeht. Die letzten Wochen haben uns unheimlich gutgetan. Wir haben das Gefühl, dass wir in einem Teamgefüge stecken, in dem wir uns nicht verstecken müssen und in dem wir uns wohlfühlen.“ Die Trainingslager in Frankfurt und Herzogenaurach waren die Booster fürs Teambuilding.

Auch Joti Chatzialexiou, seit Januar 2018 Sportlicher Leiter Nationalmannschaften im DFB, war begeistert: „Das war tatsächlich das beste Spiel, das ich von unse-



Freude über den mehr als gelungenen Start: Lina Magull (Nr. 20) steht im Mittelpunkt der Feierlichkeiten.

Die Stimmung steigt: „Noch besser geht immer“

Von seinem Turbo-Start ist das **DEUTSCHE TEAM** selbst nicht überrascht. Das hebt die Ansprüche bei der EM.

rer Mannschaft in meiner sportlichen Verantwortung bisher gesehen habe.“ Selbst die dänischen Fans, die die Pubs rund um das Stadion im Londoner Westen bevölkert hatten, applaudierten dem deutschen Team.

Dieses hat mit seinem Turbo-Start in England ein dickes Ausrufezeichen gesetzt. Die Konkurrenz ist hellhörig geworden. Der Sprung vom erweiterten Kreis

der Titelanwärter in den Kreis der Topfavoriten, zu dem zuvor England und Spanien gehörten, ist gelungen. „Deutschland hat super Spielerinnen, das weiß jeder. Mit diesem Turnierauftritt sieht auch jeder, dass wir da sind“, sagt die Münchnerin Sydney Lohmann, die mustergültig das vierte deutsche Tor und gleichzeitig den ersten EM-Treffer der ebenfalls eingewechselten Alexandra Popp (siehe auch Interview Seite 22) vorbereitet hatte.



FRAUEN - EM



Party in Orange: Die Fans von Titelverteidiger Niederlande tragen zu der fröhlichen Atmosphäre an den EM-Spielorten bei.

In der Heimat fand die erste deutsche Partie großes Interesse: 5,95 Millionen saßen zur Primetime vor dem Fernseher. Aber nicht nur sie sorgte für erstaunliche Quoten: Das 2:2 zwischen der Schweiz und Portugal am Samstag sahen 2,06 Millionen TV-Zuschauer. Die Tour de France zuvor verfolgten 1,16 Millionen.

Am Dienstag gegen Spanien dürfte die Fußball-Quote noch höher ausfallen. Die insgesamt stimmungsvolle EM-Eröffnung hat Lust auf mehr gemacht. Ist die Leistung gegen Dänemark überhaupt noch zu toppen? „Ja“, sagt Lohmann. „Noch besser geht immer. Wir können im Kombinationsspiel noch mehr Sicherheit bekommen, besser nach vorne spielen und unsere Chancen besser verwerten.“ Und: Die hintere Kette sollte stabil sein.

Aus produktionstechnischen Gründen musste die Seitenfolge im aktuellen Teil dieser Ausgabe nachträglich verändert werden. Daher stimmen einige Angaben auf der Seite 3 nicht mit den tatsächlichen Seitenzahlen überein. Wir bitten um Verständnis.

Abwehr mit neuem Horizont

Die deutsche **DEFENSIVE** war vor der Europameisterschaft kaum eingespielt, ihre Leistung nun umso erstaunlicher. Die Spielerinnen nennen die Gründe.



★ ★ Eins steht für Marina Hegering fest: „Spanien wird uns anders fordern, als es Dänemark gemacht hat“, prophezeit die deutsche Innenverteidigerin vor dem Spitzenspiel der Gruppe B am Dienstag in London. Im Community Stadium des FC Brentford verrichtete die deutsche Defensivabteilung am Freitag hervorragende Arbeit gegen die dänischen Stürmerinnen um Superstar Pernille Harder. Die Torjägerin vom FC Chelsea verzweifelte. Und das lag primär an der starken Defensivleistung der deutschen Spielerinnen und sekundär an der unpräzisen Ballarbeit der eigenen Mitstreiterinnen. Harders Laune sank minütlich. „Dänemark hatte fast keine Torchance“, stellte Innenverteidigerin Kathy Hendrich nach der Partie fast schon erstaunt fest. Harder war fast kaltgestellt – und zog sich immer weiter zurück.

Hendrich und Hegering hatten zuvor erst einmal in der Abwehrzentrale zusammengespielt – beim ersten und einzigen Testspiel vor der EM ge-

gen die Schweiz (7:0). Umso erstaunlicher, dass beide hervorragend abgestimmt agierten. Hendrich: „Ehrlich gesagt bin ich nicht überrascht, dass es so gut geklappt hat. Wir hatten zwar noch keine Routine im Spiel, aber wir ergänzen uns sehr gut und kennen uns ja auch schon lange. Sie kennt meine Stärken und ich ihre. Ich bin froh, dass es so gut funktioniert hat. Das hat mega viel Spaß gemacht.“ Und Hegering ergänzt: „Wir hatten im Spiel auch nicht so viel zu tun, weil schon vorne alle gut defensiv gearbeitet haben.“

Hegering war vor der Europameisterschaft das Fragezeichen im DFB-Kader. Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg hatte immer darauf gesetzt, dass die 32-Jährige, die zukünftig für Doublesieger VfL Wolfsburg auflaufen wird, noch rechtzeitig fit wird. Bei Vizemeister Bayern München konnte die Abwehrspielerin in diesem Jahr aufgrund von unterschiedlichen Verletzungsproblemen und einer COVID-19-Infektion nur einmal in der Bundesliga auflaufen.

Anzumerken war ihr die mangelnde Spielpraxis in London nicht. „Ich weiß, dass die Defensive ein großes Thema war vor dem Turnier“, sagt Hegering, „aber ich habe mir da keine Sorgen gemacht. Ich habe gute Leute um mich herum, die mir Sicherheit geben. Es ist cool, wieder dabei zu sein. Am Ende zählt die Leistung.“ Und die hat am Freitag gestimmt.

Hinzu kommt: Hegering hatte gegen Dänemark nach Hendrich (71,4 Prozent) die zweitbeste Zweikampfquote des DFB-Teams (66,7 Prozent) und war mit exakt 10 Kilometern nach den beiden Außenverteidigerinnen Giulia Gwinn (11,5 Kilometer) und Felicitas Rauch (10,3 Kilometer) die Spielerin mit dem drittbesten Laufwert. „Alle haben einen unfassbaren Willen gezeigt und sind viel gelaufen“, meint Hegering, als sie am Sonntag im Grasshoppers Rugby Club im Stadtteil Brentford, wo die deutsche Mannschaft trainiert, auf ihre Werte angesprochen wird.

Torhüterin Merle Frohms bringt indes noch einen weiteren Faktor ins Spiel, der die Defensivleistung auch erklärt: „Die nonverbale Kommunikation ist besser geworden. Alle haben ihren Horizont erweitert. Diese stabile Defensivleistung ist auch ein Resultat unseres intensiven



FRAUEN-EM

Trainings. Kompliment an meine Vorderleute.“

Nun gilt es, am Dienstag gegen Spanien aufs Neue defensiv souverän zu agieren. „Spanien spielt übertragenden Ballbesitzfußball. Das ist schwer zu verteidigen. Aber wir werden einen

Matchplan entwickeln, mit dem wir sie schlagen wollen“, kündigte Lena Lattwein an. Die defensive Mittelfeldspielerin aus Wolfsburg steuerte nach ihrer Einwechslung am Freitagabend den Treffer zum zwischenzeitlichen 3:0 bei.

Die Zuversicht ist förmlich greifbar nach dem so überzeugenden Turniereinstieg gegen Dänemark. „Wir haben einen Kader mit viel Qualität und haben schon vor dem Turnier kommuniziert, dass wir den Titel holen wollen“, verkündet Frohms vor dem Duell mit Spanien. Eine stabile Defensive ist das Fundament der deutschen Titelhoffnungen im Mutterland des Fußballs.

Deutschland: Frohms (VfL Wolfsburg) – Gwinn (Bayern München), Hendrich (VfL Wolfsburg), Hegering (VfL Wolfsburg), Rauch (VfL Wolfsburg) – Oberdorf (VfL Wolfsburg) – Däbritz (Olympique Lyon), Magull (Bayern München) – Huth (VfL Wolfsburg), Schüller (Bayern München) – Bühl (Bayern München)

Deutschland – Dänemark

4:0
1:0

DEUTSCHLAND				DÄNEMARK			
TRAINERIN: Voss-Tecklenburg				TRAINER: Söndergaard			
Gwinn 2,5	Hendrich 2	Frohms 2,5	Hegering 2	Rauch 2,5			
Däbritz 2,5	Oberdorf 2,5		Magull 1,5				
Huth 2	Schüller 2,5		Bühl 2,5				
Madsen 4	Bruun 4,5		Harder 4				
Svava 4	Pedersen 5	Troelsgaard 4	Thomsen 4,5				
Sevecke 5	Ballisager 5	Veje 5					
	Christensen 5						

D EINGEWECHELT: 61. Popp (-) für Schüller, Lattwein (-) für Däbritz und Brand (-) für Bühl, 69. Dallmann (-) für Magull, 84. Lohmann (-) für Oberdorf – **RESERVEBANK:** Berger, Schult (beide Tor), Doorsoun, Kleinherne, Waßmuth, Anyomi, Freigang – **GELBE KARTEN:** Oberdorf, Rauch, Hegering

TORE: 1:0 Magull (21., Rechtsschuss, ohne Vorarbeit), 2:0 Schüller (57., Kopfball, Magull), 3:0 Lattwein (78., Rechtsschuss, Oberdorf), 4:0 Popp (86., Kopfball, Lohmann) – **CHANCEN:** 13:1 – **ECKEN:** 7:4

SR-TEAM: Staubli (Assistenten: Küng/beide Schweiz, Telek/Österreich – Vierte Offizielle: Demetrescu/Rumänien – Video-Assistent: Millot/Frankreich), Note 2, souveräne Spielleitung, alle Karten waren berechtigt. – **ZUSCHAUER:** 15 700 (in London) – **SPIELNOTE:** 2, Deutschland dominierte die einseitige Partie, für Dänemark waren die vier Gegentore noch schmeichelhaft. – **SPIELERIN DES SPIELS:** Lina Magull, ein Tor und ein Assist; die Münchnerin war nie zu bremsen.

DEN EINGEWECHELT: 55. Kühl (5,5) für Troelsgaard und Nadim (4) für Bruun, 56. Gejl (4,5) für Madsen, 70. Boye (-) für Svava, 84. Larsen (-) für Thomsen – **RESERVEBANK:** Nielsen, Svane (beide Tor), Gevtz, S. Holmgaard, Bredgaard, K. Holmgaard, Thrige – **GELBE KARTE:** Larsen – **GELB-ROTE KARTE:** Kühl (90./+5)



Spielführerin: Irene Paredes muss mehr denn je vorangehen.

Fotos: Getty Images, picture-alliance

SPANIEN Auftakterfolg

Nach dem



Die Meldung erschütterte einen Tag vor dem EM-Eröffnungsspiel den Traum einer ganzen Nation: Der Kreuzbandriss von Spaniens Star-Spielerin Alexia Putellas versetzt Spanien in einen Schockzustand. Zuvor hatte die Mannschaft des seit 2015 amtierenden Trainers Jorge Vilda (41) mit einer Gewinnwahrscheinlichkeit von knapp 20 Prozent als Topfavorit auf den EM-Titel gegolten – doch ohne die Spielmacherin des FC Barcelona fehlt die Kapitänin, fehlt das Herz der Mannschaft. Die 28-jährige Weltfußballerin und Gewinnerin

DIE EM-EXPERTIN**Anja Mittag**

Dreimalige Europameisterin

Respekt! Auch Spanien wird beeindruckt sein

Klare Siegerin: Kathy Hendrich setzt sich nicht nur in diesem Duell mit Pernille Harder souverän durch.

Wow! Ich bin begeistert! Was war das für ein tolles Spiel gegen Dänemark!

Ich war ja schon vor Turnierbeginn davon überzeugt, dass die deutsche Mannschaft bei der Europameisterschaft eine gute Rolle spielen wird, aber dieser starke Auftritt hat mich dann doch überrascht. So gut habe ich unsere Nationalmannschaft lange nicht gesehen. Alle wollten den Ball haben, das Gegenpressing war gut, und die Abstände zwischen den Mannschaftsteilen passten. Klar: Zu verbessern gibt es immer etwas. Aber diese Leistung war schon ein Statement. Die Abwehr hat sehr stabil gestanden. Von Giulia Gwinn war ich richtig angetan. Sie hat einen großen Schritt nach vorne gemacht. Und Kathy Hendrich und Marina Hegering haben in der Innenverteidigung sehr gut harmonisiert. Dänemarks Superstar Pernille Harder hat sich an den beiden die Zähne ausgebissen und wurde mit fortschreitendem Spielverlauf immer frustrierter.

AM DIENSTAG wird die Aufgabe aber deutlich schwerer. Spanien hat eine ganz andere Qualität als Dänemark. Spielerisch ist das eine andere Welt. Und Vorsicht bei Standards: Da sind die Spanierinnen gefährlich. Aber die deutsche Mannschaft hat sich erst mal Respekt erspielt. Damit haben viele nicht gerechnet. Auch die Spanierinnen werden beeindruckt sein. Da bin ich mir ganz sicher. Und ich gehe fest davon aus, dass die deutschen Spielerinnen ihre Leistung aus dem Auftaktspiel bestätigen werden. Sie wollen sich jetzt noch mal beweisen. Und sie können weit kommen.

Anja Mittag (37) hat in ihrer Karriere 158 Länderspiele absolviert (50 Tore) und wurde 2005, 2009 sowie 2013 Europameisterin. 2016 gewann sie mit dem deutschen Team Olympia-Gold. 2021 beendete sie ihre Profi-Laufbahn.

Mehr zur EM finden Sie auf  [kicker.de](https://www.kicker.de) und in der App: Ticker, Statistik, aktuelle Berichte, Kolumne, Podcast, Bilder-Galerie und Highlight-Videos

gegen Finnland – Noch kein einziger Sieg im Duell mit Deutschland

Putellas-Schock: Viel Luft nach oben

des Ballon d'Or ist die zentrale Figur im Team, absolvierte vor Kurzem als erste Spanierin überhaupt ihr 100. Länderspiel.

Da auch Rekordtorschützin Jennifer Hermoso (45 Tore) mit einer Knieverletzung ausfällt, müssen nun andere beim 7. der FIFA-Weltrangliste, dessen Spielerinnen mit Ausnahme von Ona Batlle (Manchester United) alle für spanische Klubs auflaufen, in die Bresche springen. Beim durchwachsenen 4:1-Auftaktspiel gegen Finnland, bei dem Spanien spielerisch klar dominierte, sich vor dem Tor aber schwertat und drei Tore

nach Standards erzielte, wussten vor allem die oft als Putellas-Ersatz genannte Aitana sowie die stellvertretende Spielführerin Irene Paredes zu überzeugen. Letztere organisiert die Defensiv, aus der heraus die Vilda-Elf im 4-3-3-System ihr schnelles, ball-sicheres Offensivspiel aufzieht.

Im Jahr 2021 gewann Spanien, dessen Verband den Frauen seit Kurzem die gleichen Prämien zahlt wie den Männern, alle seine neun Spiele, kassierte nicht einen Gegentreffer und siegte dreimal so groß zweistellig. Auch im Jahr 2022 wurde noch kein Spiel verloren,

im letzten Test gegen Italien gab es ein 1:1. Gegen Deutschland gewannen die Spanierinnen übrigens noch nie: In den sechs Duellen siegte Deutschland dreimal, die anderen Partien endeten Remis.

Mit Blick auf Titel sieht es ebenso mau aus: Turniersiege gab es lediglich beim Algarve-Cup 2017 und beim Zypern-Cup 2018. Die beste Leistung bei einer Endrunde zeigten die Spanierinnen bei der EM 1997, als erst im Halbfinale gegen Italien Endstation war (1:2). Somit hat Spanien bei einem großen Turnier noch nie ein K.-o.-Spiel gewonnen. **SUSANNE MÜLLER**



★ ★ Nach 61 Spielminuten ging am Freitagabend beim EM-Gruppenspiel zwischen Deutschland und Dänemark ihr Traum in Erfüllung. Alexandra Popp wurde eingewechselt und feierte damit den ersten EM-Einsatz ihrer Karriere. 2013 und 2017 hatte sie verletzungsbedingt gefehlt. Nur 25 Minuten nach ihrer Einwechslung traf die erfahrenste Spielerin im DFB-Kader nach Flanke von Sydney Lohmann per Kopf zum 4:0-Endstand gegen die Skandinavierinnen.



Frau Popp, wie haben Sie den Freitagabend erlebt?

Das waren schon extreme Emotionen. Erster EM-Einsatz, erstes Tor. Das hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Ich bin sehr glücklich und sehr dankbar, dass ich das erleben durfte und der Mannschaft helfen konnte. Schlafen konnte ich hinterher nicht gut, aber das ist oft so nach späten Spielen.

Wie ist es zu erklären, dass es insgesamt so toll gelaufen ist?

Wir haben von der ersten Minute an ins Spiel gefunden. Dänemark konnte sich gar nicht entfalten. Außerdem haben wir Pernille Harder aus dem Spiel genommen. Das war auch sehr wichtig. Wir hatten auch richtig gute Spielzüge, sind schnell in die Tiefe gekommen. Alle waren voll da. Und auch nach den Wechseln war kein Bruch im Spiel. Unser Trumpf ist ja ohnehin, dass wir so eine gute Bank haben. Das war ein sehr guter Auftakt. Ich hoffe, dass es so weitergeht und wir noch einen draufsetzen können.

Sie konnten das Spiel in der ersten Stunde ja nur von der Bank aus erleben, sind dann für Lea Schüller gekommen. Ist das eine Rolle, mit der Sie sich arrangiert haben?

Erst mal ist das schon komisch, weil ich es ja auch nicht gewohnt bin. Aber ich kann das verstehen. Ich würde natürlich am liebsten von Anfang an spielen. Aber

da hat mir ja Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ich ordne mich unter. Wichtig ist, dass wir erfolgreich sind.

Wie fit sind Sie aktuell nach der COVID-19-Erkrankung?

Ich fühle mich gut. Und ich bin zu allen Schandtaten bereit (*lacht*).

Wie ist Ihr Verhältnis zur Konkurrentin Lea Schüller?

Wir haben ein wirklich gutes Verhältnis. Jede freut sich für die andere mit. Das gibt uns gegenseitig ein gutes Gefühl.

Ihre Vereinskollegin Lena Lattwein hat nach dem Spiel am Freitag gesagt, dass auf Ihnen immer ein besonderer Druck lastet. Ist das aus Ihrer Sicht auch so?

Ja, aber das habe ich mir auch erarbeitet. Ich bin bekannt. Viele wissen, was ich kann und wie wichtig ich auch sein kann. Aber ich komme aus einer langen Verletzung und war fast ein Jahr raus. Dann kam noch Corona dazu. Das können viele nicht so richtig einordnen. Da kommt dann auch mal ein Spruch von außen, aus der Fan-Community. Aber darauf gebe ich nichts.

„Ich ordne mich unter. Wichtig ist, dass wir erfolgreich sind.“



Erster EM-Einsatz, erstes Tor: Alexandra Popp trifft gegen Dänemark, hier Katrine Veje, zum 4:0.

Foto: picture-alliance

„Ich bin zu allen Schandtaten bereit“

Gelungene Premiere: **ALEXANDRA POPP** (31) über ihren EM-Einstand, den Druck von außen und den nächsten Gegner Spanien.

Am Dienstag folgt das zweite EM-Gruppenspiel gegen Spanien. Wie müssen Sie diese wichtige Partie angehen?

Wir wissen ja, wie Spanien spielt. Sie lassen den Ball laufen und haben viel Ballbesitz. Entscheidend wird sein, wie wir ins Spiel kommen und dass wir zweite Bälle gewinnen und die Räume finden. Wir brauchen die Leichtigkeit wie am Freitag gegen Dänemark.

Wird in dieser Partie der Gruppensieg entschieden?

Das Spiel gegen Spanien wird vorentscheidend sein für den Gruppensieg. Wir haben gezeigt, dass mit uns zu rechnen ist.

Wie weit kann die deutsche Mannschaft im Turnier kommen?

Wenn wir so weitermachen wie gegen Dänemark und noch einen draufsetzen, sehe ich uns ganz weit vorne im Turnier. Eigentlich ja hinten (*lacht*).

Der Teamgeist ist am Freitag von den Spielerinnen häufig als Grund für die gute Leistung angeführt worden. Sie haben vor Kurzem mal in einer Pressekonferenz erzählt, dass dieser Teamgeist auch ein Stück Arbeit war. Was ist in den letzten Wochen intern passiert?

Die positive Entwicklung in der Mannschaft begann eigentlich schon vor rund einem halben Jahr. Wir haben in der Zeit viel miteinander gesprochen. Und in der EM-Vorbereitung waren wir lange zusammen, auf dem DFB-Campus in Frankfurt und in Herzogenaurach. Wir konnten vieles zusammen unternehmen und machen, worauf wir in der Freizeit Bock hatten. Wichtig war zum Beispiel unser Teamabend. Das hat Spaß gemacht. Jetzt haben wir einen coolen Haufen.

INTERVIEW:
GUNNAR MEGGERS

SPIELPLAN FRAUEN-EM 2022

Alle Spiele und Statistiken im Live-Ticker bei **kicker.de**



England Norwegen
Österreich Nordirland

Spiele in Manchester (Old Trafford), Southampton und Brighton and Hove

Mittwoch, 6. Juli

England – Österreich (21 Uhr, Manchester)	1:0
---	-----

Donnerstag, 7. Juli

Norwegen – Nordirland (21 Uhr, Southam.)	4:1
--	-----

Montag, 11. Juli

Österreich – Nordirland (18 Uhr, Southam.)	:
--	---

England – Norwegen (21 Uhr, Brighton)

:

Freitag, 15. Juli

Nordirland – England (21 Uhr, Southam.)	:
---	---

Österreich – Norwegen (21 Uhr, Brighton)

:

Tabelle

1.	Norwegen	4:1	3
2.	England	1:0	3
3.	Österreich	0:1	0
4.	Nordirland	1:4	0



Deutschland Spanien
Dänemark Finnland

Spiele in Milton Keynes und London (Brentford)

Freitag, 8. Juli

Spanien – Finnland (18 Uhr, Milton Keynes)	4:1
--	-----

Deutschland – Dänemark (21 Uhr, London)

4:0

Dienstag, 12. Juli

Dänemark – Finnland (18 Uhr, Milton K.)	:
---	---

Deutschland – Spanien (21 Uhr, London)

:

Samstag, 16. Juli

Finnland – Deutschland (21 Uhr, Milton K.)	:
---	---

Dänemark – Spanien (21 Uhr, London)

:

Tabelle

1.	Deutschland	4:0	3
2.	Spanien	4:1	3
3.	Finnland	1:4	0
4.	Dänemark	0:4	0



Niederlande Schweden
Schweiz Portugal

Spiele in Leigh und Sheffield (Bramall Lane)

Samstag, 9. Juli

Portugal – Schweiz (18 Uhr, Leigh)	2:2
------------------------------------	-----

Niederlande – Schweden (21 Uhr, Sheffield)

1:1

Mittwoch, 13. Juli

Schweden – Schweiz (18 Uhr, Sheffield)	:
--	---

Niederlande – Portugal (21 Uhr, Leigh)

:

Sonntag, 17. Juli

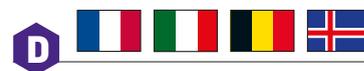
Schweiz – Niederlande (18 Uhr, Sheffield)	:
---	---

Schweden – Portugal (18 Uhr, Leigh)

:

Tabelle

1.	Portugal	2:2	1
	Schweiz	2:2	1
3.	Niederlande	1:1	1
	Schweden	1:1	1



Frankreich Italien
Belgien Island

Spiele in Manchester (Academy Stadium) und Rotherham

Sonntag, 10. Juli

Belgien – Island (18 Uhr, Manchester)	*
---------------------------------------	---

Frankreich – Italien (21 Uhr, Rotherham)

*

Donnerstag, 14. Juli

Italien – Island (18 Uhr, Manchester)	:
---------------------------------------	---

Frankreich – Belgien (21 Uhr, Rotherham)

:

Montag, 18. Juli

Island – Frankreich (21 Uhr, Rotherham)	:
---	---

Italien – Belgien (21 Uhr, Manchester)

:

Tabelle

1.	Belgien	0:0	0
	Frankreich	0:0	0
	Island	0:0	0
	Italien	0:0	0

* bei Redaktionsschluss nicht beendet

Viertelfinale

VIERTELFINALE 1: Mittwoch, 20. Juli, 21 Uhr, Brighton and Hove

Erster Gruppe A	:
Zweiter Gruppe B	

VIERTELFINALE 2: Donnerstag, 21. Juli, 21 Uhr, London (Brentford)

Erster Gruppe B	:
Zweiter Gruppe A	

VIERTELFINALE 3: Freitag, 22. Juli, 21 Uhr, Leigh

Erster Gruppe C	:
Zweiter Gruppe D	

VIERTELFINALE 4: Samstag, 23. Juli, 21 Uhr, Rotherham

Erster Gruppe D	:
Zweiter Gruppe C	

Halbfinale

HALBFINALE 1: Dienstag, 26. Juli, 21 Uhr, Sheffield (Bramall Lane)

Sieger VF 1	:
Sieger VF 3	

HALBFINALE 2: Mittwoch, 27. Juli, 21 Uhr, Milton Keynes

Sieger VF 2	:
Sieger VF 4	



FINALE

Sonntag, 31. Juli, 18 Uhr, London, Wembley

Sieger HF 1	:
Sieger HF 2	



Das große Rätsel

Kommt er wieder zurück?
ROBERT LEWANDOWSKI (33)
 steht in dieser Woche beim
 FC Bayern im Fokus.



Am vergangenen Freitag startete der FC Bayern offiziell in seine Vorbereitung auf die kommende Saison.

Es war auch das erste Training von Sadio Mané, der mit Kommandos und Esprit, schnellen Antritten und feinen fußballerischen Akzenten einen gelungenen Einstand feierte. Hingegen noch nicht mit dabei waren Manuel Neuer, Thomas Müller, Eric Maxim Choupo-Moting, Benjamin Pavard, Lucas Hernandez, Leroy Sané und Robert Lewandowski.

Diese sieben Profis erwarten die Verantwortlichen der Münchner am Dienstag zurück an der Säbener Straße. Dann stehen die obligatorischen medizinischen Untersuchungen auf dem Programm, ehe am Mittwoch, dem 13. Juli, diese Gruppe der Nachzügler ebenfalls ins Mannschaftstraining einsteigen soll.

Und genau in diesem Punkt wird es unheimlich spannend. Während nämlich bei sechs Spielern alles geklärt ist, weiß beim FC Bayern aktuell niemand so recht, wie es um die mögliche Rückkehr von Lewandowski steht. Es ist das große Rätsel. Wenngleich ein Streik, also ein Fernbleiben, nicht zu seiner Professionalität und seinem Job-Verständnis passen würde. Der FIFA-Weltfußballer hofft zwar darauf, dass Bayern noch vor dem 12. Juli ein Angebot seines Wunschklubs annimmt. Allerdings ist bis Sonntagvormittag keine weitere Offerte aus Barcelona in der Geschäftsstelle

des deutschen Rekordmeisters eingetroffen. Gesprächsbereit, so heißt es, sind die bayerischen Entscheider ab rund 50 Millionen Euro. Gesprächsbereit zu sein heißt aber nicht, dass sofort eine Einigung erzielt werden würde. Denn die Causa Lewandowski ist hochgradig kompliziert.

Einerseits würde das „Basta“ von Oliver Kahn untermauert werden, aber zugleich wäre der Verbleib des Polen intern schwer zu moderieren. Andererseits, bei einem möglichen Abgang, stellt sich die Frage, ob Barcelona trotz des neuen Millionen-Regens zeitnah zahlungsfähig ist. Denn die Münchner benötigen das Geld alsbald. Und: Wer soll Lewandowski ersetzen, sollte er tatsächlich gehen?

Der Name **Harry Kane** gehört zu den **Gedankenspielen.**

Ohne echte Neun wollen die Bayern, wenngleich die Verpflichtung Manés dem Trainer Nagelsmann variable Systeme erlaubt, ungerne in die kommende Saison gehen. Angedacht ist ein Angreifer der oberen Kategorie, ein Spieler, der das geforderte Bayern-Niveau schon nachgewiesen hat. Ein Name, der bei den Gedankenspielen bezüglich der Zukunftsgestaltung auf der Stürmer-Position vorstellbar ist, ist nach kicker-Informationen Harry Kane. Der 28-Jährige steht bis 2024 bei Tottenham Hotspur unter Vertrag, was eine Verpflichtung in diesem Sommer finanziell schwer umsetzbar macht. Selbst dann, wenn die Bayern noch weitere Spieler verkaufen sollten.

Neben Omar Richards, der für rund zehn Millionen Euro nach Nottingham wechselt, und Marc Roca, der für bis zu 17 Millionen Euro zu Leeds United ging, sollen weitere Einnahmen generiert werden. Choupo-Moting, Joshua Zirkzee und Marcel Sabitzer gehören zu den Abgabekandidaten. Das Geld können die Münchner für die Verpflichtung von Matthijs de Ligt gut gebrauchen. Mit dem Innenverteidiger ist sich die bayerische Vereinsführung prinzipiell einig, jetzt, noch vor der Abreise in die USA am nächsten Montag (bis Sonntag, 24. Juli), beginnen mit Juventus Turin die Verhandlungen um die Ablösesumme.

GEORG HOLZNER

1. SPIELTAG

FREITAG, 5. AUGUST	20.30 UHR
Frankfurt (0:1, 2:1)	FC Bayern
SAMSTAG, 6. AUGUST	15.30 UHR
Union (2:0, 4:1)	Hertha
Gladbach (5:1, 1:1)	Hoffenheim
Wolfsburg (-, -)	Bremen
Bochum (2:0, 0:1)	Mainz
Augsburg (1:2, 0:3)	Freiburg
SAMSTAG, 6. AUGUST	18.30 UHR
Dortmund (2:5, 4:3)	Leverkusen
SONNTAG, 7. AUGUST	15.30 UHR
Stuttgart (0:2, 0:4)	Leipzig
SONNTAG, 7. AUGUST	17.30 UHR
Köln (-, -)	Schalke



Diese Rolle rückwärts ist so abstrus wie nebulös: Der Wechsel von Alexander Djiku von Racing Straßburg zur TSG Hoffenheim war quasi in trockenen Tüchern. Am Donnerstag absolvierte der Innenverteidiger gar den Medizincheck im Kraichgau – mit Erfolg. Dennoch platzte der Transfer am späten Freitagabend. Warum? Das wäre zu diskutieren.

Bereits am späten Donnerstagabend waberte das Gerücht durch französische Medien, dass Djikus Agent (und Bruder) Nachforderungen gestellt habe und der Wechsel des 27-Jährigen daher auf der Kippe stehe. 24 Stunden später dann die Gewissheit: Djiku, den die TSG bereits seit geraumer Zeit auf dem Radar hatte und für den sie sechs Millionen Euro Ablöse plus Boni zu zahlen bereit gewesen wäre, wird fürs Erste bei Racing bleiben. Der Rechtsfüßer, dem der Bundesligist einen Vierjahresvertrag angeboten hatte, und sein Bruder traten die Rückreise ins Elsass an.

Doch war es wirklich so, hat allein der Bruder das Geschäft zum Platzen gebracht? Am Freitagabend berichtete die französische Nachrichtenseite *RMC Sport* mit Verweis auf das Umfeld des ghanaischen Nationalspielers, dass sich Djiku und sein Vertreter unter Druck gesetzt gefühlt hätten. Demnach sollen weitere Spielervermittler in den potenziellen Deal involviert worden sein. Nach kicker-Informationen soll es sich dabei um die Agentur Rogon gehandelt haben. Unklar ist, welcher Klub sie mandatiert hat. Eine Anfrage des kicker ließ die Firma aus dem Mannheimer Umland bislang unbeantwortet.

Warum also scheiterte der Transfer? Wirklich Licht ins Dunkel mag keiner bringen. „Wir haben bei der TSG eine klare Haltung. So auch in diesem Fall. Der Spieler war für uns sportlich interessant, aber es gab gravierende Gründe für die Beendigung der Gespräche. Wir bleiben unserer Linie treu, und das werden wir auch in Sachen Vertraulichkeit von Vertragsverhandlungen so handhaben“, erklärt Hoffenheim-Sprecher Holger Kliem auf Nachfrage. Djikus Bruder, ein beim französischen Verband lizenziertes Agent, möchte aktuell kein Statement abgeben.

FRAGE DER WOCHE



Sollen Spieler ihre Berater selbst bezahlen?

Stimmen Sie auf [kicker.de](https://www.kicker.de) ab.

Rolle rückwärts

Der Transfer von Verteidiger Djiku zur **TSG HOFFENHEIM** ist geplatzt. Waren die Forderungen des Beraters zu hoch? Oder wurde er unter Druck gesetzt?



Foto: imago-images/Panoramio/Scanella

Einen gestandenen Innenverteidiger wie ihn könnte die TSG gut gebrauchen: Alexander Djiku von Racing Straßburg

Rein sportlich betrachtet hat das Scheitern des Transfers nur auf den ersten Blick keine Auswirkungen. Im Kader von Neu-Trainer André Breitenreiter finden sich zwar aktuell acht Innenverteidiger. Allerdings ist Kasim Adams nicht erst seit gestern ein Verkaufskandidat. Zudem benötigen die Youngster Justin Che (18) und Melayro Bogare (20) eigentlich zunächst Spielpraxis, um sich langfristig zu echten Alternativen in der deutschen Beletage aufzuschwingen. Und: Keiner kann seriös prognostizieren, wie konstant Breitenreiter den

zuletzt lange an den Folgen eines Kreuzbandrisses laborierenden Ermin Bicakcic und den immer wieder verletzten Kapitän Benni Hübner einplanen kann.

Kein Wunder also, dass ein gestandener Innenverteidiger Priorität hatte bei Manager Alexander Rosen. Ob nun die vor Djiku gehandelten und noch vereinslosen Dan-Axel Zagadou (zuletzt Borussia Dortmund) und John Anthony Brooks (zuletzt VfL Wolfsburg) wieder in den Fokus rücken? Unklar, wie so manches in dieser Sache... **BENNI HOFMANN**

MEINUNG



Benni Hofmann
Reporter

Spieler-Berater sollte der Spieler bezahlen

Die Posse um Alexander Djiku ist nur einmal mehr Beleg für die Absurdität des Transfermarkts. Sie ist kein Einzelfall. Das Beispiel Bayer 04 und der sich seit Wochen hinziehende Wechsel von Donezktalent Mykhaylo Mudryk lassen grüßen. Warum aber kommt es immer wieder zu derartigen Seltsamkeiten?

SIND DIE BERATER schuld? Dieser Schluss wäre vermessend! Es gibt seriöse Agenten genauso, wie es unseriöse gibt. Völlig unabhängig von den Personalien Djiku und Mudryk: Auch so mancher Klubmanager hat schon fragwürdige Deals abgewickelt. Die FIFA versucht sich seit Jahren an einer Reform, die prozentuale Obergrenzen für die Vermittlerprovision vorsieht. Einfacher wäre eine simple Gebührenordnung. Zudem will die FIFA verhindern, dass ein Berater alle drei Parteien in einem Wechsel vertritt. Das ist sinnvoll, weil Interessenkonflikte programmiert sind.

SINNVOLL WÄRE ein Schritt, wie ihn der Handball gerade geht: Spieler müssen ihre Berater selbst bezahlen. Nur so würde bei den Profis ein Bewusstsein für die Dienstleistung der Beratung entstehen, die aus mehr bestehen sollte, als beim nächsten Vertrag das höchste Gehalt auszuhandeln. Dass die Klubs in der Regel die Provisionen aller Parteien übernehmen, ist bizarr. Sie bezahlen auch für eine Dienstleistung, die ein Makler zugunsten des Spielers erbringt. Dabei heißt es Spieler-Berater, nicht Vereins-Berater. Die aktuelle Praxis ist steuerlich fragwürdig und haftungstechnisch auch.



In der vergangenen Rückrunde war die Abteilung Attacke in den wichtigen Spielen wie in Stein gemeißelt. Ansgar Knauff und Filip Kostic machten im 3-4-3 auf den Außenbahnen Druck, Jesper Lindström und Daichi Kamada agierten eingerückt hinter der einzigen Spitze Rafael Borré. Was in der Europa League so wunderbar funktionierte, sorgte in der Bundesliga des Öfteren für Probleme, weil gegen tiefstehende Gegner die Räume fehlten und Borré mit seinen 1,74 Metern nicht gerade ein Kopfballungeheuer ist. Es mangelte an Durchschlagskraft und Präsenz im Strafraum.

Das dürfte sich in der neuen Saison ändern. Mit Mittelstürmer Lucas Alario (Leverkusen), dem variablen Angreifer Randal Kolo Muani (Nantes), Ballkünstler Mario Götze (Eindhoven) und Flügelpfeil Faride Alidou (HSV) gewinnt die Eintracht an Kreativität, Tempo und Abschlussqualität. „Unberechen-



Aus dem Trainingslager in Windischgarsten berichtet Julian Franzke

barkeit ist entscheidend, um nachhaltig und langfristig erfolgreich sein können. Der Gegner darf nicht wissen, was auf ihn zukommt“, betont Sportvorstand Markus Krösche und führt aus: „Der Trainer muss individuell für jedes einzelne Spiel sehen, in welcher Kombination er welche Spieler benötigt, um zu gewinnen. Unberechenbarkeit schafftst du über Variabilität im Kader und auf den einzelnen

„Unberechenbarkeit ist entscheidend“

Sportvorstand Krösche hat bei der **EINTRACHT** einen Kader zusammengestellt, der in der Offensive jede Menge Variabilität bietet.

Positionen.“ Die Eintracht sei nun auch viel eher „dazu in der Lage, mit zwei Spitzen zu spielen, was uns mehr Situationen in der Box kreiert“, erklärt Krösche. Da erkennt auch Oliver Glasner Verbesserungsbedarf. „Wir haben gesehen, dass viele Bälle gut in den Strafraum kamen, oftmals aber auch hindurchgingen. Lucas Alario weiß, wie er sich bewegen muss, um Tore zu erzielen. Aber wir wollen auch unsere anderen Spieler weiter formen“, erläutert der Coach im Gespräch mit dem Kicker. Als Beispiel führt er den dänischen Shootingstar Jesper Lindström an: „Er wurde vom ‚Fehlkauf‘ – so wurde er ja von manchen im Umfeld bezeichnet – zum Rookie des Jahres. Jetzt ist es wichtig, den nächsten Schritt zu machen. Er erzielte fünf Tore, jetzt werden es vielleicht sieben, acht oder neun sein. Mit seiner Qualität ist das möglich.“

Der merklich gestiegene Konkurrenzkampf dürfte sich auch leistungsfördernd auswirken. Selbst Alario wird sich seinen Platz in der ersten Elf hart erarbeiten müssen. Seine Leistungen in den jüngsten Testspielen gegen Aschaffenburg (1:0) und Linz (0:0) waren noch nicht zufriedenstellend. „Wir haben keinen unserer Top-15-Spieler verloren, und die sind Europapokalsieger geworden. Es geht also darum, die neuen Spieler zu integrieren, und nicht, jemanden zu ersetzen“, betont Glasner.

Eine der größten Herausforderungen wird es, endlich auch gegen tiefe Gegner bessere Lösungen zu finden. Da könnte Kreativgeist Götze zum Schlüsselspieler avancieren. „Wir haben viele Fähigkeiten, um gegen den tiefen Block Lösungen zu finden“, konstatiert Krösche. Nun liegt es an Glasner, die Puzzle-teilchen richtig zusammenzufügen.

KÖLN Der Zugang drängt gemeinsam mit Martel auf die Sechs, noch ist ein Leihgeschäft angedacht

Huseinbasics guter Start auf seinen Achttausender



Dass der Wechsel von Salih Özcan (24) zum BVB einen sportlichen Verlust bedeutet, darüber ist sich in Köln jeder Verantwortliche im Klaren. Doch der Verlauf der Vorbereitung zeigt, dass diesem Verlust nicht automatisch eine Schwächung fol-



Aus dem Trainingslager in Donaueschingen berichtet Frank Lübem

gen muss. Mit Steffen Baumgart arbeitet ein Trainer für den FC, der diesem Motto folgt: „Es ist, wie es ist.“ Also: Spieler kommen und gehen, Positionen müssen besetzt werden, unabhängig von der Transferpolitik.

Aktuell plant das Trainingsteam der Kölner mit einem System,

das nur einen Sechser vorsieht. In diesem 4-1-3-2 wäre natürlich Ellyes Skhiri gesetzt, der am Samstag beim Test gegen GC Zürich erstmals in dieser Vorbereitung auf dem Rasen stand und gleich als Dreh- und Angelpunkt die Zentrale beherrschte. Allerdings ist die Zukunft des Tunesiers ungeklärt, aufgrund der finanziellen Situation des Klubs steht er im Schaufenster.

Eine Situation, auf die man vorbereitet sein will. Etwa mit Eric Martel, der als Leihgabe von RB Leipzig kam (zuvor an Austria Wien ausgeliehen) und im ersten Test gegen Lustenau auf der Sechserposition überzeugte. Immer anspielbar im Zentrum, mit guter Vororientierung, die es ihm gestattet, den Ball schnell zu machen, weil er per Schulterblick verschiedene Möglichkeiten bereits gescannt hatte, ehe die Kugel überhaupt bei ihm gelandet war. Der 20-Jährige verblüfft in Spiel

und Training mit Coolness und einer Abgebrühtheit, die ihn durchaus routiniert erscheinen lässt.

Das Lob für ihn verband Baumgart sofort mit warmen Worten auch für „Stellvertreter“ Denis Huseinbasic. „Ich fand, Eric und Denis haben es gut gemacht. Beide Sechser waren auffällig“, urteilte Baumgart nach der Partie gegen Lustenau, einen Tag später gegen Zürich setzte er Martel in der



Zugänge: Denis Huseinbasic (li.) und Eric Martel sind neu in Köln.

Innenverteidigung ein, Huseinbasic agierte vorne rechts. Doch dies soll die Ausnahme bleiben. Beide sind auf Sicht für die Zentrale vorgesehen. Wobei Huseinbasic seinen ganz persönlichen Achttausender erklimmen und den Sprung von der Regional- in die Bundesliga schaffen will.

Bislang verkraftet der Neuzugang aus Offenbach die Belastungen gut, mit den Verantwortlichen ist ausgemacht, dass man sich nach Ende der Vorbereitung zusammensetzt und die Zukunft bespricht. Sollte man übereinkommen, dass der Spieler unüberwindbare Anpassungsprobleme offenbart, strebt man ein Leihgeschäft für Huseinbasic mit einem Zweitligisten an. Der Spieler, das zeigt er in jeder Situation, will sich nicht mit diesem Deal abfinden. Er will den Sprung schaffen. Das Trainingslager war kein schlechter Startpunkt für Huseinbasic. **FRANK LÜBEM**

Foto: imago images



Der gestiegene Konkurrenzkampf dürfte sich leistungsfördernd auswirken:
Die Frankfurter Neuzugänge Lucas Alario (links) und Randal Kolo Muani

Fotos: Huebner, imago images

SCHALKE Wechsel zu Glasgow statt Trainingslager in Mittersill

Matondos Abschied steht bevor

Wenn der FC Schalke an diesem Montag ins Trainingslager nach Österreich aufbricht, wird Rabbi Matondo nicht zur Reisegruppe gehören. Der Waliser, der zur Halbserie der Saison 2018/19 für rund zehn Millionen Euro Ablöse aus der U23 von Manchester City in den Ruhrpott gewechselt war, steht vor einem Abschied nach Schottland. Die Glasgow Rangers wollen den Offensivspieler verpflichten. Auch ihn würden die Königsblauen damit in absehbarer Zeit von ihrer Gehaltsliste bekommen, zudem dürfen sie auf eine Ablöse hoffen. Selbstverständlich ist das nicht. Für Hamza Mendyls Wechsel nach Belgien zu OH Leuven haben die Gelsenkirchener nichts überwiesen bekommen, im Gegenteil: Sie mussten dem Marokkaner, der 2018 für rund sechs Millionen Euro zu Schalke kam und nie den Durchbruch schaffte, nach kicker-Informationen nun sogar noch eine Abfindung zahlen.

Matondo ist also bald weg – Ozan Kabak, Amine Harit und Can Bozdogan auch? Von den drei verbliebenen Rückkehrern will sich der Aufsteiger ebenfalls bald trennen, doch in allen drei Fällen kann es noch eine Weile dauern. Zumindest fliegt das Trio mit nach

Mittersill, bei Bedarf sind sogar Einsätze in den geplanten Tests gegen Salernitana (Mittwoch) und Udinese am 17. Juli, dem Tag vor der Abreise, nicht ausgeschlossen. Insbesondere Kabak und Harit kann sich Schalke 04 nicht leisten, allein das Jahresgehalt von Harit liegt bei fast 5,5 Millionen Euro.

Mittelfeldspieler Florian Flick und der neue Co-Trainer Beniamino Molinari werden coronabedingt nachreisen, Simon Terodde hingegen wird zwar am Montag zur Reisegruppe gehören, aufgrund muskulärer Probleme, die den Stürmer zuletzt plagten, aber erst im Laufe der Woche ins Training einsteigen. Cedric Brunner ist derweil voll einsatzfähig und hat das am Wochenende auch schon untermauert. Der neue Rechtsverteidiger der Königsblauen gab bei der 1:3-Niederlage im Test gegen den SV Meppen sein Debüt für Schalke. Frank Kramer erhofft sich viel vom 28 Jahre alten Brunner, der ablösefrei aus Bielefeld kommt: „Cedric hat seine Qualität in den vergangenen zwei Jahren in der Bundesliga und davor auch in der 2. Liga als wichtige Stütze beim Aufstieg nachgewiesen. Wir werden genau diese Stabilität benötigen“, sagt der Trainer.

TONI LIETO

KOLUMNISTEN-KREIS



Thomas Helmer
Europameister 1996

Für Dortmund kann es nur das Ziel Platz 1 geben

Die Bundesliga rüstet auf! Dass der FC Bayern auf dem Transfermarkt mindestens ein Ausrufezeichen setzt, ist für mich keine Überraschung. Es ist aber klar zu sehen, dass der Rest, dazu zähle ich momentan Dortmund, Leipzig und Leverkusen, näher rankommen möchte. Und bislang machen es diese Klubs sehr sinnvoll. Das ist ein gutes Zeichen für die Liga. Die letzte Saison war am Ende nur noch zäh, jeder hat im Grunde drei Spieltage vor Schluss auf den finalen Pfiff gewartet. Der Deutsche Meister war wegen des Scheiterns in der Champions League nicht glücklich, der Vizemeister war sowieso nicht glücklich, und darunter hatte auch jeder Klub so seine Problemchen. In diesem Sommer spürt man eine neue Vorfreude in Fußball-Deutschland, viele interessante Spieler – wie Sadio Mané oder Karim Adeyemi – sind gekommen, viele richtig gute – zum Beispiel Christopher Nkunku – geblieben. Ich erwarte, dass das Interesse an der Bundesliga wieder deutlich steigt.

KANN jemand die Bayern vom Thron stoßen? Zumindest besteht bei mir die Hoffnung, dass es nach all den Jahren der Münchner Dominanz endlich mal spannender wird. So wie der BVB sich verstärkt hat, kann es nur das Ziel Platz 1 geben, auch Leverkusen sollte man nicht unterschätzen. „Wenn die Bayern schwächeln, muss der Rest da sein.“ Ein alter Spruch, ich weiß, und doch zählt er jedes Jahr aufs Neue. Sonst knackst du sie nie. Für den FC Bayern, das ist ja klar, ist die Meisterschaft Pflicht. Nach der Vorsaison steht Julian Nagelsmann unter Druck, vor allem nach den Transfers von Mané und möglicherweise Matthijs de Ligt muss er liefern – in der Champions League. Prognosen zum Abschneiden in der Königsklasse kommen aber zu früh, dafür sollte erst klar sein, ob Robert Lewandowski bleibt oder geht. Mané ist kein Lewy-Ersatz, da müsste schon ein neuer Neuner her, der zumindest ansatzweise so viele Tore verspricht wie sein Vorgänger. Wer? Gute Frage. Aber ohne Lewandowski wird es schwer für die Bayern.

Der kicker-Kolumnisten-Kreis:

Gerald Asamoah, Sergej Barbarez, Giuseppe Bergomi, Fredi Bobic, Marco Bode, Helen Breit, Didier Deschamps, Eduard Geyer, Thomas Helmer, Bernd Heynemann, Jürgen Kohler, Annike Krahn, Erik Meijer, Uli Stein, Olaf Thon, Rudi Völler



Am Dienstag schlägt Hertha das Quartier in der Nähe von Birmingham auf. Sandro Schwarz wird die

Profis im St. George's Park in Burton-upon-Trent bis zum 23. Juli auf die Saison vorbereiten. Im Interview mit dem Kicker ist der Coach so wie auf dem Platz: klar und geradlinig. Berlin ist nach der Zeit in Mainz seine zweite Trainerstation in der Bundesliga.

Sie sind der achte Hertha-Trainer binnen drei Jahren. Lohnt es sich für Sie, in Berlin auf Wohnungssuche zu gehen, oder reicht ein Hotelzimmer, Herr Schwarz?

Vergleiche oder Ableitungen aus der Vergangenheit spielen für mich keine Rolle. Für mich geht es darum, mich hier in die Arbeit zu stürzen und zusammen mit meinem Staff den Spielern ein Bild davon mitzugeben, wie wir miteinander umgehen und miteinander Fußball spielen wollen. Und daneben kümmert man sich dann natürlich auch um die eigenen vier Wände, weil man sich auch in der Zeit, die man nicht auf dem Trainingsgelände verbringt, wohlfühlen will. Also: Es lohnt sich auf jeden Fall, auf Wohnungssuche zu gehen.

Hat Sie die kurze Amtszeit Ihrer Vorgänger beschäftigt, bevor Sie unterschrieben haben?

Nein. Mit Rückblicken oder dem Rauskramen von Statistiken gewinnen wir nichts.

Ihr Vorgänger Felix Magath sagte nach der Rettung in der Relegation in einem Kicker-Interview über Hertha BSC: „Ich habe fast nirgendwo Unterstützung gespürt. Die Stimmung war eher: Paragraf eins, jeder macht seins.“ Wie erleben Sie den Klub?

Grundsätzlich ist es ein Unterschied, ob man in einer schwierigen sportlichen Situation während einer laufenden Saison oder mit einer Vorbereitung auf eine neue Saison einsteigt. Das kann man nicht vergleichen. Für mich ging es jetzt bei null los. Und ich spüre vom ersten Tag an die komplette Unterstützung. Ich spüre keine Zerrissenheit oder Kämpfe im Verein. Wir sind klar in unserer Struktur und den Kommunikationswegen. Wir sind relativ schnell in unseren Alltag reingekommen, was Abläufe angeht. Die Spieler spüren, dass eine Struktur da ist.

Der neue Präsident Kay Bernstein sagte in der Bild am Sonntag, er nehme

das Wort Big City Club nicht in den Mund. Für ihn ist Hertha „der Arbeiterklub aus dem Wedding“. Zurück zu den Wurzeln: Ist das der richtige Ansatz? Total. Wie Hertha in der Vergangenheit definiert wurde oder sich definiert hat, ist nicht mein Thema.

„Ich bin keiner, der mit Wunschzettel rumläuft.“

Mein Thema ist die Gegenwart und die Frage, wie wir als Mannschaft wahrgenommen werden wollen: vom Umgang miteinander und von der Art des Fußballs.

In welche Richtung soll es für Hertha mit Ihnen als Trainer gehen?

Wir wollen fleißig sein und erst mal machen – und nicht quatschen. Bei uns geht es jeden Tag nach dem Leistungsprinzip. Dafür musst du eine Atmosphäre kreieren, die es dir ermöglicht, Spiele zu gewinnen – in einer Art Fußball, die einen Wiedererkennungswert hat. Das ist das Ziel und der Ansatz.

Auch Schalke wollte Sie, Dynamo Moskau hätte Sie gern behalten. Was reizt Sie an einem Klub, der trotz eines 374-Millionen-Euro-Investments drei Jahre Abstiegskampf hinter sich

hat und in dem eher über- als miteinander geredet wird?

Ich hatte ab dem ersten Tag der Gespräche mit den Verantwortlichen

ein gutes Gefühl. Das ist für mich entscheidend – nicht die Wahrnehmung des Klubs in der Öffentlichkeit oder die Gefahren, die manche sehen. In den Gesprächen war schnell eine Deckungsgleichheit zu erkennen, was die Leitplanken und die fußbal-

lerischen Vorstellungen angeht. Das ist eine gute Basis. Es ist eine herausfordernde, aber reizvolle Aufgabe.

Sie wären auch in der 2. Liga gekommen. Wie erleichtert waren Sie, als Hertha beim HSV 2:0 gewann und den Klassenerhalt perfekt machte?

Klar war ich froh. Und ich war auch sehr angetan davon, wie strukturiert und selbstbewusst die Mannschaft in Hamburg aufgetreten ist. Das war in einer extremen Drucksituation herausragend.

Sie kannten Sport-Geschäftsführer Fredi Bobic bereits. Er hatte Sie vor Jahren als Trainerkandidat für Eintracht Frankfurt im Blick. Wäre das für einen Ur-Mainzer überhaupt gegangen?

(lacht) Meine Frau ist Frankfurterin, das wäre schon möglich gewesen. Aber so dicht vor einem Engagement in Frankfurt, wie manche glauben oder schreiben, stand ich damals nicht. Für die Gespräche mit Blick auf Hertha war es natürlich hilfreich, dass Fredi Bobic und ich uns schon kannten. Wir mussten nicht mit der Kennenlernphase starten, sondern konnten gleich in die Inhalte gehen. **Bobic gilt als sehr klar und sehr fordernd. Wie erleben Sie ihn?**

Genau so. Wir haben eine klare Kommunikation, das Feedback kommt beidseitig. Wir tauschen uns per-

manent aus. Dass ich auch seine Erfahrung einfließen lasse, ist logisch. **Bobic sagt, dass der Kader erst im August – womöglich sogar erst am Ende der Transferperiode – steht. Wie sehr erschwert das die Vorbereitung?** Das ist ein normaler Prozess. Und der war mir im Vorfeld bereits bewusst – auch, dass der Kader recht groß ist. Umso wichtiger ist es, mit den Spielern klar zu kommunizieren und ihnen zu vermitteln, dass sich die Gruppe noch verändern wird.

Pal Dardai und Bruno Labbadia, zwei Ihrer Vorgänger als Trainer bei Hertha BSC, waren am Ende der Sommertransferperioden 2021 und 2020 relativ unzufrieden, weil sich einiges nicht wie gewünscht realisieren ließ. Wie viel Geduld bringen Sie mit – und wie viel Geduld fordern Sie selbst auch ein für Ihr Projekt?

Für mich ist das kein Projekt. Das ist nicht mein Ansatz.

Sondern?

Es geht um eine ganzheitliche Idee: Wie will Hertha Fußball spielen? Wie geht man miteinander um? Wofür will der Klub stehen? Wie bindet man die Akademie ein? Wir wollen aktiven, mutigen Fußball spielen: mit großer Intensität und großer Bereitschaft. Aber nur das allein ist es nicht. **Jetzt haben Sie die Frage nach Ihrer Geduld umkurvt.**

„Eine Mannschaft spürt schnell, ob du eine Rolle spielst“

Mit ihm will Hertha mehr Stabilität und aktiveren Fußball spielen:

SANDRO SCHWARZ (43) spricht über die neue Aufgabe, Boateng, Bobic, Moskau und seine Art zu führen.



**HIER
SPRICHT
DIE
LIGA**


BUNDESLIGA

Wie viel Geld schon weg oder noch da ist, ist nicht mein Thema. Der Verein gibt die Möglichkeiten vor. Und im Rahmen dieser Möglichkeiten wollen wir die bestmögliche Kaderstruktur schaffen. Ich bin keiner, der mit einem Wunschzettel rumläuft.

Der Kader ist immer noch eine Großbaustelle. Wie sehr helfen die bisherigen Neuzugänge Filip Uremovic, Jonjoe Kenny und Ivan Sunjic?

Sie wurden super aufgenommen, was für die Gruppe, die schon da war, spricht. Und sie zeigen auf dem Platz viel Energie. Sie bringen ihre Qualitäten ein und schärfen ihr Profil. Jonjoe Kenny mit seinen Tiefenläufen auf der rechten Seite und seiner Zweikampfschärfe, Filip Uremovic, der viel Robustheit und eine gute Spieleröffnung mitbringt und der wie Ivan Sunjic zuletzt in der englischen Championship gespielt hat. Das ist eine physisch sehr anspruchsvolle Liga. Sunjic als defensiver Mittelfeldspieler erobert viele Bälle, hat ein großes Laufpensum und schaltet gut um. **Unter Ihnen soll Hertha höher pressen, vorwärtsverteidigen und mit mehr Energie und Mut spielen. Wie viel davon sehen Sie schon?**

Ansätze sind schon da. Wenn ich mit den Jungs eine Trainingssequenz nachbereite oder eine Videoanalyse mache, spüre ich die maximale

Bereitschaft, das Geforderte umzusetzen. Sie haben darauf Bock. Das gibt mir ein gutes Gefühl. Dass die Feinabstimmung Zeit braucht, ist aber auch klar.

Passt der Kader zu Ihrem Fußball?

Es gibt nicht „meinen Fußball“. Und es gibt auch nicht nur einen Ansatz. Wir werden nicht permanent vorn draufgehen. Es wird auch Phasen geben, in denen wir uns zurückziehen und im Block verteidigen. Wichtig ist, dass wir immer Aktivität und Struktur und in allen Phasen des Spiels Lösungsmöglichkeiten haben. Ja, wir wollen intensiv spielen. Aber vor allem wollen wir es schlau angehen.

Über Standardspezialist Marvin Plattenhardt sagte Magath: „Er hat uns in der Bundesliga gehalten.“ Vor der Zeit unter Magath hatte Plattenhardt ein längeres Tief. Braucht er mehr Konstanz und weniger Phlegma?

Ich bewerte ihn – wie alle Spieler – ab meinem ersten Trainingstag, auch wenn ich ihn schon länger kenne. Ich erlebe Marvin bisher sehr aktiv, was das Verteidigen angeht, und sehr offen für neue Inhalte. Er ist ein guter Fußballer mit einem feinen linken Fuß. Was er kann, hat er nicht zuletzt in Hamburg gezeigt. Er ist jetzt acht Jahre hier. Das ist ein Vorteil, und so sollte er auftreten: auf dem Platz und außerhalb.

Suat Serdar sagte vor einer Woche im kicker: „Berlin hat den richtigen Serdar noch nicht gesehen.“ Sie haben in der gemeinsamen Zeit in Mainz den richtigen Serdar gesehen. Was versprechen Sie sich von ihm?

Er kann und soll bestenfalls noch besser sein als damals. Ich kenne Suat, seit er 17 ist. Er soll das auf den Platz bringen, was er drinhat: Aggressivität, Balleroberung, seine Qualitäten als Box-to-Box-Spieler. Er hatte jetzt viele Trainer in kurzer Zeit. Er soll sein Kopfkino ausschalten und die Freiheit finden, einfach Fußball zu spielen – ohne Rucksack. **Er musste unter Tayfun Korkut oft auf dem Flügel ran und hat das nicht verstanden? Sie?**

Ich will das nicht bewerten. Es kann immer Situationen geben, in denen ein Spieler mal nicht auf seiner stärksten Position, sondern woanders gebraucht wird. Für mich ist er ein zentraler Spieler.

Kevin-Prince Boateng geht in seine letzte Saison und hat vier, fünf Kilo weniger als vor einem Jahr ...

... das lag aber nicht an dem Essen, das wir zusammen in Berlin hatten (lacht).

Wozu ist er noch imstande?

In der Vorbereitung hat er bisher 90 Prozent der Trainingseinheiten komplett mitgemacht. Das lässt sich gut an. Und er ist eine Persönlichkeit: sehr offen, sehr klar, meinungsstark. Er fühlt sich für die Gruppe verantwortlich, auch außerhalb des Platzes. Ich bin froh, dass er da ist.

Sie sagten 2018 in der FAZ über sich: „Es ist meine tiefe Überzeugung, dass ich nur an mein Ziel gelangen kann, wenn ich so bleibe, wie ich bin. Ich kann da nichts spielen oder mich vermarkten oder gut verkaufen.“ Geht das in einer Branche, die randvoll ist mit Egos und Eitelkeiten?

Ich glaube, dass du mit Offenheit und Ehrlichkeit im Leben am weitesten kommst. Und das gilt auch, wenn du eine Gruppe führst. Jeden Spieler musst du ein bisschen anders führen, aber ich bleibe im Kern immer ich. Eine Mannschaft spürt schnell, ob du eine Rolle spielst oder authentisch bist. Eine klare Haltung kann ich nur einfordern, wenn ich sie selbst vorlebe.

Dafür, dass Sie nicht unmittelbar nach Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine im Februar, sondern erst Ende Mai nach Saisonschluss Ihren Trainerjob bei Dynamo Moskau beendet haben, hatten in Deutschland nicht alle Verständnis. Würden Sie immer wieder so handeln?

Ja. Ich kann nachvollziehen, wenn der eine oder andere das aus der Außenperspektive anders sieht. Aber für mich war entscheidend, dass Dynamo als Klub und alle um mich herum eine glasklare Haltung zu diesem Krieg hatten und haben. Es war ab dem 24. Februar, dem Beginn des Angriffskrieges, ein stetiger Prozess, in dem ich mich bewegt und immer wieder selbst hinterfragt habe. Aber durch die enge Bindung an den Klub und die Menschen, die wir aufgebaut

„Serdar soll einfach Fußball spielen – ohne Rucksack.“

hatten, durch die Klarheit des Klubs, des Staffs und der Spieler war für mich klar, dass ich meiner Verantwortung nachkommen und die Saison zu Ende bringe. Das würde ich immer wieder so machen. Und meine Entscheidung, Moskau zu verlassen, habe ich Anfang März getroffen. Sie hatte mit Hertha nichts zu tun.

Wie erleichtert sind Sie, jetzt wieder in Deutschland zu arbeiten?

Erleichtert ist das falsche Wort. Der Krieg dauert ja leider noch an. Wir wären alle erst dann erleichtert, wenn er zu Ende wäre. Natürlich stecke ich da emotional noch drin. Die letzten drei Monate in Moskau waren eine Zeit, die weniger mit Fußball zu tun hatte. Es ging vor allem darum, füreinander da zu sein.

INTERVIEW: STEFFEN ROHR



Bedeckter Himmel, knapp 20 Grad, herrliches Bergpanorama: Am Sonntag bezog der VfL Bochum sein Trainingsquartier in Gais (Südtirol), wo in der neuen Woche unter anderem zwei Testspiele gegen US Lecce und Spezia Calcio anstehen. Viele aus der Reisegruppe um Cheftrainer Thomas Reis kennen die Verhältnisse vor Ort schon, frisch dabei ist nun ein neuer Innenverteidiger: Am Sonntag nahm der Vorjahresaufsteiger den ukrainischen Nationalspieler Ivan Ordets unter Vertrag, der zuletzt für Dynamo Moskau spielte.

Dank einer Sonderregel der FIFA war diese Verpflichtung möglich, obwohl der 30-Jährige einen laufenden Vertrag in Moskau besaß; die Regelung gilt zunächst für eine Saison und wurde nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine beschlossen. Und die sportliche Qualität des Abwehrmannes? Eine Menge Erfahrung bringt der 1,95 Meter lange Innenverteidiger mit, der vor seinem Wechsel nach Russland mit Schachtar Donezk zweimal Meister in der Ukraine wurde und dreimal Pokalsieger; er wird als große Persönlichkeit beschrieben, uneigennützig und stark auch im Spielaufbau.

Offen aber bleibt zunächst der Fitnessstand des zwölfmaligen Nationalspielers, den Sportvorstand Sebastian Schindzielorz als „physisch stark, sehr robust in

Viele Fragezeichen

Bochum holt den Ukrainer **IVAN ORDETS** (30), ein Riese mit viel Erfahrung. Aber: Wie fit ist der Verteidiger?



Soll in der defensiven Zentrale helfen: Ivan Ordets spielte zuletzt für Dynamo Moskau und unterschrieb nun beim VfL Bochum.

der Zweikampfführung in der Luft oder am Boden“ einschätzt. „Wir werden ihn schnellstmöglich an die Mannschaft heranzuführen, da ist das Trainingslager ideal.“ Seit sieben Monaten jedoch hat Ordets kein Pflichtspiel mehr bestritten, und es bleibt auch die Frage: Wie unbelastet kann er sich derzeit auf den Fußball konzentrieren?

Zumindest gewisse Informationen über seinen neuen Klub dürfte der Ukrainer bereits haben: Bei Dynamo spielte er unter dem

Trainingslager ohne Goralski: schwerer Start für den Neuen

neuen Hertha-Trainer Sandro Schwarz und Co-Trainer Andrej Voronin, ebenfalls ein Kenner des deutschen Fußballs.

Mit seiner Verpflichtung könnte eine Lücke im Zentrum der Viererkette geschlossen werden, doch damit nicht genug: Nach den Abgängen von Armel Bella Kotchap, der nach England zum FC Southampton wechselte, und Maxim Leitsch, der nun für den 1. FSV Mainz 05 aufläuft, ist noch eine weitere Planstelle in der Abwehr zu besetzen. Bisher standen in Erhan Masovic und Vasilios Lampropoulos lediglich zwei Innenverteidiger mit Bundesligaerfahrung im Kader.

Nicht mit dabei in Südtirol ist Mittelfeldmann Jacek Goralski, der sich einem kleinen Eingriff am Auge unterziehen muss und das Trainingslager komplett verpasst, wie der Klub am Sonntag mitteilte. Keine idealen Voraussetzungen für den polnischen Nationalspieler, der zuletzt bei Qairat Almaty in Kasachstan unter Vertrag stand, um sich einen Stammplatz zu erkämpfen. Denn gerade erst hatte Goralski nach seinem Sonderurlaub wegen Einsätzen in der Nationalelf das Training in Bochum aufgenommen.

Eigentlich wollte Reis ausloten, ob Goralski zusammen mit Kapitän Anthony Losilla die Doppelsechse bilden könnte. Diese Versuche sind zunächst mal aufgeschoben. **OLIVER BITTER**

LEVERKUSEN Zwei 17-Jährige reisen mit ins Trainingslager nach Zell am See

Trübe Aussichten für Rückkehrer Amiri



Die Mauern bleiben unüberwindbar. Mitchell Weiser (28) fehlte im ersten Testspiel von Bayer Leverkusen gegen den MSV Duisburg und es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass sich auch in den vergangenen Tagen nichts geändert hat an der Haltung der Bayer-Chefs, diesen Spieler (Vertrag bis 2023) ablösefrei ziehen zu lassen, allerdings ohne diesen Abgang auch noch mit einer Abfindung zu versüßen.

Mittlerweile trennten sich Weiser und dessen Berater Christian Nerlinger, die Gespräche über die Zukunft des Profis – so es noch welche gibt – soll dem Vernehmen nach dessen Mutter Sonya führen. Stand heute sieht es nach einem Jahr auf der Tribüne für den Außenverteidiger aus, was dem

Kontoguttun dürfte, der Karriere freilich nicht.

Weiser wird auch nicht ins Trainingslager nach Zell am See/Kaprun reisen, anders als die beiden 17 Jahre alten Zidan Sertdemir und Iker Bravo, der gegen den Drittligisten Duisburg beim 6:1 mit drei Toren glänzte.

Diesen ersten Test verpasste auch Italien-Rückkehrer Nadiem Amiri (25, Vertrag bis 2024, war ausgeliehen an den CFC Genua), dessen Fall allerdings anders gelagert ist als der Weisers. Amiri hat Schmerzen am linken Fuß, er trainiert individuell, wird aber für das Trainingslager nominiert, sollte sich nicht vorher eine Wechselchance für ihn ergeben.

Was ihn wiederum mit Weiser verbindet, ist die Tatsache, dass die Konkurrenz auf seinen

Positionen in Leverkusen mittlerweile so groß ist, dass Amiri es schwer haben dürfte, auf die Spielanteile zu kommen, die ihm wahrscheinlich vorschweben.

Auf der Sechserposition haben die Kollegen Demirbay, Palacios, Aranguiz und Andrich die Nase vorn. Zentral offensiv sind es Wirtz und – bis zu dessen Genesung nach Kreuzbandriss gegen Ende des Jahres – Offensivallrounder Azmoun, die gesetzt sein dürften. Amiri bliebe dann noch das Duell mit dem jungen Sertdemir, dem allerdings die weitaus größere Perspektive zugeschrieben wird. Der Däne gilt in der Branche als Supertalent, mit ihm und Bravo arbeitet Bayer bereits heute behutsam an einer Zukunft ohne Patrik Schick und Florian Wirtz. **FRANK LUBEM**

STUTTGART Mislintats Hymne auf Vagnoman

Mavropanos als Vorbild



Ein Einsatz gegen den FC Zürich kam noch nicht infrage. Dennoch gehörte

Joshua Vagnoman nach Stuttgarts 3:2-Testspielsieg zu den gefragtesten Spielern bei den VfB-Fans. Fraglos ist der Neuzugang vom HSV auf den ersten Blick eine Bereicherung für die Schwaben, die mit dem 21-Jähri-



Aus dem VfB-Trainingslager in Weiler im Allgäu berichtet

George Moissidis

gen ihre rechte Seite aufwerten. Wenn da nicht die unterschwellige Frage nach dessen körperlicher Belastbarkeit wäre.

In seiner Profizeit musste Vagnoman, der für rund 3,5 Millionen Euro kommt und der den Hanseaten außerdem Boni von weiteren 800 000 Euro und dazu eine zukünftige Weiterverkaufsbeteiligung von zehn Prozent in Aussicht stellt, regelmäßig pausieren. Ein Fußbruch sowie Sehnen- und Muskelverletzungen trüben die Karriere des Jungprofis. Makel, die dem VfB allerdings zugute gekommen sind. „Josh ist U-21-Nationalspieler, er ist Europameister“, sagt Sven Mislintat. „Wenn er nicht verletzt gewesen wäre, hätte er bei ganz anderen Klubs

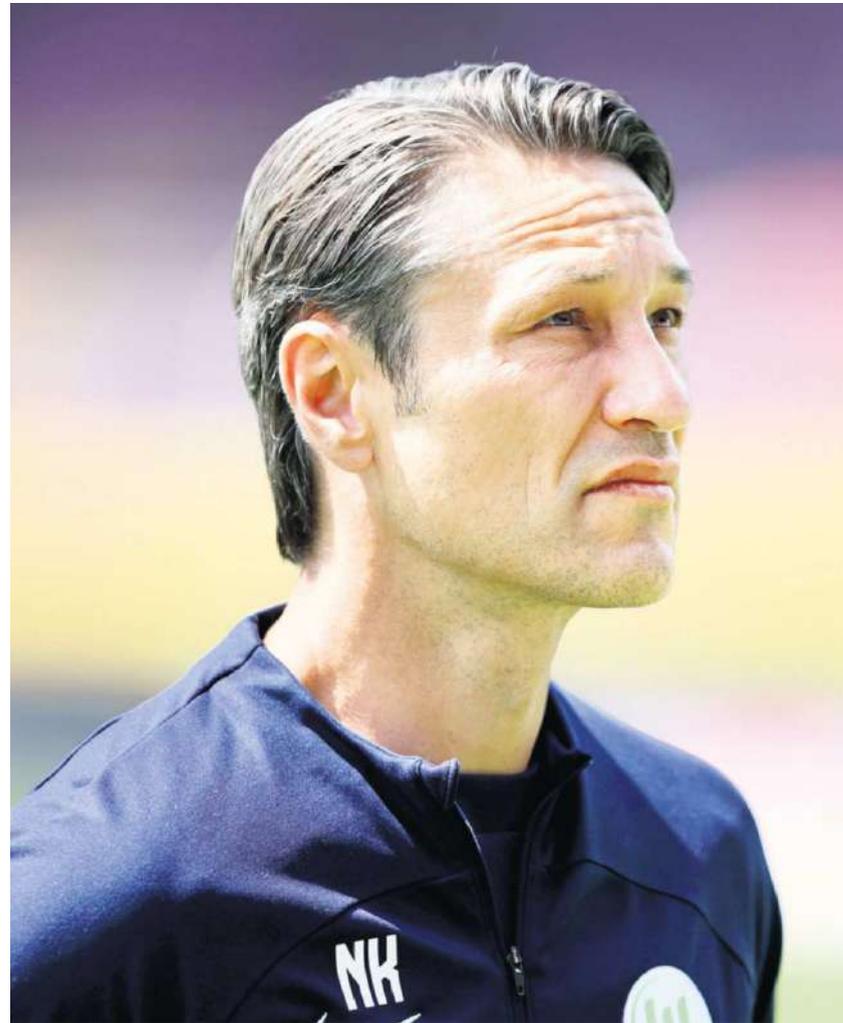
auf dem Zettel gestanden.“ Und wohl kaum den Weg zum Fastabsteiger gefunden. „Er ist einer der interessantesten Spieler, die es in Deutschland in diesem Altersbereich gibt.“

Die Verletzungsproblematik spiele für die Schwaben eine untergeordnete Rolle. „Wir haben gute Erfahrung damit gemacht, Jungs zu helfen, ihr Leistungsniveau zu finden beziehungsweise konstant zu finden“, sagt der Sportdirektor, der Konstantinos Mavropanos als Vorbild heranzieht. Auch der griechische Nationalspieler hatte vor seiner VfB-Zeit langwierige Adduktorenprobleme, die in Stuttgart bekämpft und mittlerweile in den Hintergrund gedrängt werden konnten. „Bei ihm haben wir das hervorragende hinbekommen. Das können wir.“

Ähnlich soll es bei Vagnoman gehen, der bis 2026 unterschrieben hat und den Kader bereichert. „Vor allem, wenn wir Viererkette spielen wollen“, so Mislintat. „Wir hatten mit Pascal Stenzel nur einen Rechtsverteidiger.“ Der charakterlich und fußballerisch zwar heraussticht, aber in Sachen Tempo abfällt. Mit Vagnoman verfüge man jetzt über einen Mann mit „Größe, Dynamik und Physis“, einen, der zudem die Seite auch offensiv bearbeiten kann. „Das ist ein sehr, sehr guter Spieler für uns“, so der Kaderplaner.



„Wenn er nicht verletzt gewesen wäre, hätte er bei ganz anderen Klubs auf dem Zettel gestanden“ : VfB-Zugang Joshua Vagnoman



Wie schließt Kovac das Schlager-Loch?

Im Mittelfeld könnte der **VFL WOLFSBURG** zusätzliche Qualität gut gebrauchen. Da schmerzt der Gerhardt-Ausfall erst recht.



Er ahnte direkt, dass etwas kaputt ist in seinem linken Knie. Yannick Gerhardt (28) setzte sich nach nur 120 Sekunden im Test gegen den österreichischen Erstligisten WSG Tirol

sind veranschlagt. Er verpasst nicht nur den Saisonstart, sondern oben drein die Gelegenheit, sich als Ersatz für den nach Leipzig abgewanderten Xaver Schlager in Position zu bringen. Quantitativ hat Trainer Niko Kovac zwar immer noch reichlich Auswahl im Kader für diese Position, dennoch fahndet der VfL nach kicker-Informationen nach einem Neuzugang für das Qualitäts-Loch im Zentrum, das Schlager hinterlassen hat. Der schon vorausgegangene Versuch, Kölns Salih Özcan zu bekommen, war an dem Tag beendet, als dessen neuer Klub Borussia Dortmund die Bemühungen intensivierte.

Passieren dürfte dennoch etwas. „Wir werden sicherlich die



Aus dem Trainingslager in Seefeld berichtet

Thomas Hiete

(7:1) auf den Rasen, wurde später ins Krankenhaus gebracht, die Diagnose folgte umgehend: Teilriss des Innenbandes, acht bis zehn Wochen Pause



Kovac und das Mittelfeldpuzzle:
Der Trainer (links) sucht eine Lösung.
Yannick Gerhardt, hier mit Physio
Steffen Mantai, fällt vorerst aus.

Augen offenhalten“, hatte Kovac bereits gesagt, als Gerhardt noch nicht verletzt und auch Bartol Franjic bereits verpflichtet war für die Schaltzentrale. Der Kroat, für rund sechs Millionen Euro von Dinamo Zagreb geholt, hat als Linksverteidiger bei

Der VfL erwirtschaftet einen **Gewinn** von rund acht Millionen Euro.

seinem Ex-Klub zwar auch schon Offensivdrang demonstriert, ist jedoch ebenso wenig der gesuchte Box-to-Box-Spieler wie Josuha Guilavogui. Der Ex-Kapitän nimmt ohnehin bestenfalls nur eine Außenseiterrolle ein bei der Besetzung des Mittelfeldzentrums, jede Testspielminute absolvierte der Rückkehrer bislang in der Innenverteidigung. Wie auch Elvis Rexhbecaj (beide Vertrag bis 2023) zählt der 31-Jährige zu den Wechselkandidaten. Aster Vranckx wiederum könnte nun erst einmal Nutznießer des Ausfalls Gerhardts sein, allerdings ist der 19-Jährige noch längst nicht am Ende der Entwicklung und entsprechend schwankend in seinen Leistungen. Festgelegt, das betont Kovac, habe er sich noch auf keiner Position seines Teams, das er in den Tests und Trainings noch munter

durcheinanderwürfelt. „Es ist alles offen“, betont der 50-Jährige. Es gebe niemanden, „bei dem ich sage, da ist ein Haken dran. Alle haben noch die Möglichkeit, sich zu empfehlen“.

Diese Chance haben schon einige genutzt. Luca Waldschmidt präsentiert sich in vorderster Front – noch in Abwesenheit von Nationalstürmer Lukas Nmecha, der nach Sonderurlaub und Knöchel-Eingriff am Samstag in Mechelen erstmals wieder spielen will – treffsicher und deutet an, dass er nach seinem verkorksten Debütjahr in Wolfsburg zur echten Alternative werden kann. Ein Angriff, aus dem Jonas Wind kaum noch wegzudenken ist. Der Däne zeigt auf Anhieb wieder, dass er ein Wolfsburger Unterschiedsspieler sein kann, in Tirol sammelte er bei seinem ersten Einsatz nach dem Urlaub prompt ein Tor und zwei Vorlagen.

Zwölf Millionen Euro investierte der VfL im vergangenen Winter für Wind, dennoch schloss der Klub nach kicker-Informationen das abgelaufene Geschäftsjahr erstmals seit Jahren in den roten Zahlen mit einem Gewinn ab. Rund acht Millionen Euro Plus erwirtschafteten die Niedersachsen – unter anderem durch den Zwölf-Millionen-Euro-Transfer Schlagers. Die durch seinen Abgang entstandene Lücke muss jedoch nun geschlossen werden.

UNION Bülter dient als positives Beispiel

Skarke zeigt Qualitäten

UNION An diesem Montag bezieht Union Berlin in Neukirchen im Salzburger Land das zweite Trainingslager in dieser Vorbereitung. Tim Skarke wird dann auch dabei sein. Der Neuzugang, der ablösefrei vom SV Darmstadt 98 kam, wäre um ein Haar in der neuen Saison als Kontrahent der Eisernen aufgelaufen. Skarke, dessen Vertrag ausgelaufen ist, hatte eigentlich vor, mit Darmstadt in der Bundesliga zu spielen – wenn die Lilien aufgestiegen wären.

Jetzt aber verfolgt der 25-Jährige seinen Kindheitstraum in Berlin-Köpenick. Nach 138 Zweitliga-Partien (16 Tore) für den 1. FC Heidenheim (2015-19) und Darmstadt (2019-22) soll nun der Sprung in die Bundesliga gelingen. Nach den ersten drei Wochen bei den Eisernen fühlt sich Skarke wohl, wie er sagt, hat aber auch festgestellt, dass ein Bundesligateam vom Spieltempo her sowie körperlich und läuferisch „noch mal ein ganz anderes Niveau“ sei.

Der gebürtige Schwabe ist jedoch nicht nach Berlin gekommen, um nur Zuschauer zu sein. Skarke will einen Platz im Team von Trainer Urs Fischer ergattern. In den ersten vier Testspielen bei Viktoria Berlin (3:1), beim 1. FC Magdeburg (4:1), bei Eintracht Braunschweig (0:1) und am Samstag gegen Bohemians Dublin (2:1) kam er dreimal eine

Halbzeit und einmal 30 Minuten zum Zug. In Magdeburg gelang dem Blondschoopf ein Treffer (zum 4:1), und auch sonst ließ er seine Qualitäten aufblitzen: Schnelligkeit, Geradlinigkeit und die Gabe, brauchbar zu flanken. In Sachen Ruhe beim Abschluss und bei der Entscheidungsfindung hat Skarke allerdings noch Luft nach oben.

Doch Unions neue Nummer 21 ist bereit zu lernen. Und dort zu spielen, wo er gebraucht wird. Als Rechtsaußen oder Linksaußen im von Fischer zuletzt auch einstudierten 4-3-3-System sieht sich Skarke zwar am liebsten, aber in Unions Standard-Grundordnung 3-3-2-2 könnte er auch als rechter Schienenspieler agieren. Dass auf seinen Positionen die Konkurrenz groß ist und gerade auf rechts in Seraldo Becker und Kapitän Christopher Trimmel zwei Eckpfeiler des Teams spielen, beunruhigt Skarke nicht über Gebühr. Er sagt: „Ich kann mir viel anschauen von den Spielern. Ich bin 25 und noch lange nicht am Ende meiner Entwicklungsphase.“ Was nicht heißt, dass ein Lehrling nicht viele Spiele machen kann. In der Saison 2019/20 etwa kam ein gewisser Marius Bülter im Alter von 26 Jahren vom Zweitligaabsteiger 1. FC Magdeburg und bestritt von Unions 38 Pflichtspielen 36 – davon 30 in der Startelf. **ANDREAS HUNZINGER**



Neuzugang: Unions Tim Skarke ist lernwillig und will sich in den Testspielen für einen Platz in der Stammformation empfehlen.

Sein Blick richtet sich nach vorne. Gladbachs **FLORIAN NEUHAUS** (25) über Zukunft und Ziele, Farke und die WM.



Beim Treffen am Tegernsee erlebt der Kicker einen aufgeräumten und nach dem Urlaub gut erholten Florian Neuhaus. Der Mittelfeldspieler, das zeigt er auch in den Trainingseinheiten, ist tatendurstig und mit Freude bei der Sache. „Ich fühle mich aktuell sehr wohl auf dem Platz und habe richtig Lust auf die Vorbereitung und die neue Saison“, berichtet Neuhaus, für den die Vorbereitung in dieser Woche im Borussia-Park weitergeht.

Herr Neuhaus, was nehmen Sie aus dem ersten Trainingslager unter dem neuen Trainer Daniel Farke mit?

Ich ziehe ein sehr positives Fazit. Die harte Arbeit ist normal in einem Trainingslager, aber es hat auch viel Spaß



Aus dem Trainingslager in Rottach-Egern berichtet
Jan Lustig

gemacht. Ich finde, unsere jungen Spieler haben sich hervorragend präsentiert, und für uns als Gruppe war wichtig, dass die Nationalspieler im Trainingslager dazugestoßen sind. **Zu beobachten war, dass sehr intensiv im Athletikbereich gearbeitet wurde.** Klassisch Vorbereitung eben, und ich spüre, dass es mir richtig guttut. Zum ersten Mal seit langer Zeit kann ich von Beginn an das volle Programm mitmachen, weil im Sommer kein Turnier anstand. Das zahlt sich aus. **Es fällt auf, dass Sie in letzter Zeit körperlich zugelegt haben. Wurde ordentlich Muskelmasse draufgepackt?** Vergangene Saison habe ich mit einem persönlichen Programm begonnen und ziehe das auch weiter durch. Ich fühle mich momentan insgesamt prima.

Mit welcher Erwartungshaltung gehen Sie persönlich in die neue Saison?

Ich freue mich, dass es bald wieder losgeht. Die vergangene Saison verlief für uns alle nicht zufriedenstellend, da schließe ich mich absolut mit ein. Ich weiß, dass es bei mir besser geht, will aber auch nicht al-

les schlechtreden, weil es in einigen Phasen auch recht ordentlich lief.

War es die komplizierteste Saison Ihrer Karriere?

Es war sicherlich nicht ganz so einfach, aber solche Phasen gehören im Fußballerleben dazu. Ich habe trotzdem viel gelernt und Positives mitgenommen. Unter dem Strich hat mich auch die vergangene Saison weitergebracht.

In welchen Bereichen konkret?

Ich habe unter Marco Rose und Adi Hütter andere Spielansätze kennengelernt und zusätzliche Facetten in mein Spiel eingebaut. Noch mehr Körperlichkeit und Widerstandsfähigkeit. Aber auch die Torgefährlichkeit, die ich wieder ein bisschen stärker für mich entdeckt habe. Viele Punkte, um zu einem kompletteren Fußballer zu werden.

Auch in Sachen Persönlichkeit?

Klar, das auch.

Wie stehen Sie denn heute zu Ihrer Aussage aus dem November, als Sie öffentlich die „fehlende Rückendeckung“ des Vereins beklagten?

Ganz ehrlich: Für mich war das nie so ein großes Thema. Ich habe öffentlich mal was gesagt, und der Verein hat dann darauf reagiert. Entscheidend ist doch, dass an-



„Wir haben richtig Bock auf das Neue“

schließend mit Trainer und Verein ein Gespräch geführt wurde, das total positiv und für die Zukunft konstruktiv verlief.

Mit jetzt 25 Jahren – haben Sie den Anspruch, noch mehr eine Führungsrolle zu übernehmen?

Ich halte wenig davon, Führungsansprüche in der Öffentlichkeit anzumelden. In eine verantwortungsvollere Rolle schlüpft man automatisch, wenn man Leistung bringt und in der Gruppe anerkannt ist. Ich betrachte das auch unabhängig vom Alter.

Welche nächsten Entwicklungsschritte erwarten Sie von sich selbst?

Zunächst geht es darum, die Qualität, die ich in meinem Spiel habe, wieder komplett auf den Platz zu bringen. Ich konnte vorige Saison meine Leistung nicht konstant

abrufen, das will ich wieder ändern. **Setzen Sie in diesem Zusammenhang große Hoffnung in den Ballbesitzansatz, für den Trainer Farke steht?**

Das neue Spielsystem mit viel Ballbesitz wird mir helfen, meine Stärken auf den Platz zu bringen. Davon bin ich überzeugt. Das Spiel nach vorne ist das, was mich ein Stück weit auszeichnet. Ich mag es, aus der Mittelfeldposition heraus mit ins Angriffsdrittel zu gehen, mit einem Dribbling oder Doppelpass den Weg nach vorne zu suchen oder nach einem Pass hinterherzugehen. Diese Stärken will ich wieder zeigen.

Sechs, Zehn oder Acht – auf welcher Position würden Sie sich in Zukunft am liebsten festspielen?

Im Zentrum fühle ich mich am wohlsten. Im heutigen Fußball sprechen wir doch nur über ein paar Meter, die den Unterschied machen, außerdem gibt es innerhalb des Spiels genügend Möglichkeiten, jede dieser Positionen zu bekleiden. Die Räume müssen besetzt sein, und das Wechselspiel untereinander muss funktionieren, darauf kommt es an.

Hat Ihnen Farke erklärt, wie und wo er Sie konkret einplant?

Ein Gespräch gab es, aber der Inhalt bleibt natürlich unter uns.

Machen Sie nach dem Trainerwechsel ebenso eine Aufbruchstimmung aus, von der Ihre Mitspieler berichten?

Generell empfinde ich die Stimmung als sehr positiv. Innerhalb der Mannschaft, aber auch im Umfeld, bei den Fans. Es macht einfach Spaß gerade, wir haben richtig Bock auf das Neue. Hinzu kommt, dass – und das hat gar nichts mit dem alten Trainer zu tun – durch einen Trainerwechsel Dinge

aufgebrochen werden, die sich vorher eingespielt hatten. Jeder will sich von seiner besten Seite zeigen, weil er eine neue Chance wittert.

In welchen Bereichen macht sich Farkes Einfluss besonders bemerkbar?

Über den Spielansatz haben wir schon gesprochen. Mir gefällt aber das Komplettpaket, der Gesamtauftritt. Spielidee, Training, Ansprache, das sieht für mich alles sehr rund aus. In den Besprechungen finde ich mich wieder und denke: Ja, das hört sich gut an und ergibt alles Sinn.

Selbst die Rugby-Einheit diene ja nicht nur der Unterhaltung.

Richtig, obwohl das eine prima Sache und ziemlich lustig war, steckte ein taktischer Hintergrund dahinter, und wir konnten etwas lernen.

Worum ging es?

Um das Andribbeln oder die Option, das Spiel diagonal nach hinten verlagern zu können. Ich hoffe aber, wir kriegen es beim Fußball besser hin als bei unseren Rugbyversuchen (*lacht*).

Sind Sie nächste Saison eigentlich sicher bei der Borussia, oder ist noch irgendwo eine Hintertür offen?

Höchstwahrscheinlich sind im Fußball immer irgendwelche Türen offen, aber aktuell ist das bei mir überhaupt nicht im Kopf. Ich will bei der Borussia auf jeden Fall weitermachen und sehe überhaupt keinen Grund, warum ich an etwas anderes denken sollte. Die Vertragslaufzeit 2024 habe ich schon bewusst gewählt.

Die Mannschaft legte am Saisonende einen ansehnlichen Schussspur hin und verlor an den letzten neun Spieltagen nur das Derby gegen Köln. Macht das Mut für die neue Spielzeit?

Die Qualität ist grundsätzlich vorhanden. Der wichtigste Punkt wird sein, diese Qualität konstant, an jedem Spieltag, abzurufen. Gelingt uns das, spielen wir auch wieder eine stabilere und bessere Runde.

Bundestrainer Hansi Flick schaute während des Trainingslagers vorbei. Wie schätzen Sie Ihre WM-Chance ein?

Die WM ist für jeden Fußballer ein Traum und für mich im Hinterkopf. Es gilt jetzt aber, Leistung zu bringen. Alles andere wird sich zeigen.

Ist die Enttäuschung verdaut, dass Sie für die Juni-Länderspiele keine Einladung erhielten?

Man ist wahnsinnig stolz und freut sich, wenn man bei der Nationalmannschaft dabei sein darf. Klar, dass es im anderen Fall dann nicht so schön ist. Aber jetzt geht's weiter. Ich gebe wieder Gas.

DORTMUND Neue Situation für den Weltmeister

Starke Konkurrenz für Vize-Kapitän Hummels



Eine Vorbereitung ist eigentlich keine Zeit zum Genießen. Da fließt der Schweiß, da werden die Muskeln beansprucht und die körperlichen Grenzen ausgelotet – und im Idealfall erweitert. Mats Hummels genießt es dennoch derzeit in vollen Zügen, bei den Einheiten unter dem alten und neuen Trainer Edin Terzic ans Limit zu gehen. Im Vorjahr war dem BVB-Vizekapitän das nicht vergönnt. Knieschmerzen hinderten ihn daran und sorgten dafür, dass er unter dem damals neuen Trainer Marco Rose in einem nicht perfekten Zustand in die Saison starten musste. Seinen Leistungen war das prompt anzumerken – was den inzwischen 33-Jährigen selbst ärgerte.

Dank einer vergleichsweise langen Sommerpause, in der sich Hummels körperlich und mental erholte, aber auch schon die Grundlagen für den eigentlichen Vorbereitungsstart legte, sollen die Qualitäten des Innenverteidigers diesmal wieder besser zum Vorschein kommen. Und das wird auch nötig sein, denn die Konkurrenz für den langjährigen Abwehrchef der Borussia ist groß wie nie zuvor in Dortmund: In Niklas Süle und Nico Schlotterbeck verpflichtete der BVB zwei neue Innenverteidiger, die beide sowohl im

Klub als auch in der deutschen Nationalmannschaft Anspruch auf einen Stammplatz anmelden. Kampflös wird das Duo, das am Samstag in die Vorbereitung einstieg, Hummels nicht in die Startelf lassen. Groll hegt der Weltmeister von 2014 deshalb allerdings nicht. Eher scheinen ihn die neuen Konkurrenten positiv zu kitzeln. So attestiert Terzic dem Routinier, im Training „sehr frisch, motiviert und fit“ aufzutreten. Am Samstag traf Hummels im Test bei Dynamo Dresden (2:0) per Kopf.

Gegenüber Sky bestätigte der langjährige Borsusse seine große Lust auf die neue Saison – und die neue Situation in der Dortmund Innenverteidigung: „Ich habe richtig Bock. Ich freue mich sehr darauf, dass wir uns gegenseitig zu Höchstleistungen anstacheln.“ Ob die Freude auch dann anhält, wenn Hummels mal auf die Bank muss, wird sich erst noch zeigen müssen. Sein noch immer ausgeprägter Hunger auf Titel aber könnte durchaus dafür sprechen, dass er seinen persönlichen Ehrgeiz dem Teamgedanken unterordnet. Recht gelassen blickt man in Dortmund derzeit daher auch auf Hummels' Vertragsende im Sommer 2023. Dringlichkeit bei dieser Thematik besteht derzeit nicht. MATTHIAS DERSCH



Duell im Test: Dortmunds Mats Hummels und Dresdens Kevin Ehlers kämpfen um den Ball. Der BVB siegte 2:0.

„Ich will bei der Borussia auf jeden Fall weitermachen.“



Premiere im Testspiel: Gegen den FC St. Gallen stand Michael Gregoritsch zum ersten Mal im Team des SC Freiburg. Ein Treffer gelang ihm dabei allerdings noch nicht.

Auf den

2017 siegten noch die Zweifel. Jetzt scheint es zu passen zwischen dem **SC FREIBURG** und dem gereiften Hoffnungsträger Michael Gregoritsch.



Torgefährlichkeit konnte Michael Gregoritsch noch nicht entwickeln während seiner ersten 30 Minuten im Freiburg-Dress. Was sich der SC darüber hinaus von ihm erwarten darf, deutete der zentrale Angreifer gegen den Schweizer Erstligisten FC St. Gallen



Aus dem Trainingslager in Schruns berichtet

Thiemo Müller

(4:3) am Samstag aber gleich an: Physische Präsenz, Kärnerarbeit in Luftweikämpfen, sichtbare Entschlossenheit beim kollektiven Pressing. Auf solche viel zitierten „Basistugenden“ legt man in Freiburg besonderes Augenmerk. Ihr dauerhaftes Abrufen wird für Gregoritschs Stellenwert maßgeblich sein.

2017, als sich der österreichische Nationalspieler gedanklich schon

AUGSBURG Freiburgs Angreifer kommt für Gregoritsch und ist mehr Vorbereiter und fleißiger

Ersatz Demirovic – und doch ganz



Noch am Donnerstag, rund 24 Stunden bevor der FC Augsburg und der SC Freiburg ihr Tauschgeschäft finalisierten, betonte Geschäftsführer Stefan Reuter, dass er Michael Gregoritsch nur ziehen lasse, wenn ein gleichwertiger Ersatz gefunden sei. Mit Ermedin Demirovic fand er ihn ausgerechnet bei jenem Verein, zu dem Gregoritsch nach fünf Jahren beim FCA – unterbrochen von einer halbjährigen Leihe nach Schalke – wechselt.

Demirovic für Gregoritsch, eins zu eins. Und dennoch unterscheiden sich diese beiden Stür-



Aus dem Trainingslager in Scheffau berichtet
Frank Linkesch

mer signifikant. Der FCA verliert mit dem Österreicher den Angreifer, der mit neun Treffern in der vergangenen Saison erheblichen Anteil am Klassenerhalt hatte. Fraglich, ob Demirovic diese Quote erreichen wird, er traf 2021/22 nur zweimal, insgesamt siebenmal in 61 Bundesligaspielen für die Freiburger. Der 24-Jährige

ist kein klassischer Knipser, aber extrem fleißig und laufstark auf dem Spielfeld. Besondere Stärken werden ihm nicht nachgesagt, er beherrscht dafür alle Klassifikationsmerkmale eines Stürmers in ausreichendem Maße. Im Gegensatz zu Gregoritsch bereitet Demirovic mehr Tore vor, 13 Assists zieren seine Bilanz in zwei Jahren beim SC.

Mit 1,85 Metern Körpergröße fehlen Demirovic auf den kopfballstarken Gregoritsch acht Zentimeter. Ein Nachteil muss dies nicht sein, möchte der neue Trainer Enrico Maaßen doch das Spiel mit Ball und damit die

Kombinationsstärke verbessern. Reuter attestiert seinem Neuzugang „großes Potenzial, welches er bei unserem FCA weiter entfalten soll“. Der Vierjahresvertrag lässt auf eine langfristig angelegte Beziehung schließen, kurzfristig reiste Demirovic am Sonntag mit seinen neuen Kollegen ins Trainingslager nach Tirol. Dort werden Maaßen und sein Team acht Tage lang am Feinschliff feilen.

Der Großteil des Kaders steht, die Verantwortlichen sind von dessen Potenzial überzeugt, Maaßen soll es mehr ausreizen als Vorgänger Markus Weinzierl. Aufgrund der unterschiedlichen

zweiten Blick

auf den Wechsel vom HSV zum SC eingestellt hatte, siegten noch die Zweifel. Im letzten Moment schwenkte Gregoritsch auf Augsburg um. Sein damaliges „Bauchgefühl“ führt der Profi neben weichen Faktoren wie der Nähe zur Heimat auch auf ein Gespräch mit Christian Streich zurück. Auf die Frage, ob die Offenheit des SC-Trainers „abschreckend“ wirken könne, gibt er zu: „Auf jeden Fall.“

Dem fußballerisch so hoffnungsvollen Kandidaten hatte Streich offenbar sehr deutlich gemacht, was er einfordern werde – und was er aus der Ferne an

Gregoritsch vermisst habe: mehr Widerstandskraft, physisch wie psychisch, speziell wenn Spiele nicht

in die gewünschte Richtung liefen. Und eine energetische Körpersprache statt oft ausgestrahlter Larmoyanz.

Sportdirektor Klemens Hartenbach zieht diesen Vergleich zwischen damals und heute: „Zu seinen immer vorhandenen Qualitäten wie Spieltwitz und Abschlussstärke konnte Michael in Sachen Frustrationstoleranz und Persönlichkeit nochmals einen deutlichen Schritt machen.“ Streich sagt, Gregoritsch habe „damals das Gefühl gehabt, dass gewisse Dinge schwierig geworden wären, die ich mir von ihm gewünscht hätte“. Potenziellen Neuzugängen gnadenlos direkt den Spiegel vorzuhalten, ist in der Branche nicht unbedingt üblich.

Potenziellen Neuen hält Streich **gnadenlos direkt** den Spiegel vor.

Für Streich aber selbstverständlich, ja unabdingbar: „Was wäre das denn für eine Kommunikation, wenn von vornherein die Unwahrheit mit angelegt ist? Ich habe einem Spieler noch nie etwas versprochen und werde das auch künftig nicht tun. Damit sind wir bisher gut gefahren.“

Im Fall Gregoritsch blieb so beidseitig womöglich eine herbe Enttäuschung erspart. Die Überzeugung, dass sich die Vorzeichen entscheidend geändert haben, bezieht man im Klub unter anderem aus Gregoritschs starker Rückrunde in Augsburg. Sowie seiner absolut kritischen Selbstbetrachtung. So attestiert er sich rückblickend „eine schlechte Haltung

auf dem Platz, bei der manche sicher dachten: Was ist mit dem los? Ich habe selbst gemerkt, dass ich einen anderen Zugang haben sollte“. Den habe er nun gefunden, auch dank der Zusammenarbeit mit Mentaltrainerin Claudia Reidick seit September. Die Olympia-Dritte von 1988 über 100 Meter Hürden helfe ihm, „mein Lachen, meine extreme Lockerheit außerhalb des Platzes jetzt auch aufs Spielfeld mitzunehmen. So habe ich viel mehr Energie – und kann auch meinen Mitspielern viel mehr helfen“. Auf den zweiten Blick scheint also vieles zu passen zwischen Gregoritsch und Freiburg. Beweisen muss es sich, wie immer, im Alltag.

Arbeiter als Torjäger

anders

Profile von Gregoritsch und Demirovic dürfte bis zum Ende der Transferfrist dennoch ein weiterer Stürmer verpflichtet werden. Unter Druck sehen sich Reuter und Co. dabei allerdings nicht, auch am letzten Tag des Fensters ließen sich gute Deals vollziehen.

Ein Vorteil des FCA ist die gesunde finanzielle Basis, die Handlungsspielraum lässt. Die Pandemie hat er bei einem Eigenkapital von rund 60 Millionen Euro im Gegensatz zu vielen anderen Klubs gut überstanden. Der Verlust im Geschäftsjahr 2021/22 dürfte bei einer knappen Million Euro liegen.



Hat beim FCA einen Vierjahresvertrag unterschrieben: Emedin Demirovic



Ein Verteidiger geht in die Offensive: Lukas Klostermann

LEIPZIG Der Nationalverteidiger steigt ein

Klostermann hofft auf besseren Start



Am Sonntagabend erreichte der Tross von RB Leipzig sein Quartier in Aigen.

An diesem Montag um 16 Uhr bittet Trainer Domenico Tedesco zur ersten öffentlichen Einheit des sechstägigen Camps, an des-

sen Ende am Samstag das Testspiel gegen den FC Southampton mit Ex-RB-Coach Ralph Hasenhüttl steht. Für Lukas Klostermann ist das Trainingslager der Einstieg in die Vorbereitung. Der Verteidiger gehört zur Riege der Nationalspieler, die wegen der Nations League länger Urlaub erhalten hatten. Klostermann freut sich einerseits, dass es wieder losgeht, hätte aber auch noch ein wenig mehr Erholung goutiert: „Die letzte Spielzeit war schon sehr vollgepackt und lang, dazu noch die Spiele in der Nations League im Juni“, sagt er, „wir müssen aufpassen, dass wir es im Fußball nicht übertreiben, das tut weder den Spielern noch dem gesamten Sport gut. Andererseits macht es auch Spaß, alle drei Tage ein wichtiges Spiel zu haben – solange du gewinnst, natürlich.“



Aus dem Trainingslager in Aigen im Ennstal berichtet Andreas Hunzinger

sen Ende am Samstag das Testspiel gegen den FC Southampton mit Ex-RB-Coach Ralph Hasenhüttl steht.

Für Lukas Klostermann ist das Trainingslager der Einstieg in die Vorbereitung. Der Verteidiger gehört zur Riege der Nationalspieler, die wegen der Nations League länger Urlaub erhalten hatten. Klostermann freut sich einerseits, dass es wieder losgeht, hätte aber auch noch ein wenig mehr Erholung goutiert: „Die letzte Spielzeit war schon sehr vollgepackt und lang, dazu noch die Spiele in der Nations League im Juni“, sagt er, „wir müssen aufpassen, dass wir es im Fußball nicht übertreiben, das tut weder den Spielern noch dem gesamten Sport gut. Andererseits macht es auch Spaß, alle drei Tage ein wichtiges Spiel zu haben – solange du gewinnst, natürlich.“

Gewinnen ist auch für die neue Spielzeit ein zentrales Thema bei RB. „Vieles“, antwortet Klostermann auf die Frage, was

für den Pokalsieger möglich ist, „das Team ist zusammengeblieben, wir müssen uns nicht erst finden.“ Wichtig sei, dass „wir in diesem Jahr auf jeden Fall besser in die Saison starten. Wir haben im letzten Jahr gemerkt, wie schwer es ist, wenn du dann die ganze Rückrunde der Musik hinterherläufst.“

Mindestens Platz 4 soll es erneut sein, und nach dem Cup-sieg im Mai ist der Titelhunger längst nicht gestillt. „Mitspielen sicher“, sagt Klostermann auf die Frage, ob RB um (den) Titel kämpfen kann, „aber wir sehen ja auch, dass sich die Konkurrenz gut verstärkt hat – und über die Klasse der Bayern müssen wir gar nicht erst sprechen. Ich glaube aber, dass es in diesem Jahr eine enge und spannende Bundesligasaison geben wird.“ Eine, die zudem die WM im Winter bereit hält. „Auch dafür werde ich ab sofort alles reinhauen“, betont der 26-Jährige, „es wäre meine erste Weltmeisterschaft, und es wären die ersten Minuten bei einem Turnier.“ Bei der EM 2021 fehlte Klostermann verletzt. Erst mal aber will der Nationalverteidiger in Aigen die Basis legen. „Für mich sind es ja praktisch die ersten Einheiten mit dem Team“, sagt er, „daher ist es mir wichtig, gut reinzukommen und fit zu bleiben.“

Ob Kollege Konrad Laimer bei RB bleibt, ist derweil offen. Die Bayern zeigen Interesse, haben aber noch kein Angebot abgegeben. Nach kicker-Informationen hätte Laimer aber gerne zeitnahe Klarheit, ob der Wechsel klappt oder nicht.



Der Interview-Termin mit Marco Friedl muss zunächst verschoben werden. Den freien Nachmittag will der Österreicher dafür nutzen, Familie und Freunde zu treffen, wenn er mit Werder schon mal da ist, in Zell am Ziller. Verständlich: Keine halbe Autostunde von hier entfernt ist der 24-Jährige aufgewachsen.

Herr Friedl, Ihre Vertragsverlängerung bis 2026 wurde während des Trainingslagers verkündet – ganz bewusst?

Finalisiert wurde es ja bereits ein bisschen früher, aber wir haben das schon so entschieden, weil es schön hierher gepasst hat.

Wussten Sie eigentlich, dass Ihr Trainer Ole Werner zuvor noch nie in den Bergen war?

Das habe ich auch erst hier erfahren. Da war ich schon einigermaßen fassungslos, normalerweise war doch jeder mal irgendwie in den Bergen. *(lacht)* Aber ich glaube, es gefällt ihm sehr gut. Vielleicht



Aus dem Trainingslager in Zell am Ziller berichtet
Tim Lüddecke

fährt er demnächst ja auch mal privat hierher, vor allem im Winter könnte ich ihm noch viele andere Aktivitäten ans Herz legen. Er hat mich dann auch häufiger mal nach ein paar Dingen gefragt, als Ole mitbekommen hat, dass ich hier aus der Ecke komme.

Würden Sie auch Bremen nach viereinhalb Jahren mittlerweile als Ihre Heimat bezeichnen?

Hier in Österreich kenne ich mich schon noch immer am besten aus, ich genieße die Tage im Trainingslager jedes Mal aufs Neue in vollen Zügen. Das wird auch immer meine Heimat bleiben. Aber Bremen ist – mit allem, was war und was jetzt noch kommt – eine zweite Heimat geworden.

Haben Sie sich vor der Verlängerung trotzdem ernsthaft mit anderen Optionen befasst?

Sicher, speziell nach der Saison gab es schon Gespräche mit meinem Berater darüber, falls etwas kommt, wo ich mich wohlfühlen könnte. Aber für mich stand dann auch relativ schnell fest, dass ich mit Werder wieder in der Bundesliga spielen will. Die Wertschätzung, wie mit mir in den Gesprächen umgegangen wurde, und die Entwicklungsperspektiven, die mir aufgezeigt wurden, waren großartig. Deshalb wollte ich bleiben.

Sie hätten auch zu einem Champions-League-Klub wechseln können.

Ich habe aber auch erlebt, was in der Rückrunde in Bremen los war. Wie das Umfeld, die Fans auf dieses Ziel aufzusteigen hingefiebert haben. Werder ist ein Verein, der in den letzten Jahren zwar immer wieder seine Probleme hatte – aber normalerweise hat er einen ganz anderen



„Ich habe es am eigenen Leib erfahren“

Nach seiner Vertragsverlängerung spricht **MARCO FRIEDL** (24) über Heimat, Karrierewünsche und die prägende Zeit seines Fast-Abgangs.



Stellenwert in der Bundesliga und müsste auch weiter oben in der Tabelle mitspielen als nur gegen den Abstieg. Das ist das Ziel für die nächsten Jahre. **Es besteht ein Ausstiegsszenario in Ihrem neuen Vertrag. Welche Karrierewünsche wollen Sie sich noch erfüllen, wann auch immer?**

Ich würde irgendwann gerne mal in Spanien spielen – das ist so ein Traum, den ich habe. Man muss in den nächsten Jahren mal schauen, ob der in Erfüllung geht. Ich plane, demnächst auch Spanisch-Unterricht zu nehmen – was aber einfach damit zu tun hat, dass mir die Sprache so gut gefällt, nachdem ich durch David *(Alaba, Profi bei Real Madrid, d. Red.)* einen Eindruck davon bekommen habe.

Team Real Madrid oder FC Barcelona?

Wenn, dann auf jeden Fall Real. War schon in meiner Kindheit und vor Davids Wechsel so, das weiß er auch. *(lacht)* Speziell in der Phase mit Cristiano Ronaldo – als beste Mannschaft der Welt. Ich habe David auch schon in Madrid besucht, leider hatte er zu diesem Zeitpunkt kein Spiel, das ich besuchen konnte – aber ich werde sicher noch mal rüberfahren, wenn es passt.

Seit der U 11 durchliefen Sie die Jugendabteilung des FC Bayern, haben Sie diesen Klub in Ihrer Karriereplanung noch irgendwo im Hinterkopf?

In dieser Hinsicht nicht. Doch der Verein hat eine große Rolle in meinem Leben gespielt – ich war zehn Jahre dort, pflege noch einige Kontakte.

Besteht die Rückkaufoption des FC Bayern aus dem vorherigen Arbeitspapier weiterhin?





Ich habe einen neuen Vertrag unterschrieben, das ist jetzt kein Thema mehr.

Warum wollten Sie Werder Bremen vor einem Jahr in Richtung Berlin verlassen – allein aus sportlichen Gründen?

Ich habe immer gesagt, dass ich in der Bundesliga spielen wollte und hatte damals gute Gespräche mit Union. Aber die Vereine sind da zu keiner Einigung gekommen – und dann ist viel über mich hereingebrochen...

... weil Sie sich kurz vor Ende der Sommer-Transferperiode nicht imstande sahen, in der Partie am 5. Zweitliga-Spieltag gegen Hansa Rostock aufzulaufen.

Ich habe die Reaktionen darauf natürlich nachvollziehen können. Aber meiner Meinung nach war manches etwas zu viel.

Es war schnell von Streik die Rede.

Einiges war nicht ganz richtig, was in den Medien stand. Deshalb war es in der Zeit danach für mich wirklich schwer, wieder ins normale Leben zurückzufinden. Ich habe mich entschuldigt, bei der Mannschaft, dem Verein – weil es einfach nicht korrekt von mir war.

Was meinen Sie trotzdem mit: Es war zu viel?

Ich habe so eine Situation noch nie zuvor erlebt. Wenn du mal ein schlechtes Spiel machst, ist das was ganz anderes: In einer Woche kann man das wieder gutmachen. Aber diese Thematik war extrem – das ging über ein, zwei Monate. Nochmals, ich verstehe, dass viele Leute lange sauer auf mich waren, aber mich haben in dieser Zeit Nachrichten erreicht, die man als relativ junger Spieler einfach nicht lesen sollte. Ich habe die Instagram-App für zwei Wochen auf meinem Handy deaktiviert, die

Kommentare über Monate ausgestellt. Weil es zu krass war.

Wie blicken Sie heute, mit mehreren Monaten Abstand, darauf zurück?

Ich hatte schon echt damit zu kämpfen, gerade, weil ich gar nicht wusste, wie schlimm das Ausmaß wirklich sein würde. Das realisiert man ja erst im Nachhinein. Ich habe einfach versucht, das sportlich so schnell wie möglich wieder vergessen zu machen. Hat dann zum Glück ja auch geklappt.

Was, falls es das nicht hätte?

Dann besteht natürlich die Gefahr, dass dieser Stempel haften bleibt. Gerade, wenn man den Verein verlässt, ohne es wiedergutmacht zu haben. Bei Werder wusste man ja eigentlich auch, wie ich als Typ bin. Ich habe daraufhin auch mein Management gewechselt. Aber es kann auch anders laufen.

Wie?

Es kommt ja vor, dass man nicht die richtigen Leute um sich herum hat und der Verein sich vielleicht nicht mehr um dich schert, nach dem Motto: Du hast einen Fehler gemacht, wir lassen dich auf der Bank versauern. Wenn man dann mental und durch ein gutes Umfeld nicht gefestigt ist, bekommt man sicherlich auch Probleme. Dann ist man an einem Punkt, der dich in einer Karriere weit zurückwerfen kann.

Hat Sie das Erlebte im Nachhinein dennoch weitergebracht?

Als Charakterschulung auf jeden Fall. Generell war die vergangene Saison für mich eine, die noch sehr wertvoll für meine nächsten Jahre sein kann:

in der 2. Liga, dazu diese schwierige Situation. Ich weiß jetzt, mit so etwas umzugehen. Das hat mich geprägt.

Was sagt eine solche Saison auch über die Kräfte in der Branche aus?

Ich habe es einfach am eigenen Leib erfahren, wie schnell es gehen kann. Wie sich die Dinge ändern können, wenn du ein gutes Jahr spielst. Durch ein Erfolgserlebnis wie den Aufstieg hat sich das Blatt um 180 Grad gewendet.

Ähnliches gilt für Ihre Entwicklung bei Werder: Als Sie 2018 aus München kamen, sagte Ihr Chef Clemens Fritz hier im Trainingslager, seien sie zu lässig gewesen. Mittlerweile sind Sie Kapitänswärter.

Ich weiß, was er meint. In manchen Situationen dachte ich früher, das kriege ich schon irgendwie hin – und dann habe ich es halt nicht hinbekommen. Diesen Prozess muss jeder Spieler durchleben, auch ich. Wir haben viel darüber gesprochen. Aber das dauert halt auch seine Zeit, kommt über Erfahrungen, ständige Einsätze. Jetzt bin ich abgezockter, auch verantwortungsbewusster.

Versuchen Sie das gezielt auszustrahlen?

Ich habe mit dem Verein jetzt eigentlich alles durchlebt: eine super erste Saison, als wir knapp die Europa League verpasst haben – dann die Relegation, den Abstieg, den Aufstieg. Ich war immer mittendrin und bin zu der Erkenntnis gekommen, dass ich gerade in der letzten Reihe ein Führungsspieler sein muss. Daran habe ich im letzten Jahr gearbeitet, dass ich noch mehr Input in die Mannschaft reinbringe, dass ich die jüngeren Spieler mitziehe. Ich weiß noch, wie es vor drei, vier Jahren war, da habe ich mir das auch von anderen gewünscht. Erst war das Niklas Moisaner, dann Ömer Toprak.

Toprak galt als große Bezugsperson für Sie.

Wir haben privat sehr viel Zeit miteinander verbracht, er ist wirklich ein guter Freund geworden. Aber auf dem Platz war es schon so, dass er die

Dinge entschieden hat – er war ganz klar der Chef.

Chef auf dem Platz – übernehmen Sie diese Rolle nun?

Mit Amos Pieper, Niklas Stark, Milos Veljkovic und mir haben wir gute Jungs, die da gefordert

sind – der eine mehr, der andere weniger.

Es wird also keinen Eins-zu-eins-Ersatz geben?

In den Spielen, als Ömer mal nicht auf dem Platz stehen konnte, wurden seine Aufgaben ja auch verteilt, und jemand musste da reinrutschen. Ich bin jetzt schon lange im Verein: Ich will diese Rolle übernehmen.

Die des Kapitäns ebenso?

Die Mannschaft entscheidet darüber, und ich bin der Letzte, der traurig oder sauer wäre, wenn ich es nicht würde. Ob ich mich darüber freuen würde? Klar wäre das eine Riesenehre.

Geht es in dieser Saison in der Bundesliga einzig um den Klassenerhalt?

Als Aufsteiger, egal ob du Werder Bremen heißt, muss es das Ziel sein, sich zu festigen und eine solide Saison zu spielen – so wie der VfL Bochum, der viele Jahre nicht oben war. Erst über Konstanz und die Jahre, die man hoffentlich in der Bundesliga bleibt, kann man dann wieder andere Ziele formulieren.

„Es war schwer, wieder ins normale Leben zurückzufinden.“



Zurück: Die Angreifer Delano Burgzorg und Marcus Ingvartsen sind wieder Alternativen für den Mainzer Trainer Bo Svensson.

MAINZ Ingvartsen und Burgzorg sind bereit

Zwei positive Signale



Seit Mittwoch ist der Transfer von Moussa Niakhaté zu Nottingham Forest perfekt. Zehn Millionen Euro Ablöse zahlen die Engländer in diesem Sommer, weitere fünf Millionen Boni können in den nächsten Jahren dazukommen. Für Jeremiah St. Juste (Sporting Lissabon) fließen ebenfalls zehn Millionen sofort (gegebenenfalls plus zwei Millionen Boni). Dank Luca Kilian, Dimitri Lavalee und David Nemeth kommt Mainz auf 24 Millionen Transfereinnahmen bei knapp zehn Millionen Ausgaben. Große Sprünge auf dem Transfermarkt will der Klub dennoch nicht machen.

Die Lücke in der Innenverteidigung soll nach Möglichkeit intern geschlossen werden. Ausschau hält Mainz vor allem für die Offensive, wo die Verantwortlichen noch Verbesserungspotenzial in Sturm und Mittelfeld ausgemacht haben. In der vergangenen Saison konnten sie im Angriff nur auf Jonathan Burkardt und Karim Onisiwo durchgängig bauen. Konkurrenten wie Marcus Ingvartsen oder Delano Burgzorg waren durch Verletzungen oder Erkrankungen gehandicapt. Von beiden Stürmern gibt es positive Sig-

nale. Ingvartsen scheint seine anhaltenden Leistenprobleme endgültig überwunden zu haben. Burgzorg, der wegen einer Herzmuskelentzündung nach seiner Corona-Infektion monatelang gefehlt hatte, hat vor zehn Tagen grünes Licht erhalten, dass er an Spielen mitwirken darf. Beim 4:0 gegen Wormatia Worms genoss der Niederländer seine ersten 45 Spielminuten seit Ende Februar. „Ich werde Schritt für Schritt zurückkommen“, versprach der 23-Jährige nach vier Monaten ohne Sport. Burgzorg nutzte die vergangene Woche, in der das Mannschaftstraining pausierte, um weiter an seiner Fitness zu arbeiten.

An diesem Montag wird die Mannschaft komplett zusammenkommen, erstmals sind die Nationalspieler dabei. Damit steigt auch Zugang Aymen Barkok ins Training ein, er soll künftig im Mittelfeld die Fäden ziehen. Die Abgänge aus diesem Mannschaftsteil heißen Jean-Paul Boetius (Ziel unbekannt) und Kevin Stöger (VfL Bochum), deren Verträge ausliefen, zudem wurde Talent Paul Nebel verliehen. Im offensiven Mittelfeld fühlen sich die Mainzer Verantwortlichen ebenfalls noch unterbesetzt. **MICHAEL EBERT**

kurz & bündig

Wszolek wechselt zu Legia

Mittelfeldmann Pawel Wszolek (30) verlässt Union Berlin und kehrt zu Legia Warschau zurück.

Grifo verlängert in Freiburg

Der SC Freiburg hat den Vertrag mit Offensivspieler Vincenzo Grifo (29) über 2024 hinaus verlängert.

Stuttgart bindet Ulrich

Der VfB Stuttgart bindet Juniorennationalspieler Laurin Ulrich (17, Mittelfeld) bis 2026.

Neuer Vertrag für Gamboa

Der VfL Bochum hat mit Rechtsverteidiger Cristian Gamboa (32) vorzeitig um eine weitere Saison verlängert (Vertrag bis 2024).

Geldstrafen für ein Quartett

Das DFB-Sportgericht hat vier Erst- und Zweitligaklubs wegen Fehlverhalten der Fans zu Geldstrafen verurteilt. Hertha BSC muss 16 000 Euro zahlen, Schalke 04 15 000 Euro, St. Pauli 6200 Euro und Darmstadt 3200 Euro.

TESTSPIELE

1860 München – Gladbach 0:6
Tore: Herrmann (2), Hofmann, Borges Sanches, Stindl, Wolf

St. Gallen – SC Freiburg 3:4
Tore: von Moos, Guindo, Schubert – Schmid, Gulde, Doan, Höler

WSG Tirol – Wolfsburg 1:7
Tore: Prica – Steffen (2), Waldschmidt (2), Philipp, Wind, Rexhebecaj

Schalke 04 – SV Meppen 1:3
Tore: Drexler – Pourié, Tankulic, Blacha

Stuttgart – FC Zürich 3:2
Tore: Ahamada (2), Churlinov – Gnonto, Tosin

FC Augsburg – SV Sandhausen 1:1
Tore: Caligiuri – Pulkrab

Dyn. Dresden – Bor. Dortmund 0:2
Tore: Hummels, Papadopoulos

1. FC Köln – Austria Lustenau 4:0
Tore: Dietz, Kainz, Modeste, Lempeler

Besiktas JK – Werder Bremen 2:1
Tore: Ucan, Akgün – Dinkci

SC Paderborn – VfL Bochum 2:0
Tore: Muslija, Heuer

Hoffenheim – FC Heidenheim 2:0
Tore: Kramaric, Kaderabek

Energie Cottbus – Hertha BSC 1:5
Tore: Slamar – Wollschläger (2), Maolida (2), Selke

Union Berlin – Bohem. Dublin 2:1
Tore: Doekhi, Voglsammer – Coote

Geplante Testspiele

Leverkusen – MSV Duisburg 6:1
Tore: Bravo (3), Sinkgraven, Fosuh-Mensa, Aourir – Hettwer

MITTWOCH

VfL Bochum – US Lecce (17.30 Uhr)
US Salernitana – Schalke (18 Uhr, in Wörgl)

Linzer ASK – Eintr. Frankfurt 0:0

Augsburg – Dyn. Budweis (18 Uhr, in Kössen)

1. FC Köln – GC Zürich 1:1
Tore: M. Schmid – D. Schmid

Hoffenheim – Puskas Akademia (18 Uhr)

Gladbach – Vikt. Köln (18.30 Uhr)

Fußball LIVE



MONTAG

18.00 Uhr DAZN: Österreich – Nordirland (Frauen-EM, 2. Spieltag)

21.00 Uhr ZDF, DAZN: England – Norwegen (Frauen-EM, 2. Spieltag)

DIENSTAG

18.00 Uhr ARD, DAZN: Dänemark – Finnland (Frauen-EM, 2. Spieltag)

21.00 Uhr ARD, DAZN: Deutschland – Spanien (Frauen-EM, 2. Spieltag)

MITTWOCH

18.00 Uhr ZDF, DAZN: Schweden – Schweiz (Frauen-EM, 2. Spieltag)

21.00 Uhr ZDF, DAZN: Niederlande – Portugal (Frauen-EM, 2. Spieltag)

KICKER-KULISSE



Notiert von Thomas Hiete

SEINEN PROMINENTESTEN Neuzugang wählte Hertha BSC, um gemeinsam mit **Kevin-Prince Boateng** das neue Trikot der Alten Dame zu präsentieren. Dass es sich dabei um **Nader El-Jindaoui** (Foto) handelt, dürfte so manchen Fan, der es nicht mit den sozialen Medien hält, überrascht haben. Der Flügelspieler, verpflichtet vom Regionalligisten Berliner AK, soll künftig in Herthas U 23 spielen. Jedoch: Mit 1,6 Millionen Followern bei *Instagram* und weiteren 1,2 Millionen bei *Youtube* ist der klickende Influencer im Netz eine ganz große Nummer. Was der Hauptstadtclub nach dem Trikotlaunch direkt zu spüren bekam, als der Online-Fanshop wegen des digitalen Ansturms lahmgelegt war. Wird El-Jindaoui („Die Chance ist klein, aber sie ist da“) in der Bundesliga mehr als eine PR-Nummer? Erst einmal nicht. Bislang war der 25-Jährige noch nicht beim Training der Hertha-Profis dabei, auch auf dem Mannschaftsfoto fehlt jede Spur. Der Onlineshop bietet sein Trikot mit der Rückennummer 37 dennoch an – und ist mittlerweile auch wieder erreichbar.



DIENAMEN seiner Spielerhater mittlerweile drauf, mit den Spitznamen tut sich Wolfsburgs neuer Trainer **Niko Kovac** noch schwer. Neuzugang **Patrick Wimmer** (Foto) erhielt vom Coach eine Ansage: „Wimmerchen, tust du mir einen Gefallen und bleibst mal vorne und machst hier keinen Zirkus.“ Der Spieler spürte und nahm's mit Humor: „Meinen Spitznamen ‚Wimmsi‘ kennen hier viele noch nicht ...“



STÜRMISCH BEJUBELT wurden beim Freiburger Test gegen St. Gallen (4:3) nicht nur die Neuzugänge **Michael Gregoritsch** und **Ritsu Doan** – sondern auch Busfahrer **Stefan Spohn**. Das Urgestein, seit über 25 Jahren beim SC am Steuer, brachte den Spielball höchstpersönlich per Fallschirm ins Stadion von Schruns. Der Tandemsprung war ein Geschenk zu Spohns 50. Geburtstag im vergangenen Oktober.



Gute Erinnerungen, schlechte Erinnerungen: Schumacher und Kollegen und die WM 1982

Der deutsche Fußball pflegt gerade spezielle Erinnerungen. Am heutigen Montag vor genau 40 Jahren wurde die DFB-Elf Vizeweltmeister. Italien gewann das WM-Endspiel in Madrid mit 3:1. Über die verdiente Niederlage redet kaum einer. Im Vordergrund steht vielmehr der Sieg gegen Frankreich im Halbfinale. Das ist aber keine Frage von Erfolg und Enttäuschung. Es beruht vielmehr auf der Wucht der unerbittlichen Be-

wählt: „Nacht von Sevilla“. Bei der Eröffnung einer Sonderausstellung dazu im Museum trafen sich jetzt neun Mitglieder des damaligen Aufgebots von Bundestrainer Jupp Derwall. Pierre Littbarski sagte: „Dieses Spiel hatte alles. So sollte Fußball sein.“

„ALLES“ heißt: „Litti“ bringt Deutschland in Führung. 1:1 steht es nach der regulären Spielzeit. Frankreich geht in der Verlängerung mit 3:1 in Front. Doch die sehr von sich überzeugten Deutschen schaffen noch den Ausgleich. Das 3:3 gelingt Fischer mit einem seiner typischen, traumhaften Fallrückzieher. Das folgende Elfmeterschießen, das erste bei einer WM überhaupt, gewinnt Deutschland 5:4. Nur Uli Stielike scheitert. Toni Schumacher wehrt zwei Versuche des Gegners ab. Aber damit ist die Geschichte nicht auserzählt: Schumachers fürchterlicher Zusammenprall mit dem von Michel Platini klasse aufs deutsche Tor geschickten Patrick Battiston in der 57. Spielminute wird auf ewig der alles überlagernde Moment bleiben.

BATTISTON, zunächst einige Zeit regungslos, erleidet eine

Gehirnerschütterung, eine Halswirbelverletzung, verliert vier Zähne, trägt Folgeschäden davon. In den Tagen nach Schumachers Torverhinderungstat und seinem unbeholfenen Verhalten unmittelbar darauf flammen aus heutiger Sicht verstörende Ressentiments auf. Die deutsch-französischen Beziehungen sind vorübergehend belastet. Schumacher, dem damals anders als heute keiner aus einem Team hinter dem Team zu einem Umgang mit der Situation raten konnte, wiederholte nun aufs Neue: „Es war keine böse Absicht! Das Wichtigste war, dass Patrick gesagt hat, ich glaube dir.“

DAS FINALE AM 11. JULI ist dagegen unspektakulär. Paul Breitners 1:3 bleibt nur ein Ehrentreffer. Hansi Müller sagt, seine Erinnerung sei dennoch überwiegend positiv: „Zu einem WM-Endspiel ins Bernabeu-Stadion läufst du einen Meter über dem Boden ein.“ Müller wurde im Finale für Karl-Heinz Rummenigge eingewechselt. Beide litten während des Turniers unter Verletzungen. Am Ende erwies sich die Nacht von Sevilla für die gesamte Mannschaft als zu lang, um obendrein den finalen Erfolg zu landen.



Jörg Jakob

gegnung, die sich am 8. Juli 1982 im Estadio Ramon Sanchez-Pizjuan absolvierte.

ALS „NACHT VON SEVILLA“ ging sie in die Geschichte ein. Der Kölner Redakteur Stephan Klemm und der Direktor des Deutschen Fußballmuseums in Dortmund, Manuel Neukirchner, hatten als Heranwachsende nicht nur denselben Lieblingsspieler, Klaus Fischer. Jeder hat ein Buch darüber veröffentlicht, jeweils haben sie dafür diesen Titel ge-



Mitte Juni hat Uli Forte Neuland betreten. Zum ersten Mal in seiner Fußballerkarriere – egal, ob als Spieler oder Trainer – arbeitet der 48-Jährige nun nicht in der Schweiz. In Bielefeld will er den Absteiger Arminia wieder flottmachen und am besten gleich wieder zurück in die Bundesliga führen.

Bei Ihrer Vorstellung bei der Arminia haben Sie gesagt, dass der deutsche Fußball schon immer ein Traum von Ihnen war. Woher kommt dieses Faible für den deutschen Fußball, und welche Erlebnisse waren ausschlaggebend dafür, Herr Forte?

Ich bin in der Schweiz mit der Bundesliga aufgewachsen, auch wenn die italienische Serie A sehr präsent war. Aber die Bundesliga war mir immer näher. *Ran Fußball* bei *Sat.1* hat auch in der Schweiz zu Beginn der 90er Jahre wie eine Bombe eingeschlagen. Das waren so die Anfänge. Damals hatte ich zu mir selbst gesagt: Da will ich auch mal hin, das würde mich sehr freuen, wenn ich da mal mitarbeiten könnte. Deswegen war das immer so ein versteckter Traum von mir.

Und wie gefällt es Ihnen in Deutschland?

Super. So wie es mir vorgestellt habe: alles viel größer, alles viel intensiver. In Deutschland kommt das Thema jeden Tag auf den Tisch, man merkt, wie wichtig der Fußball für die Menschen ist. Ich meine damit die Trainingsbesuche und die Testspiele. Wir

„Ich mag es, wenn auf dem Platz etwas los ist.“

hatten eine Partie in Steinhagen vor mehr als 2000 Zuschauern. Das ist das, was ich meine. Und der Ligabetrieb geht ja erst los. In der Schweiz haben wir eine gute Qualität, was fehlt, ist das Rundherum, das Gesamtpaket ist in Deutschland einfach viel besser.

Welchen Spielstil bevorzugen Sie?

Ich versuche, möglichst modern, dominant und griffig aufzutreten. Ich bin nicht der Trainer, der auf Abwarten spielt. Ich mag es, wenn auf dem Platz etwas los ist. Wir müssen das Zepter übernehmen. Dabei ist die Balance sehr wichtig. Man darf nicht auf Teufel komm raus etwas über das Knie brechen. Daran arbeiten wir, und wir sind auf einem guten Weg.

Sie haben am Ende des Trainingslagers gesagt, dass Sie sich bereits

„Alles viel größer, alles viel intensiver“

Die Vorfreude auf die 2. Liga ist beim Italiener **ULI FORTE** (48) riesig, und doch will er sie mit der Arminia schnellstmöglich verlassen.



auf den Saisonstart freuen. Also scheint Ihre Mannschaft viel richtig gemacht zu haben. Was stimmt Sie so freudig?

Prinzipiell erst mal die Erfüllung meines Traums. Es geht endlich los. Aber es geht nicht nur um mich. Der ganze Trainerstaff, die gesamte Mannschaft freut sich auf den Start, und das ist für mich eine wichtige Komponente: Die Spieler müssen brennen vor dem ersten Punktspiel. Nur so kann es auch ein positives Ergebnis geben. Freudig stimmt mich auch, was ich auf dem Platz gesehen habe: Die Arbeit mit den Jungs macht mir sehr viel Spaß, wir haben einen ausgeglichenen Kader. Das schätze ich sehr, und ich bin überzeugt, dass wir zusammen noch viel Freude haben werden. **Welche Ziele haben Sie mit Arminia Bielefeld? Unabhängig von einer Platzierung.**

Ich möchte natürlich möglichst weit vorne mitspielen. Mit dem HSV gibt es einen klaren Favoriten auf den Aufstieg. Dahinter gibt es einige Mannschaften, die schon vergangene Saison lange oben mitgespielt haben, am Schluss aber die Schlagzahl verloren haben. Da

„Alles ist verarbeitet, auch der Letzte richtet den Blick nach vorne.“

denke ich an St. Pauli, Darmstadt und Nürnberg. Es gibt schon einige Mannschaften, die oben ein Wörtchen mitreden, ich hoffe, dass wir dabei sind.

Und welcher Rang sollte es am Ende sein?

Platz 1 bis 6 ist schon unser Ziel. Je weiter oben, desto besser.

Spielt der Abstieg aus der Bundesliga noch eine Rolle im Team? Oder ist alles verarbeitet?

Jetzt ist alles verarbeitet. Auch der Letzte im Team richtet den Blick nach vorne. Aber als ich angekommen bin, hat man schon ein paar Nachwehen gemerkt. Einige Spieler waren niedergeschlagen und sehr ruhig. Jetzt haben wir wieder viel Leben auf dem Platz. **Sie lassen Ihre Mannschaften gerne in einem 3-1-4-2-System spielen, der Kader bestimme aber letztendlich die Ausrichtung. Was passt am besten in Bielefeld?**

Das 3-1-4-2 habe ich auf meiner letzten Station in der Schweiz in Yverdon spielen lassen, daher wird dieses System auch oft aufgeführt. Vorher habe ich aber auch das 4-2-3-1 oder das 4-3-3 gespielt, ich habe alle Systeme schon erlebt. Wichtig ist es, dass man als Trainer zusammen mit seinem Staff die richtige Taktik für die jeweilige Mannschaft fin-

det. Was ich nicht mache, ist ein stures System zu bevorzugen. Flexibilität ist gefragt, alles muss auf das Team angepasst sein.

Sie haben Fabian Klos zum Kapitän bestimmt, was erwarten Sie von ihm auf und neben dem Platz?

Auf dem Platz erwarte ich Top-Leistungen und natürlich Tore. Seine Stürmertore werden wir brauchen. Neben dem Platz ist er der verlängerte Arm des Trainerteams. Er muss uns unterstützen. Das läuft bislang alles hervorragend, Fabian ist ehrgeizig und heiß auf die Saison. Er will wieder einiges gutmachen, was in den vergangenen Spielzeiten nicht so gut gelaufen ist. Deswegen ist er der richtige Kapitän, auch weil er schon vor der eigentlichen Vorbereitung richtig an seiner Fitness geschuftet hatte.

Kann man – von hinten nach vorne betrachtet – die Spieler Stefanos Kapino, Oliver Hüsing, Manuel Prietl und Klos als Ihre Achse auf dem Spielfeld bezeichnen?

Ich denke schon. Es ist wichtig, dass wir eine starke und stabile

Achse haben.

Nur so kann man dementsprechend gute Leistungen zeigen und auch einige junge

Spieler einsetzen, die sich dann entwickeln können. Ohne Achse wird es im Fußball sehr, sehr schwierig.

Sie sind ein emotionaler und offener Typ. Wie kommt Ihre Art in der Mannschaft an? Oder ist es Ihnen egal?

Ich versuche schon, eine gewisse Wellenlänge mit der Mannschaft zu haben. Ob ich gut ankomme, müssen Sie aber die Spieler fragen. Wichtig ist mir eine positive Arbeitsatmosphäre. Es gibt zwar keine Garantie, aber mit einer guten Stimmung gibt es doch eher positive Resultate. Ich will, dass die Spieler gerne zum Training kommen. Ich habe ein gutes Gefühl, dass das momentan klappt. **Ihre Eltern stammen aus Südtalien, Sie sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Sind Sie Italiener oder Schweizer?**

Ich bin Italiener, ich habe noch keinen Schweizer Pass. Den sollte ich aber irgendwann in der nächsten Zeit kriegen, denn meine Frau ist Schweizerin. Auch wenn ich nur einen italienischen Pass habe, bin ich durch die Schweiz geprägt worden. Ich bezeichne mich gerne als Schweizer mit einer italienischen Mentalität. Das ist hoffentlich eine gute Mischung. **INTERVIEW: CARSTEN BLUMENSTEIN**



Foto: Witters

Kein Kapitänbonus: Zwei starke Rivalen und eine schwierige Vorbereitung lassen den Startplatz von HSV-Abwehrchef Sebastian Schonlau wackeln.

HSV Walter gibt seinem Kapitän keine Garantie

Für Schonlau wird's eng

Der Trainer war zufrieden mit dem Tagestrip in die Schweiz. Das 5:1 beim FC Basel am Samstag rundete eine gelungene Vorbereitung ab und veranlasst Tim Walter zu diesem Fazit: „Wir sind gut drauf. Jeder hat gezeigt, dass er spielen will. Für mich wird es schwer zu entscheiden, wen ich aufstelle.“ Insbesondere zwei Härtefälle gibt es für den 46-Jährigen: Kapitän Sebastian Schonlau und dessen Vorgänger Tim Leibold.

Den Anpfiff der Generalprobe erlebten beide potenziellen Anführer von der Bank aus – die Gründe sind ähnlich. Leibold (28) kämpft nach seinem Kreuzbandriss aus dem Oktober noch um seine Top-Form, hat in Miro Muheim (24) auf der Linksverteidigerposition einen Mitbewerber, der in seinem Premierenjahr in Hamburg zwar nicht durchweg überzeugte, aber potenziell mehr als nur ein Back-up ist.

Schonlau verpasste den ersten Teil der ohnehin nur kurzen Vorbereitung wegen einer Fußentzündung. Das macht den 27-Jährigen zumindest für den Auftakt am kommenden Sonntag in Braunschweig zu einem Wackelkandidaten. „Bei ihm gilt der Leistungsgedanke wie bei jedem anderen auch“, stellt Walter klar und urteilt: „Er ist nicht fit.“ Die Folge: In Basel starteten Mario Vuskovic und Jonas David. Letzterer war der große Gewinner der ersten Sommervorbereitung unter Walter, verlor dann

nach einer Verletzung seinen Platz, weil Vuskovic und Schonlau innen stark verteidigt haben. Profitiert David nun von Schonlaus Problemen?

Klar ist: Walter hat das Ziel, seinen Kapitän rechtzeitig an Bord zu bekommen. „Es geht darum, Sebastian jetzt dahin zu bekommen, dass er auch 90 Minuten gehen kann. Und ich glaube auch, dass wir ihn bis Braunschweig fit bekommen.“ Einen Freifahrtschein freilich bekommt Schonlau nicht, obwohl sich Walter darauf festgelegt hat, dass er seine Führungsrolle behält: „Er bleibt mein Kapitän. Aber es gibt auch andere, die spielen wollen und die entsprechende Qualität haben.“ Der Sieg in Basel lieferte den Beweis, und der Coach unterstreicht nach der erfolgreichen Vorbereitung: „Es zählt der Leistungsgedanke.“ **SEBASTIAN WOLFF**

1. SPIELTAG

FREITAG, 15. JULI		20.30 UHR
Kaiserslautern	(- , -)	Hannover
SAMSTAG, 16. JULI		13.00 UHR
Fürth	(- , -)	Kiel
St. Pauli	(1:1, 3:2)	Nürnberg
Sandhausen	(- , -)	Bielefeld
Regensburg	(0:2, 2:0)	Darmstadt
SAMSTAG, 16. JULI		20.30 UHR
Magdeburg	(- , -)	Düsseldorf
SONNTAG, 17. JULI		13.30 UHR
Paderborn	(2:2, 4:2)	Karlsruhe
Rostock	(0:0, 1:1)	Heidenheim
Braunschweig	(- , -)	Hamburg

DÜSSELDORF Irritierende Begleitumstände und ein 1:5 im finalen Test gegen Enschede

Narey forciert seinen Wechsel nach Saloniki



Die Generalprobe vor dem Punktspielauftritt ist für Fortuna Düsseldorf aus mehreren Gründen misslungen. Zur 1:5-Pleite im Testspiel gegen Twente Enschede kamen auch noch irritierende Begleitumstände dazu. Klaus Allofs konnte seine Verärgerung über den Wunsch von Khaled Narey, nicht gegen die Niederländer auflaufen zu müssen, nur bedingt verbergen. Narey sei mit den Gedanken bereits bei PAOK Saloniki, daher könne er sich nicht auf das Spiel konzentrieren, so hatte der Sportvorstand der Fortuna das Ansinnen des wechselwilligen Flügelstürmers noch in freundliche Worte verpackt.

Ein Abschluss des Transfersgeschäftes liegt anscheinend für die Fortuna noch in weiter Ferne. Daher war der Ärger groß, dass Narey sich weigerte, im sechsten und letzten Test vor Saisonbeginn für seinen derzeitigen Arbeitgeber anzutreten. Immerhin rückte er nach Spielbeginn von der Tribüne hinunter an den Rasen, um sich dort neben die Spielerbank zu setzen. Über eine mögliche Strafe für diese Aktion wollte sich Allofs nicht auslassen.

Ob das Theater Auswirkungen auf das Testspiel hatte, ist nicht zu klären.



Freiwilliger Bankplatz: Khaled Narey, der zum griechischen Top-Verein PAOK Saloniki wechseln möchte, am Rande der Fortuna-Generalprobe gegen Twente Enschede

Aber der Auftritt des Zweitligisten gegen den niederländischen Europapokalteilnehmer wird sicher keinen herausragenden Platz in der Vereinschronik erhalten. Rouwen Hennings hatte Düsseldorf zwar erneut mit einem Freistoß in Führung gebracht. Doch danach war in dem Spiel wenig Fußballkunst und Frische in dem

auf 105 Minuten verlängerten Test beim Gastgeber zu sehen. Ohnehin gelangen den Fortunen in den letzten drei Testspielen nur Tore nach Standards. Zudem wurde deutlich, dass der zweite Anzug in der Modestadt gar nicht passen will. Beides macht nicht gerade Mut im Hinblick auf den Ligastart. **NORBERT KRINGS**

PADERBORN

Sechs Kandidaten für die Dreierkette



Die Paderborner haben ihren Testspielreigen mit zwei Siegen abgeschlossen. Dem 2:0 über den VfL Bochum am Freitagabend ließ das Team von Lukas Kwasniok am Samstagabend ein 2:0 über den VfL Osnabrück folgen. „In der Vorbereitung sind gute Resultate oft trügerisch. Wir dürfen uns nicht täuschen lassen“, relativierte Fabian Wohlgemuth die beiden Erfolge. Der SCP-Geschäftsführer erklärte aber, dass sich die Aufstellung einer Startelf für den Auftakt verfestigt habe.

Tatsächlich könnten die Spieler, die gegen Osnabrück begannen, auch am Sonntag in der Startelf gegen den KSC stehen. Spannend könnte aber die endgültige Besetzung der Dreierkette werden. Gegen den Erstligisten blieben Jasper van der Werff, Marcel Hoffmeier und Jannis Heuer ohne Gegentor. Uwe Hünemeier, Robin Bormuth und Adrian Gryszkiewicz erledigten gegen den Drittligisten Osnabrück ihre Aufgaben tadellos. „Die Trainingswoche ist lang“, stachelte Kwasniok den Ehrgeiz des Sextetts an. **JOCHEM SCHULZE**

KIEL

Reeses Zukunft bleibt ein Rätsel



Holstein Kiel sieht sich gewappnet für den Liga-Start in Fürth. Mit dem 3:2-Erfolg im XXL-Härtetest am Samstag über eine Spielzeit von 3 x 45 Minuten gegen den dänischen Superligisten Silkeborg IF blieben die Störche in der Vorbereitung ungeschlagen (vier Siege, ein Remis). Für die Kieler trafen Benedikt Pichler (51.), Fin Bartels (99.) bei seinem Comeback nach Schlüsselbeinbruch und Steven Skrzybski (103.).

Trainer Marcel Rapp zeigte sich mit der Leistung sehr zufrieden, lobte die Qualität in der Breite des Kaders, bemängelte aber die Chancenverwertung. Ein Fragezeichen steht derweil hinter dem Verbleib von Flügelspieler Fabian Reese (Vertrag bis 2023). Nach übereinstimmenden Informationen des Internetportals *tuttomercato.com* und des *kicker* buhlen mit US Cremonese, US Salernitana, CFC Genua und Cagliari Calcio vier italienische Klubs um den 24-Jährigen. Sportchef Uwe Stöver hatte am 24. Juni eine Anfrage für Reese ohne Vereinsnennung bestätigt, diese aber abgelehnt. **ANDREAS GEIDEL**

REGENSBURG

Stojanovic ist sofort präsent



Dejan Stojanovic scheint rechtzeitig zum Saisonstart fit geworden zu sein. Der österreichische Torwart, den der SSV Jahn Regensburg vom englischen Zweitligisten FC Middlesbrough verpflichtet hat, verpasste einen Großteil der Vorbereitung aufgrund einer Knieverletzung. Am Freitag im Test gegen die SpVgg Unterhaching spielte der 28-Jährige eine Hälfte lang. Am Tag darauf stand er bei der Generalprobe der Regensburger gegen Norwich City 82 Minuten auf dem Platz, bevor Alexander Weidinger für ihn hereinkam. Es deutet also vieles darauf hin, dass der Österreicher zum Saisonauftakt gegen Darmstadt 98 im Tor stehen wird.

Mersad Selimbegovic hält große Stücke auf Stojanovic, der den nach Dortmund gewechselten Alexander Meyer ersetzen soll. Nach dem Haching-Test lobte der Jahn-Coach die Präsenz und Ausstrahlung des Keepers. Man merke nicht, dass er vor seinen ersten Minuten im Jahn-Dress nur dreimal mit der Mannschaft trainiert habe, sagte der Trainer über seine neue Nummer 1. **PHILIPP HELL**

SANDHAUSEN

Pulkkrab punktet mit einem Jokertor



Von den sechs Neuzugängen des SV Sandhausen scheint für das Auftaktspiel gegen Arminia Bielefeld nur einer gesetzt zu sein. Diesen Hinweis gab das letzte Testspiel. Beim 1:1 gegen den FC Augsburg bildete Ex-HSVler David Kinsombi mit seinem Bruder Christian und Yanik Bachmann die offensive Mittelfeldreihe. Davor begann Ahmed Kutucu als Spitze, doch das Ausgleichstor erzielte der eingewechselte Matej Pulkkrab. Trainer Alois Schwartz lobte den schönen Treffer und die gute Vorarbeit von Alexander Esswein.

Pulkkrab war in den Vorbereitungsspielen gegen die unterklassigen TuS Mingolsheim (10:0) und Fortuna Heddeshheim (7:0) sowie den rumänischen Erstligisten Sepsis OSK (3:0) und den Regionalligisten FCA-Walldorf (3:1) nur ein Tor gelungen. Außer im Angriffszentrum gibt es auch bei der Besetzung der Position des Abwehrchefs der Sandhäuser ein Fragezeichen. Gegen Augsburg vertrat Immanuel Höhn den abwesenden Aleksandr Zhiron (Knieprobleme). **WOLFGANG BRÜCK**

Neues aus dem Angriffszentrum

Der Härtetest gegen Arsenal offenbart viel Bekanntes, zeigt dem FCN aber auch, dass er mit seinen Sturmtransfers richtig liegt.

1. FCN Die Vorbereitung biegt auf die Zielgerade ein, alle Tests sind gespielt. Die Erkenntnisse nach den letzten Tests am Freitag gegen den FC Arsenal (3:5) und tags darauf mit der B-Elf gegen Viertligist Schweinfurt (2:1)? Zunächst mal der Fakt, dass in dieser Sommervorbereitung kein Sieg gegen ein hochklassigen Gegner zu Buch schlägt, was aber nicht überbewertet werden darf.

Dies gilt im umgekehrten Sinn auch für die erste Hälfte gegen die Gunners, in der der Club eine starke Leistung bot. Höchst aufmerksam in der Defensive, schaltete er gut wie schnell um, wartete mit schönen Ballstafetten auf und führte dank Treffern von Johannes Geis und Neuzugang Kwadwo Duah verdient mit 2:0 zur Pause. „Wenn wir alle zusammenarbeiten, wenn wir fleißig sind, wenn wir leiden, wenn wir uns gegenseitig unterstützen, dann haben wir Erfolg“, fasste Trainer Robert Klauß den höchst unterhaltsamen Fußballabend zusammen. Dass seine eingespielte Elf, wenn man sie

denn lässt und ihr nicht mit letzter Konsequenz begegnet, eine enorme Wucht entwickeln kann, hat sie in der vergangenen Saison mehrmals bewiesen. Dass ihr so eine Dominanz aber auch ruckzuck durch die Füße gleiten kann, musste sie ebenfalls mehrmals erfahren.

So auch am Freitag, als die Engländer zur Pause wechselten und dann die Schlagzahl erhöhten. Binnen 18 Minuten verwandelte sich für den Club ein 2:0 in ein 2:4, Zugriff auf Partie und Gegner hatte der Zweitligist in jener Phase vollends verloren. Symbolisch stand hierfür die Leistung Geis', der in der Mittelfeldraute als Sechser agierte. In der ersten Hälfte war der 28-Jährige nicht nur wegen seines Traumtors zum 1:0 einer der auffälligsten Akteure auf dem Platz: Ballsicher und mit feiner Übersicht baute er das Nürnberger Spiel auf. In der Phase nach der Pause jedoch war er mit seiner eigentlichen Aufgabe, dem Ordnen der Defensive, komplett überfordert. Auch wenn in der 2. Liga kein Kontrahent an die Qualität Arsensals annähernd heran-



Nicht lange fackeln, abziehen: Der athletische Kwadwo Duah beweist gegen Arsenal, hier sein 2:0, warum er die große Sturmhoffnung des FCN ist.

reicht, dass der spielstarke Geis als einziger Sechser Probleme bekommen kann, sobald der Gegner richtig Druck macht, ist jetzt nichts Neues.

Erfreulich für den FCN ist, dass die Lobeshymnen aus der Schweiz auf den von ihm aus St. Gallen verpflichteten Stürmers Duah wohl nicht überzogen sind. Pfeilschnell, beweglich und mit viel Zug zum Tor wusste sich der 25-Jährige mehrmals gegen

die Defensive Arsensals stark in Szene zu setzen. Auch wenn Christoph Daferner, der zweite neue Angreifer, nicht so auffällig agierte, so gefiel er dennoch – die beiden unterschiedlichen Spielertypen harmonierten gut im Sturmzentrum. Kurzum: Der FCN hat in puncto Torgefährlichkeit klar zugelegt – und das ist dann letztlich doch eine neue, beruhigende Erkenntnis. **CHRISTIAN BIECHELE**

ST. PAULI Der Youngster trifft im finalen Test gegen Istra und bekommt ein Lob vom Trainer

Matanovic: Hoffnungsträger, aber kein Nachfolger



Der Trainingslagerabschluss in Südtirol geriet in doppelter Hinsicht erfolgreich. St. Pauli erzielte beim 4:1 gegen den kroatischen Erstligisten NK Istra endlich die ersten Treffer in einem ernst zunehmenden Test nach zwei 0:2-Niederlagen gegen Kiel und Silkeborg, und: Es fiel endlich das erste Stürmertor durch Igor Matanovic.

Das 19-jährige Eigengewächs geht in sein letztes Jahr am Millerntor. Bereits im vergangenen Sommer hatte sich Eintracht Frankfurt das Sturmwel gesichert, lieb Matanovic

jedoch für zwei Spielzeiten an den Ausbildungsverein aus. Der Durchbruch in der abgelaufenen Spielzeit blieb auch wegen einiger Blessuren aus, zudem gab es an Guido Burgstaller kein Vorbeikommen. Der Top-Torjäger ist nun bei Rapid Wien – und der Weg für Matanovic damit frei?

„Igor ist ein Spieler, auf den wir setzen“, sagt Timo Schultz, bremst aber auch direkt die Erwartungen: „Wir sollten ihm nicht die Rolle aufbürden, dass er der Nachfolger von Guido ist. Er soll unbelastet weiterspielen und im Training weiterhin den Aufwand betreiben.“ Dann, ist der Coach si-

cher, „wird er eine gute Rolle und für uns eine gute Saison spielen“.

Gegen seine Landsleute gelang Matanovic dies bei der Generalprobe für den Ligastart am kommenden Samstag gegen Nürnberg glänzend, nicht nur wegen seines Treffers. Er harmonierte gut mit dem designierten neuen Sturmpartner Johannes Eggstein, war mitverantwortlich dafür, dass die Abläufe funktionierten. „Wir haben viel von dem gesehen, was wir uns erarbeitet haben“, lobt Schultz, relativiert aber auch die Aussagekraft des Probelaufs. Gegen die Franken, ahnt Schultz, wird den Seinen

deutlich mehr abverlangt als am Samstag werden.

Matanovic ist dennoch optimistisch, weil er Fortschritte hinsichtlich der Grundelemente im St. Pauli-Spiel erkennt. „Wir haben uns im Vergleich zu den vorherigen Testspielen gesteigert. Wir hatten viele Ballgewinne, das Pressing hat gut geklappt.“ Der Angreifer hat registriert, „dass jeder in seinen Abläufen war. Das Trainingslager hat uns gutgetan.“ Ihm persönlich ebenso. Das soll nach dem erfolgreichen Test gegen Istra nun auch in der Praxis möglichst konstant sichtbar werden. **SEBASTIAN WOLFF**

KAISERSLAUTERN Warten auf Herchers Diagnose

Ein Kurzeinsatz mit Vollbremsung



Im Grunde konnte Dirk Schuster zufrieden sein. Der 1. FC Kaiserslautern hatte die KAS Eupen bei seiner Generalprobe in Pirmasens 4:1 geschlagen, und dabei auch spielerisch überzeugt. Die Höhe des Ergebnisses mit dem der Zweitliga-Aufsteiger den robust agierenden belgischen Erstligisten in die Schranken gewiesen hat, ist beachtlich.

Und doch hatte FCK-Cheftrainer Dirk Schuster Sorgenfalten auf der Stirn: Philipp Hercher, zur zweiten Hälfte in die Partie gekommen, um den Flügel zu beackern, musste nach zwei Minuten wieder ausgewechselt werden. Die rechte Leiste schmerzte an jener Stelle, die Hercher zum Verzicht auf das Relegationsspieltage gegen Dynamo Dresden gezwungen hatte. Die Diagnose steht aus, Schuster indes hat eine düstere Vorahnung. „Ich hoffe, dass es eine

Vorsichtsmaßnahme war, dass er sich rausgenommen hat“, sagte er, „aber ich denke, da ist was passiert.“

Im Vergleich zu Hercher verspürte Erik Durm keinerlei Schmerz, nachdem er für die letzte halbe Stunde im Testspiel eingewechselt worden war. Der 30-jährige Neuzugang hatte fast zwei Wochen über Probleme in der Muskulatur des rechten Oberschenkels geklagt und großteils nur Lauftraining absolviert. „Es war nichts Wildes, ich musste ein bisschen runterschrauben. Der Muskel hält, das war noch mal die Probe“, sagte Durm erleichtert.

Eine seiner Flanken führte sogar zu einem Tor. Schütze: Lex Tyger Lobinger. Der 23-Jährige schnürte auf kompromisslose Art einen Doppelpack. Zwei Spiele, drei Treffer – Lobinger sammelt Pluspunkte. „Der Anfang war ganz gut“, sagte er bescheiden. **ANDREAS BÖHM**



Foto: imago images/Schmitt

Schon wieder nur Zuschauer: Eine Verletzung zwingt FCK-Joker Philipp Hercher nach zwei Minuten zur Aufgabe.

MAGDEBURG

Scienza klopft bei der Startelf an



Eine Woche für den Feinschliff bleibt Christian Titz noch. Aus dem 4:2 im letzten Härtetest gegen Cambuur Leeurwarden, zuletzt Neunter der Eredivisie, konnte der Trainer einige wertvolle Erkenntnisse ziehen.

Auch ein Patzer des ansonsten grundsoliden Keepers Dominik Reimann, der zum 0:1 nach nur 55 Sekunden führte, warf sein Team nicht aus der Bahn. Im Gegenteil, das führte zur Pause mit 3:1, wobei sich Neuzugang Leonardo Scienza nicht nur wegen seiner zwei Treffer als Startelfkandidat empfahl. Zumindest dann, wenn Baris Atik auch zum Auftakt gegen Düsseldorf noch fehlen sollte. Die Testspieler Heinz Mörschel und Sercan Sararer kamen nach 55 Minuten ins Spiel.

Links hinten hat aktuell Leon Bell die Nase vorn, auch weil Silas Gnaka wegen einer Zahn-OP im Trainingsrückstand ist. „Nach der intensiven Trainingswoche war ich sehr zufrieden, nun arbeiten wir noch an der Spritzigkeit“, so Titz. Und wohl auch an der Konzentration vom Anpfiff weg. **HANS-JOACHIM MALLI**

BRAUNSCHWEIG

Fejzic hat wohl die Nase vorn



Obwohl nur noch knapp eine Woche bis zum Zweitligastart am Sonntag gegen den Hamburger SV bleibt, ist die Kapitänfrage bei Eintracht Braunschweig noch ungeklärt. In der vergangenen Saison trug Torwarttrainer Jasmin Fejzic (36) die Binde, Mittelfeldspieler Robin Krauß war sein Stellvertreter. Am Rande des letzten Testspiels gegen Drittligist Rot-Weiss Essen sagte Cheftrainer Michael Schiele: „Wir werden das im Laufe der nächsten Woche für uns entscheiden. Die Zeichen stehen darauf, dass Jasi Kapitän bleibt.“

Angesichts des erhöhten Konkurrenzkampfes im Tor ist das ein erster Fingerzeig vor dem Start. Wird Fejzic erneut Spielführer, so wird er wohl auch als Nummer 1 in die Saison gehen – alles andere wäre unsinnig. „Er hat jetzt noch einmal 90 Minuten bekommen. Auch Ron-Thorben Hoffmann hat zwei Partien gespielt. Beide machen einen super Eindruck. Das ist wichtig, und diese Situation wollten wir auch haben“, so Schiele zum Duell, das vorerst entschieden zu sein scheint. **LARS RÜCKER**

ROSTOCK

Ein junges Trio rückt in den Fokus



Generalprobe geglückt: Das 3:1 des FC Hansa Rostock gegen den dänischen Erstligisten Brøndby IF hat die positiven Eindrücke in der Vorbereitung bestätigt. Hansa blieb in allen sechs Testspielen ungeschlagen.

Neben den externen Neuzugängen haben sich in den vergangenen Wochen auch die Youngster behaupten können. Die Defensivspieler Benno Dietze (18) und Felix Ruschke (19), die in diesem Sommer aus der U 19 in den Profibereich aufgerückt sind, hätten laut Jens Härtel gezeigt, dass sie mithalten können. An die höhere Belastung müssen sie sich aber noch gewöhnen. Ruschke fällt vorerst mit Problemen im Fußgelenk aus.

Mit Theo Gunnar Martens (19) versucht ein weiteres Eigengewächs auf sich aufmerksam zu machen. Der Offensivspieler, der vergangene Saison ebenfalls noch bei den A-Junioren im Einsatz war, trainiert schon seit eineinhalb Jahren regelmäßig bei den Profis mit. Sein Zweitliga-Debüt feierte er bereits Ende der abgelaufenen Spielzeit mit einem Kurz-Einsatz gegen Ingolstadt. **JOHANNES WEBER**

HEIDENHEIM

Mainka bekommt eine neue Aufgabe



Auch in der Saison 2022/23 wird Patrick Mainka den 1. FC Heidenheim anführen. Der 27-Jährige, der 2018 von Borussia Dortmund II geholt wurde, geht in sein fünftes Jahr beim FCH, hat sich längst zum Leistungsträger entwickelt und wurde nun erneut vom Trainer zum Kapitän ernannt.

„Es ist eine Ehre für mich und ich möchte die Rolle bestmöglich ausfüllen“, so der 1,94-Meter-Hüne, der für seine Leistungen ebenso wie für sein sympathisches Auftreten geschätzt wird. Er weiß, dass in dieser Rolle auch klare Ansagen von ihm erwartet werden. „Vergangenes Jahr war mein erstes als Kapitän, das war schon lehrreich. Das ist ja ein laufender Prozess, aber ich denke, dass ich jetzt schon weiter bin“, so Mainka.

Nach dem Abgang von Oliver Hüsing wird Mainka voraussichtlich mit Tim Siersleben oder Lennard Maloney die Innenverteidigung bilden. „Ich glaube, das ist das erste Mal, dass ein jüngerer Spieler neben mir steht. Ich bin zuversichtlich, dass sich das gut entwickeln wird“, so der gebürtige Gütersloher. **THOMAS JENTSCHER**

Gelassen ran an den Feinschliff

Im Härtetest gegen Groningen überzeugt **HANNOVER**, Trainer Stefan Leitl will dennoch weitere Reize setzen. Torhüter Zieler wiederfährt eine neue Wertschätzung.

96 So kann es angehen. Beim Härtetest vor dem Liga-Auftakt in Kaiserslautern präsentierte sich Hannover 96 mit dem 3:0 gegen den FC Groningen pflichtspielreif und wohl auch weitgehend in jener Startformation, die es am Freitag zunächst richten soll. Zumindest gab Stefan Leitl deutliche Fingerzeige, wer die Nase vorne hat, auch wenn nichts in Stein gemeißelt scheint. „Die Vorbereitung ist nicht abgeschlossen“, so der Trainer, für den es nun nur noch um den Feinschliff geht, körperlich wie mental: „Wir werden weiterhin Reize setzen, um noch fitter zu werden. Wir wissen, wie schwer es in Kaiserslautern wird. Deshalb heißt es, Vertrauen in die eigene Stärke zu haben und einen kühlen Kopf zu bewahren.“ Das Spiel langsamer zu machen, wenn kein Ballgewinn gelinge, und nach Ballverlusten schneller wieder in die Ordnung zu kommen, stehe nun noch auf der Agenda, so Leitl.

Zur Generalprobe folgte der Trainer einem Trend, der sich schon eine Woche zuvor beim Blitzturnier in Osnabrück abgezeichnet hatte. Wieder erfüllte etwa Gael Ondoua die



Eine neue Zeitrechnung: Hannovers Trainer Stefan Leitl hat volles Vertrauen in Keeper Ron-Robert Zieler und ernannt ihn zum neuen Kapitän.

anspruchsvolle Aufgabe als Sechser in der Raute und könnte vorerst die Nase gegenüber Neuzugang Fabian Kunze vorne haben, der im zweiten Durchgang randurfte. Aus dem Zehner-Zweikampf geht womöglich kein Verlierer hervor: Sebastian

Kerk nahm zwar die Position ein, Havard Nielsen aber rückte eine Linie weiter nach vorn, als Sturmpartner des gesetzten Maximilian Beier. Draußen blieb der noch nicht überzeugende Cedric Teuchert. In Erinnerung brachte sich im Angriff

später Hendrik Weydandt, der sich mit herrlichem Treffer zum 3:0 hinter Doppelpacker Max Besuschkow einreichte. „Es freut mich für Max, das darf er gerne weiter so machen“, fand Leitl Gefallen an der Darbietung des Ex-Regensburgers.

Das Tor hütete gegen Groningen 90 Minuten lang Ron-Robert Zieler, erstmals als offiziell von Leitl ernannter Kapitän. Für den 33-Jährigen, dem Innenverteidiger Julian Börner und Neuzugang Schaub als Stellvertreter zur Seite stehen, ist es nach einer starken Saison ein Beweis des Vertrauens. Das war in früheren Zeiten nicht immer so. Leitls Vor-Vorgänger Kenan Kocak hatte die Qualitäten des Weltmeisters von 2014 angezweifelt und ihn ausgebootet, was zu Zielers Ausleihe zum 1. FC Köln geführt hatte. Bei der Rückkehr war es kein Geringerer als Profi-Boss Martin Kind gewesen, der dem Keeper einen Wechsel nahelegte, weil es keine Perspektive mehr für ihn bei 96 gebe. Nun die Ernennung zum Kapitän, die auch einer kleinen Rehabilitation des mit Stadt und Verein eng verbundenen Spielers gleichkommt. **MICHAEL RICHTER**

FÜRTH

Raschl betreibt Eigenwerbung

96 Der Samstag war ein „sehr spezieller Tag“ für Marc Schneider. Der Trainer des Kleeblatts stammt aus Thun im Berner Oberland, er hat früher für die Young Boys gespielt – und kehrte am Wochenende kurz zurück. Beim letzten Test der Vorbereitung trafen seine Fürther auf den Schweizer Erstligisten und waren diesem beim 1:1 (Elfmeter Hrgota) über weite Strecken sogar überlegen.

Bei der Wahl seines Personals überraschte der 41-Jährige, so saß der bislang auffällige Tobias Raschl genauso wie Jeremy Dudziak oder Ragnar Ache zunächst auf der Bank. Defensiv stand das Kleeblatt abgesehen vom 0:1 sehr sicher, offensiv aber fehlte immer wieder das Tempo. „Wir hatten gute Aktionen, sie aber zu wenig sauber zu Ende gespielt“, kritisierte der Trainer, der von „drei, vier Positionen“ sprach, die noch offen sind. Vor allem Raschl betrieb nach seiner Einwechslung Werbung in eigener Sache. **MICHAEL FISCHER**

KARLSRUHE

Nebel mit guten Chancen

KSC Bei der verpatzten Generalprobe, dem 2:3 gegen Saarbrücken, stand Paul Nebel in der Startelf. Und der von Mainz ausgeliehene Offensivspieler enttäuschte nicht, hat Chancen, auch beim Auftakt in Paderborn zu beginnen. Trainer Christian Eichner lobt den 19-Jährigen: „Er ist vielseitig einsetzbar, versteht das Spiel, aber er braucht Einsätze.“ Vergangene Saison brachte es Nebel auf zehn Erstliga-Einsätze, stand nur einmal 90 Minuten auf dem Feld – und so kam die Leihe mit dem KSC zustande.

Nebel ist spielstark, taktisch gut geschult, hat Stärken in Sachen Tempo und Technik. Logisch, dass er mit seinen 169 Zentimetern kein Kopfballungeheuer ist. In der Defensive arbeitet er zwar mit, aber er muss sein Zweikampfverhalten verbessern. Auch in Sachen Torgefährlichkeit ist Luft nach oben. Nebel selbst: „Ich kann Räume schaffen, aber ich muss unter Druck bei riskanten Bällen bessere Entscheidungen treffen.“ **PETER PUTZING**

DARMSTADT

„Wir sind stressig gegen den Ball“

98 Die Generalprobe ist gelungen. Mit 4:1 hat der SV Darmstadt 98 eine Woche vor Saisonstart Drittligist SpVgg Bayreuth besiegt. Marvin Mehlem, Phillip Tietz, Braydon Manu und Magnus Warming sorgten für einen ungefährdeten Erfolg in dem Testspiel, das in Vierteln mit je 30 Minuten Spielzeit ausgetragen wurde.

Trainer Torsten Lieberknecht zeigte sich zufrieden. Sein Team sei die Partie so angegangen, wie er sich das vorgestellt habe. „Wir sind stressig gegen den Ball aufgetreten, auch im Gegenpressing hatten wir gute Szenen“, lobte er. Das Positionsspiel hob er ebenfalls positiv hervor. Wo der SV 98 tatsächlich steht, ist allerdings schwer zu sagen. Mit Bayreuth und Elversberg waren zwei Drittliga-Aufsteiger die hochkarätigsten Gegner. Ein echter Härtetest fehlte. Man sollte sich auch nicht davon blenden lassen, dass Auftaktgegner Regensburg gegen Bayreuth über ein 0:0 nicht herausgekommen war. **STEPHAN KÖHNLEIN**

kicker-Test 2. Liga

Wer abgestiegen ist, will sofort zurück, wer oben dabei war, will ganz nach oben – ob dies zutrifft, untersucht **TEIL III** der Tests.



Eine klare Verstärkung: Der von Gladbach ausgeliehene Laszlo Benes gibt dem Mittelfeld des HSV wichtige Impulse.

Foto: Witters

Mit frischem Wind



Der Umbruch beim Absteiger aus Bielefeld ist nicht so groß, wie er auf den ersten Blick erscheinen mag. Zwar muss der neue Trainer Uli Forte einige Akteure ersetzen, doch auf den Großteil der Mannschaft – inklusive zurückkehrende Leihspieler – kann er zurückgreifen.

Kommen & Gehen

Die Liste der Abgänge ist lang, vor allem in der Defensive haben einige Stammkräfte wie Torwart Stefan Ortega Moreno (29), der jetzt für Manchester City spielt, Amos Pieper (24, Werder) oder Cedric Brunner (28, Schalke) den Klub verlassen. Zudem ging mit Patrick Wimmer

(21, Wolfsburg) der beste Scorer der vergangenen Spielzeit. Mit den Innenverteidigern Oliver Hüsing (29, Heidenheim) und Frederik Jäkel (21, Leihe RB Leipzig) sowie Außenbahnspieler Silvan Sidler (24, FC Luzern) wurde aber guter Ersatz geholt, zudem soll Marc Rzatkowski (32, FC Schalke) das Mittelfeld verstärken.

Stärken & Schwächen

Kapitän Fabian Klos ist mit 34 Jahren weiterhin der Leistungs- und damit auch der Hoffnungsträger. Er wird seine Tore machen, die deutlich jüngeren Offensivkräfte Janni Serra, Florian Krüger, Bryan Lasme oder Burak Ince werden mit ihm wachsen. Serra und Krüger haben beispielsweise

Eine offensivfreudige,



Auch wenn der Ausflug in die Bundesliga für den Spitzenreiter in der Ewigen Tabelle der 2. Liga von vielen bitteren Momenten begleitet war, so hat die SpVgg doch eines nie verloren: ihre Haltung, ihren Kurs. Dies kommt ihr beim Neuaufbau in ihrer sportlichen Heimat zugute.

Kommen & Gehen

War der Aderlass nach dem Aufstieg bereits gewaltig und ein Grund für die magere Punktausbeute, so bewegt er sich auch nun nach dem Abstieg in ähnlicher Dimension. Mit dem Weggang von Maximilian Bauer (22, FCA), Havard Nielsen (28, Hanno-

ver), Paul Seguin (27, Union Berlin) oder Jamie Leweling (21, ebenfalls Union) ist von einstigen Aufstiegself so gut wie nichts mehr übrig geblieben. Zwar ist mit Kapitän Branimir Hrgota die Galionsfigur noch da, doch die Betonung liegt auf „noch“. Der 29-jährige Schweden hat seinen Wechselwunsch via 1. Liga hinterlegt. Eins zu eins ist dieser Qualitätsverlust für die Franken gar nicht aufzufangen, so setzen sie auch auf spannende Talente, insgesamt sechs haben sie geholt. Stellvertretend seien Sidney Raebiger (17, RB Leipzig), Armino Sieb (19, FC Bayern II) wie das Eigengewächs Devin Anglberger (19) aufgeführt. Ob aus ihnen

Voll auf Attacke



Offensiv wie nie zuvor geht der einstige Bundesliga-Dino in seine mittlerweile fünfte Zweitliga-Saison – der Aufstieg ist das klare Ziel in Hamburg. Und zumindest die sportlichen Voraussetzungen sind gut.

Kommen & Gehen

Ausschließlich Mitläufer wie Manuel Wintzheimer (23), Jan Gyamerah (27, beide FCN) oder David Kinsombi (26, Sandhausen) gingen. Schmerzhaft ist allein der Abschied von Eigengewächs Joshua Vagnoman (21, VfB Stuttgart), zumal die erzielten 3,5 Millionen Euro nicht annähernd dem ursprünglichen Wunsch ent-

sprechen. Aber: Stammkraft war der U-21-Nationalspieler verletzungsbedingt nicht, eine Schwächung im Vergleich zum Vorjahr bedeutet sein Verlust daher kaum. Demgegenüber steht mit Laszlo Benes (24, Gladbach) für das Mittelfeldzentrum eine klare Verstärkung, mit Ransford-Yeboah Königsdörffer (20, Dresden) mindestens eine hoffnungsvolle Alternative.

Stärken & Schwächen

Neben der qualitativen Aufwertung des Personals ist die Eingespieltheit ein großes Plus. Das anspruchsvolle Walter-System hat der Kader nicht nur verinnerlicht, sondern steht auch einheitlich hinter dieser Idee. Anpas-

und Klos als Fixpunkt

se schon ihre Zweitliga-Tauglichkeit unter Beweis gestellt, genau wie die Mittelfeldakteure Rzatowski und Robin Hack. Die Defensive wird sich finden müssen, kann aber auf den erfahrenen Hüsing bauen. Die Frage ist, ob Ex-Kapitän und Sechser Manuel Prietl nach verkorkster letzter Saison (auch wegen einer langwierigen COVID-19-Erkrankung) wieder zu alter Stärke findet. Keeper Stefan Kapino war bislang nur Ersatz, die Nummer 1 ist ihm aber zuzutrauen.

Der Trainer

Für Uli Forte ist die 2. Liga Neuland, wie der gesamte Fußball in Deutschland. Der 48-jährige Italiener hat in seinen ersten Wochen aber viel

frischen Wind reingebracht und eine Aufbruchstimmung in der Mannschaft und bei den Fans erzeugt. Forte steht für einen offensiv-dominanten Fußball-Stil.

Das Umfeld

Sportchef Samir Arabi ist schon elf Jahre bei der Arminia. Immer wieder schafft er es, aus vergleichsweise bescheidenen Mitteln viel Gutes herauszuholen. Auch diesmal startet die Arminia mit einem ausgeglichenen Kader in die Saison, erfahrene Spieler sollen die jungen Akteure zu guten Leistungen animieren. Mit Markus Rejek wird der kaufmännische Geschäftsführer spätestens Ende November den Klub in Richtung Köln

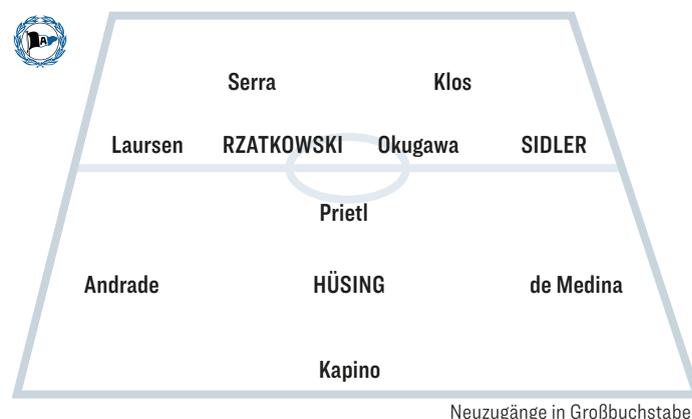
verlassen, Christoph Wortmann (vom VfL Bochum) wird ihn ersetzen.

Die Prognose

Der Qualitätsverlust ist nach dem Abstieg nicht so gravierend aus-

gefallen, dank einer gut besetzten Offensivabteilung wird die Arminia ein gewichtiges Wort beim Thema Aufstieg mitreden. Platz 1 bis 6, wie vom Trainer angepeilt, ist ein realistisches Ziel. **CARSTEN BLUMEMSTEIN**

SO KÖNNTE BIELEFELD SPIELEN



junge Wundertüte

ein neuer David Raum oder Anton Stach herauskommen wird? Zukunftsmusik, im Hier wird's auch darauf ankommen, dass Oussama Haddadi (30, Yeni Malatyaspor) als Abwehrboss Nick Viergever (32, FC Utrecht) adäquat ersetzt.

Stärken & Schwächen

Die SpVgg kann wie beabsichtigt den gepflegten Ball spielen, flach und variabel über mehrere Stationen – da die Passqualität aber zu schwankend ist, und die Automatismen nicht widerstandsresistent sitzen, kommt das Gebilde SpVgg mitunter wacklig daher. Die Chancenverwertung bleibt ein wunder Punkt.

Der Trainer

Offensivfreudig, offen, kommunikativ, teamfähig und doch mit klaren Vorstellungen: Der Schweizer Marc Schneider (41), einst der Assistent von Urs Fischer, scheint perfekt zur SpVgg zu passen – auch weil er in Thun bewiesen hat, aus wenig und jung viel herauszuholen zu können.

Das Umfeld

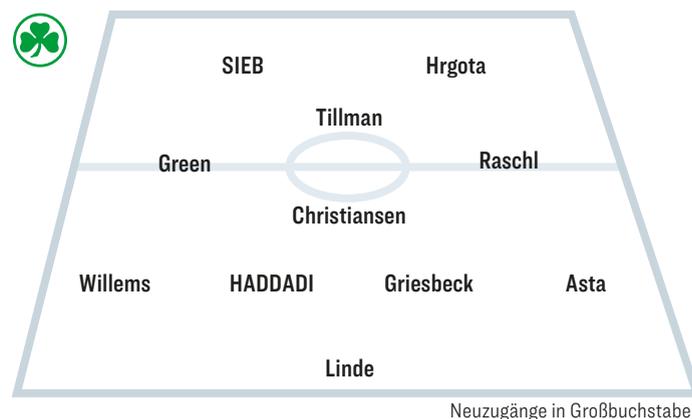
Auch wenn das Jahr Bundesliga von der Punktausbeute her ein enttäuschendes war, so haben die Fürther daraus sehr viel gemacht. Allen voran ist es ihnen gelungen, die Corona-Folgen auszugleichen und wieder für solide Finanzen zu sorgen. Dazu

haben auch die vier Millionen Euro beigetragen, die sie für Leweling erhalten haben. Talente zu verkaufen, wird angesichts der bescheidenen Möglichkeiten ein Muss bleiben.

Die Prognose

Die SpVgg gleicht einer Wundertüte. Oben mitspielen? Warum nicht, auch wenn ein solider Mittelfeldrang wahrscheinlicher ist. **CHRIS BIECHELE**

SO KÖNNTE FÜRTH SPIELEN



ohne Plan B

sungsschwierigkeiten, die zuletzt bis in den Herbst hineinreichten, sind in diesem Jahr nicht zu erwarten. Das System kann gleichzeitig jedoch auch zum wunden Punkt werden. Denn: Qualitativ hochwertige Gegner, die den HSV mutig anlaufen, können immer wieder Schwachstellen im System offenlegen. Im Vorjahr gelang das den Top-Teams Schalke und Werder sowie den Bundesligisten Freiburg (im Pokal) und Hertha (in der Relegation).

Der Trainer

Tim Walter genießt großen Rückhalt – bei den Fans, bei Sportvorstand Jonas Boldt und vor allem innerhalb

der Mannschaft. Seine Geradlinigkeit hat ihm Respekt eingebracht, sein mutiger Spielstil gefällt den Spielern. Entscheidend wird sein, dass die Grenze zwischen Geradlinigkeit und Sturheit nicht schwimmt. Einen Plan B lehnt der 46-Jährige strikt ab, Anpassungen innerhalb seines inzwischen auch bei der Konkurrenz bekannten Systems aber werden nötig sein.

Das Umfeld

Machtkämpfe ist der HSV gewohnt, das Verhältnis zwischen den beiden Vorständen Boldt und Dr. Thomas Wüstefeld ist selbst für Hamburger Verhältnisse eine Belastungsprobe.

Dass der Aufsichtsrat bislang keine Klarheit geschaffen hat und darauf setzt, dass es irgendwie funktioniert, könnte die Saisonziele ernsthaft gefährden.

Die Prognose

Die Situation im Vorstand ist die größte Gefahr, rein sportlich spricht fast alles für einen HSV-Aufstieg im fünften Versuch. **SEBASTIAN WOLFF**

SO KÖNNTE DER HSV SPIELEN



kicker-Test 2. Liga



Hoffnungsträger:
Johannes Eggstein ist
im Angriff von St. Pauli
gesetzt.

**Akribisch, nichts dem
Zufall überlassend:
Die Heidenheimer
Trainer-Institution
Frank Schmidt**



Fotos: Witters, Ebner

Trotz der Sturmsorge



Nach dem überraschen- den 4. Rang gilt Darmstadt nicht mehr als krasser Außenseiter. Allerdings gibt es vor der neuen Saison eine Reihe von Unsicherheitsfaktoren. Diese lassen es zumindest fraglich erscheinen, dass die Mannschaft – wie von Spielern und Offiziellen angepeilt – an die Leistung der vorangegangenen Spielzeit anknüpfen kann.

Kommen & Gehen

Für Tim Skarke (Union Berlin) kam Magnus Warming (22) als Leihgabe vom FC Turin. Der Däne, für den es eine Kaufoption gibt, ist offensiv sogar flexibler einsetzbar als sein Vorgänger. Für Torjäger Luca Pfeif-

fer (25, nach Leihende zurück zum FC Midtjylland) hat der Verein bislang noch keinen Ersatz präsentiert. Ebenfalls noch gesucht wird ein Innenverteidiger, weil Lasse Sobiech (31, Stellenbosch FC) ging. Yassin Ben Balla (26, Ingolstadt) ist explizit ein Wunschspieler von Trainer Torsten Lieberknecht, obwohl der Kader auf dessen Position im defensiven Mittelfeld gut besetzt ist. Alexander Brunst (27, Vejle BK) ersetzt den ausgeliehenen Ersatzkeeper Morten Behrens (25, Waldhof) und hat erklärt, dass er die Nummer 1 werden will.

Stärken & Schwächen

Mit einem auf den Stammpositionen kaum veränderten Kader geht

Nach dem Umbruch



Die Aufstiegschance war riesig, der Umbruch nach dem Verpassen ebenso. St. Pauli steht vor einem Jahr des Übergangs, die Verantwortungsträger sind sich dessen bewusst.

Kommen & Gehen

Mit Daniel-Kofi Kyereh (26, Freiburg) und Guido Burgstaller (33, Rapid Wien) gingen die beiden Fixpunkte im Offensivspiel und Produzenten von 30 Toren. Da zudem langjährige Eckpfeiler wie Kapitän Philipp Ziereis (29, Linzer ASK) bewusst ausgetauscht wurden, fällt der Umbruch gravierend aus. Von den Neulingen soll David Nemeth (21, Mainz 05) in

der Innenverteidigung ein Fixpunkt sein, verpasste aber fast die komplette Vorbereitung. In der Offensive ruhen große Hoffnungen auf Johannes Eggstein (24, Royal Antwerp).

Stärken & Schwächen

Im Kader schlummert Potenzial, und bei den Verpflichtungen wurde auch genau darauf geachtet. Sämtliche Neulinge eint, dass sie noch nicht am Ende ihrer Entwicklung sind, damit setzt sich der unter Sportchef Andreas Bornemann eingeschlagene Weg, Werte zu schaffen, fort. Das Manko ist, dass die Abgänge zum Start kaum kompensierbar sein werden, zumal auch potenzielle Hoff-

Der Schmidt-Faktor ist



Der 1. FC Heidenheim geht mit einer gewissen Unsicherheit in seine neunte Zweitligasaison, denn erneut müssen Spieler aus unteren Klassen abgewanderte Leistungsträger ersetzen.

Kommen & Gehen

Mit Tobias Mohr (26, Schalke 04), Oliver Hüsing (29, Bielefeld) und Robert Leipertz (29, Paderborn) haben sich drei Leistungsträger der vergangenen Jahre verabschiedet. Es gab zwar zehn Zugänge, mit Jan-Niklas Beste (23, Werder Bremen, zuletzt ausgeliehen an Regensburg) aber nur einen, der bereits beweisen hat, auf

gutem Zweitliga-Niveau spielen zu können. Die anderen neuen Spieler und gerade die vier aus der eigenen Jugend gekommenen Akteure brauchen sicher noch Zeit, um sich – vor allem körperlich – an das höhere Niveau gewöhnen zu können. Insgesamt ist der Kader, vor allem offensiv, schwächer einzuschätzen als in der Vorsaison.

Stärken & Schwächen

Die Abwehr sollte trotz des Abgangs von Hüsing stabil sein. Patrick Mainka und Tim Siersleben harmonieren als Innenverteidiger-Duo schon gut, auch Neuzugang Lennard Maloney (22, Borussia Dortmund II) macht ei-

Tendenz optimistisch

der Verein in die neue Spielzeit. Vor dem Hintergrund, dass die mannschaftliche Geschlossenheit in der vergangenen Saison ein großer Pluspunkt war, ist das sicher ein Vorteil. Ein Problem ist dagegen der Angriff. Dort steht nach dem Abgang Pfeiffers und der Hirnhautentzündung von Aaron Seydel in Phillip Tietz bislang nur noch ein zweitliga-erfahrener Stürmer zur Verfügung. Der im Winter verpflichtete André Leipold (20) braucht noch Zeit. Zusätzliche Unruhe droht, wenn die Wechselspekulationen um Innenverteidiger Patric Pfeiffer (22, Vertrag bis 2023) weiter brodeln, und der Spieler den Verein am Ende womöglich doch noch verlässt.

Der Trainer

Lieberknecht hat sich im ersten Jahr mit seiner Mannschaftsführung, seiner taktischen Expertise und seiner bodenständigen Art viel Anerkennung verschafft. Der 48-Jährige ist bei den Fans beliebt und genießt den uneingeschränkten Rückhalt des Präsidiums, das seinen Vertrag vorzeitig bis 2025 verlängert hat.

Das Umfeld

Anders als in den Vorjahren bewegt sich die Stimmung zwischen ruhig und tendenziell optimistisch. Der Verein setzt auf Kontinuität – bei Kader, Trainer und im Präsidium. Mit der Fertigstellung der Haupttribüne am Böllenfalltor erschließen sich

ab Winter zudem neue finanzielle Möglichkeiten.

Die Prognose

Wenn es gelingt, eine schlagkräftige Offensive zu formieren, keine

zusätzliche Unruhe aufkommt, und das Team ordentlich startet, ist ein ähnliches Ergebnis wie im Vorjahr möglich. Realistisch scheint derzeit jedoch eine Platzierung zwischen Rang 6 und 10. **STEPHAN KÖHNLEIN**



ist vor dem Übergang

nungsträger ausfallen: Neben Verteidiger Nemeth fällt insbesondere der Muskelfaserriss von Etienne Amenyido schwer ins Gewicht. Der Vorjahres-Verpflichtung wurde am ehesten zugetraut, mit einem Jahr Anlauf die Offensiv-Not zu lindern.

Der Trainer

Timo Schultz genießt großes Ansehen und Vertrauen im Klub, weil er sowohl Einzelne als auch die gesamte Mannschaft weiterentwickelt hat. Nun steht er vor einer neuen Herausforderung und muss in einem Klub, der im Vorjahr wieder zu den sportlichen Schwergewichten gehört hat, einen Übergang hinbekommen und

aus einer veranlagten, aber eben auch neuformierten Gruppe eine Mannschaft formen, die dann 2023/24 wieder Aufstiegs Potenzial hat.

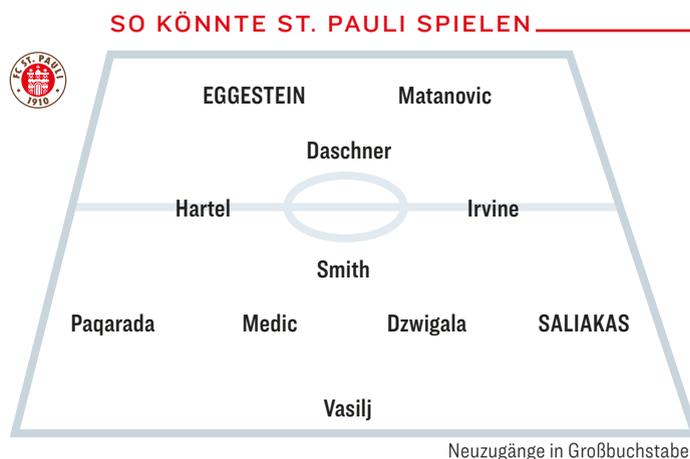
Das Umfeld

Die Enttäuschung war groß im Umfeld, weil die Bundesliga zwar nicht Pflicht, aber eben zur Winterpause ganz nah war. Zwischen Trainer und Sportchef gab es zudem Kontroversen, sie fanden aber stets im Sinne der Sache statt, das Binnenverhältnis scheint nicht nachhaltig belastet. Dass sich ausgeschiedene Spieler zuletzt öffentlich über den Stil beschwerten, nehmen die Verantwortlichen inklusive Präsident

Oke Göttlich gelassen zur Kenntnis. Es bestärkt die Bosse vielmehr darin, dass die vorgenommenen Veränderungen perspektivisch notwendig und richtig waren.

Die Prognose

St. Pauli steht vor einer schweren Saison. Der Kader hat Potenzial, wird aber Anlauf benötigen. Das Mittelfeld ist realistisch. **SEBASTIAN WOLFF**



mal wieder gefragt

nen sicheren Eindruck. In der vergangenen Runde war vor allem die Chancenverwertung das Manko gewesen, da sah es nun in der Vorbereitung nicht besser aus. Hinzu kommt nun aber noch die große Frage, ob und wie sich die Mannschaft überhaupt genügend Möglichkeiten herauspielen kann – da hatte Mohr in der vergangenen Saison einen wichtigen Part eingenommen. Auch seine Stärke bei ruhenden Bällen geht dem FCH nun schmerzlich ab.

Der Trainer

Frank Schmidt ist längst eine Institution – der ehrgeizige, stets um Verbesserungen bemühte Fußball-

lehrer sitzt auch in seinem 16. Jahr beim FCH felsenfest im Sattel. Auch in der kommenden Saison ist eine Fähigkeit des 48-Jährigen gefragt, die für den FCH in der Vergangenheit oftmals von existentieller Bedeutung gewesen ist: und zwar, junge, aus niederklassigen Ligen kommende Spieler so an das höhere Niveau heranzuführen, dass sie eher früher als später bei den Profis Fuß fassen können. Schmidts diesbezügliche Liste an Akteuren ist lang.

Das Umfeld

Nach zwei Jahren Corona sind die Fans in der vergangenen Saison so langsam zurückgekehrt, Differen-

zen zwischen Ultras und Verein gab es seit langer Zeit nicht mehr. Der Stamm der Sponsoren ist weitgehend stabil, auch die Stadt steht weitgehend zum Klub auf dem Schlossberg.

Die Prognose

Nach zuletzt Rang 3, 8 und 6 muss sich der FCH nun eher nach unten orientieren, ohne um sich den Klassenerhalt zu sorgen. **THOMAS JENTSCHER**





Im Wechselmodus:
Raheem Sterling
im Anflug auf Chelsea,
doch Marcos Alonso
könnte den Klub
bald verlassen.



Wenn nicht auch noch Cristiano Ronaldo an die Stamford Bridge kommen sollte, dürfte dieser Neuzugang der Top-Transfer des Sommers sein.

Also zumindest aus Sicht des FC Chelsea: Der englische Nationalstürmer Raheem Sterling tauscht das himmelblaue Trikot von Manchester City gegen das dunklere Blau der Londoner. Vom Meister zum Klubweltmeister.

Knapp 60 Millionen Euro überweist Chelsea an die Cityzens, bei denen der 27-Jährige ein wichtiger Faktor war, aber eben nicht unumstritten, schon gar nicht gesetzt in den ganz großen Spielen. So wurde er zum Beispiel in den Halbfinalmatches der Champions League gegen Real Madrid jeweils nur spät eingewechselt. Nach seinem Selbstverständnis zu wenig.

Bei Chelsea avanciert er nun mit einem Wochengehalt von rund 350 000 Euro nicht nur zu einem der bestbezahlten Profis der Premier League, sondern möchte auch mit dem Status eines Stammspielers keinen Zweifel an seinem WM-Platz im Kader der Three Lions aufkommen lassen.

Die spannende Frage jedoch: Wohin mit ihm? Nicht mit Blick auf seine Qualität, doch Sterling definiert sich in der Regel als echter Flügelstürmer,

ist dabei auf beiden Seiten gefährlich. Doch diese Planstelle gibt es in der von Thomas Tuchel präferierten Grundordnung im 3-2-4-1 nicht. Als Außenbahnspieler ist Sterling eher schwer vorstellbar, als Neuner ist er eine Option, aber nicht die ideale. Was dafür spricht, dass der deutsche Coach möglicherweise an ein anderes System denkt, vielleicht ein 4-3-3, zumal ja auch seine Abwehr mit Antonio Rüdiger und Andreas Christensen zwei wichtige Säulen verloren hat. Weshalb die Dreierreihe, einst einer der Garantien für den Champions-

Es gibt fünf Kandidaten für zwei Stellen in der Innenverteidigung.

Die blaue Stunde

Beim **FC CHELSEA** nehmen die Planungen Formen an, doch viele Personalfragen sind noch ungeklärt. Raheem Sterling kommt. Aber wo wird er spielen?

League-Triumph 2021, nicht mehr in Stein gemeißelt sein muss. Kandidaten für die Abwehr gibt es einige, doch wer wird's letztlich: Matthijs de Ligt, der doch eigentlich von Juventus Turin zum FC Bayern München will? Oder eher Nathan Aké, bei Manchester City mit noch weniger Einsatzzeit bedacht als Sterling? Weitere Optionen sind Presnel Kimpembe (Paris Saint-Germain), Kalidou Koulibaly (Neapel) und Jules Koundé (FC Sevilla), zwei aus fünf sollen es letztlich sein.

Doch vieles ist noch im Unklaren rund um die Transferaktivitäten des neuen Chelsea-Eigners Todd Boehly, der mit aller Macht versucht, gleich mal einen großen Fußabdruck zu hinterlassen im Big Business. Chelsea befindet sich gerade quasi in der blauen Stunde, der Dämmerphase.

Nicht nur in puncto Neuzugänge, sondern auch bei den Abgängen. Weniger ins Gewicht fällt da sportlich, dass Danny Drinkwater nun kein Spieler der Blues mehr ist. Er kam 2017, wurde nie glücklich im Chelsea-Trikot, weil er kaum berücksichtigt und verliehen wurde. Seine Aussagen nun Richtung Klub („Ich bin wütend darüber, wie es gelaufen ist und wie ich behandelt wurde“) sind wohl eine

Mischung aus Nachtreten und Selbstkritik und könnten vor dem Hintergrund seiner psychischen Probleme von 2019 zum Nachdenken anregen.

Feste Bestandteile der Mannschaft hingegen sind Kapitän Cesar Azpilicueta, sein spanischer Landsmann Marcos Alonso und Hakim Ziyech. Doch sie alle scheinen gerade in Abschiedsstimmung zu sein, Ziyech übrigens auf die eher seltene Art, seine Transfers künftig selbst und ohne Berater regeln zu wollen. Auch Ross Barkley ist wohl bald ein Ex-Chelsea-Profi.

Für Tuchel, der rund um den Eignerwechsel angemahnt hatte, der Klub müsse „sehr gut im Scouting und in den Entscheidungsfindungen“ sein, ist das Ganze keine einfache Situation, zumal auch noch kein 1:1-Ersatz für Romelu Lukaku gefunden wurde. Timo Werner überzeugte dort nicht, Kai Havertz wird dort nicht alleine spielen können. Vielleicht eine Doppelspitze mit Sterling?

Oder kommt doch Cristiano Ronaldo? Nachdem dieser aus „familiären Gründen“, wie es heißt, nicht an der Vorbereitungstour Manchester Uniteds teilnimmt, könnte das Nein seines Arbeitgebers zum Wechselwunsch von CR7 wackeln. Viele Klubs, die ihn finanzieren könnten, gibt es nicht. Ob dies der FC Chelsea will?

THOMAS BÖKER, KEIR RADNEDGE

„Lukas sieht das große Ganze“



In der vergangenen Saison war Bartosch Gaul noch Trainer der Mainzer U23, nun übernahm er erstmals einen Erstligisten und arbeitet gleich mit einem Weltmeister zusammen: Bei Gornik Zabrze ist Gaul nun der Chef von Lukas Podolski. Am Wochenende beginnt in Polen die Saison und das deutsche Duo steht zum Start besonders im Fokus. Wie geht Gaul die Sache an?

Herr Gaul, Sie waren früher Coach in der Knappenschmiede beim FC Schalke 04, nun sind Sie Cheftrainer bei Gornik Zabrze, also wieder bei einem klassischen Arbeiterverein. Erkennen Sie schon Parallelen?

Auf jeden Fall. Beim Weg in die Stadt kommt man an Zechen vorbei, überall sind die Klubfarben an den Wänden. Die ganze Region lebt diesen Verein, es ist wie im Ruhrgebiet, wo ich aufgewachsen bin. Dieser emotionale Punkt hat sicher mit dafür gesorgt, dass ich mich recht schnell entschieden habe, die Sache hier anzugehen.

Und Sie sprechen die Sprache.

Als der Anruf aus Zabrze kam, waren Sie ohnehin gerade in Polen bei den Großeltern.

Das stimmt, einmal im Jahr versuche ich, bei ihnen zu sein. Daheim haben wir immer viel Polnisch gesprochen, trotzdem gibt es sprachliche Kleinigkeiten, die ich nicht so hinbekomme. Das R bekomme ich zum Beispiel nicht so gerollt wie die Einheimischen.

Gornik ist Ihr erstes Mal als Chefcoach eines Profiteams. Musste es gleich eine Station im Ausland sein?

Nach insgesamt 14 Jahren im Nachwuchs bei Schalke und Mainz wollte ich raus aus der Komfortzone. Das wäre zwar auch in Deutschland gegangen, aber hier ist die Herausforderung vielleicht noch einen Tick größer. Ich will mich ja auch persönlich weiterentwickeln.

Wie wichtig ist in Zabrze die Talentförderung?

Die gehört zu unserem Plan. Durch das Ballungsgebiet rund um Zabrze haben wir ein großes Potenzial an guten jungen Spielern. Mittelfristig müssen wir sie noch besser in

Von Mainz 05 zu Gornik Zabrze in Polen.

BARTOSCH GAUL (34) über sein Debüt als Chefcoach und seinen Leader Podolski.



Vor dem Start

Chef und Boss: Für Bartosch Gaul ist Lukas Podolski mehr als ein Stürmer. Der spielt seit 2021 bei Gornik Zabrze, dem Klub jubelte er einst als Kind zu.

den Profibereich eingliedern. Das war ja in Mainz eine meiner Hauptaufgaben. Und diese Erfahrungen will ich hier einbringen.

Ihr Vorgänger Jan Urban musste kurioserweise während der Vorbereitung gehen, auch wegen Platz 8 im Vorjahr. Wie lauten Ihre Ziele für die Saison, die am Wochenende startet? Das kann ich nach knapp zwei Wochen mit der Mannschaft noch nicht

sagen. Zunächst muss der Kader wirklich komplett sein.

Der Klub war immerhin schon 14-mal Meister, doch den letzten Titel holte Gornik vor 34 Jahren, ein paar Monate nach Ihrer Geburt.

Man spürt ständig, dass der Verein diese Tradition pflegt und sie zu Recht weiter wichtig sein soll. Aber diese Erfolge von früher fortzusetzen, das geht nicht von heute auf morgen.

Mit Kevin Broll kam ein neuer Torwart von Dynamo Dresden, vom FC Ingolstadt dazu noch Innenverteidiger Jonatan Kotzke. Suchen Sie speziell den deutschen Markt ab?

Nein, wir schauen schon über den Tellerrand. Aber in Deutschland kenne ich mich beispielsweise in der 2. oder 3. Liga eben ganz gut aus. Wir

liegen beim Budget nicht bei den Großen der Liga wie Legia, also müssen wir vielleicht etwas anders einkaufen. Kevin hat polnische Wurzeln,

Jonatans Frau auch, es sollte also wenige Probleme beim Einleben geben. Sportlich ohnehin nicht.

Und dennoch dreht sich im Klub alles um Lukas Podolski?

Nicht alles. Aber natürlich ist er superwichtig für die Region und den

Zwei weitere Neuzugänge kommen aus Deutschland.

Verein. Dass er sich so zu seiner Herkunft bekennt, sorgt für weitere Emotionen. Für die Spieler ist es ohnehin sensationell, mit einem Weltmeister auf dem Platz zu stehen. Und Lukas ist ein Macher. Er hat eine Vision und packt auch außerhalb des Felds beherzt mit an.

Inwiefern?

Egal, ob es um die Außendarstellung des Vereins geht oder um die Akademie, wo er ständig in die Arbeit involviert ist. Lukas sieht das große Ganze, Gornik ist eine Herzensangelegenheit für ihn.

Podolski ist aber inzwischen 37 Jahre alt. Für die Ekstraklasa reicht es trotzdem noch immer?

(lacht) Definitiv. Poldi ist ein Vollblutprofi, bei jeder Einheit mittendrin, immer positiv und nimmt mit seiner Leidenschaft alle mit.

In der Vorsaison war Podolski mal im Mittelfeld, mal Mittelstürmer und erzielte neun Tore. Welche Rolle soll er bei Ihnen spielen?

Im 3-4-3-System dürfte eine der beiden Zehnerpositionen hinter der zentralen Spitze am besten für ihn sein. Seine Ballsicherheit sowie die Fähigkeit, sich zwischen den Ketten zu bewegen, sind immer noch enorm. Und über Poldis Schusstechnik staunen die Kollegen auch nach einem Jahr noch immer.

INTERVIEW: MARTIN GRUENER

Letzte Chance

PAUL POGBA (29) ist zurück bei Juventus. Die Fans jubeln und hoffen auf viel mehr.

Das Meer musste am Wochenende warten, denn die Juventusini waren in den vergangenen Tagen mit reichlich Festivitäten beschäftigt. Am Freitag feierten die Tifosi rund um den Medizincheck von Angel di Maria dessen Ankunft bei Juventus Turin, nachdem sich der Argentinier nach wochenlangem Hin und Her schließlich doch für den italienischen Rekordmeister entschieden hatte.

Über 10000 Fans hatten den Tracker der Route des Privatjets von Paris nach Turin verfolgt, offenbar spielt die seit Monaten anhaltende Hitze dem Verstand so manchen Streich. Der 34-Jährige, sieben Jahre bei PSG, erhält sieben Millionen Euro für eine Saison, netto. „Angel, bring uns die Champions League“, skandierten die Anhänger, und ja, der offensive Mittelfeldspieler mit dem tollen Gefühl im linken Fuß soll ein Mosaikstein für den ersten Triumph in der Königsklasse seit 1996 sein.

Dieses jährlich aufs Neue formulierte Ziel klingt mittlerweile fast



Foto: picture alliance

„Pogba-Day“ in Turin: Der zum zweiten Mal von Manchester United zu Juve gewechselte Paul Pogba wurde dort am Samstag begeistert empfangen.

nach einem Running Gag. Trotzdem wird nun die Hoffnung genährt, denn nach di Maria am Freitag feierten die Fans am Samstag vor dem J-Medical-Zentrum den nächsten Prominenten: Paul Pogba ist zurück. Flugs wurde der „Pogba Day“ ausgerufen, als der Franzose zehn Jahre nach Beginn

seiner ersten Ära 2012 zum zweiten Mal ablösefrei von Manchester United kam – eines der raffiniertesten Manöver der Transfergeschichte, denn 2016 hatte Juve den heute 29-Jährigen für 105 Millionen Euro ins Old Trafford zurücktransferiert. 2012 war Pogba wegen Differenzen

mit Sir Alex Ferguson nach Turin gewechselt, und auch die zweite Phase in der Premier League verlief eher enttäuschend. Die Gründe waren einerseits Verletzungen, andererseits Inkompatibilität mit Trainern wie José Mourinho. Zweiter Neustart für „Krake Paul“ also und damit auch so etwas wie die letzte Chance für den schlaksigen Mittelfeldmann, dem einst der Ruf vorausgeeilt war, ein Weltstar zu werden. Wurde er dann nicht, immerhin aber Weltmeister. Pogba erhielt einen Vierjahresvertrag zu acht Millionen Euro plus Boni.

Auch di Maria ist da. Glückt der Coup mit AS Roms Zaniolo?

Di Maria und Pogba sind also da, und mit Nicolò Zaniolo steht Juve vor dem dritten namhaften Zugang. Die AS Rom ließ den 23-Jährigen beim ersten Testspiel auf der Tribüne und scheint gewillt, den offensiven Nationalspieler, dessen Tor dem Klub im Finale der Europa Conference League gegen Feyenoord den ersten internationalen Titel gesichert hatte, für eine Ausleihe mit Kaufoption von rund 50 Millionen Euro ziehen zu lassen. Eine Operation, die finanziell tragbarer wäre, sollte Matthijs de Ligt hochpreisig zu Bayern München verkauft werden. Benötigt würde dann aber ein Innenverteidiger, di Marias Landsmann Leandro Paredes von PSG, an dem man auch Interesse hat, ist ja ein zentraler Mittelfeldspieler.

Am Sonntag startete Juventus mit einem erneuten Bad in der Menge offiziell in die neue Saison. Wie immer im Glauben an den ersten Sieg in der Königsklasse seit 1996.

OLIVER BIRKNER

TÜRKEI Der Kleinklub Fatih Karagümrük hofft auf Erfolge mit dem Promi-Trainer aus Italien

Pendeln mit Pirlo – noch fehlt ein eigenes Stadion



Nur für eine Saison hat Andrea Pirlo bei Fatih Karagümrük unterschrieben, doch dieses Jahr soll für den kleinen Istanbul-Klub zum Highlight werden. „Wir wollen dieser Zusammenarbeit eine Chance geben und uns nach einem Jahr wieder zusammensetzen“, erklärt Süleyman Hurma. Er geht ungern Risiken ein, als erfahrener Funktionär bei vielen Vereinen ist er vorsichtig geworden.

Besonders bei Karagümrük, denn es ist sein Klub: Hurma hat



ihn 2018, damals noch in der 3. Liga, gekauft und binnen zwei Jahren in die SüperLig gebracht. Zweimal wurde man dort Achter, jetzt will man mehr. „Der Verein ist hungrig nach Erfolgen. Und auch ich will unbedingt erfolgreich sein. Karagümrük will international spielen, dafür werden wir alles tun“, verspricht

Pirlo, der nach der Entlassung bei Juventus Turin im Sommer 2021 nach nur einer Saison ein Jahr ohne Klub blieb und sich nun eine Nummer kleiner in der Türkei als Trainer beweisen will.

Ein wenig Heimat hat Pirlo bereits bei Karagümrük: Neben Stammkeeper Emiliano Viviano und Linksaußen Fabio Borini stößt mit Matteo Ricci, ausgeliehen von Frosinone, ein dritter Italiener zum Team. Den Abgang von Emre Mor (für zwei Millionen Euro zu Fenerbahçe) wird Pirlo verkraften. Der Ex-Dortmunder hatte einige Lichtblicke, war aber nicht konstant genug.

„Wir werden uns noch umschauen. Der Name unseres Coaches hilft uns hoffentlich bei dieser Suche“, hofft Hurma auf die Zugkraft des neuen „Maestros“.

Etwas überrascht ist dieser indes über die Umstände vor Ort: Karagümrük hat kein eigenes Stadion (gespielt wird im viel zu großen Atatürk Olympiastadion) und keine eigene Trainingsanlage. „Wir sind seit vier Jahren bemüht. Ich hoffe, dass uns jetzt auch der Staat unterstützt, ein eigenes Stadion zu errichten“, richtet Hurma seinen Wunsch an den Staatspräsidenten und Fußballfan Recep Tayyip Erdogan. Bislang pendelten die Spieler samt Trainer zu drei verschiedenen Anlagen quer über Istanbul verteilt. Für Pirlo eher suboptimal. HAKAN UZUN



„Der FC Barcelona ist jetzt wieder ein glaubwürdiger Verein“, tonte Präsident Joan Laporta dieser Tage anlässlich der Präsentation von Neuzugang Andreas Christensen, des Ex-Gladbachers, der vom FC Chelsea gekommen ist. Zudem wurde Franck Kessié vom AC Mailand geholt. Beide kamen ablösefrei. Stand jetzt können beide nur trainieren und auf der US-Tournee mitspielen, wo Barca nächste Woche zum Start auf Inter Miami trifft, dann auf Real Madrid und die New York Red Bulls. Das Match gegen Juventus Turin ist noch nicht fix.

Um die zwei Neuzugänge auch für den offiziellen Ligabetrieb einzuschreiben, fehlen noch 300 Millionen Euro. Dieser Betrag soll durch den Verkauf von weiteren 15 Prozent der TV-Rechte erzielt werden sollen, nachdem man jüngst zehn Prozent für 207,5 Millionen an den Investmentfonds Sixth Street veräußert hat. Diese Summe hatte der Klub jedoch vor allem benötigt, um die Saisonbilanz 2021/22 verlustfrei zu gestalten.

Fußballdirektor Mateu Alemany sagt daher: „Stand jetzt können wir keine weiteren Spieler holen.“ Laporta präzisiert: „Wir müssen eine zweite Verkaufstranche platzieren, das wird

Neustart

Zwei Profis sind da, nur einschreiben kann sie der **FC BARCELONA** nicht. Das soll sich ändern, denn der Klub verkauft Lizenzen. Ziel: frisches Geld.

nicht leicht.“ Aber, so der Plan: „Wenn es gelingt, können wir das Financial Fairplay der Liga erfüllen und zum 1:1-Tarif einkaufen.“ Bisher liegt Barca beim 1:4-Tarif, darf nur ein Viertel seiner Einnahmen für (neue) Spieler ausgeben, der Rest muss in die Sanierung des mit 1,35 Milliarden Euro

verschuldeten Klubs fließen. Die aktuelle Differenz zwischen den realen Kosten für den Kader (560 Millionen Euro) und der

von der Liga verordneten Gehaltsobergrenze von skurril anmutenden minus 144 Millionen Euro ist ebenfalls gewaltig. Mit den bisher erzielten und noch zu erwartenden TV-Einnahmen wäre das nicht abgedeckt – man käme nur auf 500 Millionen.

Dabei hatte Vizepräsident Eduard Romeu doch erklärt: „Wir brauchen 700 Millionen Euro, um Barca flottzumachen.“ Und Laporta selbst hatte den Delegierten, die ihm zuletzt einen Blankoscheck für den Verkauf der Klub-Aktiva ausgestellt hatten, versprochen, „mindestens 600 Millionen Euro“ zu erzielen. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Ob die Liga aber bei einer „Sanierung light“ mitmacht, ist offen. Ligaboss Javier Tebas betonte zwar stets: „Wir machen keine Ausnahme.“ Natürlich sagt der Chefverkäufer der Liga aber auch, dass er Robert Lewandowski gerne in der Liga hätte. Vielleicht müssen die Katalanen also auch noch Anteile an *Barca-TV* oder BLM (Barca Licensing & Merchandising) verkaufen. Ein Verhandlungspoker ist nicht ausgeschlossen.

Ob die Liga bei einer „Sanierung light“ mitmacht, ist offen.



Akrobatik gefragt: Wie am Ball Andreas Christensen, muss Barca weiter mit den Finanzen jonglieren, um Neuzugänge wie auch Franck Kessié (kl. Bild) für die Liga einzuschreiben.

Fotos: Urbanandisport/NurPhoto (2)

Immerhin: Der umstrittene Verteidiger Clement Lenglet ging auf Leihbasis zu Tottenham Hotspur. Der Franzose, 2018 für rund 35 Millionen Euro vom FC Sevilla gekommen, ist daher vorerst von der Lohnliste. Zu möglichen Neuzugängen sagt Laporta unbeirrt: „Wir reden mit den Spielern, die uns interessieren und die zu uns wollen, damit sie warten, bis wir einkaufen können.“ Dass man mit Weltfußballer Lewandowski rechnet, gab der Vereinschef zu: „Wir haben Bayern München ein Angebot gemacht.“ Angeblich will Barca aber nicht mehr als 40 Millionen Euro ausgeben. Sportdirektor Jordi Cruyff sagt: „Das Niveau der Spieler, die zu uns wollen, ist hoch.“ Der Stichtag für die Kalkulation der Gehaltsobergrenze ist der 31. Juli. Ousmane Dembélé hat ein Angebot vorliegen. Toppalent Gavi dürfte Anfang August verlängern. Dann wird er 18 Jahre alt und darf laut Statuten für mehr als vier Jahre unterschreiben.

PETER SCHWARZ-MANTEY

kurz & bündig

WM: Kein Bier auf der Tribüne

Bei der WM-Endrunde in Katar wird auf den Tribünen voraussichtlich kein alkoholhaltiges Bier erlaubt sein, wohl aber im direkten Umkreis der Stadien. Direkt vor und nach den Spielen soll in einem Gebiet zwischen Sicherheits- und Ticketkontrolle Bier ausgeschenkt werden. In den Arenen selbst wird laut Plänen nur alkoholfreies Bier gestattet sein. Eine abschließende Einigung steht offiziell aber noch aus. Alkohol können die Fans auch in Fanzonen trinken, wie dies schon bei der Klub-WM 2019 der Fall war.

Neues Stadion für die Roma

Die AS Rom zieht aus dem Olympiastadion aus. Klub-Eigner Dan Friedkin einigte sich mit der Stadt auf den Bau einer 65 000 Zuschauer fassenden Arena, die 450 Millionen Euro kosten und bis 2026 fertiggestellt werden soll.

Ajax verpflichtet Bergwijn

Ajax Amsterdam hat für rund 30 Millionen Euro Steven Bergwijn (24) von Tottenham Hotspur verpflichtet.

Reina wieder in Villarreal

Pepe Reina (39) wechselt von Lazio Rom zum FC Villarreal, wo der Ex-Profi von Bayern München schon von 2002 bis 2005 unter Vertrag gestanden hatte.

Fred beendet Karriere

In Brasilien hat Ex-Nationalspieler Fred mit 38 Jahren die Karriere beendet. Der Stürmer war 2006, 2007 und 2008 Meister mit Olympique Lyon geworden.

„Ich fühle mich etwas verarscht“



Bale und Chiellini sind die neuen Stars in Los Angeles. Doch für **ERNST TANNER** (55), Sportdirektor in Philadelphia, wirft deren Gehalt Fragen auf.

MLS Noch kamen Gareth Bale und Giorgio Chiellini nicht zum Einsatz beim Los Angeles FC, doch die beiden bescheren der Major League Soccer neue Aufmerksamkeit. Bei MLS-Konkurrent Philadelphia Union sieht der deutsche Sportdirektor Ernst Tanner die neuen Stars jedoch auch skeptisch. Er war einst Manager bei der TSG Hoffenheim (2010 bis 2012) und danach Leiter der Akademie von Red Bull Salzburg, seit 2018 arbeitet Tanner in Philadelphia.

Bale, Chiellini, Shaqiri und Insigne – ändert die MLS gerade wieder ihre Linie und kehrt zurück zu Altstars aus Europa, Herr Tanner?

Nein, das sind nur punktuelle Transfers, und die gab es ohnehin immer in der MLS. Als ich vor knapp vier Jahren in die USA kam, spielte in New York ein David Villa, und in Chicago war noch Bastian Schweinsteiger. Inter Miami holte vor zwei Jahren Gonzalo Higuain.

Aber gleich vier so bekannte Namen auf einmal?

In dieser Liga wird ständig weiter investiert, was inzwischen sehr selten ist im globalen Fußball, gerade wegen der Corona-Pandemie. In der MLS ist noch immer Geld da durch die Eigner. Nur wir bei Union haben leider keinen Milliarden als Owner und deshalb deutlich weniger Spielraum. **Für die Topstars aus Europa reicht die Attraktivität der MLS weiter nicht.**

Nein, dafür ist es hier sportlich nicht gut genug. Fast alle diese Stars aus Übersee sind über ihren Zenit und kommen am Ende der Karriere gern nach Amerika. Das gab es vor zehn oder 20 Jahren und auch zu Beckenbauers Zeiten.

Verzerrt das den Wettbewerb? Der LAFC ist bereits Tabellenführer in der

Western Conference und bekommt auch noch Bale und Chiellini.

Ehrlich gesagt, fühle ich mich da etwas verarscht. Vor allem, wenn die beiden als sogenannte TAM-Player mitten in der Saison kommen, die ja nur 1,6 Millionen Dollar verdienen dürfen (siehe Story rechts, d. Red.). Dafür braucht es viel guten Glauben. **Denken Sie, es fließt Geld am Salary Cap vorbei?**

Bis zum Gegenbeweis gilt die Unschuldsvermutung. Was ich gehört habe, hat Bale in Madrid 38 Millionen Dollar brutto pro Saison verdient. In England hätte er noch immer ein Vielfaches von seinem offiziellen Gehalt in L.A. kassieren können. Warum soll er auf so viel Geld verzichten? Ich glaube kaum, dass der Markt in Europa so kaputt ist.

Wird Bale in der MLS aufsteigen zum Superstar?

Die Qualität dafür hat er natürlich. Er wird hier herausragen, keine Frage. Außerdem ist er zumindest in diesem Herbst topmotiviert, weil er fit sein will für die WM mit Wales.

Und Chiellini?

Bei ihm kann ich den Wechsel verstehen. Er hat nie außerhalb Italiens gespielt und wollte sich hier zum Ende

der Laufbahn noch einen Lebens Traum erfüllen. Er wird die Abwehr sicher gut organisieren, die Mannschaft kassiert bisher ungewöhnlich viele Gegentore.

Ein neuer Deal der Liga mit Apple-TV bringt ab der nächsten Saison fast das Dreifache des bisherigen Betrags. Haben Sie sich gefreut?

Der bisherige Vertrag war mit 90 Millionen Dollar pro Jahr auch viel zu wenig. Neben den Mehreinnahmen ist eine Partnerschaft mit Apple sehr

spannend. Eine solche Firma hat Power und Ideen für Veränderungen. Ab nächster Saison soll zum Beispiel nur noch mittwochs und samstags gespielt werden, nicht wie jetzt quasi jeden Tag. Wir müssen das Produkt Soccer endlich besser produzieren und präsentieren.

Sind schon die Vorwehen der WM 2026 zu spüren?

Zum Glück haben wir in Philadelphia den Zuschlag als Spielort bekommen. In den nächsten Tagen ist die FIFA hier und schaut sich unser Vereinsgelände an. Sehr wahrscheinlich, dass wir zwei oder mehr Mannschaften zum Training beherbergen werden. Vorher werden wir aber noch erweitern, nicht wegen der WM, sondern weil der Verein wachsen soll.

Und was ist drin in dieser Saison?

Letztes Jahr wären wir reif gewesen für den Titel, aber dann hatten wir elf Corona-Fälle vor dem Conference-Finale. In dieser Saison bin ich eher skeptisch, wir hätten die Qualität, aber unseren Spielern fehlt die Laufbereitschaft, hier hinken wir bei den

Werten weit hinter der Bundesliga oder 2. Liga zurück. Und das gefällt mir aktuell gar nicht.

Wie hat sich die Liga in Ihrer Zeit

seit 2018 hier entwickelt?

Sie wird immer besser. Zum einen durch die externen Profis aus Mittel- und Südamerika, die die MLS längst als Sprungbrett nach Europa schätzen. Außerdem entwickeln viele Klubs immer mehr sehr gute Spieler in ihren Akademien. Die Richtung stimmt. Aber es gibt mit Atlanta United wohl nur einen Verein in der Liga, der wirklich profitabel ist. Beim Rest zahlen die Owner drauf.

INTERVIEW: MARTIN GRUENER



AKTUELLE TABELLEN MLS

EASTERN CONFERENCE

1. New York Red Bulls	20	30:21	33
2. Philadelphia Union	19	29:13	33
3. New York City FC	18	37:21	32
4. Club de Foot Montreal	19	33:35	29
5. Orlando City	19	24:28	28
6. Charlotte FC	20	23:24	26
7. FC Cincinnati	19	30:33	26
8. Columbus Crew	18	23:20	25
9. New England Revolution	19	31:32	25
10. Inter Miami	18	18:27	22
11. Atlanta United FC	18	26:29	20
12. Toronto FC	19	26:36	19
13. DC United	17	23:37	17
14. Chicago Fire FC	19	18:27	17

WESTERN CONFERENCE

1. Los Angeles FC	19	38:21	39
2. Austin FC	19	38:22	37
3. Real Salt Lake	19	24:24	30
4. FC Dallas	19	30:23	28
5. Los Angeles Galaxy	18	26:22	27
6. Minnesota United	19	26:24	27
7. Nashville SC	19	25:25	27
8. Seattle Sounders	18	26:22	26
9. Portland Timbers	20	32:29	26
10. Vancouver Whitecaps	19	20:31	24
11. Houston Dynamo FC	19	24:25	22
12. Colorado Rapids	18	21:26	20
13. Sporting Kansas City	20	18:34	19
14. San Jose Earthquakes	18	29:37	19



Noch in zivil: Gareth Bale und Giorgio Chiellini wollen dem Los Angeles FC bald zu seinem ersten MLS-Titel verhelfen. Bale, einst 101 Millionen Euro teuer, kommt ablösefrei von Real Madrid. Chiellini verließ Juventus Turin nach 17 Jahren.

MLS Bale, Chiellini und Insigne sind Ausnahmen, die meisten Vereine bleiben bei ihrer Linie

Gegen den Trend: Importe aus Europa

Gareth Bale saß auf der Tribüne, Giorgio Chiellini auf der Bank. Die beiden neuen Stars des Los Angeles FC standen im Derby namens El Trafico gegen LA Galaxy noch nicht auf dem Platz, aber auch so reichte es für den LAFC zu einem 3:2-Sieg. Bale war erst kurz zuvor aus Europa eingeflogen und wurde im mit 22000 Fans ausverkauften Stadion präsentiert. Chiellini trainiert zwar schon eine Woche unter Steven Cherundolo, doch der Coach wollte mit dem fast 38-jährigen Europameister aus Italien lieber nichts überstürzen.

„Wir haben jetzt großartige Karten auf der Hand, und die werden wir bald ausspielen“, sagt Cherundolo, lange Jahre Profi in Hannover. Die Saison in der MLS wird noch vor der WM abgeschlossen, am 5. November findet das Finale der Play-offs statt, und der LAFC, Tabellenführer der Western Conference und erst seit 2018 in

der Liga, gehört nun umso mehr zu den Favoriten auf den Titel. „Ich will der Liga meinen Stempel aufdrücken“, sagt Bale, der ablösefrei von Real Madrid kommt, wo er zuletzt allenfalls minutenweise spielte. Am Samstag feiert er seinen 33. Geburtstag, danach will er Spielpraxis für die WM sammeln, wo es zum Auftakt mit Wales just gegen die USA geht.

Neben Bale und Chiellini kam mit dem Start der MLS-Transferperiode am 7. Juli auch Lorenzo Insigne in die Liga. Der 31-jährige Europameister wechselt ablösefrei vom SSC Neapel zum Toronto FC, wo er sich am Mittwoch aber im Training an der Wade verletzte. 15 Millionen Dollar (14,7 Mio. Euro) verdient Insigne nun im Jahr, fast doppelt so viel wie der Schweizer Ex-Bayern- und -Liverpool-Profi Xherdan Shaqiri (30), seit Februar bei Chicago Fire am Ball.

Die vier Stars aus Europa sind zwar nicht mehr in den allerbesten

Fußballerjahren, bringen der Liga aber neue Zugkraft, auch mit Blick auf die WM 2026, die in den USA, Kanada und Mexiko stattfindet. Dennoch bleiben die meisten der aktuell 28 Vereine bei ihrer Linie, vor allem auf junge einheimische Spieler oder Talente aus Mittel- und Südamerika zu setzen, die dann nach Europa verkauft werden. „Aber hier waren auch immer Stars. Ich habe gegen Ibrahimovic, Villa, Schweinsteiger, Pirlo, Kaka und mit Wayne Rooney gespielt“, sagt der Deutsche Julian Gressel von DC United aus Washington, übernächste Woche Testspielgegner des FC Bayern. „Und im August fliegen wir nach L.A. – Wahnsinn gegen Bale und Chiellini! Es ist gut für die Liga“, so Gressel.

Ab der kommenden Saison zahlt *Apple-TV* zehn Jahre lang jeweils 250 Millionen Dollar für die Übertragungsrechte, bisher bekam die MLS von *Fox* und *ESPN* nur 90 Millionen. Doch wie das

Geld auf die Vereine und Spieler aufgeteilt wird, bleibt kompliziert. Schließlich will man in den US-Sportarten mittels limitierter Finanzen die Stärke der Teams halbwegs in der Balance halten.

Das Maximalgehalt, also der Salary Cap, beträgt aktuell 612500 Dollar. Designated Players wie Insigne oder Shaqiri dürfen allerdings mehr verdienen. Bis zu drei solcher Profis sind pro Verein erlaubt, der LAFC hat derzeit mit dem Mexikaner Carlos Vela nur einen gemeldet. Bei Bale und Chiellini nutzte der Verein die TAM-Regel (Targeted Allocation Money), dabei wird das Gehalt ab der Obergrenze mit „Allocation Money“ der Liga aufgestockt. Bale und Chiellini kommen so derzeit auf 1,6 Millionen Dollar im ersten Vertragsjahr. Sollte Bale im nächsten Sommer seine Option ziehen und um 18 Monate verlängern, wird sein Gehalt sprunghaft ansteigen.

JERRY HAWKINS

Für Michel Platini ist der Fall noch nicht erledigt. „Wir sehen uns wieder. Ich wurde als Bestecher behandelt, als Geldwäscher. Das werde ich nicht auf sich beruhen lassen“, kündigte der ehemalige UEFA-Präsident an. Kurz zuvor waren er und sein Mitbeschuldigter, der frühere FIFA-Präsident Sepp Blatter, vor dem Schweizer Strafgericht in Bellinzona vom Vorwurf des Betrugs und anderer Delikte freigesprochen worden.

In der Verhandlung war es um die Rechtmäßigkeit einer Zahlung von rund zwei Millionen Euro der FIFA an Platini durch Blatter im Jahr 2011 gegangen. Damit sei ein ausstehender Restbetrag für bereits 1998 vertraglich fixierte Beraterdienste des Franzosen für den Weltverband nachgezahlt worden. Die Nachzahlung sei von Blatter und Platini mündlich vereinbart worden. Die mehrjährige Verzögerung der Restzahlung hatte Blatter mit einer vorübergehend schwierigen Finanzlage der FIFA begründet. Die Schweizer Bundesanwaltschaft (BA) sah dagegen in der Zahlung, die ohne rechtliche Grundlage erfolgt sei, einen Betrug zulasten der FIFA, die als Nebenklägerin auftrat und die Summe von Platini zurückforderte, und hatte eine Bewährungsstrafe von je 20 Monaten für die beiden Angeklagten beantragt.

Die Richterin Josephine Contu Albrizio folgte jedoch am Ende der Version der beiden Ex-Funktionäre und deren Verteidiger. Es gebe zwar Verdachtsmomente, aber letztlich gelte für Blatter und Platini „im Zweifel für die Angeklagten – dies hat einen umfassenden Freispruch zur Folge“. Das Urteil ist nach siebenjährigen Ermittlungen eine krachende Niederlage für die BA. Die vorgebrachten Anklagepunkte und Indizien standen, das wurde schon während des Prozesses deutlich, auf höchst wackligen Beinen. Hieb- und stichfeste Beweise fehlten gänzlich, es lief auf Wahrscheinlichkeiten hinaus – die keine Basis für eine Verurteilung sein konnten.

Die BA hat sich damit in Sachen Untersuchungen und Prozesse gegen hochrangige Fußballfunktionäre noch wiederholten Mal blamiert. Erst vor wenigen Wochen war sie im Korruptionsprozess gegen PSG-Boss Nasser Al-Khelaifi gescheitert, und vor zwei Jahren war das Verfahren rund um die dubiose Zahlung von 6,7 Millionen Euro rund um die WM-2006 in Deutschland gegen die ehemaligen DFB-Präsidenten Theo Zwanziger und Wolfgang Niersbach, den Ex-DFB-Schatzmeister Horst R. Schmidt sowie den früheren FIFA-Generalsekretär Urs Linsi wegen mangelhafter Ermittlungsarbeit im Sande verlaufen. Zudem waren damals bereits Verbindungen zwischen der BA und FIFA durch Treffen des damaligen Chefanklägers Michael Lauber und Präsident Gianni Infantino ins Zwielicht geraten.

Und hier setzt auch Platini an, wenn er sagt: „In diesem schrecklichen Fall gibt es Schuldige, die in diesem Prozess nicht er-

schienen sind.“ Damit zielt der 67-Jährige auf FIFA-Boss Infantino. Er ist überzeugt, dass der Schweizer, ehemals sein Generalsekretär bei der UEFA, gemeinsame Sache mit der BA gemacht hat, um ihn als Nachfolger von Blatter auf dem FIFA-Thron zu verhindern und gleichzeitig den Weg für seine eigene Präsidentschaft beim Weltverband freizumachen.

Platinis Anwälte haben deswegen inzwischen Anzeigen gegen Infantino wegen Beeinflussung der Justiz und den 2015 zuständigen BA-Chefermittler Olivier Thormann wegen Falschaussage erstattet. Im letzteren Fall geht es darum, wer der BA den Hinweis auf die Millionenzahlung gesteckt hat. Um die Treffen zwischen Lauber und Infantino kümmern sich mittlerweile zwei Sonderermittler. Zudem dürfte Platini die FIFA wohl auf eine hohe Entschädigungssumme verklagen – das Gericht sprach ihm bereits Schadenersatz von rund 142.000 Euro zu.

Angesichts der Restzweifel und der Intransparenz sind Blatter und Platini nicht restlos rehabilitiert, aber in diesem Machtspiel rückt nun Infantino in den Fokus. Der war angeblich mal angetreten, um die FIFA zu reformieren. Aber längst sorgt er selbst dafür, dass der Mauscheleien-Sumpf immer tiefer erscheint. So bleibt der Weltverband ein Hauptproblem des Fußballs.

MANFRED MÜNCHRATH



Sie haben Grund zur Freude: Das Gericht sprach Michel Platini und Sepp Blatter trotz gewisser Zweifel vom Vorwurf des Betrugs frei.

Es ist noch nicht vorbei

SEPP BLATTER (86) und MICHEL PLATINI (67) erreichen einen Freispruch. Nun will der Franzose klären, ob FIFA-Präsident Gianni Infantino hinter der Affäre steckt.

Champions League

Qualifikation, 1. Runde, Hinspiele,

Nachtrag vom Mittwoch:

HJK Helsinki (FIN) - Rigas Futbola Skola (LVA)	1:0	FK Panevezys (LTU) - Milsami Orhei (MDA)	0:0
FK Bodö/Glimt (NOR) - Klaksvik Itrottarfelag (FRO)	3:0	MFK Ruzomberok (SVK) - Kauno Zalgiris (LTU)	2:0
F91 Dudelange (LUX) - KF Tirana (ALB)	1:0	Sfintul Gheorghe Suruceni (MDA) - NS Mura (SVN)	1:2
Zrinjski Mostar (BIH) - Sheriff Tiraspol (MDA)	0:0	Dinamo Tiflis (GEO) - Paide Linnameeskond (EST)	2:3
NK Maribor (SVN) - Schachzjor Salihorsk (BLR)	0:0	Olimpija Ljubljana (SVN) - FC Differdange 03 (LUX)	1:1
Slovan Bratislava (SVK) - Dinamo Batumi (GEO)	0:0	FC Floriana (MLT) - Petrocub Hincesti (MDA)	0:0
Rückspiele am 12./13. Juli		KF Laci (ALB) - Iskra Danilovgrad (MNE)	0:0

Europa Conference League

Qualifikation, 1. Runde, Hinspiele:

Inter Turku (FIN) - Drita Gjilani (KVX)	1:0	HB Torshavn (FRO) - AFC Newtown (WAL)	1:0
Vikingur Gota (FRO) - Europa FC (GIB)	1:0	Bala Town (WAL) - Sligo Rovers (IRL)	1:2
Alashkert Erewan (ARM) - Hamrun Spartans (MLT)	1:0	Shkendija Tetovo (MKD) - Ararat Erewan (ARM)	2:0
UE Santa Coloma (AND) - UMF Breidablik (ISL)	0:1	CS Fola Esch (LUX) - Tre Fiori Fiorentino (SMR)	0:1
Pogon Stettin (POL) - KR Reykjavik (ISL)	4:1	Lechia Danzig (POL) - Akademija Pandev (MKD)	4:1
FK Borac Banja Luka (BIH) - B36 Torshavn (FRO)	2:0	Buducnost Podgorica (MNE) - KF Ljapi Podujeve (KVX)	2:0
Saburtalo Tiflis (GEO) - Partizani Tirana (ALB)	0:1	Dunajska Streda (SVK) - FC Cliftonville (NIR)	2:1
Kuopion PS (FIN) - Dila Gori (GEO)	2:0	Tre Penne Galazzano (SMR) - Tuzla City (BIH)	0:2
Flora Tallinn (EST) - SJK Seinäjoki (FIN)	1:0	Derry City (IRL) - Riga FC (LVA)	0:2
		Rückspiele am 12. und 14. Juli	



Weitere Tabellen finden Sie auf unserer Website unter www.kicker.de/tabellen-international

Umgekehrte Philosophie

Erzrivale Aue wildert erneut beim FSV Zwickau. Das war aber nicht immer so. Trainer **JOE ENOCHS** (50) sieht diese Entwicklung als Auszeichnung.



Das Ziel Klassenerhalt steht beim FSV Zwickau ganz oben auf der Agenda. Wollen die Westsachsen dieses Ziel jedoch erreichen, müssen sie noch einen Berg an Aufgaben erledigen. Unter Joe Enochs hielten die Schwäne in den vergangenen vier Jahren zwar jeweils die Klasse, dennoch gab es immer wieder einige Auf und Abs.

So auch am vorletzten Tag des Trainingslagers im oberösterreichischen Hinterstoder, als Sportchef Toni Wachsmuth und Enochs die Mannschaft für den Schlussanstieg zum Gipfel des über 1800 Meter hohen Hösskogels zu Fuß hochscheuchten. Eine knackige Einheit am trainingsfreien Tag. Der Trainer und sein Team bewiesen einmal mehr, dass kein Hindernis zu groß ist, um es zu überwinden. Das gilt auch für den Ligaverbleib. Der solle schnellstmöglich gesichert werden, sagt der 50-Jährige.

Er will aber noch mehr: Die Integration und Weiterentwicklung der jungen Spieler zum Beispiel. Beides ist Programm in Zwickau und gehört auch zur Philosophie des Ostklubs. So ist es keine Überraschung, dass in der Vergangenheit immer wieder Spieler aus dem nur 30 Kilometer entfernten Aue zum FSV kamen, um dort mehr Spielpraxis zu erhalten. Denn zwar spielen die beiden Rivalen immer mal wieder in derselben Liga, dennoch sind die Erzgebirgler den Zwickauern



Foto: Picture Point/Krieg

„Wir machen nicht so viel verkehrt“: Zwickaus Joe Enochs freut die Arbeit mit jungen Spielern.

insbesondere finanziell längst erwachsen. Dann ist es durchaus als Auszeichnung zu verstehen, dass mit Marco Schikora und Steffen Nkansah in der jüngsten Vergangenheit gleich zwei Zwickauer den umgekehrten Weg zum großen Nachbarn finden.

Denn der Grund ist laut Enochs die exzellente Arbeit in

Zwickau: „Die Transfers zeigen, dass wir nicht so viel verkehrt machen.“ Das fange damit an, so sagt es Enochs, dass „Toni Wachsmuth mit dem Trainerteam die Spieler herauspicks und wir sie dann im Trainings- und Spielbetrieb weiterentwickeln.“ So geschehen auch bei den ehemaligen Schwänen Elias Huth und Alexander Sorge,

die über den Umweg Kaiserslautern beziehungsweise Türkgücü München nach Aue wechselten. Dadurch wird deutlich: Die Philosophie hat sich umgekehrt.

Nicht so bei den Fans, denn die sind sich noch immer spinnefeind. Fraglich, ob die Wechsel die Rivalität nicht sogar eher befeuern. **MICHAEL THIELE**

OSNABRÜCK Scherning ist trotz der Niederlage gegen Paderborn zufrieden – Itter fehlt

Tesche und Kühn: Zwei Routiniers überzeugen



Im sechsten Testspiel kassierte Osnabrück die erste Niederlage.

Dennoch bestätigten sich beim 0:2 gegen Paderborn die positiven Erkenntnisse der Vorbereitung – dabei hatten die Paderborner überwiegend Spieler aus der zweiten Reihe aufgeboten.

Ähnlich handhabte es Daniel Scherning. Der VfL-Trainer bot vor allem Spieler auf,

die tags zuvor beim 4:1 gegen Rot Weiss Ahlen gar nicht oder nur kurz zum Einsatz gekommen waren. Diese ließen von Beginn an die Effizienz vermissen, kombinierten sich dann aber teilweise gefällig nach vorn – um am Ende am eigenen Unvermögen zu scheitern.

Zwei VfL-Akteure konnten dabei für sich werben. So sorgte Robert Tesche mit einem starken Zuspiel auf Leandro

Putaro für Gefahr, der 35-Jährige untermauerte damit seine Wichtigkeit im VfL-Spiel. Gleiches gilt für Philipp Kühn. Der Torhüter spielte als einziger Osnabrücker durch und bewahrte den VfL mit einigen Paraden vor dem dritten Gegentor. „Wir haben einen starken Gegner gefordert“, sagte Trainer Scherning hernach, und zeigte sich zufrieden: „Das Ergebnis wird unserer Leistung nicht gerecht,

wir hätten ein Unentschieden verdient gehabt.“

Nicht zum Einsatz kamen erneut Timo Beermann (noch nicht im Mannschaftstraining), Sven Köhler (Mandelentzündung), Davide Itter (Pfeiffersches Drüsenfieber) und Oliver Wähling (Kniebeschwerden). Außerdem fehlte Sören Bertram (auf der Suche nach einem neuen Verein). **HARALD PISTORIUS**

DRESDEN

Zwei Neue fallen auf



Den vorletzten Test der Saisonvorbereitung gegen Dortmund (0:2) einzuschätzen, fällt schwer. Schließlich trat der BVB mit Ausnahme von Mahmoud Dahoud, Mats Hummels, Youssoufa Moukoko und Marius Wolf fast ausnahmslos mit jungen Talenten an. Die Partie hätte aus Sicht der SGD durchaus auch Remis ausgehen können. „Die Chancenverwertung war das große Manko“, bemängelte Trainer Markus Anfang jedoch.

Angesprochen fühlen können sich vor allem die Stürmer Dennis Borkowski und Stefan Kutschke, die aus besten Positionen scheiterten. Es war bereits das dritte torlose Spiel in Folge. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass Dynamo noch einmal im Angriff nachrüsten wird.

Positive Erscheinungen in dem Vorbereitungsspiel waren Ahmet Arslan (28), der am Donnerstag verpflichtet worden war, und die am Freitag vorgestellte Werder-Bremen-Leihgabe Kyu-Hyun Park (21). Beide spielten von Beginn an. Arslan fiel als Mittelfeldorganisator auf, Park vor allem durch seine enorme Lauffreudigkeit. **LUCAS BÖHME**

1860 MÜNCHEN Kölner setzt auf Lakenmacher als Bär-Ersatz

Eine Überraschung und viel Arbeit



Beim Fanfest am Samstag wurde das neue Heimtrikot des TSV 1860 feierlich präsentiert: weißblau mit Querstreifen – ein Novum in der 162-jährigen Vereinsgeschichte. Noch spannender aus Fansicht war allerdings, was 24 Stunden danach auf einem Sportplatz am Tegernsee enthüllt wurde: eine Elf der bisherigen Vorbereitungsgewinner. Gemäß seiner Ankündigung wollte Trainer

Michael Köllner beim Härtetest gegen Borussia Mönchengladbach erstmal nicht mehr munter durchwechseln, sondern eine Mannschaft sich einspielen lassen, die so auch beim Ligastart in Dresden am 23. Juli auflaufen könnte.

Dabei wartete Michael Köllner mit einer Überraschung auf: Der Trainer verzichtete nämlich auf Neuzugang Martin Kobylanski. Weniger überraschend war dagegen

Marcel Bärs Bankplatz. Der Tor-schützenkönig der vergangenen Saison war coronabedingt erst acht Tage zuvor ins Mannschaftstraining eingestiegen. Ihn vertrat Fynn Lakenmacher.

Spielen konnten auch Marco Hiller im Tor, die Neuzugänge Christopher Lannert und Jesper Verlaat in der Viererkette neben den Altlöwen Semi Belkahia und Phillipp Steinhart. Rückkehrer Tim Rieder als Solosechser spielte hinter der Mittelfeldreihe um Erik Tallig, Yannick Deichmann, Joseph Boyamba und Albion Vrezezi – auch hier setzte Köllner auf zwei Neu- und zwei Altlöwen. Obwohl Köllner zuletzt gegen Linz (1:1) auch mit einer Dreierkette experimentiert hatte, scheint das 4-1-4-1 weiterhin das bevorzugte System des 1860-Trainers zu sein.

Eine Stunde nachdem Robert Reisinger auf der parallel stattfindenden Mitgliederversammlung mit 93,6 Prozent der Stimmen als Präsident bestätigt worden war, erwischte 1860 einen rabenschwarzen Nachmittag. Schon zur Halbzeit lag der Drittligist mit 0:3 hinten, am Ende hieß es gar 0:6. Auch die Besetzung der zweiten Halbzeit – mit Bär und Kapitän Stefan Lex – zeigte, dass die Löwen noch viel Arbeit vor sich haben. **ULI KELLNER**



Foto: M/S/Fail

Trotz einiger Experimente mit dem bewährten System: Gegen Gladbach lässt Michael Köllner defensiv mit einer Viererkette spielen.

KÖLN

Klefisch ist „extrem weit“



Olaf Janßen konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Viktoria in der 3. Liga ohne Klefisch – das geht nicht“, witzelte Kölns Trainer, nachdem der familieninterne Spielertausch besiegelt wurde. Den 22-jährigen Kai Klefisch soll sein drei Jahre jüngerer Bruder Ben ersetzen.

Der gebürtige Leverkusener kehrt nach fünf Jahren im Nachwuchs von RB Leipzig ins Rheinland zurück, wo er zuvor bei Bayer 04 aktiv gewesen war. Janßen ist von den Qualitäten des U-19-Nationalspielers überzeugt: „Ben hat die beste Ausbildung genossen, die man als Jugendspieler haben kann. Er ist extrem weit für sein Alter.“

Klefisch, der bis 2024 ausgeliehen wurde, will den Wechsel nutzen, um „den nächsten Schritt“ in seiner Karriere zu gehen. Seinen Einstand gab der 19-Jährige am Samstag beim Blitzturnier des 1. FC Monheim und verwandelte im Elfmeterschießen im Spiel um Platz 3 direkt seinen Penalty. **TOBIAS CARSPACKEN**

SAARBRÜCKEN

Wie Jacob das neue System hilft



Vor Beginn des Trainingslagers in Lautenbach (Baden-Württemberg) testete der 1. FC Saarbrücken am Samstag wie auch schon in den Vorjahren beim Karlsruher SC. Beim 3:2-Erfolg nach dreimal 45 Minuten trafen Sebastian Jacob (zweimal) und Marvin Cuni. Schon jetzt ist ersichtlich, dass die Saarländer in dieser Saison wieder dominanter und mit längeren Ballbesitzphasen agieren wollen.

Das kommt vor allem Jacob zugute, der sich in deutlich besserer Form präsentiert als zum Ende der vergangenen Spielzeit. Der spielintelligente Mittelstürmer blieb von körperlichen Rückschlägen verschont, absolvierte bisher die gesamte Sommervorbereitung und wird zum Saisonstart gesetzt sein. Keine große Rolle mehr bei den Saarländern spielt der defensive Mittelfeldspieler Alexander Groß. Der 24-Jährige wartet auf die passende Anfrage, um den FCS noch in diesem Sommer verlassen zu können. **AARON WOLLSCHIED**

ESSEN

Römling sammelt erste Pluspunkte



„Die Jungs sind nach dem harten Trainingslager an ihre Grenzen gegangen“, lobte Rot-Weiss Essens Trainer Christoph Dabrowski (44) nach dem 120-Minuten-Test in Schöningen gegen Zweitliga-Aufsteiger Eintracht Braunschweig (2:2). Nach 90 Minuten führte RWE nach Toren von Mittelfeldmann Luca Dürholtz (28) und Flügelstürmer Isaiah Young (24) 2:0, verspielte den Vorsprung aber noch im letzten Viertel.

Ein 30-Minuten-Debüt gab Offensivspieler Lawrence Ennali (20), der von Dabrowskis Ex-Klub Hannover 96 zunächst für ein Jahr ausgeliehen wurde. „Er ist ein sehr schneller und dribbelstarker Spieler, der uns im Offensivbereich noch mehr Optionen gibt“, traut der Trainer dem Youngster einiges zu. In Hannover steht er noch bis 2024 unter Vertrag. Linksverteidiger Moritz Römling (21, VfL Bochum) hat im Trainingslager und im Braunschweig-Spiel laut Dabrowski einen „guten Eindruck“ hinterlassen. **RALF DEBAT**

Verliehen, um zu gedeihen: Jesse Tugbenyo soll in Verl wachsen.



Foto: Imago Images

zu Paderborn ist natürlich hilfreich. Ich weiß, dass die Jungs nicht nur spielerisch, sondern auch charakterlich zu uns passen“, sagt Kniat. Rund 30 Kilometer ist Verl von Paderborn entfernt, sodass der Coach auch weiterhin die Talente des größeren Nachbarn beobachten kann. „Das ist die Philosophie des SC“, weiß Kniat. „Die jungen Spieler bekommen Ein- bis Zweijahresverträge und können bei uns den nächsten Schritt machen.“

Den Rückschritt nach Verl wollen auch in dieser Saison einige Spieler zu einem Fortschritt nutzen. Mit Koray Dag (19), Mateo Biondic (18), Wladimir Wagner (20), Presley Pululu (19) und Jesse Tugbenyo stehen gleich fünf Profis dieser Kategorie im Verler Kader. Letzterer dürfte dabei am ehesten den Sprung in die 2. Liga schaffen, der 20-jährige Verteidiger besitzt gute Voraussetzungen. Vorgezeichnet haben diesen Weg, den auch Tugbenyo gehen will, bereits mittlerweile gestandene Zweitligakicker. So wurde zum Beispiel Sebastian Schonlau für die Saison 2014/15 nach Verl verliehen – und schaffte später zunächst den Durchbruch in Paderborn, um im vergangenen Jahr zum Hamburger SV zu wechseln und

dort zum Kapitän und Leistungsträger zu avancieren. Einen ähnlichen Schwung verlieh die Station in Verl der Karriere von Ron Schallenberg, der 2020 von seiner Leihe zurückkehrte und nun Kapitän und Dauerbrenner in Paderborn ist.

Auch in der Führungsetage gibt es gute, teilweise freundschaftliche Verbindungen zwischen den bei-

den ostwestfälischen Vereinen. Nachdem die Verler schon in der Aufstiegssaison ihre Heimspiele in Paderborn austragen konnten, kehrte der SCV nach einem achtmonatigen Intermezzo in Lotte wieder in die Paderborner Arena zurück und feierte dort den Klassenerhalt. Zur Rückserie im Januar 2023 soll die Verler Arena dann fertiggestellt sein. Auch dann wohl wieder mit Spielern vom großen Nachbarn Paderborn. **BJÖRN RICHTER, mip**

Rückschritt. Fortschritt?

Fünf Paderborner Spieler wollen den Zwischenstopp Verl als Sprungbrett nutzen. Einer von ihnen: **JESSE TUGBENYO (20)**.



Fünfzehn Neuzugänge verzeichnet Verl bis dato vor dem Start in seine dritte Drittligasaison. Eigentlich ist das nichts Ungewöhnliches, denn schon vergangene Spielzeit hatte der SCV 16 Spieler abgegeben und 15 Neue verpflichtet.

Ein Aspekt jedoch ist anders als zuletzt: Alle Neuzugänge sind Talente aus der Ober- und Regionalliga, die bis auf Torge Paetow (neun Spiele für Aalen) noch keine

Erfahrung in der 3. Liga gesammelt haben. Ebenso auffällig ist, dass allein fünf Neue dieser Transferperiode aus der Talentschmiede des Zweitligisten SC Paderborn hervorgehen.

Einer, der diese Akteure bestens kennt, ist Mitch Kniat. Der Trainer kam im Februar 2022 als Retter im Abstiegskampf von der 2. Mannschaft des SCP zu den Verlern und kannte das genannte Quintett dank seiner Vergangenheit beim SC Paderborn gut. „Die Nähe

WIESBADEN Kaum Einsätze für den 25-Jährigen

Prokops Taktik-Problem

Das 2:3 im Test in Stuttgart am Mittwoch (Tore: Brooklyn Ezeh, Dominik Prokop) habe laut Trainer Markus Kauczinski Körner gekostet. Entsprechend holprig verlief drei Tage später die Partie gegen den TSV Steinbach.

Ein Foulelfmeter, von Kianz Froese verwandelt, war der einzige Treffer beim 1:0 gegen den Regionalligisten. Einzig Verteidiger Florian Carstens absolvierte die vollen 90 Minuten, während Sebastian Mrowca wegen Magen-Darm-Beschwerden

und Max Reinthaler wegen muskulärer Beschwerden passen mussten.

Kaum zum Einsatz kam derweil Prokop, der in Stuttgart nur kurz und gegen Steinbach gar nicht spielte. Seine magere Einsatzzeit dürfte – trotz seines Tores – ein Signal an den 25-Jährigen sein, nicht auf allzu viele Spiele zu hoffen. Das Problem ist vor allem taktischer Natur: Seine Idealposition als Zehner gibt es nicht mehr, sie wurde zugunsten eines dritten Innenverteidigers gestrichen. **MATTHIAS SCHLENGER**

BAYREUTH Manndecker Weber fehlt wochenlang

Kleines Abwehr-Problem

Einen ordentlichen Eindruck hinterließen die Altstädter beim 1:4 im Testspiel in Darmstadt.

Den Ehrentreffer markierte dabei Neuzugang Eroll Zejnnullahu.

Erneut schickte Trainer Thomas Kleine zwei verschiedene Teams ins Rennen. Trotz des gut besetzten Kaders ist es jedoch möglich, dass die Bayreuther noch Spieler verpflichten – zum Beispiel einen polyvalenten Stürmer. Ein solcher ist auch Noah Jones vom FC Will. Der 20-Jährige hatte das komplette Trainings-

lager als Testspieler absolviert, muss sich trotz seiner Qualität aber noch an den Männerfußball anpassen. Vor einer Rückkehr stehen dafür Marcel Götz nach seiner Schulter-OP und Stefan Maderer nach Corona-Infektion.

Drei bis sechs Wochen ausfallen wird dagegen Manndecker Steffen Eder, der einen doppelten Außenbandriss erlitt und eigentlich als gesetzt galt. Das daraus resultierende Abwehr-Problem könnte Kleine mit Felix und Tobias Weber sowie Nico Moos lösen. **ANDI BÄR**

Pourié trifft – und muss zulegen

Der Stürmer ist in **MEPPEN** wohl gesetzt. Im Tor dagegen entbrennt ein Kampf um die Startelf.



Mit neuem Trainer und neuem Torjäger geht der SV Meppen in knapp zwei Wochen in seine sechste Drittligasaison. Auch dank dieser beiden Personalien hofft der SVM auf eine ruhige Spielzeit – der 3:1-Sieg beim FC Schalke 04 bestärkt Coach und Team in ihrer Arbeitsweise.

Denn nicht nur ergebnistechnisch, auch fußballerisch wussten die Meppener Profis am Samstag zu überzeugen. Erzwungene Ballgewinne, gute Umschaltssituationen, mutiges Offensivspiel und zwei Traumtore durch Luka Tankulic und David Blacha – alles in allem eine „gute Leistung“. Das fand auch Stefan Krämer. Der Trainer wollte das Ergebnis aber auch nicht überbewerten. Dafür kann er auf seinen neuen Stürmer hoffen. Dieser heißt Marvin Pourié und hatte bis zum Schalke-Spiel erst dreimal mit der Mannschaft trainiert. Trotzdem deutete der 31-Jährige nicht nur durch seinen Kopfballtreffer zum 1:1 sein zweifellos vorhandenes Potenzial an. „Da sieht man, dass er weiß, wie es geht“, sagt Krämer über seinen Angreifer und fügt an: „Wenn du Fußballer durch und durch bist, brauchst du nicht viele Einheiten.“

Pourié selbst sieht derweil noch Luft nach oben – bei sich und seinen Kollegen. Er wolle die Mannschaft nicht zu sehr loben, aber „wir haben eine super Leistung gebracht.“ Und trotzdem: „Es ist noch mehr drin.“ Vor allem bei ihm selbst. Denn immerhin muss



Einer, der „weiß, wie's geht“: Meppens Stürmer Marvin Pourié (rechts) ist noch nicht bei 100 Prozent – rechtfertigt bislang aber das Vertrauen seines Trainers.

Pourié noch seinen körperlichen Rückstand aufholen. In gut vier, fünf Wochen werde er „bei 100 Prozent“ sein, verspricht der Stürmer.

Läuft es wie gewünscht, dürfte er also auch beim Auftakt in Oldenburg von Anfang an spielen. Das gilt für die meisten Spieler aus der Anfangsself von Schalke. Dennoch stellt sich die Torwartfrage: Denn für Erik Domaschke wird es nach einer Mitte März erlittenen Verletzung nicht reichen, ihn ersetzen könnten Matthis Harsman (22) sowie Gladbach-Leihgabe Jonas Kersken (21). Wäh-

rend Ersterer Domaschke in der Schlussphase der vergangenen Saison vertrat, erhielten beide Torhüter in der Vorbereitung die nahezu identische Zahl an Einsatzminuten.

Daneben muss sich Krämer entscheiden, ob Jonas Fedl oder Lukas Mazagg im Abwehrzentrum neben Steffen Puttkammer spielen wird. Von den 13 Neuen dürfte ansonsten Samuel Abifade die realistischste Chance auf einen Startelfeinsatz besitzen. Der 22-jährige Linksfuß besticht auf dem Flügel durch Tempo und Torgefährlichkeit. **DIETER KREMER**

INGOLSTADT Rehm fordert Verstärkung auf außen

Mehr als ein „Funk-Loch“



Ingolstadts Trainer Rüdiger Rehm hatte am Auftritt seiner Mannschaft im letzten Testspiel gegen den Viertligisten TSV Rain (2:2) mit seinem stark ersatzgeschwächten Team einiges auszusetzen. Nach den zahlreichen Ausfällen in dieser Woche habe er eine Reaktion erwartet – die jedoch nicht gesehen: „Da nehme ich aber nicht die Jungen in die Pflicht“, sagt Rehm. „Es lag an den erfahrenen Spielern, die gern Kaliber wären und zeigen müssen, dass sie Kaliber sind.“

Neben dieser Debatte entbrannte bereits nach dem Testspiel gegen Fürth (1:3) eine Diskussion um die Torhüter. Denn Ingolstadts Nummer 1, Marius Funk, fällt laut Rehms Hoffnung nicht länger als drei bis vier

Wochen aus. Ob ein neuer Keeper kommt, um das „Funk-Loch“ zu stopfen, macht der Coach von dessen OP am Dienstag abhängig. Da mit Markus Ponath auch die Nummer 2 krankheitsbedingt fehlt, funken die Schanzer in diesem Mannschaftsteil mehr als nur leise SOS.

Waszudem auffällt: Aktuell wirkt die FCI-Offensive sehr zentrumslastig, was die Frage aufwirft, wer die kopfbalstarken Stürmer mit Flanken füttern soll. Im aktuellen Kader sieht Rehm nur wenige Spielertypen dafür, weshalb der Trainer vehement Verstärkungen für die offensive Außenbahn fordert: „Es ist extrem wichtig für uns, dass dort noch Neuzugänge kommen. Am besten so schnell wie möglich.“ **BERND KÖNIG**

HALLE Deniz und Gayret auf Boatengs Spuren

Techniker-Duo für die Mitte



Mit Tunay Deniz und Timur Gayret hat der Hallesche FC zwei echte Berliner Straßenfußballer unter Vertrag genommen. Die beiden Techniker erlernten das Spiel ebenso wie Kevin-Prince Boateng oder Ashkan Dejagah auf den Bolzplätzen der Hauptstadt. „Gewachsen auf Beton“, so nennt es Deniz, der von Südwest-Regionalligist Kickers Offenbach zum HFC gewechselt ist und dort von nun an im Mittelfeld die Fäden ziehen soll.

Für den 28-Jährigen, der in Berlin-Kreuzberg aufgewachsen ist, war das Kicken in Berlins Fußballkafügen eine gute Schule. „Auf dem Bolzplatz spielt Alter keine Rolle. Da spielst du als Zwölfjähriger ge-

gen 18-Jährige. Die nehmen bei Zweikämpfen keine Rücksicht“, erzählt Deniz. Der Altersunterschied schule aber nicht nur die Widerstandsfähigkeit, sondern auch die technischen Fähigkeiten. „Du bist am Anfang viel kleiner, dünner und musst dich daher mit deiner Technik durchsetzen“, sagt Offensivspieler Gayret.

Der 23-Jährige, der von der U23 von Hertha BSC nach Halle gekommen ist, ist im Berliner Stadtteil Charlottenburg groß geworden. „Den Instinkt, in engen Räumen gute Lösungen zu finden, lernt man auf den Bolzplätzen“, sagt der Mittelfeldakteur. Das Dribbeln auf engem Raum zählt zu den Stärken des neuen HFC-Zehners. **FABIAN WÖLFING**

DUISBURG Der Trainer zetert, der Außenverteidiger steht bereit

Ziegners Spagat, Bitters Chance

Der MSV Duisburg ist in seiner Saisonvorbereitung an einem kritischen Punkt angelangt. Schuld an der nun schlechteren Stimmung sind die beiden derben Testspiel-Niederlagen gegen Bayer Leverkusen (1:6) und den 1. FC Düren (2:4). Insbesondere der blamable Auftritt beim Viertligisten ärgerte Torsten Ziegner. Nicht umsonst sprach der Trainer von einer Ernüchterung.

Deshalb ging er mit seiner Mannschaft hart ins Gericht, bemängelte die Einstellung, den Biss und die letzte Bereitschaft keine zwei Wochen vor Saisonbeginn. „Wegen solcher Dinge wird die Mannschaft mit mir richtig aneinandergeraten“, kündigte Ziegner an. Der Coach steht nun vor einem Problem, an dem seine vier Vorgänger in den vergangenen ein- und einhalb Jahren gescheitert sind: Er muss eine Mannschaft formen, die bereit ist, sich für den Erfolg zu zerreißen.

Dabei muss der Coach einen schwierigen Spagat meistern. Er will auf der einen Seite die Zügel anziehen, muss auf der anderen aber die Belastung steuern, um zum Saisonstart die notwendige Frische bei seinen Profis zu erhalten.

Eigentlich hat die auch Rolf Feltschner. Der Außenverteidiger musste nun jedoch einen herben Rückschlag verdauen: Da hatte sich der 31-Jährige gerade nach einem Bänderriss im

Knie mühsam aus der Reha zurückgekämpft, aufgrund der offenbar zu hohen Belastung ist die schwere Verletzung im Mannschaftstraining nun aber wieder aufgebrochen.

Feltschner muss nun also erneut lange aus. Ersetzt wird den Routinier Joshua Bitter. Für den 25-jährigen Neuzugang aus Cottbus ist das die Chance zur Bewährung. **DIRK RETZLAFF**



Feltschners Leid ist Bitters Freude: Der Routinier fällt erneut lange aus, sein Konkurrent (hier am Ball) soll ihn ersetzen.

Foto: imago images/Herbertz

1. SPIELTAG

FREITAG, 22. JULI	19.00 UHR
Osnabrück (0:1, 6:3)	Duisburg
SAMSTAG, 23. JULI	14.00 UHR
Oldenburg (-, -, -)	Meppen
Ingolstadt (-, -, -)	Bayreuth
Mannheim (0:1, 3:2)	Vikt. Köln
Essen (-, -, -)	Elversberg
Dresden (-, -, -)	TSV 1860
Saarbrücken (1:2, 4:2)	Verl
SONNTAG, 24. JULI	13.00 UHR
Freiburg II (-, -, -)	Aue
SONNTAG, 24. JULI	14.00 UHR
Zwickau (2:2, 0:2)	Halle
MONTAG, 25. JULI	19.00 UHR
Wiesbaden (0:1, 3:2)	Dortmund II

AUE

Engelmanns Fehde mit Leonhardt



Paukenschlag beim FC Erzgebirge: Auf der Mitgliederversammlung am Freitag trat Vizepräsident Joachim Engelmann zurück. Der 82-Jährige legte auch seinen Posten als Vorstandsvorsitzender des Vereins nieder. Bei seinem Abgang sparte er nicht mit Kritik.

Es seien keine Alters- oder Gesundheitsgründe, die ihn nach 69 Jahren im Verein zu diesem Schritt bewogen hätten, sagte Engelmann. In der vergangenen Abstiegssaison seien Dinge passiert, „mit denen ich nicht einverstanden war“, erklärte er. „Wir reden alles schön, anstatt uns hinzustellen und zu sagen, dass wir grobe Fehler gemacht haben.“ Dass diese Tirade sich explizit an Präsident Helge Leonhardt (und Geschäftsführer Michael Voigt) wendet, verdeutlicht Engelmann mit seiner nächsten Aussage: „Wir sind Erzgebirge Aue und nicht nur der FC Leonhardt.“

Er habe vor einem Jahr nach einem verlorenen Testspiel gegen Magdeburg lautstark darauf hingewiesen, dass die Mannschaft zu schwach sei für die 2. Liga. Daraufhin habe man ihn abgekanzelt und nicht mehr mit ihm gesprochen. „Ihr habt mich gedemütigt“, sagte Engelmann, erneut gewandt an Präsident und Geschäftsführer.

Als Sponsor – seine Chemnitzer Firma hat einen Jahresumsatz von etwa 100 Millionen Euro – wird Engelmann dem Verein im Erzgebirge jedoch erhalten bleiben. Schon im Vorjahr habe er dem Klub bei einem Engpass finanziell unter die Arme gegriffen: „Im September hatten wir eine Liquiditätslücke von etwa 300 000 Euro. Die habe ich geschlossen“, sagt der ehemalige Vizepräsident. Zu dessen Aussagen äußerten sich weder Leonhardt noch Voigt. **THOMAS NAHRENDORF**

3. LIGA KOMPAKT

Borussia Dortmund II Pfanne will bleiben



BVB-II-Defensivmann Franz Pfanne hat Gerüchte über Gespräche mit Dynamo Dresden zurückgewiesen. Gegenüber den *Ruhr Nachrichten* betonte er: „Ich bleibe auf jeden Fall in Dortmund, darauf gebe ich jetzt mein Wort.“ Der 27-jährige hat noch einen Vertrag für zwei Jahre und soll weiterhin eine wichtige Rolle bei der Borussia spielen. Auch unter Trainer Christian Preußner ist der Abwehrspieler Kapitän.

SC Freiburg II Sorgen um die Defensive



Wie die 2. Mannschaft des SC Freiburg befindet sich auch das Bundesligateam in der Vorbereitung. Mit ins Trainingslager der Profis sind einige Spieler der Reserve gereist. Zu den U-23-Akteuren, die zuletzt mit den Profis trainierten, zählte zuletzt auch Verteidiger Max Rosenfelder (19), der sich im Testspiel

gegen den Drittliga-Aufsteiger Elversberg am Sprunggelenk verletzte. Wie lang Rosenfelder ausfallen wird, ist noch unklar. Nach Kapitän Sandrino Braun-Schumacher fehlt Trainer Thomas Stamm aktuell so ein zweiter wichtiger Defensivakteur.

SV Elversberg Ein Duo darf hoffen



Die SV Elversberg hat ihr Testspiel bei Ligakonkurrent Waldhof Mannheim mit 1:0 gewonnen. Das Tor des Tages erzielte Stürmer Kevin Koffi in der 18. Minute. Dabei musste SVE-Trainer Horst Steffen auf Israel Suero Fernandez (Muskelriss im Oberschenkel), Elie Laprevotte (Mittelhandbruch), Marcel Correia (Entfernung einer Zyste im Auge, Übelkeit), und Anton Ziegler (Grippe) verzichten. Zumindest die letzten zwei sollen aber beim Trainingslager in Bad Kreuznach (11. bis 15. Juli) wieder ins Mannschaftstraining einsteigen.

VfB Oldenburg Schmidt trifft zum Remis



Der VfB hat ein Testspiel gegen den Regionalliga-Aufsteiger Bremer SV mit 3:0 gewonnen. Kebba Badjie, Max Wegner und Nico Knystock waren erfolgreich. Vom niederländischen Erstligisten Go Ahead Eagles trennten die Oldenburger sich zudem mit 1:1. Marten-Heiko Schmidt brachte die Oldenburger zeitweilig in Führung.

Waldhof Mannheim Neidhart wünscht sich Neue



Zwei Wochen vor dem Saisonstart hat der SV Waldhof ein Problem auf der rechten Abwehrseite. Niklas Sommer verletzte sich bei der 0:1-Testspiel-Niederlage gegen die SV Elversberg am rechten Oberschenkel, Alternative Johannes Dörfler fällt schon länger angeschlagen aus. „Ich hoffe, dass sich personell bald etwas tut“, sagte Trainer Christian Neidhart.



VFB LÜBECK Pfeiffer traut dem Drittliga-erfahrenen Ex-Meppener die Rolle als alleiniger Sechser zu

Mit Egerer stellt sich die nötige Balance ein



Lukas Pfeiffer wird in der Saison 2022/23 über großes Offensivpotenzial verfügen – wenn der Coach des VfB Lübeck alle Mann an Bord hat.

Neben den Angreifern Mats Facklam und Kimmo Hovi zählen auch die Mittelfeldspieler Felix Drinkuth, Manuel Farrona Pulido, Vjekoslav Taritas, Marius Hauptmann und Mirko Boland zur Abteilung Attacke. Mit Robin Kölle und Mattis Daube interpretieren zudem zwei Außenverteidiger ihre Rolle sehr offensiv.

Doch um im besten Fall am Saisonende den Sprung in die 3. Liga zu schaffen, muss die Balance stimmen. Nicht zuletzt deshalb ist Lübecks Sportvorstand Sebastian Harms in der vergangenen Woche noch einmal in dieser Mission auf dem Transfermarkt tätig geworden und hat mit dem defensiven Mittelfeldspieler Florian Egerer Neuzugang Nummer 13 präsentiert.

Der 24-Jährige spielte zuletzt für Drittligist SV Meppen. Nach seinem Wechsel im Sommer 2019 von der 2. Mannschaft von Hertha BSC, wo der gebürtige Berliner seit 2011 sämtliche Jugendmannschaften durchlief, zählte er bei den Emsländern in den ersten beiden Spielzeiten zum Stammpersonal. Zuletzt brachte er es jedoch unter anderem aufgrund einer Hüftverletzung nur noch

auf 19 Einsätze und verließ den SVM nach insgesamt 92 Drittligaspielen.

Durch die Verpflichtung Egerers könnte die Systemfrage an der Lohmühle nunmehr geklärt sein. Möglichst flexibel wolle der VfB taktisch und von der Formation her auftreten, um für die unterschiedlichen Herausforderungen in der bevorstehenden Regionalligasaison gerüstet zu sein. Pfeiffer aber favorisiert ein 4-3-3-System.



Soll künftig im offensiv ausgerichteten Lübecker 4-3-3 absichern: Florian Egerer, VfB-Neuzugang vom SV Meppen

„Wenn man sich die Profile unserer Spieler anschaut, glaube ich, dass das am besten zu uns passt“, betont der 31-jährige Coach auch vor dem Hintergrund der vorhandenen fußballerischen Offensivqualität. Das Problem: Im Zentrum braucht es jemanden, der als alleiniger Sechser in dieser Formation vornehmlich defensiv denkt und handelt. Neben Zweikampfstärke, läuferischem Vermögen und taktischem Verständnis ist zur Absicherung vor allem eines wichtig: eine hohe Positionsdizziplin.

Tarik Gözürin, Noah Plume, Morten Rüdiger, selbst die Alternativen Marvin Thiel und Mirko Boland sind aber grundsätzlich eher offensiv ausgerichtet und scheinen in einem System mit einer Doppelsechs besser aufgehoben. Egerer also könnte jenes Puzzelstück sein, das Pfeiffer in seinem Kader bislang noch gefehlt hatte.

„Mit Florian haben wir jetzt einen Sechser, bei dem ich mir aufgrund seiner Stärken und Erfahrung gut vorstellen kann, dass er das auf der Sechse allein hinkriegt“, betont der Trainer und gesteht, dass er ohne die Verpflichtung von Egerer wohl vom 4-3-3 abgerückt wäre. Offensivpotenzial hätte der VfB damit verschrenkt – jetzt aber scheint in der Wunschformation die Mischung zu stimmen. SASCHA SIEVERS

Foto: imago images/Lobeca

BREMER SV Ex-Coach will nicht einfach einen neuen Job übernehmen

Eta nutzt die Zeit und bildet sich fort



Demnächst geht's nach Zell am See. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Marie-Louise (Co-Trainerin der weiblichen U-15-Nationalmannschaft) wird sich Benjamin Eta ein Bild von den Trainingslagern Bayer Leverkusens und Union Berlins machen. „Daneben steht noch die ein oder andere Hospitation an“, sagt der 42-Jährige.

Einen Verein hat Eta derzeit ja auch nicht. Er wollte die Zusammenarbeit mit dem Bremer SV nur im Falle des Aufstiegs verlängern, der Klub sich darauf aber nicht einlassen. Also war bereits im April die Trennung vermeldet worden, lange bevor Eta den BSV in die Regionalliga Nord führte. In der 4. Liga wird der Aufsteiger nun von Torsten Gütschow trai-

niert. Hat sich Eta verzockt? „Es gibt sicher Leute, die das denken“, sagt Eta, „aber dem ist nicht so.“ Er würde die Entscheidung immer wieder so treffen. „Ich wollte Verein und Spielern gegenüber ehrlich sein, spekulieren ist nicht meine Art.“

Hintergrund vielmehr: In der fünftklassigen Bremen-Liga möchte Eta keinesfalls mehr trainieren. Er verfolgt einen Plan, und der sieht den nächsten Schritt vor. Der kann aus seiner Sicht nur in der Arbeit bei einem Verein mit Ambitionen und einer Perspektive liegen. Es gab auch entsprechende Angebote. Der Trainer hatte beim BSV schließlich zwei Jahre lang erfolgreiche Arbeit geleistet und konnte angesichts des Pokalspiels gegen Bayern München im August 2021 überregional auch etwas für

die Außendarstellung tun. Aber für Eta gilt: „Ich muss nicht einfach etwas machen, weil ich gerade nichts habe.“ Zwei „richtig interessante Sachen“ hatten ihn zuletzt trotzdem beschäftigt, ein Oberligist aus dem Westen und ein Klub aus der Regionalliga Nord zählten zu den Topangeboten der jüngeren Vergangenheit. Doch einmal entschied sich der Verein für eine andere Lösung, im anderen Fall sagte Eta nach reiflicher Überlegung ab.

„Ich genieße die Zeit und bilde mich fort“, sagt Benjamin Eta, der zudem eine Fußballschule betreibt. Der Rest ist Warten. Im schnelllebigen Fußballgeschäft kann sich schon bald eine Möglichkeit ergeben. „Vielleicht wird im Herbst der ein oder andere Platz frei.“ STEFAN FREYE

kurz & bündig

Atlas Delmenhorst

Innenverteidiger Kristian Taag (22) hat sich eine Knorpelläsion im linken Knie zugezogen und soll demnächst in Berlin operiert werden. Der Klub rechnet nicht mit einer Rückkehr während der Hinrunde.

FC St. Pauli II

Eine weitere Ergänzung gibt es auf der Torhüterposition: Nach einem einjährigen Intermezzo bei Teutonia 05 Ottensen kehrt Malte Schuchardt (23) zurück.

BW Lohne

Gianluca Przondziona (22, Mittelfeld, Teutonia 05 Ottensen) ist der achte Neuzugang. Damit sei die Personalplanung abgeschlossen, so Trainer Henning Riebelmann.

Kickers Emden

Holger Wulff (31, Mittelfeld) hat seinen Vertrag beim BSV verlängert.



Nach Stationen bei Maccabi Netanya in Israel und beim Selangor FC in Malaysia ist Tim Heubach zurück in NRW und spielt nun in der Bezirksliga. Mit dem Kicker spricht Ex-Zweitligaprofi (91 Einsätze für Kaiserslautern und den FSV Frankfurt) über besondere Feiertage fernab der Heimat, heftigen Monsunregen, Fliegeralarm – und das unrühmliche Ende seines Auslandsabenteuers.

Sind Sie ein Mensch, der häufig Fernweh hatte, Herr Heubach?

Eigentlich überhaupt nicht. Ich bin recht heimatverbunden, deshalb kam der Schritt ins Ausland überraschend. Das Fernweh habe ich eher kennengelernt. Jetzt spüre ich es ab und an.

Ehe Sie in diesem Winter in der Heimat beim VfL Viktoria Jüchen-Garzweiler aufgeschlagen sind, gingen Sie viereinhalb Jahre Wege, die nicht allzu viele Fußballer gehen. Wie kam das? Nach der Zeit in Kaiserslautern zerschlugen sich zwei Angebote aus der 2. Liga – ich hätte noch in die 3. Liga gehen können, das wollte ich aber nicht. Und dann dachte ich mir: Jetzt will ich etwas von der Welt sehen.

Fangen wir vorne an: Nach den Stationen bei Borussia Mönchengladbachs U 23, dem FSV Frankfurt und nach Ihrem dreijährigen Aufenthalt beim 1. FC Kaiserslautern kamen Sie 2017 nach Israel.

Es gab Anfragen aus Indien, Aserbaidschan oder der Türkei – letztlich wurde es Israel. Die Israelis scouteten eigentlich Jacques Zoua. Ihm hatte ich damals in einem Spiel mit dem FCK einen guten Pass gespielt – so kamen sie auf mich (*lacht*).

Plötzlich lebten Sie an der israelischen Mittelmeerküste.

Das Strandleben war toll, allerdings hat mich am Anfang das Wetter erschlagen. Die Menschen haben mich herzlich aufgenommen. Ich konnte das Land erkunden und dessen Traditionen kennenlernen. Die Feiertage durften wir mit den Familien von Vereinsmitgliedern verleben – das war unglaublich interessant.

Ebenfalls völlig neu, aber wohl eher erschreckend waren die Fliegeralarme.

Beim ersten Alarm war mir schon mulmig. Mit der Zeit – so schlimm es sich auch anhört – wurde es aber besser. Ich wusste, was ich zu tun hatte. In meiner ersten Wohnung war der Keller der Schutzraum, in meiner zweiten das Schlafzimmer. Ich habe mich sicher gefühlt, wusste auch, dass der

Iron Dome (*Israelisches Raketenabwehrsystem, d. Red.*) viel abfängt. Klar:

Schön war das nicht.

Aber meine Erinnerungen werden von den er-

freulichen Momenten geprägt. Kürzlich erst war ich in Netanya, wurde dort vor den Fans verabschiedet. Als ich ging, war das wegen der Corona-Pandemie nicht möglich gewesen. Nach wie vor habe ich guten Kontakt nach Israel.

Was gab es ab Mitte Dezember 2020 dann in Malaysia zu erkunden?

Wegen der Pandemie ging nicht viel. Die Regeln waren sehr strikt. Wir hatten einen Passierschein, um überhaupt die Autobahn

„Manchmal bin ich innerlich durchgedreht. Das Zeitspiel war furchtbar.“

in Richtung Trainingsgelände benutzen zu dürfen und mussten mehrere Monate im Hotel wohnen. Meine Ausflüge haben sich eher auf die Hauptstadt Kuala Lumpur beschränkt, weil wir auch noch einige Nachholspiele absolvieren mussten. Die Zeit war knapp.

Wie war das sportliche Level?

In Israel haben wir auf Zweit- oder Drittliga-Niveau gespielt, in Malaysia eher auf Viertliga-Level, wobei es nicht so einfach zu vergleichen ist. Wenn in Malaysia ein

Monsunregen kam, stand ich plötzlich knietief im Matsch. Dann kannst du keinen guten Fußball spielen.

Ebenfalls erschwerend war das Zeitspiel in Malaysia.

Das war furchtbar. Da ist derselbe Spieler fünfmal vom Platz getragen worden, immer mit der Trage. Und die Schiedsrichter haben es laufen lassen. Manchmal bin ich innerlich durchgedreht. So macht es wenig Spaß.

Der Erfolg in Malaysia blieb dann auch weit-

gehend aus. Michael Feichtenbeiner, der Sie sowie die deutschsprachigen Manuel Konrad und Oliver Buff als Sportdirektor geholt hatte und nun zum Trainer aufgestiegen ist, löste die drei Verträge auf und sagte zum Abschied: „Wir als Verein haben mehr von ihnen erwartet.“ Keine nette Verabschiedung.

Das ist richtig. Es ist leicht, uns Spielern alles in die Schuhe zu schieben. Die Rückendeckung für uns hat aber komplett gefehlt – auf dem Feld ging es drunter und drüber. Wir waren enttäuscht von der Aussage. Uns beschlich das Gefühl, dass da Leute ihren eigenen Hintern retten wollten.

Nun kicken Sie in der Bezirksliga mit Freunden, sind als Baufinanzierungsberater tätig. Wie blicken Sie auf Ihre Karriere zurück?

Wenn mich Verletzungen nicht gestoppt hätten, wäre vielleicht noch ein wenig mehr drin gewesen. Trotzdem bin ich sehr, sehr zufrieden. Ich war nicht der talentierteste Spieler und vor 15 Jahren in meinem Jahrgang sicherlich nicht der heißeste Profi-Kandidat. Somit ist für mich sehr viel gut gelaufen – in Deutschland und im Ausland.

INTERVIEW: LEON ELSPAB



Spielte in Kaiserslautern und ging dann nach Israel und Malaysia: Tim Heubach

„Ich stand knietief im Matsch“

Ex-Zweitligaprofi **TIM HEUBACH** (34) über besondere Feiertage in Israel und widrige Bedingungen in Malaysia.

MÜNSTER Verletzungen werden zum Problem – Niemeyer baut auf die Talente

Grote ist wieder ein heißer Kandidat



Aufstiege und Meisterschaften lassen sich bekanntlich nur schwer am Reißbrett entwerfen. Manchmal gilt das auch für die Planung eines Kaders. Preußen Münster war vor wenigen Tagen im Grunde fast durch mit den meisten Fragen. Eine Kadergröße von 25 Akteuren, eine gute Mischung aus Eigengewächsen und gestandenen Spielern, ließ darauf schließen, dass nur noch Detailarbeit nötig sei bis zum Saisonstart.

Dann aber verletzte sich Defensiv-Allrounder Lukas Frenkert (Knöchelbruch) schwer, am Samstag trug auch noch Schlüsselspieler Nicolai Remberg eine Schulterblessur aus dem Test gegen Heracles Almelo (1:2) davon. Weil dort zu allem Überfluss Alexander Langlitz und Henok Teklab passen mussten, muss das Personalpuzzle zumindest zum Teil erneuert werden.

„Diese Problematik stellt sich uns gerade“, sagt Sportchef Peter Niemeyer und bestätigt den großen Kontext. Zumindest klangen am Sonntag die Prognosen bei Remberg nicht mehr ganz so düster wie direkt nach dem Abpfiff. Ein Bruch würde ihn und das ganze Team weit zurückwerfen.

Ein Name, der seit Monaten gehandelt wird, ist Dennis Grote. In den vergangenen Tagen nahmen die Verhandlungen noch mal Fahrt auf, weil sich die Rückkehr von Mit-

telfeldspieler Dennis Daube (Reha nach Kreuzbandriss) noch verzögert. Auch wenn der Routinier Fortschritte macht, hat Vorsicht hier Priorität. Der erfahrene Grote hat längst Signale gesendet, dass er sich eine Rückkehr zum SCP, wo er zwischen 2012 und 2014 bereits spielte, sehr gut vorstellen könne. „Es wird eine zeitnahe Entscheidung geben“, sagt Niemeyer, der den 35-Jährigen bereits im Winter vom damaligen Meisterschaftskonkurrenten Rot-Weiss Essen verpflichtet wollte. Damals legte der Titelrivale sofort ein Veto ein, stellte den Mittelfeldspieler frei und ließ ihn dann zu Wacker Innsbruck nach Österreich ziehen.

Münsters Verantwortliche haben sich festgelegt, dass die Stärkung der zentralen Achse, zu der auch Grote zählen würde, elementar ist. Auf den Außenverteidiger-Positionen, wo durch Frenkerts Ausfall ein Engpass in der zweiten Reihe entstanden ist, ginge der Klub bewusst ein Risiko ein. „Wir haben mit Jano ter Horst, Kevin Schacht oder Joel Amadi einige junge Leute aus den eigenen Reihen in der Hinterhand, denen wir vertrauen“, sagt Niemeyer, der sich auch Neuzugang Niko Koullis rechts in der Viererkette vorstellen kann. Langlitz dürfte mit muskulären Problemen zudem nicht lange fehlen. Denkbar ist, dass noch ein Stürmer geht, etwa Jan Dahlke. Das würde den Preußen finanziell wieder etwas Spielraum geben.

THOMAS RELLMANN



Foto: imago images/Ernberg

Bereits im Winter sollte er kommen: Dennis Grote, aktuell bei Innsbruck, spielt in Preußens Planungen eine wichtige Rolle.

FORTUNA KÖLN Stürmer trifft im ersten Test – Sportdirektor Mink: „Er ist ein besonderer Spielertyp“

Lokotsch soll Wucht und Tempo im Angriff liefern



Bereits wenige Tage nach seiner Verpflichtung konnte sich Lars Lokotsch über ein Finaltor und den ersten Pokal mit dem SC Fortuna Köln freuen. Zwar war es nur der „RheinCup“, ein Blitzturnier am Samstag in Monheim, doch präsentierte sich der Südstadt-Klub mit deutlich ansteigender Form und ließ Gastgeber 1. FC Monheim, den Erzrivalen Viktoria Köln und im Finale den Regionalliga-Konkurrenten Fortuna Düsseldorf II hinter sich. Im Endspiel traf Lokotsch per Abstauber zu Führung, im Elfmeterschießen verwandelte Kai Försterling den entscheidenden Versuch.

„Man sollte es natürlich nicht überbewerten, es ist immer noch die Vorbereitung. Fakt ist aber, dass wir eine deutlich bessere Energie auf dem Platz hatten als in den letzten Tests. Und das muss die Richtung sein, in die es in den letzten beiden Wochen vor dem Liga-Start geht“, resümiert Trainer Markus von Ahlen.

Mit der Verpflichtung von Stürmer Lokotsch vom FSV Zwickau hat die Fortuna eine weitere Kader-Baustelle geschlossen. „Vom Spielertyp ist er ein besonderer Angreifer mit Körpergröße und Wucht, verfügt aber trotzdem über Geschwindigkeit und Technik“, sagt Sportdirektor Matthias Mink über den 26-Jährigen. Ein

Angreifer wie Lokotsch stand der Fortuna mit seinen 1,90 Metern in der vergangenen Saison nicht zur Verfügung, weshalb regelmäßig der frühere Kapitän und Innenverteidiger Jannik Löhden als Brechstange im Sturmzentrum aushelfen musste – solche Maßnahmen sollen nun der Vergangenheit angehören.

Lokotsch bringt Drittliga-Erfahrung aus Zwickau mit in die Kölner Südstadt, zudem stand er in den Corona-Spielzeiten bei den schottischen Klubs Livingston FC und Raith Rovers unter Vertrag. „Über einen Bekannten von mir hat sich die Tür auf die Insel geöffnet. Ich hätte auch nach England gehen können, habe mich dann

aber für Schottland entschieden, weil die Quarantäne-Regelung dort früher gelockert wurde. Da hat es beim ersten Probetraining direkt in Livingston geklappt“, sagt der weit gereiste Lokotsch. „Ich kann es jedem nur ans Herz legen, so etwas zu machen, wenn sich die Chance bietet.“

Nun bot sich dem Master-Studenten aus dem nahen Bad Honnef die Chance, zurück in Heimat-Nähe zu wechseln. „Wir wollen oben mitspielen und am Ende gucken, wofür es reicht“, sagt Lokotsch im Hinblick auf die neue Spielzeit. Die Fortuna sei für ihn ein Traditionsverein, „der nicht in die 4. Liga gehört“.

CHRISTIAN KRÄMER



„Wir stellen uns auf ein schwieriges Jahr ein“

Auf ihn wartet bei Turbine Potsdam viel Arbeit: **SEBASTIAN MIDDEKE** (38) über den neuen Job, seinen Stil und den Umbruch.



Mit einem neuen Trainer startet Frauenfußball-Bundesligist Turbine Potsdam Mitte September mit dem Auswärtsspiel bei Werder Bremen in die Saison 2022/23. Der Nachfolger von Sofian Chahed (39) ist in Sebastian Middeke gefunden. Im Interview mit dem Kicker spricht der 38-Jährige über seine Philosophie, die Premiere für ihn im deutschen Oberhaus, den Kader und die Zielsetzung für die neue Spielzeit.

Seit einer Woche rollt der Ball in der Vorbereitung. Wie hat es sich angefühlt, erstmalig mit Ihrer Mannschaft auf dem Rasen zu stehen, Herr Middeke?

Es hat mir viel Spaß gemacht. Es ist eben doch etwas anderes, wenn man sich gegenübersteht und der Ball rollt. Es ist eine tolle Sache.

Wie haben Sie sich auf die Aufgabe Turbine Potsdam in den letzten Wochen vorbereitet?

Im Detail habe ich die Spielerinnen im Video analysiert, mir einen Überblick über den

Kader verschafft. Ich hatte viel Kontakt mit dem Verein und habe mir auch schon das Aufstiegsspiel unserer 2. Mannschaft in die 2. Liga angeschaut. Denn es gilt, Talente aus den eigenen Reihen zu sichten. Den geplanten Urlaub mit der Familie konnte ich noch absolvieren.

Werden Sie in Zukunft in Potsdam leben?

Ich werde alleine vor Ort sein und meine Familie von Zeit zu Zeit besuchen oder meine Familie besucht mich. Ich habe da die komplette Unterstützung, um meinen Traum zu verwirklichen. Damit habe ich 2016 begonnen, als ich den Schritt zum SV Meppen in den Frauenbereich gemacht habe. Seit zehn Jahren betreibe ich parallel das Gesundheitszentrum Phoenix Spa. Das ist aber so aufgebaut, dass jede Position doppelt besetzt ist und ich mich nun tatsächlich von morgens bis abends mit dem Trainerdasein beschäftigen kann.

Sie waren bis dato beim SV Meppen und bei der SpVg Berghofen als Trainer aktiv. Nun ruft die

Frauenfußball-Bundesliga. Wie bewerten Sie die anstehende Aufgabe?

Ich habe davor Riesenrespekt. Turbine Potsdam ist der Frauenfußballklub schlechthin in Deutschland, mit einer großen Tradition. Der Verein ist ein absolutes Aushängeschild. Ich hatte noch ein, zwei andere Angebote aus der Bundesliga, habe mich aber für Turbine entschieden. Respekt vor der Aufgabe habe ich, ja, aber Angst? Nein. Es steht mehr die Freude im Vordergrund.

Es heißt, Sie sollen „die Verbindung zu den Nachwuchstrainern herstellen und ein einheitliches Spielsystem aller Turbine-Teams fördern“. Wie genau wird das aussehen?

„Ich habe die komplette Unterstützung, um meinen Traum zu verwirklichen.“

Eine Spielerin, die aus unserem Nachwuchsbereich zu den Frauen wechselt, sollte wissen, wie sie sich in einer Viererkette verhält oder was eine Sichelform ist. Es gibt da verschiedene Anforderungsprofile. Es soll somit sichergestellt werden, dass wir nicht erst dann mit den Grundprinzipien anfangen. Wir wollen dem Nachwuchs den Anreiz bieten, es hoch zu den Frauen in die Bundesliga zu schaffen. **Sie stehen mit dem Team noch am Anfang der Vorbereitung. Gibt es dennoch schon ein Ziel für die neue Spielzeit?**

Wir haben einen Umbruch vor uns und stellen uns auf ein schwieriges Jahr ein. Wir werden uns nicht ergeben und alles unternehmen, um Stabilität reinzubekommen. Wir müssen eng zusammenrücken.

Wird es im bestehenden Trainerteam noch zu Veränderungen kommen?

Dirk Heinrichs wird Co-Trainer bleiben. Wir haben aber schon die Fühler ausgestreckt, um uns bestmöglich aufzustellen. Vielleicht wird es noch Zuwachs geben.

„Ab sofort gilt Vollgasveranstaltung!“ Mit diesen Worten wurden Sie bei der Verkündung der Chahed-Nachfolge zitiert. Wie meinen Sie das?

Ich liebe den offensiven Fußball. Ich mag es, das Heft selber in der Hand zu haben und nicht reagieren zu müssen, sondern zu agieren. Ich selbst begleite das Spiel intensiv und mag Emotionen und Leidenschaft am Rand. Wir wollen den Fans etwas bieten und haben den Anspruch, uns im Stadion zu zerreißen.

Ein Großteil des Kaders der Vorsaison ist nicht mehr da. Beunruhigt Sie das?

Es ist kein Geheimnis, dass uns acht, neun Stammspielerinnen verlassen haben. Wir sind aber im Hier und Jetzt. Das ist das, was zählt. Für uns ist das ein Neuanfang, und wir blicken nach vorne. Das können wir beeinflussen.

Wird es noch Veränderungen im Kader geben, und wie viel Anteil hatten Sie an den bisherigen Verpflichtungen?

Vieles wurde schon im Vorfeld abgewickelt. In alles, was ab jetzt in Sachen Transfers passiert, bin ich involviert. Wir halten noch Ausschau nach Spielerinnen für die Offensive und Defensive. Wir wollen mit einem Kader von 23, 24 Feldspielerinnen sowie drei Torhüterinnen in die Saison gehen.

INTERVIEW: MATTHIAS SCHÜTT

LICHTENBERG 47 Auf der Trainerbank beginnt mit Tik eine neue Ära

Das Saisonziel heißt Klassenerhalt



Knapp dreieinhalb Wochen hat Regionalligist SV Lichtenberg 47 in der Vorbereitung noch Zeit, ehe der Saisonauftakt steigt. Am 1. Spieltag der Serie 2022/23 empfangen die Lichtenberger im heimischen Hans-Zoschke-Stadion Germania Halberstadt. „Bis dahin gilt es, eine Mannschaft zu formen“, sagt Benjamin Plötz, der Sportliche Leiter.

Für die Berliner aus dem gleichnamigen Stadtbezirk Lichtenberg ist es dann die vierte Saison in Folge in der 4. Liga. Gleichzeitig läutet der Klub aber

eine neue Ära ein. Nicht mehr Uwe Lehmann steht als verant-

Am 5. August geht's wieder los

wortlicher Trainer an der Seitenlinie, der zum Ende der vergangenen Saison nach neun Jahren aufhörte. Die Nachfolgewarder Verantwortlichen fiel auf Murat Tik (47). Diesem stehen mit Marlin Geiseler (31) und Kevin Hetzel (37) zwei neue Co-Trainer zur Seite. Am vergangenen Wochenende bestritten die Berliner gleich zwei Testspiele. Dem

5:3 gegen Brandenburgligist Oranienburger FC Eintracht folgte ein 3:0 gegen Berlin-Ligist Füchse Berlin (beide 6. Liga). Neue Gesichter gibt es bei den Lichtenbergern aber nicht nur an der Seitenlinie. Auch der Kader veränderte sich in Teilen, ist zum jetzigen Zeitpunkt „aber fertig“, erklärt Plötz den aktuellen Stand der Kaderplanung. „Es kann natürlich noch Bewegung durch eine Verletzung oder Ähnliches geben.“

Zuletzt vermeldete der Verein als Neuzugang Leonard Koch (27, Mittelfeld) von Ligakonkurrent SV Babelsberg 03. Zuvor waren bereits Stürmer Justin Luca Weber (21) und Quentin Seidel (19, Abwehr) von Hertha BSC nach Lichtenberg gewechselt.

Zudem wird Schlussmann Niklas Wollert weiter das Tor hüten. Der Keeper, seit 2015 im Verein, bleibt für ein weiteres Jahr. „Wir haben im Rahmen unserer Möglichkeiten die Transfers getätigt“, sagt der Sportliche Leiter, der die Regionalliga-Staffel im Vergleich zum Vorjahr als „deutlich besser“ einschätzt. Deshalb

gehen die Lichtenberger mit den gleichen Absichten wie in den Vorjahren in die Saison. „Der Klassenerhalt ist unser Ziel“, sagt Plötz. Dafür wird in diesen Tagen und Wochen die Grundlage gelegt.

MATTHIAS SCHÜTT



Fotos: imago images

Kontinuität im Tor: Niklas Wollert bleibt bei Lichtenberg 47 die Nummer 1.

COTTBUS Milde der fünfte Neuzugang – Offensive als größte Baustelle

Folgt Hottmann auf Engelhardt?



In den bisherigen fünf Testspielen hat Energie Cottbus schon 56 Tore geschossen. Das ist eine zumindest auf den ersten Blick beeindruckende Bilanz. Drei der fünf Partien wurden jedoch gegen unterklassige Kontrahenten gespielt. Trotz dieser Schützenfeste ist ausgerechnet die Offensive die größte Baustelle.

Mit Erik Engelhardt (19 Treffer, VfL Osnabrück), Maximilian Pronichev (15, SV Horn/Österreich) und Nikos Zografakis (10, Zukunft offen) stehen die drei besten Torschützen der vergangenen Saison nicht mehr zur Verfügung. Dieses Trio erzielte 2021/22 mehr als die Hälfte aller Energie-Treffer.

„Im vorderen Bereich hatten wir noch nicht jene Leute dabei, die wir am Ende dann dabei haben werden und natürlich auch brauchen“, sagte Trainer Claus-Dieter Wollitz nach dem Härtesten beim 1:5

gegen Bundesligist Hertha BSC am Freitagabend. In einigen Testspielen musste sogar der etatmäßige Abwehrchef Jonas Hildebrandt als Mittelstürmer aushelfen und zeigte dabei Torjäger-Qualitäten.

Energie Cottbus ist also weiter auf Stürmersuche, zumal die beiden offensiven Neuzugänge Maximilian Oesterhelweg (Carl Zeiss Jena) und Tim Heike (Germania Halberstadt) wegen Verletzungen noch kein einziges Testspiel bestreiten konnten. Mit Stephan Mensah (1860 Rosenheim), Hans Anapak (FC Schalke 04 II) und Michael Ngoo (KF Tirana) werden derzeit drei Probespieler getestet. Das Zwischenfazit von Wollitz fällt eher verhalten aus: „Grundsätzlich sieht man, dass sie die Möglichkeit haben, in der Regionalliga zu spielen. Aber haben sie diese Voraussetzung auch schon kurzfristig? Wir haben nicht viel Zeit.“

Das erste Pflichtspiel steht am 1. August im DFB-Pokal gegen Werder Bremen auf dem Programm. Als heißester Kandidat für die Nachfolge von Engelhardt gilt aktuell Eric Hottmann (22), der einst beim VfB Stuttgart ausgebildet wurde, für diverse deutsche U-Nationalmannschaften auflief (u. a. sechs Spiele/zwei Tore für die U19 des DFB) und bis Ende Juni bei Türkgücü München unter Vertrag stand.

Am Freitag hatte Energie mit Paul Milde (27, Offenbacher Kickers) den fünften Neuzugang präsentiert. Milde – bei Dynamo Dresden ausgebildet und später im Nordosten für Fürstenwalde, Bautzen und den Chemnitzer FC aktiv – vergrößert vor allem die taktischen Möglichkeiten auf der rechten Außenbahn. „Ich habe große Lust auf diese Aufgabe. Ich kenne die Liga und den Großteil der Mannschaften“, sagte Milde nach seinem Debüt gegen Hertha BSC.

FRANK NOACK

kurz & bündig

Rot-Weiß Erfurt

Franco Flückiger (31) ist der Nachfolger des bisherigen Stammtorhüters Luca Petzold. Der frühere deutsche U-19-Nationalspieler unterschrieb für zwei Jahre beim Aufsteiger. Der gebürtige Stendaler spielte zuletzt drei Jahre für Türkgücü München, davor unter anderem für Burghausen, Neugersdorf, den Halle und Greuther Fürth. Vom Chemnitzer FC wechselt Mittelstürmer Simon Roscher nach Thüringen. Der 20-Jährige bestritt vergangene Saison 16 Regionalliga-Einsätze für die Sachsen. „Mit Simon bekommen wir sehr gute Qualität für unseren Sturm“, sagt Sportdirektor Franz Gerber.

Viktoria Berlin

Der Drittliga-Absteiger hat Batikan Yilmaz zurückgeholt. Der 22-jährige Angreifer ist bereits der fünfte Spieler, der zu den Himmelblauen zurückkehrt. Yilmaz spielte in der Jugend und bis 2019 auch zwei Saisons bei den Herren in der Regionalliga Nordost. Zuletzt war er ein halbes Jahr bei Türkiyemspor Berlin in der Berlin-Liga aktiv.

SV Babelsberg

Der Elfte der vergangenen Saison verstärkt seine Defensive. Mit Saibo Ibraimo wechselt ein Innenverteidiger zu den Filmstädtern und unterschrieb einen Ein-Jahres-Vertrag. Der 21-Jährige kommt ablösefrei von Phönix Lübeck (Regionalliga Nord). Davor hatte der Deutsch-Mosambikaner die Nachwuchsakademie des Hamburger SV durchlaufen und für den Klub auch in der Regionalliga gespielt.

Greifswalder FC

Mit Pascal Schmedemann wechselt der Kapitän von Hannover 96 II zum Aufsteiger. Der 22-jährige Innenverteidiger kann auch auf der linken Abwehrseite eingesetzt werden und bringt bereits die Erfahrung von 42 Regionalligaspielen mit an den Bodden.

Berliner AK

Vom VfB Lübeck kehrt Mittelfeldspieler Nathaniel Amamoo (24) nach Berlin zurück. Zuvor spielte der gebürtige Berliner bei Tennis Borussia, Eintracht Norderstedt, dem Karlsruher SC sowie ab 2015 beim SC Freiburg in der Nachwuchsabteilung. Mit Luis Maria Zwick wurde das Torwart-Trio vervollständigt. Der 28-Jährige war in den vergangenen drei Spielzeiten bei Regionalligist Schweinfurt 05 aktiv und dort auch Kapitän. Ausgebildet wurde Zwick beim Teltower FC und bei Hertha 03 Zehlendorf, später spielte er u.a. für Hertha BSC II und Hansa Rostock. Zudem war er zwischen 2015 und 2017 bei Dundee United in Schottland aktiv.



„Der BFV hat eine exponierte Stellung“

Vor zwei Wochen wurde **CHRISTOPH KERN** (39) zum Verbandspräsidenten gewählt. Auf ihn wartet viel Arbeit – auch wegen des angekratzten Images.



Als Christoph Kern den Kicker zum virtuellen Interview trifft, fällt neben seinem weißen Hemd und der Brille mit den schmalen Rändern der kolossale Bücher-schrank auf. Eigentlich, so sagt es der neue BFV-Präsident, sollen ihn andere beurteilen. Der Inhalt des wuchtigen Möbelstücks gibt dann aber doch etwas über seine Persönlichkeit preis, zum Beispiel, dass Kern gerne die Romane mit dem kauzigen Hauptkommissar Klutfinger liest. Immerhin war der promovierte Jurist selbst Staatsanwalt in Klutingers Heimat Kempten. Zahlreiche weitere Wälzer zieren die Wände: Helmut Kohls Protokolle, Jura-Sachbücher – und eine Karikatur von Kern selbst. Offenbar kann der Franke auch über sich schmunzeln. Dabei hatte er bereits früh eine Funktion ausgeübt, wo es naturgemäß wenig zu lachen gibt: als Schiedsrichter.

Herr Kern, inwieweit muss man als Präsident Streitschlichter sein?

Eine gewisse Fähigkeit zur Mediation ist sowohl als Präsident als auch als Schiedsrichter durchaus wichtig. Als ich mit 14 Jahren mit dem Pfeifen anfang, war ich in meiner Entwicklung noch nicht so weit – habe sie dann aber genommen. Kurzum: Hätte ich nicht zur Pfeife gegriffen, wäre ich auch kein Präsident geworden.

Die Frage zielte auch auf das Image als zerstrittener Verband ab.

Es stimmt, der Verband wurde auch negativ wahrgenommen. Aber da sollten wir unbedingt differenzieren.

Wie meinen Sie das?

Der nationale Fußball hatte zuletzt – auch aufgrund der Situation beim DFB – nicht das beste Image. Der BFV nimmt eine durchaus exponierte Stellung ein, vor allem in der medialen Wahrnehmung – und das meine ich positiv. Insgesamt haben wir ein Image, das wir zwar verbessern können, das aber nicht existenziell schlecht ist.

Wie wollen Sie es verbessern?

Wir müssen anders an die Themen herangehen, Vereine und Mitglieder mitnehmen. Und wir brauchen absolute Transparenz. Dazu müssen wir die Fragen der aktuellen Generation beantworten.

Zum Beispiel?

Ob wir Spieltage nicht mal auf den Freitag legen, um die Wochenendplanung der Familien einfacher zu gestalten. Zudem legen wir den Fokus auf die Frauen, wir können es uns nicht länger erlauben, die Hälfte unserer Bevölkerung außen vor zu lassen.

Wie sehr standen Sie in Ihren ersten Wochen schon im Fokus?

Mich erreichten viele intensive Reaktionen. Es gibt unglaublich viel zu tun, ich arbeite mich ein, bastle mir meinen Fahrplan für die nächsten Wochen, gehe raus zu den Vereinen, knüpfe Kontakte. Präsenz ist mir sehr wichtig, schon am Anfang. Meine ersten Eindrücke waren überwältigend.

Welche sind die wichtigsten?

Zunächst, dass ich durch die Wahl viel Rückenwind und Zustimmung erhalte. Offenbar lag ich mit meiner Vision nicht ganz so falsch, das ist schon motivierend. Viel wichtiger ist aber, dass wir als Verband wahrgenommen werden.



Foto: imago images

„Dass der Meister nicht aufsteigt, nehme ich in Kauf.“

Welche Stimmung herrscht dort aktuell?

Durch den Präsidentenwechsel entstand eine deutlich spürbare Aufbruchsstimmung. Ich habe den Eindruck, dass wir mit unseren Ehrenamtlichen motivierte Leute in unseren Reihen haben, die gemeinsam anpacken wollen.

Der Meister der Regionalliga Bayern muss in dieser Saison erneut Aufstiegsspiele absolvieren. Ist das im Interesse des Verbandes?

Ich lege großen Wert darauf, dass

uns die Regionalliga Bayern in dieser Form erhalten bleibt. Am Ende des Tages nehme ich dafür die

Tatsache in Kauf, dass der Meister nicht direkt aufsteigt. Die vergangenen Jahre zeigen, welche Klasse und Leistungsfähigkeit Bayern besitzt. In zehn Jahren stellte der Verband sieben Aufsteiger.

Der Gedanke des Sports ist es dennoch, dass der Meister aufsteigen muss – auch aufgrund der Planungssicherheit ...

Ja, die beiden Aufstiegsspiele nach Abschluss der Saison sind weder kalkulierbar noch vorhersehbar. Aber wenn der Meister in einem spannenden Saisonfinale erst am letzten Spieltag ermittelt wird, ist eine vorzeitige Planung für die Klubs auch nicht möglich.

Die Gewichtung für eine eigenständige Regionalliga liegt höher als die Erweiterung der Regionalliga Bayern.

Eine Eingliederung der südlich liegenden Vereine der Nordost-Staffel ist also auch keine Option?

Nein. Für die Regionalliga Bayern haben wir das Ziel, dass die Eigenständigkeit der Liga eine höhere Gewichtung hat.

Ab kommender Saison dürfen Vereine ab der Landesliga abwärts Werbung auf der Trikotrückseite und der Hose platzieren. Warum?

Wir müssen mit der Zeit gehen und wollen den Vereinen die Möglichkeit geben, sich mit mehr Trikotsponsoren auszustatten. Was kein Muss ist. Es gab dazu bislang nur einschränkende Regelungen, die Nachfrage aus den Vereinen ist aber immer größer geworden.

Ebenfalls wieder zurück ist 30 Jahre nach ihrer Abschaffung die Zehn-Minuten-Strafe. Denken Sie nicht, dass diese Regel für mehr Ärger auf dem Platz sorgen wird?

Ganz im Gegenteil. Ich kenne die Regel ja aus Jugendspielen, die ich gepfiffen habe. Dort gibt es die Zeitstrafe schon immer. Sie war für mich stets ein probates Mittel. Sollten wir merken, dass es fortschrittshemmend ist, werden wir uns zusammen mit den Vereinen die Frage stellen, ob wir es beibehalten. **INTERVIEW: NIKLAS KORZENDORFER UND MICHAEL POSTL**

HEIMSTETTEN Türkgücü's Transferegebaren sorgt für Unverständnis

Schmitt und der Hingerl-Ersatz



0:2 gegen einen Bayernligisten plus Generalprobe vermasselt – ist gleich schlechte Stimmung? Nicht beim SV Heimstetten. Klar, mit der Niederlage am Samstag gegen 1860 München II bekleckerten sich die Spieler des SV Heimstetten nicht gerade mit Ruhm, dem Optimismus tat sie jedoch auch keinen Abbruch. Siehe Christoph Schmitt: „Die Vorbereitung hat mir viel Spaß bereitet“, betonte der Trainer „die Jungs haben sich sehr willig präsentiert.“

Diese Einstellung sollen die SVH-Akteure am besten direkt am kommenden Samstag auf den Platz bringen, mit dem Drittliga-Absteiger und Lokalrivalen Türkgücü empfängt Heimstetten einen unbequemen, neu zusammengestellten Gegner als Gradmesser. Und nicht nur das: Im Sommer hatten die Münchner versucht, etliche Kirchheimer Spieler vom Vorort in die Stadt zu locken.

Besonders erfolgreich waren sie dabei zwar nicht, einen Rückschlag gab es dann aber doch. Denn zuletzt verließ mit Sascha Hingerl (23) ein echter Führungsspieler den Verein in Richtung Türkgücü. Dass er das Transferegebaren des Absteigers als kritisch erachtet, verhehlt Schmitt nicht, schmutzige Wäsche allerdings möchte er nicht waschen. „Wir werden darauf reagieren müssen“, erklärt er nüch-

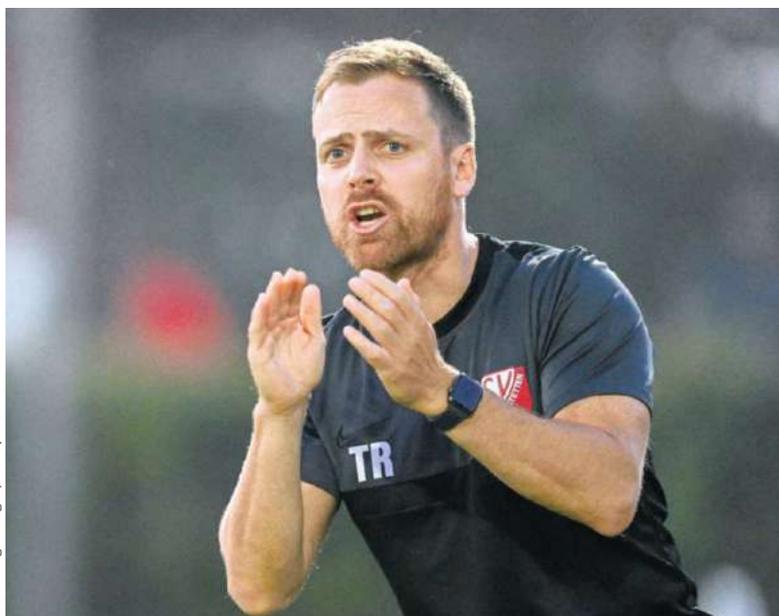


Foto: imago images / foto2press

„Er wird uns viel Spaß bereiten“: Heimstettens Cheftrainer Christoph Schmitt hält große Stücke auf Neuzugang Meriton Vrenezi.

tern, „adäquat aber wird Sascha nicht zu ersetzen sein“. Immerhin haben der 36-Jährige und seine Trainerkollegen Roman Langer und Memis Ünver reichlich Erfahrung darin, eine junge Mannschaft nach einem Umbruch auf eine harte Saison vorzubereiten, in der es erneut einzig um den Ligaverbleib gehen wird.

Ein Indiz dafür ist die Unererfahrung. Der Kader wurde noch einmal verjüngt, 23,25 Jahre ist der Durchschnitt. Den Verlust

an Qualität und Erfahrung hofft der SVH-Coach durch einen Zuzug an Geschwindigkeit und jugendlicher Leidenschaft kompensieren zu können. Stellvertretend für diese Attribute sei der 21-jährige Angreifer Meriton Vrenezi genannt, der Bruder vom Neu-Löwen und Ex-Türkgücü-Akteur Albion. „Er wird uns viel Spaß bereiten“, sagt Schmitt, der zudem „leidenschaftlichen Fußball“ verspricht. Der wird für den Klassenerhalt nötig sein. **MATTHIAS HORNER**

RAIN Der Torhüter kommt mit vielen Erfahrungen von RB Leipzig zurück

Was Eutinger von Gulacsi gelernt hat



An den 24. November 2021 denkt Fabian Eutinger gerne zurück. Damals saß der Torwart beim 5:0-Auswärtssieg von RB Leipzig beim FC Brügge in der Champions League auf der Ersatzbank. „Diese Erfahrung war schon Wahnsinn. Das Niveau bei den Profis ist brutal“, sagt Eutinger, der seit 2018 in Leipzig ausgebildet worden war.

Nun kehrt er aus Sachsen in seine bayerisch-schwäbische Heimat zurück, um Spielpraxis zu sammeln. Eutinger hat sich dem TSV Rain angeschlossen, wo er nach dem Abschied von Johann Hipper die neue Nummer 1 werden soll. Das Trainingsgelände

ist nur eine knappe halbe Stunde von seinem Heimatort entfernt, wo er nun wieder wohnen wird. Die Rückkehr in die Heimat sei bei seinem Wechsel definitiv ein Faktor gewesen, sagt Eutinger, zudem seien die Gespräche von Anfang an gut verlaufen.

Einen Rückschritt sieht Eutinger durch seinen Wechsel nach Rain nicht. „Ich war mir bewusst, dass ich Spielpraxis brauche. Die ist elementar.“ Zudem habe die Regionalliga ein „sehr gutes Niveau“, erklärt der Torhüter, der in der vergangenen Saison sämtliche Trainingseinheiten bei den Leipziger Profis absolviert hatte – und sich dort den einen oder anderen Tipp holte.

Seine Stärken sieht er im Eins-gegen-eins, aber auch auf der Linie. Die sehr vielfältige Torwartausbildung in Leipzig sei „auf einem absoluten Top-Niveau“, zudem lobt Eutinger die „sehr guten Trainer“, die er hatte. Auch von Stammtorwart Peter Gulacsi habe er sich einiges abschauen können. „Er hat eine große Ruhe am Ball und hat ein großartiges Coaching auf dem Platz“, sagt Eutinger, der sich vor allem von Gulacsis Qualität begeistert zeigt: „Es war krass zu sehen, wie gut er eigentlich ist.“ Einiges davon möchte der junge Torwart auch in Rain umsetzen. Schließlich wolle er seinen Teil zum Ziel Klassenerhalt beitragen. **FABIAN KAPFER**

kurz & bündig

Würzburger Kickers

Mit Vincent Friedsam (20), der zuletzt beim FC Köln II spielte, hat Würzburg einen weiteren Torhüter verpflichtet und damit auf die Ausfälle der Ersatzkeeper Maximilian Perez Hintermeier und Vincent Müller reagiert.

SpVgg Greuther Fürth II

Das Kleeblatt hat neben dem defensiven Mittelfeldspieler Maximilian Dietz (20, SC Freiburg) Linksverteidiger David Pfeil (21) verpflichtet, dessen Vertrag bei Drittligaaufsteiger SpVgg Bayreuth kürzlich aufgelöst wurde.

TSV Aubstadt

Der TSV Aubstadt hat mit Havelses Nils Piwernetz (22) seine vermutlich letzte Lücke im Kader geschlossen. In der vergangenen Saison bestritt er 15 Partien in der 3. Liga. Er soll im defensiven Mittelfeld sowie als Linksverteidiger einsetzbar sein. „Wir kriegen da einen sehr ehrgeizigen und talentierten Spieler, der trotz seines jungen Alters schon viel Erfahrung besitzt, sagt Trainer Victor Kleinhenz. Aus „beruflichen Gründen“ verließ zudem Björn Schönwiesner den TSV und schließt sich Eintracht Bamberg an.

Wacker Burghausen

Wacker hat auf dem Transfermarkt noch mal nachgelegt und den defensiven Mittelfeldspieler Arjon Kryeziu (23/FC Memmingen) sowie den Angreifer Aboubacar Cisse (21/Wacker Innsbruck II) verpflichtet. Bei Stürmer Lukas Schlosser (21), der seit der Winterpause leihweise in Burghausen kicke, hat sich Wacker entschieden, ihn zur SV Ried zurückzuschicken.

Saison 2022/23 – 1. Spieltag

Donnerstag, 14. Juli, 19 Uhr:
Buchbach – Unterhaching

Freitag, 15. Juli, 18.30 Uhr:
Würzburg – Hankofen-Hailing
Rain – Schweinfurt

Freitag, 15. Juli, 19 Uhr:
Illertissen – Aschaffenburg

Samstag, 16. Juli, 14 Uhr:
Burghausen – Ansbach
Augsburg II – Vilzing
Heimstetten – Türkgücü München

Samstag, 16. Juli, 17 Uhr:
Aubstadt – Nürnberg II
Eichstätt – Bayern II

Sonntag, 17. Juli, 14 Uhr:
Fürth II – Pipinsried

Alle weiteren Spieltage sind ab sofort online abrufbar unter www.kicker.de



„Der Trainer erwartet viel“

Während die **OFFENBACHER KICKERS** hart an ihrer neuen Spielphilosophie arbeiten, ist die Kaderplanung beendet.



Den wohl härtesten Teil der Vorbereitung haben die Spieler der Offenbacher Kickers hinter sich. „Das Training ist intensiver, der Trainer erwartet viel“, sagt Verteidiger Jayson Breitenbach, der wie alle verbliebenen Akteure unter dem neuen Trainer Alexander Schmidt auch mit einer neuen Spielphilosophie konfrontiert wird: den Gegner stressen, hohe Laufintensität zeigen, schneller agieren, um so Vorteile im Spiel zu haben.

Nach drei Wochen mit harten Ausdauer-einheiten setzt Schmidt im fünftägigen Trainingslager im niedersächsischen Ankum ab diesem Montag den Fokus nun auf Schnellkräften, Taktik und Teambuilding. Letzteres wird hilfreich sein, um die mittlerweile zwölf Zugänge noch besser zu integrieren. Mit der Verpflichtung von Jakob Zitzelsberger (25) und Jost Mairose (23)

Lob von Georg: Zitzelsberger bringt extrem viel mit.

sowie dem Abgang von Außenverteidiger Paul Milde (zu Energie Cottbus) sind laut Geschäftsführer Matthias Georg die Kaderplanungen abgeschlossen. Zwei Torhüter und 23 Feldspieler stehen unter Vertrag. Ein angedachter dritter Torwart soll bei Bedarf aus dem eigenen Nachwuchs hinzustoßen.

Zitzelsberger und Mairose hatten sich als Testspieler knapp zwei Wochen lang erfolgreich für einen Vertrag beim Titelkandidaten der Regionalliga Südwest beworben. Zitzelsberger, im Nachwuchs von Regensburg ausgebildet und zuletzt beim bayrischen Regionalligisten FC Pipinsried aktiv, kann als Innen- und Linksverteidiger agieren. „Er bringt extrem viel mit, was im modernen Fußball gefragt ist“, sagt Georg. „Er kann noch einen großen Sprung in seiner Entwicklung machen.“

Kurios: Zitzelsbergers Verpflichtung hatte die DJK Vilzing,



Foto: J. Huebner/Bremes

„Er ist extrem fleißig, aggressiv im Zweikampf und laufstark“: OFC-Trainer Alexander Schmidt hält viel von Neuzugang Jost Mairose.

Aufsteiger in die Regionalliga Bayern, zuerst bekannt gegeben. Dort hatte der athletische, spielstarke Blondschopf zunächst für die neue Saison zugesagt. „Wir haben immer offen kommuniziert“, erklärt der Sport- und BWL-Student, der auch in Offenbach seinen Bildungsweg fortsetzen möchte: „Mir ist das extrem wichtig.“

Jost Mairose stand zuletzt vier Jahre beim TSV Schott Mainz unter Vertrag und absolvierte

dort unter anderem 77 Regionalliga-Spiele. „Er ist extrem fleißig, aggressiv im Zweikampf und laufstark“, lobt Schmidt den zentralen Mittelfeldspieler.

Mairose freut sich vor allem auf die Atmosphäre bei Heimspielen: „Die Spiele in Offenbach waren für mich absolute Highlights.“ Vergangene Saison war er Kapitän jenes Schott-Teams, das am Bieberer Berg sensationell mit 1:0 gewann. **JÖRG MOLL**

HOMBURG Erfolgreiches Trainingslager mit viel Teambuilding

Theisinger kehrt zurück in die Heimat



Am vergangenen Samstag gaben die Spieler des FC Homburg im Trainingslager im Kleinwalsertal noch einmal Vollgas und nahmen in Kempten am Allgäuer Brauhaus-Cup teil.

Nach dem 2:0-Sieg gegen den TSV Kottern aus der Bayernliga Süd (Tore: Schuck, Gösweiner) folgte das Duell mit dem FV Ravensburg aus der Oberliga Baden-Württemberg. Nachdem Markus Mendler zunächst einen Strafstoß verschossen hatte, siegte der FCH letztlich durch Tore von David Hummel, Mika Gilcher, Luca Plattenhardt und José Matuwila doch noch deutlich mit 4:0 und holte sich somit den Turniersieg.

Neben den anstrengenden sportlichen Einheiten ging es im Trainingslager auch darum, die mannschaftliche Geschlossenheit zu fördern. Dazu gehörten unter anderem Ausflüge auf den Berg Kanzelwand, eine Wanderung durch die Breitachklamm sowie ein Kameradschaftsabend in Bommen. Und man nahm sich Zeit für die mitgereisten Anhänger, die den Spielern, dem Trainerteam sowie den Verantwortlichen viele Fragen stellen durften.

Ein weiteres Vorbereitungsspiel gegen den Landesligisten FC Kempten wurde zudem mit 4:1 gewonnen, ein Benefizspiel gegen den TSV Legau, das auf dem Rückweg vom Trainingslager noch eingeschoben wurde, mit 4:0.

Im Verlauf des Trainingslagers wurde mit Nico Theisinger auch noch ein 19-jähriges Talent mit einem Zweijahresvertrag ausgestattet. Der gebürtige Saarländer hatte zuletzt das Trikot der U 19 des Karlsruher SC getragen und im Testspiel gegen den FV Diefflen (6:3) als Probespieler überzeugt. Theisinger fühlt sich im defensiven Mittelfeld am wohlsten und stand im März dieses Jahres auch zweimal im Zweitliga-Profikader des KSC, ohne jedoch zum Einsatz zu kommen.

Im kommenden Wochen will Cheftrainer Timo Wenzel am Feinschliff arbeiten. Das Fernziel ist klar umrissen: Ein Saisonauftaktsieg am 6. August beim FC RW Koblenz. **STEFAN HOLZHAUSER**

KASSEL Sportlicher Leiter löst seinen Vertrag auf – Vereinschef Rose sieht kein Problem

Müller wird übergangen – und schmeißt hin



Eigentlich hätte der KSV Hessen Kassel ganz entspannt in die neue Saison gehen können. Mit einem der geringsten Etats der Liga wurde zuletzt Platz 7 erreicht, der Trainer und fast alle Stammspieler konnten gehalten werden. Doch oft werden im Erfolg die größten Fehler gemacht. Und so gab es auch beim KSV mitten in der Sommerpause in der vergangenen Woche den großen Knall: Jörg Müller (63), seit 2019 Sportlicher Leiter, löste auf eigenen Wunsch hin seinen Vertrag auf.

Nach kicker-Informationen liegt ein handfester Krach über den weiteren Kurs des Vereins zugrunde. Müller, der für nachhaltiges Arbeiten mit jungen, regionalen Talenten steht, wurde zuletzt immer öfter von Teilen des ehrenamtlich arbeitenden Vorstands – der über wenige Fachkenntnisse verfügt – übergangen. Insbesondere Vorstandschef Jens Rose, der in der Vergangenheit gerne alternde Ex-Profis verpflichtet hat, die nicht immer in das Konzept des jeweiligen Trainers passten, stellt hier ein Problem dar. Rose soll hinter dem Rücken von Müller gearbeitet haben, weil ihm die Personalplanung für die noch wenigen freien Kaderplätze zu schleppend vorangegangen sein soll. „Ich hatte zuletzt das Gefühl, dass in meinen Aufgaben- und Entscheidungsbereich zu viel hineingeredet wurde“, sagt Müller, der erst im April seinen Vertrag verlängert hatte.



Kritischer Blick zurück: Jörg Müller hat Kassel als Sportlicher Leiter eine Handschrift verliehen. Zuletzt passte es intern aber nicht mehr.

So steht der KSV kurz vor Saisonbeginn ohne sportliche Leitung da. Denn auch Teammanager Steffen Friedrich, der eng mit Müller zusammengearbeitet hat, beendete seine Tätigkeit zum 30. Juni. Der eloquente und über eine hohe Sportkompetenz verfügende 28-Jährige ist nun bei der Berateragentur Projekt b von Marc Kosicke tätig, die unter anderem Jürgen Klopp betreut. Durch die Installierung der Fachleute Friedrich und Müller war in den letzten drei Jahren gemeinsam mit Trainer Tobias Damm eine Handschrift erkennbar, die zuvor in Kassel oft fehlte.

Rose, zugleich einer der größten Geldgeber des KSV, sieht das entstandene Vakuum hingegen nicht als dramatisch an: „Wir sind mittlerweile gut aufgestellt und können mit solchen Situationen gut umgehen“, sagte der Vereinsboss gegenüber der *Hessischen Allgemeinen*. **OLIVER ZEHE**

kurz & bündig

FSV Frankfurt

Flügelspieler Sho Sannomiya (25, vom TSV Schott Mainz) hat im Probetraining überzeugt und einen Vertrag für die neue Saison erhalten. +++ Bei Innenverteidiger Lukas Gottwalt stehen die Zeichen auf Trennung. Der 24-Jährige hat seinen Ende Juni ausgelaufenen Vertrag bislang nicht verlängert, trainiert nicht mit und hofft auf ein Angebot aus der 3. Liga.

Eintracht Trier

Roger Stoffels (59) ist neuer Co-Trainer. Der Belgier unterschrieb einen Einjahresvertrag.

FC RW Koblenz

Verteidiger Michael Guthörl (23) kommt von der TSG Hoffenheim II.

SG Barockstadt

Mit Samuel Zapico (25) wurde ein zweiter Torhüter vom Hessenligisten SV Neuhof verpflichtet.

TSG Hoffenheim II

Muhammed Damar (18, Mittelfeld) kommt von der U 19 von Eintracht Frankfurt und wird direkt an den Bundesligakader angebunden. Im Testspiel der Profis gegen Astoria Walldorf (4:0) traf Damar direkt. +++ Flügelspieler Gautier Ott (20) und Torhüter Domen Gril (21) wechseln zum portugiesischen Zweitligisten und Partnerklub Academico de Viseu Futebol Clube.

BAHLINGEN Faller und Schmid verstärken die 2. Mannschaft

Der Plan mit Mourad: Tore, Tore, Tore



Die Vorbereitung auf die neue Saison ist beim Bahlinger SC in vollem Gange. Das dicht getaktete Programm mit zahlreichen Testspielen ist bereits angelaufen. Dabei geht es für das Trainerteam um die beiden gleichberechtigten Cheftrainer Axel Siefert und Dennis Bühler darum, die Mannschaft frühzeitig wieder auf Kurs zu bringen.

Sechs Neuzugänge gilt es schnellstmöglich zu integrieren, um einen ähnlichen Fehlstart in die Saison – verbunden mit einem frühen Aus im Südbadischen Pokal, wie dies in den vergangenen beiden Jahren

jeweils gegen den Oberligisten Freiburger FC der Fall war – zu vermeiden.

Vom Freiburger Traditionsverein wurde nicht nur für dieses Unterfangen in Hassan Mourad einer der gefährlichsten Angreifer der letzten Oberligasaison losgeeist. 18 Treffer (5 Vorlagen) erzielte der 22-jährige Stürmer bei seinen 34 Einsätzen in der Vorsaison – möglichst viele sollen es nun auch im knapp 25 Kilometer von Freiburg entfernten Bahlingen sein. „Wir sind äußerst zufrieden, dass wir diesen jungen, talentierten Spieler für uns begeistern konnten“, sagt der Sportliche Leiter Bernhard Wiesler.

Für den BSC beginnt die neue Saison mit der 1. Runde des Südbadischen Pokals am 30. Juli beim Landesligisten SC Wyhl. Ein erfolgreicher Abschneiden in diesem Wettbewerb, als es in den Vorjahren der Fall war, hat hohe Priorität.

Nicht mehr zum Regionalligateam zählen indes die beiden Außenverteidiger Maximilian Fallner und Fabian Schmid. Dennoch wurden die beiden verdienten BSC-Spieler im Verein gehalten. Das Duo soll künftig eine Führungsrolle in der 2. Mannschaft übernehmen, an dessen Verbandsliga-Aufstieg es bereits einen maßgeblichen Anteil hatte. **LUKAS KARRER**



2. LIGA

Große Vergangenheit. Große Zukunft?

Viele Zweitligisten eint die Hoffnung auf den Aufstieg.
Und die Sehnsucht nach alten Zeiten.
Vor dem **SAISONSTART** gilt der HSV als Favorit,
doch diese Liga bietet auch ambitionierte
Herausforderer und namhafte Aufsteiger.
Ein Blick auf traditionsreiche Klubs
und ihre Chancen, Ziele und Probleme.





Wüstefeld



Boldt



Jansen

Zwischen Großangriff und Zwietracht

Vor seiner fünften Saison in der 2. Liga geht der HSV mit Nachdruck den Aufstieg an. Zeitgleich brennt es lichterloh in der Hamburger Chefetage.

WIE SOLL DAS GUT GEHEN?



Große Vergangenheit.
Große Zukunft?



Die öffentliche Vorgabe ist die große Gemeinsamkeit. „Wir wollen raus aus der 2. Liga“, sagt Dr. Thomas Wüstefeld (53). „Wir stellen uns der Herausforderung Aufstieg“, erklärt Jonas Boldt (40). Was ganz einfach klingt, ist in Hamburg doch so schwierig: Denn das Saisonziel ist der einzige gemeinsame Nenner zwischen Finanz- und Sportvorstand. Mit den aktuellen Absteigern Bielefeld und Fürth anstelle der letztjährigen direkten Wiederaufsteiger Schalke und Werder als Konkurrenten will der HSV den Großangriff Richtung Bundesliga starten – aber kann das gut gehen mit einem Führungsduo, dessen Verhältnis mit professionell noch verniedlichend umschrieben ist?

Vor knapp zwei Wochen hatten Wüstefeld und Boldt einen gemeinsamen Termin mit dem Aufsichtsrat der Fußball-AG, und es ist beiden zu diesem Anlass immerhin gelungen, ihre Disharmonie zu verbergen. Es gibt kein offizielles Gegeneinander. Aber eben auch kein Miteinander. Als der neue Finanzvorstand in der

vergangenen Woche im Hamburger Rathaus erklären musste, dass die vor zwei Jahren für die Stadionrenovierung aufgrund der EM 2024 geflossenen 23,5 Millionen Euro aufgebraucht sind, nahm er kein Blatt vor den Mund. „Das Geld, das überwiesen wurde, steht nicht mehr zur Verfügung, es sind keine Rücklagen da.“ Damit stellt er vor allem seinem Vorgänger Frank Wettstein ein schlechtes Zeugnis aus, sein Partner Boldt aber sitzt mit im Boot und registriert den offensiven Umgang Wüstefelds naturgemäß verhalten.

Der Medizinunternehmer hat eine Blitzkarriere bei seinem Herzverein hingelegt, für Beliebtheitspreise hat er sich bislang nicht beworben. Und strebt diese auch gar nicht an. „Es ist klar, dass wir etwas verändern müssen nach zehn Jahren, die jeweils mit einem Minus abgeschlossen wurden.“ Flache Hierarchien sowie Personaleinsparungen auf der Geschäftsstelle sind Instrumente,

die er anwendet. Boldt strebt den Kurs in die entgegengesetzte Richtung an, hat damit die Belegschaft hinter sich. Aber nicht alle Gremien.

Denn auch der Ex-Leverkusener fährt keinesfalls einen Kuschelkurs.

Die Art und Weise, wie er Sportdirektor Michael Mutzel öffentlich demonstriert hat, hat nicht nur Teile der Branche erstaunt,

es ist auch im Aufsichtsrat auf Unverständnis gestoßen. Einerseits ist im Kontrollgremium diese Umgangsform als wenig hanseatisch registriert worden, andererseits vertreten die Kontrolleure den Standpunkt, dass das Wirken des Sportdirektors in den Kompetenzbereich des Sportvorstandes falle, sich dieser mit der schallenden Ohrfeige für Mutzel somit selbst eine verpasst habe.

Umso fragwürdiger ist das Vorgehen des Aufsichtsrates mit Marcell Jansen (36) an der Spitze. Denn der sieht nicht nur Boldts Umgang mit Mutzel kritisch, er weiß auch um

Wüstefeld, Boldt und
der Aufsichtsrat: Das
Konstrukt ist **skurril**.



das irreparable Verhältnis der beiden Vorstände. Kraft seines Amtes ist der Ex-Profi derjenige, der diesen Brand löschen kann, greift aber nicht zum Feuerlöscher, sondern lässt die Flammen lodern. In der Hoffnung, dass sich einer von beiden von allein verbrennt? Gegen Wüstefeld, mit dem er eine enge Verbindung pflegt, hatte es jüngst Anschuldigungen aus der Medizinbranche gegeben, die dieser vorerst jedoch entkräften konnte. Boldt, dessen Kontrakt in zwölf Monaten endet, war im Frühjahr massiv in der Kritik, hat vom Aufsichtsratsboss jetzt aber eine Vertragsverlängerung in Aussicht gestellt bekommen.

Das gesamte Konstrukt ist skurril und Boldts Standing im Aufsichtsrat entscheidend für seine Zukunft. Dass das Vorstandsmandat von Wüstefeld bereits ein halbes Jahr früher als seines endet, die Zusammenarbeit, die keine ist, damit schon im Winter vorbei sein könnte, ist kein Freifahrtschein für Boldt. Denn satzungsgemäß ist Wüstefeld lediglich kommissarisch aus dem Aufsichtsrat in den Vorstand entsandt, würde

nach dann zwölf Monaten also in das Gremium zurückkehren – und würde nicht mehr neben Boldt agieren, sondern über ihn entscheiden.

Wenn Boldt in diesen Tagen und Wochen der Vorbereitung über die Ambitionen des HSV sinniert, dann landet er immer wieder in der Endphase der auf Platz 3 beendeten Vorsaison und nennt den Zusammenhalt zwischen ihm, Trainer und Mannschaft als ganz entscheidend. „Wir haben gesehen, was möglich ist, wenn wir als Einheit auftreten.“ Aber kann die sportliche Eintracht halten, wenn in der Chefetage Zwietracht herrscht? Kann auf dem Rasen etwas wachsen, wenn es drum herum lichterloh brennt? Können diese Themen außerhalb der Kabine bleiben, wenn sich Trainer Tim Walter, ob bewusst oder unbewusst, involvieren lässt in den Machtkampf, indem er seine Vertragsverlängerung ganz offen an die von Boldt knüpft?

Kraft seines Amtes ist es Jansen, der den Brand löschen könnte.

Die erfolgreichste Zeit der jüngeren Vergangenheit hatte der HSV zwischen 2002 und 2009, als er von Bernd Hoffmann und Dietmar Beiersdorfer geführt wurde. Ein Duo, das sowohl in der Außendarstellung als auch in der Art der Führung kaum unterschiedlicher sein konnte. Daraus abzuleiten, dass ein Erfolgsmodell mit zwei Gegenpolen reproduzierbar sei, ist indes weit hergeholt. Denn ihr Erfolgsgeheimnis war: Jeder überließ dem anderen, zumin-

dest knapp sieben Jahre lang, den jeweiligen Kompetenzbereich. Als Hofmann 2009 im Sport mitreden wollte, warf

Beiersdorfer hin – es war der Beginn der tiefen Krise des Klubs, der nach 55 Jahren in der 1. und zuletzt vier Jahren in der 2. Liga noch immer auf Platz 4 der ewigen Bundesligatabelle steht. Eine tiefe Krise, die noch immer nicht beendet ist.

Boldt erweckt in diesen Tagen nicht den Eindruck, dass er hinwer-

fen wolle. Er hat 2020 schon den Machtkampf mit Hofmann in dessen zweiter Amtszeit gewonnen und gibt sich nach außen gelassen. Er weiß, dass der Aufsichtsrat ihn eigentlich loswerden wollte, ehe die Siegesserie im Saisonendspurt begann. Für ihn ist diese Konstellation der Uneinigkeit also keine neue. Für den HSV ebenso wenig. Mal konnte der Trainer Thorsten Fink nicht mit dem Sportchef Frank Arnesen, der Marketingvorstand Joachim Hilke nicht mit seinen Kollegen; Anteilseigner Klaus-Michael Kühne konnte mit den wenigsten, brandmarkte mal den einstigen Sportchef Oliver Kreuzer als „Drittliga-Manager“ und leitete mit einem vernichtenden Interview das Ende des Trainers Mirko Slomka ein.

Dieser ganz kleine Auszug einer sehr großen Vereinshistorie beinhaltet natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Er belegt aber: Zwietracht ist durchaus Programm in Hamburg. Ein Aufsichtsrat, der mehr zusieht als eingreift, ebenso. Und gut gegangen ist es schon lange nicht mehr. **SEBASTIAN WOLFF**





Der neue Stürmer: Christoph Daferner (li.) soll in Nürnberg für Tore sorgen. Die sportlich Verantwortlichen, Olaf Rebbe und Dieter Hecking (kl. Foto), holten ihn aus Dresden.

BUNDESLIGA 2. LIGA

Große Vergangenheit.
Große Zukunft?

Zwischen können und müssen

Traditionsreiche Klubs wie Nürnberg, Hannover und Düsseldorf wittern nach Jahren ohne großen Glanz ihre Chance auf die ersehnte Rückkehr in die Bundesliga.

Doch fraglich ist dabei:

WIE BEREIT SIND SIE?

Beim Blick auf die Vergangenheit reichen sie nicht ganz an die Hamburger heran: sechsmal Deutscher Meister, dreimal Pokalsieger, je ein Triumph im Europapokal der Pokalsieger und der Landesmeister, von 1963 bis 2018 für 55 Saisons der Dino der Bundesliga und dort in der ewigen Tabelle Vierter. Doch Nürnberg, Hannover und Düsseldorf haben einiges gemein mit dem HSV. Auch sie stehen in den Top 20 der ewigen Bundesliga-tabelle, sie gewannen zusammen zwölfmal die Meisterschaft und siebenmal den Pokal, nahmen an internationalen Wettbewerben teil. Und auch sie wittern an der ohne Schalke und Bremen nun breiteren Spitze der 2. Liga die Chance auf den Aufstieg.

1. FC Nürnberg Stetige Nachwehen und das Knipser-Gen

1 FCN Wie immer im Leben kommt es auf den Blickwinkel an. Der Club eine ganz große Nummer im deutschen Fußball, ein Verein, der Strahlkraft hat? Alle, die mit dem FCN aufwachsen, verstehen die Frage nicht. Bei einem Klub, der neunmal Deutscher Meister und viermal Pokalsieger geworden ist, erübrigt sie sich. Im Frankenland ist der Club ein Markenzeichen und somit immer ein Erstligist – zumindest gefühlt.

Außerhalb der Grenzen Frankens bröckelt der einst in der Tat gewaltige Ruf des FCN, dort ist er vielmals nicht der Club, sondern ein Klub, der ungeachtet des Pokalsiegs von 2007 die meisten Erfolge in grauer Vorzeit errungen hat. In den vergangenen zehn Jahren war er nur drei Spielzeiten in der Bundesliga, sieben in Liga 2. Besser sieht es bei der 20-Jahre-Bilanz aus: elf Saisons in Liga 1 und „nur“ neun eine Etage tiefer.

Wäre dieses Auf und Ab nur störend fürs Selbstwertgefühl, der FCN könnte damit gut leben, in der Realität jedoch hat es den Verein weit mehr als 100 Millionen Euro gekostet. Der Club hätte sich keinen ungünstigeren Zeitpunkt für ein Fahrstuhl-Dasein aussuchen können. Während in Liga 1 die Werbe- und TV-Einnahmen im Vergleich zur 2. Liga explodierten, war der FCN häufig beschäftigt, einen Millionen verschlingenden Um- oder Neuaufbau auf den Weg zu bringen. Dass ihm dies mitunter kolossal missglückte, war ein weiterer

Knackpunkt. Und ist es immer noch, die nach dem letzten Abstieg 2019 durchgeführte Kernsanierung entpuppte sich als Desaster und sorgt weiter für Nachwehen. Dass ein positives Eigenkapital von rund zehn Millionen Euro in den vergangenen drei Jahren in ein Minus von fast vier Millionen Euro gerutscht ist, lässt sich nicht nur damit erklären. Auch mit der Corona-Krise nicht.

Der Club gönnt sich einen großen Apparat, Finanzvorstand Niels Rossow und Sportvorstand Dieter Hecking gehen nicht als Sparmeister durch. Viele ihrer Projekte sind allerdings das, was man einen hoffnungsvollen Invest nennt. So hat sich der FCN seine Marketingrechte zurückgekauft, ein Vorhaben, das rund acht Millionen Euro kosten wird. Dann setzt der FCN viele, viele soziale Maßnahmen in der Stadt und in der Region um, gesellschaftlich gesehen ist der Club so präsent wie noch nie. Dass er, der die Stadt mitsamt der Region als große Familie bezeichnet und sich Volksnähe auf die Fahnen geschrieben hat, zugleich aber nur noch ein bis zwei Trainingseinheiten öffentlich zugänglich macht, passt nicht so recht ins Bild.

Apropos passen – mit dem aktuellen, der Stadt Nürnberg gehörenden Max-Morlock-Stadion ist laut Rossow „ein Etablieren in Liga 1 nicht möglich“. Er belässt es aber im Gegensatz zu seinen Vorgängern nicht nur bei dieser Klage, sondern hat verschiedene Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft und Sport an einen Tisch gebracht. Das Projekt nimmt so konkrete Züge an wie seit dem 2006 er-

Die Herausforderer

folgten Umbau für die WM nicht mehr. Um den ersten Spatenstich noch vor der von der Stadt genannten Jahreszahl von 2029 stattfinden zu lassen, hat der FCN eine neue Stelle geschaffen, sie mit dem Ex-VfB-Stuttgart-Finanzchef Stefan Heim besetzt.

Auch sportlich wird beim FCN angesichts seiner aktuellen Finanzzahlen eher geklotzt denn gekleckert. Zwei Millionen Euro haben Hecking und sein Partner, Sportdirektor Olaf Rebbe, in die Hand genommen, um in den Kader das zuletzt schmerzlich vermisste Knipser-Gen zu implementieren. Christoph Daferner (24) und Kwadwo Duah (25) haben in Dresden bzw. St. Gallen jeweils zweistellig getroffen. Dass Hecking und Rebbe auch rund 2,7 Millionen Euro eingenommen haben, darf nicht verschwiegen werden. Ein konservativer Kaufmann hätte diese Summe darauf verwendet, die millionengroße Unterdeckung des vergangenen Geschäftsjahres auszugleichen. Der Club investiert lieber – auch weiter in das eigene NLZ, in dem sich so viele hoffnungsvolle Talente tummeln wie seit vielen Jahren nicht mehr. Dass sich dies auszahlen wird, was es mit den Transfereinnahmen in diesem Sommer ja bereits getan hat, da sind sich die Verantwortlichen sicher. Und doch: Auch wenn der Aufstieg sportlich gesehen eher ein Kann ist, so ist er aus finanzieller Sicht ein Muss.

Hannover 96

Große Hoffnung und verständliche Skepsis



Als die DFL den Spielplan für die kommende Zweitligasaison veröffentlichte, weckte das bei nicht wenigen in Hannover schöne Erinnerungen. In Kaiserslautern war es schon einmal losgegangen. An jenem Freitag, dem 5. August 2016, gelang 96 im Eröffnungsspiel ein 4:0-Traumstart. Nach 34 Spieltagen feierten die „Roten“ dann ihren bis heute letzten Aufstieg in die Bundesliga. Ein gutes Omen? Nach Jahren des Mittelmaßes wünschten sich viele im Umfeld, es wäre so. Groß ist die Sehnsucht nach großem Fußball in dem Klub, der noch vor gut zehn Jahren in der Europa League glanzvolle Auftritte hingelegt hatte, ehe es 2016 mit dem einstigen Meister (1938, 1954) und Pokalsieger (1992) nach 14 Jahren Bundesliga am Stück nach unten ging.

Martin Kind ist, mit kurzer Unterbrechung, seit nunmehr 25 Jahren dabei. Einst Präsident, nun noch Geschäftsführer des Profi-Fußballs, steht er wie kein anderer sinnbildlich für die Entwicklungen. Der 78-Jährige rettete einst den vor der Insolvenz stehenden Verein, gestaltete ihn um und brachte ihn nach oben. Vor allem mit seinem oft unglücklichen Händchen in Personalfragen aber steht Kind unfreiwillig zugleich für die vielen Wirrungen eines Klubs, der vom Gefühl her nie zur Ruhe kommt. Auch in den vergangenen vier Zweitligajahren gaben sich Trainer und Sportdirektoren die Klinke in die Hand, kaum einer von ihnen überstand mehr als ein Jahr. Kontinuität? Fehlanzeige! Tradition herrschte beim Traditionsclub zuletzt nur noch im stetigen Kommen und Gehen.

Wenn diesmal wieder alles anders, besser, erfolgreicher werden soll, beschleicht treue Fans also eine verständliche Skepsis. Sie mischt sich aber mit großer Hoffnung, und das hat seine Gründe. Erfolgsmensch Kind will sein sportliches Lebenswerk in der höchsten Spielklasse beenden und realisierte trotz verlustreicher Jahre einen Rekord-Personaletat von bis zu 20 Millionen Euro.



Der noch immer recht neue Trainer: Daniel Thioune führte Fortuna Düsseldorf vergangene Saison aus dem Keller.

Den so in der Geld-Tabelle eingenommenen Platz in der Spitze sollen auf sportlicher Seite neue Männer erreichen. Sportdirektor Marcus Mann, der sich schon seit einem Jahr mit klugen Entscheidungen Vertrauen erwarb und etwa mit Stefan Leitl einen Trainer verpflichtete, den mit dem überwiegenden Teil seiner Spieler eines verbindet: Er ist neu in Hannover, kennt aber die Liga und ihre Anforderungen. Und er besitzt den Ehrgeiz, die Niedersachsen wieder nach oben zu führen.

Fortuna Düsseldorf

Alter Alltagslook und frische Euphorie



Rund um die mondäne Königsallee im Herzen der Stadt darf in Düsseldorf alles ein bisschen feiner und vor allem topmodisch sein. Um im Bild zu bleiben: Fortuna kommt seit Jahren eher im Alltagslook daher als in Haute Couture. Die großen Erfolge des Klubs wie die beiden Pokalsiege 1979 und 1980 sowie das Europacup-Finale gegen den FC Barcelona 1979 liegen schon lange zurück: Seit 1997 gehörte Fortuna nur drei Jahre lang der Bundesliga an und war 2004 sogar in die Viertklassigkeit abgerutscht.

Die Hoffnung auf bessere Zeiten trägt vor allem Klublegende Klaus Allofs, der im September 2020 zurückkehrte und seitdem in sportlicher

Hinsicht die Fäden in der Hand hält. Es gelte, das Potenzial in der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens zu wecken, so der Ex-Nationalspieler, „ein Verein wie Fortuna muss immer die Ambitionen haben, in die Bundesliga zurückzukehren“.

Allerdings musste auch Allofs einsehen, dass die finanziellen Mittel am Rhein eingeschränkt sind. Zwar öffnet allein sein Name viele Türen; sparsam wirtschaften aber muss der Klub dennoch. So erlebten die Rot-Weißen zuletzt wieder mal eine unbefriedigende Saison: Gestartet mit großen Ambitionen, letztlich aber weit von den Aufstiegsrängen entfernt; zwischendurch drohte sogar der Absturz in die 3. Liga, am Ende stand Platz 10.

Die durchaus vorhandene sportliche Qualität des Kaders weckte als Nachfolger des unerfahrenen Christian Preußer im Verlaufe der Vorsaison Daniel Thioune, unter dem Fortuna zu einem starken Endspurt ansetzte und eine Serie von 13 Spielen ohne Niederlage hinlegte. Und so erwies sich der charismatische Trainer als bisher beste Verpflichtung der Ära Allofs, durchaus mit der Hoffnung, mal wieder an die Spitzenplätze anzudocken.

Und nun? Blickrichtung Bundesliga? Düsseldorf hat größere Möglichkeiten als die meisten Konkurrenten – und wird nicht nur von ebenjenen als Schwergewicht und ernsthafter Anwärter auf die vordersten Plätze angesehen. Eine gewachsene, erfahrene Mannschaft soll es diesmal richten; der Großteil der Truppe ist schon seit Längerem zusammen. Thioune ist der richtige Mann, um eine gewisse Euphorie zu entfachen, auch wenn die aktuelle Transferphase eher nicht dazu angetan war, die Fans zu gedanklichen Höhenflügen zu animieren. Aber der Motivator an der Seitenlinie hat schließlich eine Truppe auf Touren gebracht, die zuvor ein bisschen bräsig daherkam und weit unter ihren Möglichkeiten geblieben ist. Den neuen Kurs hat Thioune vorgegeben mit seiner optimistischen, mitreisenden Art. Seit Februar sorgt er für mehr Zuversicht, wo vorher häufig Fatalismus herrschte. Und dann darf es vielleicht doch ein bisschen Haute Couture sein. Nicht mehr nur der Alltagslook.

CHRISTIAN BIECHELE,
OLIVER BITTER, MICHAEL RICHTER



Der neue Trainer: Stefan Leitl soll Hannover 96 wieder zu früherem Glanz verhelfen und in die Bundesliga führen.

Große Vergangenheit.
Große Zukunft?

Diese Aufsteiger sind wahrlich keine unbeschriebenen Blätter. Magdeburg spielte von 1960 bis 1991 in der höchsten Spielklasse der DDR, wurde dort dreimal Meister, siebenmal FDGB-Pokal-Sieger und gewann 1974 sogar den Europapokal der Pokalsieger. Braunschweig gewann einmal die Deutsche Meisterschaft, Kaiserslautern sogar viermal und zweimal den Pokal. In der ewigen Bundesligatabelle steht die Eintracht auf Rang 20, obwohl sie seit 1986 nur eine Saison in der höchsten deutschen Spielklasse verbrachte, und der FCK auf Platz 11, trotz zuletzt zehn Saisons am Stück ohne eine Partie im Oberhaus.

1. FC Magdeburg Endlich auf Dauer etablieren



In Magdeburg gab es in der ersten Jahreshälfte 2022 einen Tiefpunkt, den Tod der Stürmer-Legende Joachim Streich, aber auch Grund zum Feiern: den Meistertitel der Handballer des SC und den Aufstieg des 1. FC. Zum zweiten Mal nach 2018 haben die Fußballer den Sprung in die 2. Liga geschafft und können damit ihre Post-Wende-Bilanz ein bisschen aufpolieren. Vor 1990 war der Club ein Schwergewicht, das mit Dynamo Dresden den DDR-Fußball der 70er Jahre prägte.

Seit Magdeburg 1991 die Qualifikation für die gesamtdeutsche Bundesliga sowie für die 2. Liga verpasste, ging es mit dem stolzen Klub bergab. 14 Jahre dümpelte der FCM in der Dritt- oder gar Viertklassigkeit, sportlich war der einst ruhmreiche Verein – mit Ausnahme des sensationellen 4:2-Sieges im Elfmeterschießen in der 2. Pokalrunde 2000/01 gegen den FC Bayern – lange bedeutungslos. Wirtschaftliche Probleme mit der Insolvenz 2002 als Tiefpunkt kamen hinzu. Erst unter Trainer Jens Härtel und Ex-Kapitän Mario Kallnik als (ab 2017 hauptamtlicher) Geschäftsführer fand Magdeburg den Eingang in den gesamtdeutschen Profifußball. Dem Drittliga-Aufstieg 2015 folgte 2018 der in die 2. Liga. Die musste der FCM allerdings nach nur einem Jahr wieder verlassen, auch weil mit wenigen Ausnahmen die Neuzugänge nicht funktionierten und etliche Akteure aus dem Aufstiegsteam bereits in der 3. Liga am Limit agiert hatten.

Otmar Schork will sich mit der Vergangenheit indes nicht mehr befassen. „Unser Blick richtet sich nach vorne, wir glauben an unseren jungen und entwicklungsfähigen Spieler-Kader“, sagt der 64-Jährige. Schork, der als Manager den SV Sandhausen in der 2. Liga etabliert hat, ist seit November 2020 in Magdeburg in Amt



Topscorer: Baris Atik schoss Magdeburg als bester Spieler der 3. Liga nach oben und feierte am Boden.

Zwischen Seriosität und Träumerei

Mit Magdeburg, Braunschweig und Kaiserslautern bereichern drei glorreiche Klubs die 2. Liga. Die Aufsteiger sind gekommen, um zu bleiben. Man fragt sich:

GEHT DA SOGAR NOCH MEHR?

und Würden, damals schwebte der Club in der 3. Liga in akuter Abstiegsgefahr. Unter Schork, der als Geschäftsführer Sport firmiert, schaffte der Club aus der Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts mit dem im Februar 2021 installierten Coach Christian Titz noch den Ligaerhalt und startete 2021/22 durch bis in die 2. Liga.

Dort tritt man laut Schork „mit einem guten Gefühl“ an und will eine sorgenfreie Runde spielen. „Die Inhalte, mit viel Ballbesitz und offensivem Fußball, wollen wir beibehalten und glauben auch, damit bestehen zu können.“ Angeführt von Routinier Alexander Bittroff in der Abwehr und Topscorer Baris Atik soll der FCM diesmal keine Eintagsfliege sein.

Der einzige Europapokal-Sieger, den die DDR hervorgebracht hat, will sich in der 2. Liga etablieren. Schork ist zwar „kein Freund davon, den übernächsten Schritt vor dem nächsten zu machen“. Sein Leitspruch lautet aber: „Wer morgen nicht an übermorgen denkt, ist heute schon von gestern. Wir wollen eine Weiterentwicklung, aber es bringt nichts, vollmundige Ziele auszurufen.“ Dass der FCM kraft früherer Erfolge Strahlkraft besitzt, weiß der Geschäftsführer. „Natürlich weckt das aufgrund der Historie aber auch gewisse Begehrlichkeiten für die Zukunft“, sagt Schork. Doch in Magdeburg genießt „die stetige und kontinuierliche Weiterentwicklung“ (Schork) Priorität. Das heißt auch für einen Club mit der Historie des 1. FC Magdeburg: erst mal drinbleiben.

Eintracht Braunschweig Endlich raus aus dem Fahrstuhl

Damit die eigene Vorgabe erfüllt wird, hat Peter Vollmann dieses Mal fast alles anders gemacht. „Wir müssen raus aus dem Fahrstuhl“, weiß Braunschweigs Sport-Geschäftsführer. Elf Ligenwechsel in den zurückliegenden 20 Jahren sind Rekord im deutschen Profifußball, die Eintracht aber will und muss endlich sesshaft werden im Unterhaus – weil das ständige Auf und Ab gezehrt hat. An den Finanzreserven. Und an der Stimmung rund um den in der Löwenstadt so tief verwurzelten und eigentlich so innig geliebten Klub.

Vor einem Jahr war es nach dem Sprung nach oben direkt wieder runtergegangen, Vollmann hatte sowohl den Aufstieg als auch den Abstieg verantwortet, hat umgehend die Korrektur hinbekommen – und aus den Fehlern von 2020 gelernt. Pünktlich zum Start hatte der Sportchef seinerzeit dem ebenfalls neuen Trainer Daniel Meyer eine komplette neue Elf verpflichtet und auf Zweitliganerfahrung gesetzt. Doch Profis wie Felix Kroos oder Dominik Wydra hatten ihre beste Zeit hinter sich, andere wie Suleiman Abdullahi konnten nach einem Karriereknick in Braunschweig nicht an diese anknüpfen. Dazu kamen Fehleinschätzungen beim Aufstiegspersonal, etwa bei Kapitän Martin Kobylanski, der in der 2. Liga seine athletischen Defizite nicht mit seinen fußballerischen Fähigkeiten kompensieren konnte.

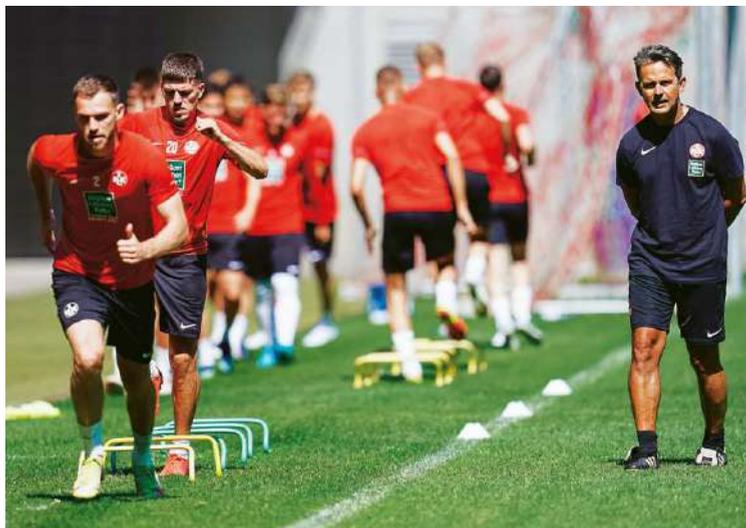
In diesem Sommer dauerte alles ein wenig länger. „Wir wussten, dass wir Spieler brauchen, die die Qualität deutlich erhöhen“, erklärt Vollmann und hat während der ersten Vor-

bereitungstage die Geduld seines Aufstiegstrainers strapaziert. Inzwischen aber hat Michael Schiele die verabredete qualitative Aufwertung seines Personals erhalten: Die Heimkehr des designierten Abwehrchefs Saulo Decarli ist durchaus als Coup zu werten, der 30-Jährige hatte seine erste Zeit bei der Eintracht, als diese unter Torsten Lieberknecht von 2014 bis 2017 noch ein Bundesligaaspirant war. Große Hoffnungen setzen die Macher auch in Immanuel Pherai, der in Dortmund nicht den Durchbruch schaffte, in der 3. Liga aber brillierte.

Der 21-jährige Niederländer ist gleichzeitig so etwas wie ein Symbol für die veränderte Transferpolitik nach diesem Aufstieg. Denn auch auf ihn haben Vollmann und Schiele ein wenig länger gewartet, anstatt den Kader frühzeitig mit einer schneller verfügbaren Lösung zu besetzen. Denn geworben hatte das Duo um den Mittelfeldtechniker schon im Mai, zunächst aber nicht den Zuschlag erhalten. Der Kurs der Geduld soll weiterhin verfolgt werden. Bis zu drei Planstellen sind noch frei, und Vollmann macht deutlich: „Wir suchen Qualität.“ Nicht nur der Weg soll ein anderer sein. Sondern an dessen Ende dieses Mal auch das Ziel erreicht werden.

1. FC Kaiserslautern Endlich klingelt der Wecker

 Der schlafender Riese sei erwacht, sagte Terrence Boyd im Freudentaumel, kurz nachdem der FCK in Dresden den Aufstieg perfekt gemacht hatte. Andere Spieler und Funktionäre wiederholten diesen Satz in den folgenden Tagen. Manche entschuldigten sich sogar dafür, dass sie diese Plat-



Trainer: Dirk Schuster übernahm kurz vor der Relegation in Kaiserslautern das sportliche Zepher und setzte sich mit dem FCK gegen Dresden durch.

titude bedienen. Doch wer beobachtete, was in der 100 000-Einwohner-Stadt im Pfälzer Wald am Tag nach der Zweitligarückkehr los war, dem war direkt klar, dass die Phrase wirklich angebracht war.

Schon im Saisonfinale konnte vom Schlaf keine Rede mehr sein. Für die letzten drei Heimspiele waren in den Heimreichen keine Tickets mehr erhältlich, fast 50 000 Zuschauer wollten jeweils dabei sein. Eine ganze Region hat die Liebe zu ihrem Klub wiederentdeckt, die in den letzten Jahren schon erloschen schien. Der Aufstieg war endgültig der klingelnde Wecker.

Die Vorfreude auf die 2. Liga und die Euphorie sind grenzenlos. Einbremsen wollen und können sie diese Dynamik auf dem Betzenberg gar nicht. Doch weder Thomas Hengen noch Dirk Schuster lassen sich davon anstecken. Beide sind sich einig. Während der Manager davon spricht, höhere Ziele als der Klassenerhalt wären vermessen, spricht der Trainer in diesem Fall von Träumereien. Die demütige Haltung tut dem Traditionsverein gut. Auch zahlreiche ihrer Vorgänger auf der Führungsebene und auf dem Trainerposten übten sich in dieser Herangehensweise. Doch irgendwer grätschte immer dazwischen.

Den Tiefpunkt erlebte der FCK 2019. Der luxemburgische Unternehmer Flavio Becca hielt den Verein zunächst monatelang mit einem geplanten Investment hin, gab letztlich nur eine Bürgschaft für einen Kredit ab, rief aber zugleich die Champions League als Ziel aus. Er machte sich und den Klub zur Lachnummer. Der zwielichtige Immobilieninvestor ist längst aus dem Umkreis des Klubs verschwunden. Heute dürften alle

in der Pfalz einmal tief durchatmen und froh darüber sein, dass dieser Kelch an ihrem Herzensverein vorübergegangen ist.

Die Außendarstellung ist nun das genaue Gegenteil von damals. Mit fehlenden Ambitionen hat das nichts zu tun. Nach turbulenten Jahren haben alle Verantwortlichen verinnerlicht, dass nur Seriosität der glorreichen Vergangenheit auch eine große Zukunft folgen lassen kann. Der erste Schritt ist seit der gewonnenen Relegation getan. In der 2. Liga kann sich der Verein finanziell selbst tragen und ist nicht mehr darauf angewiesen, dass Investoren Jahr für Jahr Millionenlücken schließen. Das bedeutet aber auch: Der Klassenerhalt ist Pflicht.

Dafür müsse man mehr tun als die anderen, die einen gewissen Vorsprung haben, betont Hengen. Er weiß um die Schwere der Aufgabe. Doch er weiß auch um den Trumpf in der Hinterhand. Große Namen wie Andreas Luthe oder Erik Durm kommen wegen der Emotionen und der Möglichkeiten in die Pfalz, nicht des Geldes wegen. Die Zeiten wirtschaftlicher Unvernunft sind zumindest aktuell vorbei. Ein, zwei Jahre der Stabilisierung in der 2. Liga, darum geht es jetzt. Erst danach kann der Blick realistisch wieder weiter nach oben gehen. Die Mischung stimmt aktuell: Die traditionell unruhigen Gremien zeigen sich nach außen geschlossen, mit mutigen Entscheidungen hat sich Hengen in seiner Position selbst gestärkt, sportlich läuft es auch. Setzt sich diese Entwicklung fort, könnte in naher Zukunft auch das Wort Bundesliga mal wieder in den Mund genommen werden.

ANDREAS HUNZINGER,
MORITZ KREILINGER, SEBASTIAN WOLFF



Trainer und Zugang: Eintracht Braunschweigs Michael Schiele hat mit Immanuel Pherai einen neuen Spieler im Team, der als Hoffnungsträger gilt.

Zukunft Zehnkämpfer

Positionsmanager sollen sie sein. Organisatoren und Performer zwischen den Pfosten. Die DFB-Akademie definiert die **TORWART-DNA** der nächsten Generation.



Wenn Manuel Neuer (36) sich auch mit 50 Jahren noch in der Verfassung der jüngsten Länderspiele präsentiert, gäbe es im Tor der deutschen Nationalelf sicher kein Problem. Erst recht nicht, könnten auch seine momentanen Stellvertreter dem Alterungsprozess trotzen. Aber auch Weltklasse-Athleten unterliegen eben den natürlichen Gesetzen. „Im Moment befinden wir uns noch in der Komfortzone, sind auf der Position mit unseren A-Nationaltorhütern gut besetzt“, sagt DFB-Torwartkoordinator Marc Ziegler. „Für die Zeit danach müssen wir jetzt unsere Hausaufgaben machen und ein paar Dinge anschieben, um im Frauen- und Männerfußball die nächste Generation heranzuführen.“

Im Rahmen des „Projekts N28“, das die Personallage der Auswahl im Jahr 2028 projiziert, hat Ziegler mit DFB-Akademieleiter Tobias Haupt auf breiter Ebene mit Torwarttrai-

ner-Kollegen eine „Torwart-DNA“ erstellt, die das Anforderungsprofil des Nationalkeepers der Zukunft veranschaulicht. Zugleich liefere man eine Vision, wie sich eine Entwicklung zum Bundesliga- oder A-Nationalmannschaftstorhüter vollziehen könne. „Wir wollen den Mädchen und Jungen ein verständliches, attraktives Leitbild aufzeigen, ihnen

Der „absolute Wille, das Tor zu verteidigen“, bleibt das Kerngeschäft.

eine gewisse Orientierung geben“, so der 46-Jährige.

Entstanden ist eine Kette von zehn „Genen“. Bausteine, mit denen nicht das berühmte Rad neu erfunden wurde, sondern in denen die Heranwachsenden sich wiederfinden und abgeholt werden – mit einem zeitgemäßen Vokabular, mit dem wichtige Inhalte griffig verpackt werden und Schlagwörter nicht als Worthülsen stehen bleiben. *Online* sein etwa ist in diesem Sinne ein erstes wichtiges Stichwort für Ziegler, denn: „Geht der Schalter erst an, wenn der Pass in die Tiefe schon gespielt wird? Zu spät! Wir wollen einen Torhüter, der das Spiel liest wie

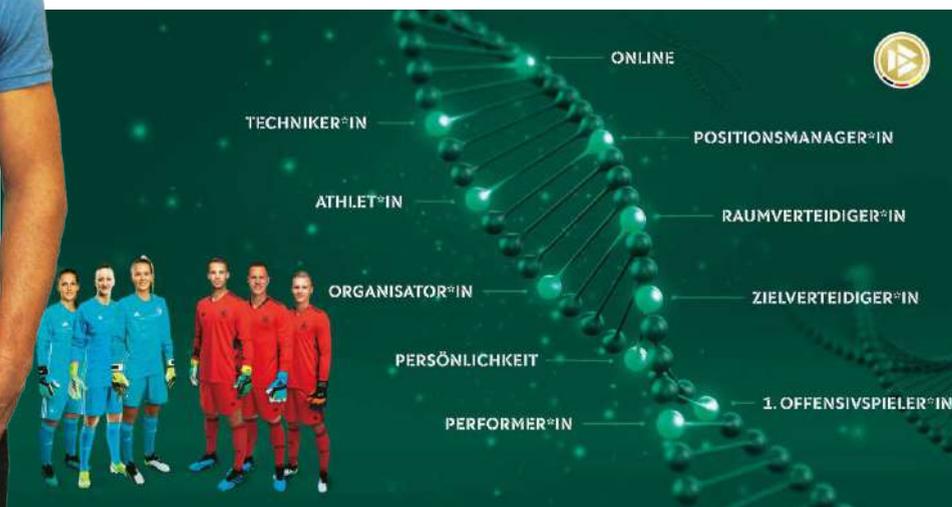
Manuel Neuer.“ Und der Schlüsselbilder mit dem eigenen Auge erkennt, die jeweilige Situation entsprechend voraussehen, einschätzen und schließlich lösen kann.

Mit den Informationen, die der Torhüter aus den Aktionen vor ihm zieht, kann er weiteren Eigenschaften, die in der DNA vorgesehen sind, gerecht werden und so etwa in die Rolle eines *Positionsmanagers* wachsen, der seinen Standort im oder vor dem Tor aktiv dem Spiel anpasst, um bestmöglich zu handeln. Obendrein wird er zu einem *Organisator*, der durch gezieltes Anweisen seiner Vorderleute gefährliche Situationen schon in der Entstehung „wegcoachen“ kann. Gutes Positionsmanagement helfe ihm als *Raumverteidiger*, also beim Abfangen von Flanken, Querpässen und Gegnerbällen in die Tiefe, sowie als *1. Offensivspieler*, wo es um wichtige Impulse für die Spielgestaltung der eigenen Mannschaft gehe, so Ziegler. Den Verweis aufs Kerngeschäft – das Bällehalten – versäumt der 103-malige Bundesligatorhüter (Stuttgart, Bielefeld, Hannover, Dortmund) bei alledem nicht: „Der absolute Wille, der Biss, das Tor zu verteidigen, steht schon von der Position her an oberster Stelle.“

Dazu braucht es die seit jeher vermittelten Skills als *Athlet* und

Techniker, die ebenfalls als Bausteine in der DNA verankert sind. Die Basics in der – wie Ziegler sie nennt – Werkzeugkiste paaren die „Hand-Werker“ im Idealfall mit dem besagten Willen, mit Mut und Überzeugung. So reift im Idealfall der von den Trainern stets gewünschte „Typ im Tor“, der sich mit seinem individuellen Charakter souverän ins Teamgeschehen einbringt, dort zum wichtigen oder sogar führenden Faktor werden kann. Ziegler: „Wichtig sind die Grundlagen. Die Veredelung erfolgt durch die eigene *Persönlichkeit* als Organisator plus der Ausstrahlung, um schließlich performen zu können.“ Es spiele eben nicht immer der beste Torwart, sondern der, der der Mannschaft als Gesamtpaket am meisten gibt.

Solch ein *Performer* im Spiel zu sein – dies ist ein wichtiges Ziel auf dem Pfad der Torwartausbildung. Fürs höchste Niveau muss alles passen. „Wir sind Zehnkämpfer! Die zehn Bausteine müssen da sein, um im Spitzenfußball und international bestehen zu können“, weiß Ziegler um die Anforderungen beim DFB. „Die Gewichtung in der DNA ist von Jahrgang zu Jahrgang unterschiedlich ausgeprägt. Im oberen Bereich bist du eben Performer, du wirst nach Toren gemessen, da führt kein Weg dran vorbei. Da bist du gläsern, da



„Ein Leitbild zur Orientierung“:
Marc Ziegler,
Torwartkoordinator
des DFB, mit den
zehn „Genen“ des
Torhüters von morgen



Torhüter werden gesucht,
die das Spiel lesen:
Vorbild Manuel Neuer

ist die Öffentlichkeit und bewertet alles – da muss es klappen.“

In der Praxis der DFB-Ausbildung hilft die Visualisierung. In einem „Sportschau“ genannten Tool können die Junioren-Nationaltorhüter und -torhüterinnen Spielszenen der „Großen“ und auch eigene Ausschnitte aus ihren Länderspielen ansehen und analysieren. Sie werden ihnen vom Verband zur Verfügung gestellt. Für Ziegler ist dies ein gewaltiger Mehrwert. „Wir gehen im Training extrem viel auf diese Szenen ein und versuchen, Einheiten danach zu gestalten. Wir wollen die Torhüter die spielnahen Abläufe so weit es geht im Torwarttraining nachstellen lassen und mit ihren Erfahrungswerten koppeln, damit sie somit genau in den Dingen ausgebildet werden, die sie im Spiel brauchen.“ Dies müsse im regelmäßigen Torwarttraining und im integrativen Training mit der Mannschaft geschehen. „Wo sollen die Torhüter es sonst lernen? Im Spiel hast du ganz wenige Aktionen, in denen du diese Erfahrungen sammelst. Du kannst dort auch nichts ausprobieren, sondern musst ja funktionieren.“

Bei den DFB-Junioren bestätigen die bisherigen Rückmeldungen Koordinator Marc Ziegler darin, beim Blick auf 2028 in die richtige Richtung zu schauen. Gut komme an, dass die Jahrgangstorwarttrainer ihre Gruppe aktiv auf Basis von

Sorgen bereitet der Mangel an der dringend nötigen Spielpraxis.

Torwart-DNA und „Sportschau“ in Gestaltung und Nachbereitung des Trainings einbinden. „Das macht den Torhütern Spaß. Sie machen sich Gedanken über ihr Agieren als Torwart. Und wenn du dir Gedanken machst – wir alle denken in Bildern und Erinnerungen – dann bist du in der Sache dabei, es wird nachhaltiger und geht mehr in die Tiefe.“ Das neue Wording komme hinzu. Wenn nach einem Spiel Selbstkritik gefragt sei, erhalte Ziegler Antworten wie: „Ich war heute nicht so der Organisator, war als Persönlichkeit nicht so präsent.“

Wo aber schlummert vielleicht der nächste Weltklassetorhüter? „Wir

beginnen, die Spieler im U-14-Bereich mit unseren Vorstellungen bekannt zu machen und schauen zugleich, welche Torhüter in den Auswahlteams von ihrem gesamten Auftreten her erahnen lassen, dass hier ein Top-Talent heranwächst. Entdecken, entwickeln, etablieren und in der Elite ankommen – das sind die vier E als Kernfaktoren“, beschreibt es Ziegler. Nicht nur für ihn und die DFB-Ausbilder spielt diese Früherkennung eine nicht unwesentliche Rolle. Sie beginnt wie überall in der Talentförderung an der Basis. Inhalte, Vokabular und Form sowie die daraus mögliche Kommunikation können als weitere wichtige Instrumentarien die tägliche Arbeit optimieren, in den Leistungszentren und Vereinen, wo die Torwarttrainer vielerorts bereits einen guten Job im Sinne der DNA-Philosophie verrichten. „Alle Bausteine sind wichtig für ein ganzheitliches Torwartspiel. Überall und von der U 12 bis hin zu den Senioren.“

Um tatsächlich einmal „einer wie Neuer“ zu werden, muss freilich einiges hinzukommen. Sorge bereitet den DFB-Verantwortlichen

der Mangel an der so dringend nötigen Spielpraxis auf angemessenem Niveau. „Wir haben im Moment im Tor nicht die Plätze in der 1. und 2. Liga für unsere Nachwuchstalente“, weiß Ziegler. „Die Älteren spielen, weil sie gut sind, die Jungen generieren ihren Mehrwert nicht, weil sie nicht spielen. Sie müssen Umwege gehen – übers Ausland oder eben die deutsche 3. Liga, die für uns eine wichtige Spielklasse zum Sammeln von Erfahrungswerten ist, um für höhere Aufgaben gut vorbereitet zu sein.“

MICHAEL RICHTER



Spielnahe Abläufe nachstellen:
Der DFB-Nachwuchs beim Training

Die Hundezüchter und die Super League



Der Ausbruchsversuch von Real & Co. schockte den Fußball. Nun tagt dazu der **EUROPÄISCHE GERICHTSHOF**. Mark E. Orth, namhafter Experte für Kartellrecht, erklärt die Hintergründe.

Am heutigen Montag wird der Europäische Gerichtshof (EuGH) dazu verhandeln, ob Fußballklubs auch an Wettbewerben außerhalb der UEFA teilnehmen dürfen. Kann die UEFA also solche Genehmigungen in freiem Ermessen erteilen oder verweigern, oder ist sie dabei an einen zuvor definierten Katalog gebunden, wobei die einzelnen Kriterien sachlich gerechtfertigt sein müssen?

Spanische, italienische und englische Klubs wollten eine European Super League austragen. Wie zu hören ist, hatte man sich zuvor um die Erlaubnis der UEFA bemüht, die aber nicht erteilt wurde.

1999 gestaltete die UEFA nach Drohungen die Königsklasse um.

Schaut man sich die europäische Rechtsprechung an, so scheint das Ergebnis klar zu sein. Die spanische Kartellbehörde hat den führenden spanischen Hundezüchterverband mit einer Geldbuße belegt, weil dieser den Schiedsrichtern verboten hatte, bei Veranstaltungen außerhalb dieses Verbandes zu richten. Die Behörde ließ sich von Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs leiten.

Wenn Monopolisten sämtliche Akteure durch Exklusivitätsvereinbarungen an sich binden, dann ist auf lange Sicht Wettbewerb unmöglich. Man stelle sich vor, dass Amazon seinen Marketplace-Händlern verbieten würde, ihre Waren auch auf einem anderen Markt anzubieten. Bei Sportverbänden sind solche

Exklusivitätsvereinbarungen aber üblich und meist sehr umfassend. Oft wird sämtlichen Akteuren, also etwa Klubs, Spielern, Schiedsrichtern und nicht selten auch Veranstaltungsorten verboten, ohne vorherige Genehmigung an Wettbewerben außerhalb des Verbandes teilzunehmen.

Man mag nun einwenden, dass der Sport eben anders sei als normales Wirtschaftsleben. Das hat der Europäische Gerichtshof im Hinblick auf Dopingstrafen auch zu einem gewissen Teil anerkannt. Danach kann es sportliche Zielsetzungen geben, die der Sportverband durch konkrete Regeln schützen darf. Aber auch dann muss er zuvor klare Regeln erlassen, aus denen sich ganz konkret ergibt, welche Ziele er schützen will, und genau daran fehlt es hier. Anders als etwa bei Amazon hat sich die UEFA ihre Marktbeherrschung auch nicht durch eigene besonders gute Leistungen im Wettbewerb erarbeitet, und anders als Amazon muss die UEFA als langjähriger Monopolist auch kaum Wettbewerb von den Rändern fürchten.

Der Ausschluss von Wettbewerb durch Exklusivitätsvereinbarungen benachteiligt sämtliche Akteure. Deutlich wird das, wo sich vorübergehend ein gewisser Wettbewerb zeigt: In den 1960ern wurde die alteingesessene US-Basketballliga NBA durch die junge ABA herausgefordert. Die ABA führte viele Neuerungen ein, die das Spiel deutlich interessanter machten, so etwa den Drei-Punkte-Wurf, der auch von der NBA übernommen wurde. Und als im Fußball 1999 die Firma Media Partners International Ltd. Überlegungen zu einer eigenen Champions League ohne



Neues Spielfeld: Luka Modric und Karim Benzema bald in der Super League? Das ist der Wunsch von Real-Präsident Florentino Perez.

UEFA anstellte, gestaltete die UEFA nach ein paar Drohungen die Königsklasse um.

Gewinner dieses Wettbewerbs waren neben den Klubs, die mehr Geld bekamen, auch die Zuschauer, weil der Wettbewerb deutlich spannender wurde. Genau diese Wirkungen des Wettbewerbs soll das europäische Kartellrecht schützen. Gute Erfolgsaussichten kann die Super League nicht nur auf die bisherige

Das Beispiel Ringerliga: bisher stets ein anderer Meister

europäische Rechtsprechung stützen, sondern auch auf das Oberlandesgericht Nürnberg. Dieses hat den Weg für eine konkurrierende Ringerliga aus den Fängen des Verbandes freigemacht. In den drei bisherigen Saisons dieser freien Deutschen Ringerliga hat immer ein anderer Klub gewonnen.

Mark-E. Orth ist Rechtsanwalt in München sowie Lehrbeauftragter an der Sporthochschule Köln und an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur/Schweiz.



MARKEN & MÄRKTE

Heyden verlässt die Deutsche Fußball-Liga

Andreas Heyden, Geschäftsführer der DFL-Tochtergesellschaft DFL Digital Sports (DFL DS), wird das Unternehmen zum 31. Juli verlassen und als CEO zu S Nation Media wechseln, dem gemeinsamen Start-up von Christian Seifert und Axel Springer. Bastian Zuber, derzeit Chief Operating Officer der DFL DS, übernimmt die Aufgaben von Heyden. Darüber hinaus hat die DFL für Fußballfans eine neue App ins Leben gerufen: Die Bundesliga-Reiseführer-App enthält unter anderem Informationen zur barrierefreien An- und Abreise zu jedem Stadion.

Fuhrmann wechselt seine Position beim ZDF

Thomas Fuhrmann, Leiter der ZDF-Hauptredaktion Sport, wird innerhalb des öffentlich-rechtlichen Senders die Position wechseln. Hintergrund ist, dass seine Ehefrau und ZDF-Vize-Chefredakteurin Bettina Schauben im Herbst zur Chefredakteurin aufsteigt und folglich seine direkte Vorgesetzte wäre. Fuhrmann leitet seit 2017 die Hauptredaktion Sport.

Manchester United mit neuem Ärmelsponsor

Der englische Rekordmeister Manchester United hat mit DXC Technology einen Vertrag für ein Ärmelsponsoring abgeschlossen. Das US-Tech-Unternehmen ersetzt im Rahmen der mehrjährigen Kooperation die amerikanische Firma Kohler auf dem Ärmel. Darüber hinaus wird DXC die digitale Transformation und Innovationen des Vereins vorantreiben.

Förderung und Ausbau des Amputierten-Fußballs

Die Ferry-Porsche-Stiftung in Stuttgart, der Walldorfer gemeinnützige Verein „Anpiff ins Leben“ und Tennis Borussia Berlin setzen sich gemeinsam für den Ausbau des deutschen Amputierten-Fußballs ein. So fördert die Stiftung die Sportart mit 100 000 Euro. Darüber hinaus steht auch der Aufbau neuer Teams im Fokus der Unterstützung: Im vorigen Jahr wurde die Amputierten-Fußball-Bundesliga von „Anpiff ins Leben“ gegründet, an der nun auch TB Berlin mit einer eigenen Mannschaft teilnehmen will.



GOFUS Engagement im Ahrtal

Abschläge für einen guten Zweck

Wenn zwei sich freuen, deren Mannschaft unterlegen war, dann muss das gute Gründe haben. Wie diesen: Das VEKA Matchplay der Gofus im GC Münster-Wilkinghege ermöglichte weitere Einnahmen, die für den Neubau oder die Renovierung von Bolz- und Spielplätzen verwendet werden. Zu dieser grundsätzlichen Initiative der Golf spielenden Fußballer kommt derzeit ein weiterer guter Zweck hinzu: das ganz besondere Engagement im vom Hochwasser heimgesuchten Ahrtal. Dort kann am 16. Juli in Bad Münstereifel der erste Spielplatz eröffnet werden, den die Gofus, ihre Partner und Turniersponsoren wie Aldiana ermöglichten. Übrigens: Die Wolfsburger Legende Roy Präger sowie kicker-Kolumnist und Ex-FIFA-Schiedsrichter Bernd Heynemann (Foto unten) hatten mit der Gofus-Truppe ebenso viel Spaß wie Europameister Manfred Kaltz oder Trainer Mirko Slomka und viele andere, doch das Team-Wettspiel im Modus „Vierball Bestball“ gegen die Mannschaft der Wirtschaft um den gastgebenden Präsidenten Hans Martin Bredeck (mit Pokal) gewann diese denkbar knapp mit 12,5:11,5. jj



IHRE MEINUNG

Leserforum@kicker.de



Foto: Borussia Dortmund

So erfolgreich wie in Frankfurt? Nach einer starken Saison bei Ajax kehrt Sebastien Haller nach Deutschland zum BVB zurück.

Kommt Haller in eine bessere Liga, läuft es schon nicht mehr so gut

Betr.: „Mehr als ein Strafraumstürmer“ – Sebastien Haller in der Analyse
kicker online

Ajax Amsterdam ist sicher eine tolle Mannschaft, sie spielen auch einen tollen Fußball – allerdings in der niederländischen Liga, der Eredivisie. Spielt Sebastien Haller dann mal in einer härteren Liga, läuft es schon nicht mehr so gut – siehe seine mager Bilanz bei West Ham United (*in*

der Saison 2019/20 erzielte Haller in 32 Premier-League-Spielen sieben Tore, Anm. d. Red.). Zwar kennt Haller die Bundesliga durch seine Zeit bei Eintracht Frankfurt, aber damit verbunden ist natürlich eine gewisse Erwartungshaltung seitens des Vereins. Außerdem muss er Erling Haaland (*gewechselt zu Manchester City, d. Red.*) beerben. Da kommen einige Dinge zusammen. Ich würde Haller deshalb erst mal nicht zu hoch ansetzen. **Marek Jordan, auf kicker.de**

Aus sportlicher Sicht ist Sebastien Hallers Wechsel nach Dortmund der größtmögliche Rückschritt im

Vergleich zu seinen bisherigen Stationen bei West Ham und Ajax Amsterdam. **Bernd Lommer, auf kicker.de**

Horrende Eintrittspreise? Dazu sagt DFB-Präsident Neuendorf leider nichts

Betr.: „WM-Titel sollte den Blick nicht trüben“ – Interview mit dem DFB-Präsidenten
kicker Nr. 54

Bei seinen Antworten auf die einzelnen Fragen redet der neue Präsident des DFB Bernd Neuendorf viel um den heißen Brei herum. Ich hätte mir gewünscht, dass er auch noch einmal zu den horrenden Eintrittspreisen beim diesjährigen Pokalfinale in Berlin Stellung genommen hätte. **Rüdiger van Alste, Hannover**

Immer mehr Menschen fordern einen Boykott der WM in Katar. Ich dagegen freue mich darauf und werde sie so feiern, wie man eine WM als Fußballfan feiert. Habe ich nun keine Moral? Doch. Auch ich habe 2010 zum Boykott aufgerufen. Nun protestieren die DFB-Spieler mit Bannern gegen die Missachtung der Menschenrechte, DFB-Präsident Neuendorf sagt, dass in Katar vieles nur unzureichend umgesetzt werde. Offizielle des DFB und aus der Politik überlegen, ob ein Boykott sinnvoll wäre. Fußballfans denken darüber

nach, ob sie diese WM verfolgen. Für mich ist das heuchlerisch. Keiner hat seit 2010 gesagt, dass er nicht an der WM teilnimmt. Tausende Arbeiter sind gestorben, weil sie unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiteten. Ihnen zu Ehren haben wir diese WM zu spielen und angemessen als Fußballfest zu feiern. **Christian Jäck, Ettlingen**

An der Einstellung zum Frauenfußball wird sich im DFB nichts ändern

Betr.: „Der Frauenfußball soll boomen?“ – Leserbrief von Andreas Prokisch
kicker Nr. 54

Der Meinung von Herrn Prokisch stimme ich zu. Obwohl er recht hat, wird sich an der Einstellung des DFB zum Frauenfußball nichts ändern, schon gar nicht die angestaubten Einstellungen. Man ist mehr damit beschäftigt, mit wenig Aufwand sehr viel Geld zu verdienen, um es dann den Männern in den Rachen zu schieben. **Diethard Hellwig, Bad Driburg**

 **Redaktion kicker-sportmagazin, Leserforum, Badstraße 4 – 6, 90402 Nürnberg, Fax: 0911 / 2 16 - 22 52, Mail: leserforum@kicker.de facebook.com/kickeronline**

TRANSFERMARKT

KLEINANZEIGEN > VON UND FÜR FANS

VERKÄUFE

Wir produzieren Ihre individuellen Fanartikel wie Schals, Wimpel, Banner usw. www.wm-sport.de

www.dein-fanschal.de

www.wimpelproduktion.de

www.fussballautogrammkarten.de

Ihre Spende hilft unheilbar kranken Kindern!

Bitte online spenden unter: www.kinderhospiz-bethel.de

REISE & ERHOLUNG

Fanreisen24.com
LIVE DABEI

ANZEIGENSCHLUSS

für den nächsten Transfermarkt im kicker vom **25.07.2022** ist **Mittwoch, 13.07.2022, 16.00 Uhr.**

Einen **Bestellcoupon** für Kleinanzeigen im Transfermarkt erhalten Sie unter:
• www.kicker.de/tarife
• E-Mail: anzeigen@kicker.de
• Fax: 0911/216-2739 • Tel.: 0911/216-2669
Der Zeilenpreis (40 Zeichen) beträgt **22,- €** inklusive Mehrwertsteuer.

Der Verlag übernimmt für den Inhalt von Anzeigen keine Haftung!

Stand: 08.07.2022

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!



Joachim Müller

Der Zwickauer verbrachte 22 Jahre seiner Karriere in Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt und feiert seinen 70. Geburtstag.

MONTAG, 11. JULI

Emerson Leao (80 A BRA, WM 1970 o. E.) wird 73
Heiko Gerber (2 A, 199 BL) 50
Michael Hartmann (4 A, 167 BL) 48
Tobias Welz (Schiedsrichter) 45
Alexander Madlung (2 A, 285 BL) 40

DIENSTAG, 12. JULI

Wolfgang Dremmler (27 A, 310 BL) 68
Simone Laudehr (103 A, WM 2007, Olympia 2016, EM 2009, 2013) 36

MITTWOCH, 13. JULI

Diethelm Ferner (2 A, 239 BL, Trainer) 81
Egon Coordes (157 BL, Trainer) 78
Lutz Lindemann (21 A DDR) 73

DONNERSTAG, 14. JULI

Christine Fütterer (3 A) 59
Christian Dingert (Schiedsrichter) 42

Jonas Hofmann (14 A, 201 BL) 30
Serge Gnabry (34 A, 171 BL) 27

FREITAG, 15. JULI

Helmut Witte (Trainer) 81
Dieter Herzog (5 A, 250 BL, WM 1974) 76
Joachim Müller (5 A DDR) 70
Mario Kempes (43 A ARG, WM 1978) 68

SAMSTAG, 16. JULI

Rosi Eichenlaub (12 A) 64
Carli Lloyd (316 A USA, WM 2015, 2019, Olympia 2008, 2012) 40
Sergio Busquets (137 A Spanien, WM 2010, EM 2012) 34

SONNTAG, 17. JULI

Jürgen Groh (2 A, 351 BL) 66
Jan Wouters (70 A NED, 66 BL, EM 1988) 50
Jaap Stam (67 A Niederlande) 50
Robin Koch (8 A, 82 BL) 26



Momentaufnahme:
Blick aufs 18. Grün
des Old Course
beim Sieg von
Tiger Woods 2005

Für die 150. Open in dieser Woche gibt es keinen besseren Ort. Ein Experte erklärt

ST. ANDREWS, den Nabel der Golfwelt.

Hier spürt man die Magie

THE OPEN Die Open ist immer ein spezielles Ereignis, weil es das älteste Golfturnier der Welt ist, eines der vier Majors. Man sieht es an den US-Profis, die sich sonst generell schwertun, außerhalb von Amerika abzuschlagen. Bei der Open zuckt keiner. Wer qualifiziert ist, nimmt im Vorfeld das eine oder andere europäische Turnier wie die Scottish Open oder die Irish Open noch zur Vorbereitung mit, weil „The Open“ ja ausschließlich auf Links-Plätzen (*klassische Dünenplätze, Anm. d. Red.*) ausgetragen wird. Das hat Seltenheitswert, auch auf der Tour.

Dazu kommt in diesem Jahr die Magie des „Home of Golf“. Sie ist in St. Andrews an jeder Ecke zu spüren, wo es mehrere Golfplätze gibt, nicht nur den Old Course. Die Menschen laufen mit Golftaschen auf dem Rücken durch die Ortschaft. Allein daran sieht man, dass Golf in Schottland ein Volkssport ist. Es gibt mit Sicherheit noch beeindruckendere Kulissen oder vielleicht auch beeindruckendere Golfplätze für die Open. Aber in St. Andrews spürt man, dass hier an der Ostküste über Jahrhunderte Geschichte geschrieben wurde.

Man kennt sich als Golfer aus mit seiner Sportart. Man steht auf Tee 1, Abschlag 18 oder Grün 17 und weiß, was dort vor 10, 20, 30, 100 Jahren passiert ist. Welche Profis dort wie gewonnen oder verloren haben. Man denkt zum Beispiel an den enorm langen Putt von Costantino Rocca 1995, den er durch das „Valley of Sin“ vor dem 18. Grün gelocht hat (*eine „Tal der Sünde“ genannte Senke, Anm. d. Red.*), um ins Stechen zu kommen, das er gegen John Daly verlor. Oder den Abschlag von Mark Calcavecchia, den er an der 1 links über die

18 ins Aus geschlagen hat. Was eigentlich gar nicht geht. Es ist wahnsinnig beeindruckend, hier selbst zu spielen. Die Swilcan Bridge auf dem letzten Loch, ursprünglich vor 700 Jahren im römischen Stil erbaut, ist das bekannteste Motiv im Golfsport. Auch für die Spaziergänger, wenn der Old Course, der mehr oder weniger der Gemeinde gehört, für Golfer in der Regel sonntags gesperrt ist.

Das 17. Loch ist das markanteste. Es ist ein „Dogleg“ nach rechts, dann wartet der tiefe „Road Hole Bunker“ links vor dem Grün, den man unbedingt vermeiden möchte. Hier möchte ich meinen Abschlag im besten Fall rechts auf dem Fairway platzieren, um einen besseren Winkel beim Schlag ins Grün zu haben. Rechts vom Grün habe ich aber eine Ausgrenze, dahinter eine Mauer, die öfter ins Spiel kommt. Ein wahnsinnig schwieriger Abschlag! Und ein riskanter, wenn ich über das Old Course Hotel oder knapp daran vorbei schlagen will, um den Abschlag rechts auf das Fairway zu platzieren.

Betrachtet man nur die Spielbahnen, ist es ein eher leichter Golfplatz. Die Fairways sind relativ breit. Das ist typisch für die alten Linksplätze: Man spielt neun Loch weg vom Klubhaus und neun Loch zurück. Auch St. Andrews wurde im Laufe der Jahre immer wieder verändert, verlängert, um der Entwicklung des Golfsports ein wenig entgegenzukommen. Die Profis hauen den Ball heute deutlich weiter. Der Platz hat mit 6584 Metern eine Länge, die völlig normal ist für ein Tour-Turnier. Beim Links-Golf sind zwei Faktoren ganz entscheidend

dafür, ob die Ergebnisse gut sind oder eben nicht. Das eine sind Wind und Wetter, was an der Küste jeden Tag anders sein kann. St. Andrews liegt an einer Bucht, da hat man oft den Wind nicht aus der gleichen Richtung, was es für die Spieler auch nicht leichter macht. Das andere ist natürlich das Links-Golf an sich. Fairways und Grüns sind sehr, sehr hart, der Platz ist mit vielen Bunkern ausgestattet. Gerade aus den Fairway-Bunkern kann man sehr

oft nicht den nächsten Schlag aufs Grün schlagen.

Wenn die Bälle auf einem normalen Golfplatz aufkommen, rollen diese vielleicht noch 20, 30 Meter. In St. Andrews rollen sie noch 40, 50 Meter, die

Fairways sind wahnsinnig unduliert. All das muss man mit einkalkulieren. Du erlebst bei einer Open Schläge, die du bei keinem anderen Turnier siehst. Sie putten teilweise 30, 40 Meter vor dem Grün, sie spielen Annäherungsschläge in erster Linie nicht hoch, weil die Grüns zu hart sind. Wenn man über Bunker muss, muss man eher vorbeispielen. Und dann noch Breaks auf den Fairways und Vorgrüns miteinkalkulieren! Es ist ein völlig anderes Golf, das die Besten in dieser Woche spielen.

Schläge, die man bei keinem anderen Turnier sieht



Der Autor Kariem Baraka (43) ist Vorsitzender der PGA of Germany, dem Verband der deutschen Berufsgolfer, und Geschäftsführer des GC München-Riedhof. Von 2000 bis 2008 spielte er in den beiden höchsten Turnierserien Europas.



Olympiasiegerin 2021, Weltmeisterin 2019, Europameisterin 2018. Weitspringerin Malaika Mihambo tritt somit bei der WM in Eugene, USA, (15.–24. Juli) und bei der Heim-EM in München (15.–21. August) als Titelverteidigerin an. Schon ihr glänzender Saisonstart beim Diamond-League-Meeting in Birmingham am 21. Mai mit 7,09 Metern und ihr sechster deutscher Meister-Titel in Folge Ende Juni in Berlin (6,85) machen Hoffnung auf ein gutes Gelingen der Athletin von der LG Kurpfalz.

Wie präsent ist der Olympiasieg von Tokio noch für Sie, Frau Mihambo?

Natürlich denkt man ab und zu an diesen Moment zurück. Und dann bin ich sehr dankbar und glücklich. Aber ich bin ein Mensch, der im Hier und Jetzt verankert ist. Insofern spielt Tokio keine präsentere Rolle mehr.

Sie sind so gut wie noch nie in die Freiluftsaison gestartet. Das erinnert an Ihr bis dahin erfolgreichstes Jahr 2019. Wie würden Sie beide Jahre vergleichen? Vergleichen ist sehr schwer. Allein vom Aufbau – die WM war 2019 im Oktober, 2022 ist sie im Juli. Ich fühle mich auf jeden Fall in etwa wie 2019, und auch von den Werten her bin ich ähnlich gut. Und das früh in der Saison, betrachtet im Verhältnis zur WM 2019. Von daher sind das sehr gute Aussichten. Nach dem Läufer-Meeting in Pliezhausen Anfang Mai waren Sie angetan von Ihrer weiter verbesserten Schnelligkeit. Steigert das die eigenen Erwartungen nach dem Motto: noch schneller – noch weiter?

Ich selbst mache mir um Zahlen nicht so viele Gedanken, versuche einfach, meine Wettkämpfe bestmöglich zu bestreiten. Etliche fanden zuletzt unter eher schlechten äußeren Bedingungen statt,



Fotos: Getty Images (2)

Krönung eines starken Jahres: Malaika Mihambo wird 2019 in Doha zum ersten Mal Weltmeisterin.

Rekorde? „Das tangiert mich weniger“

Sie ist Deutschlands größte WM-Hoffnung. Weitsprung-Star **MALAIKA MIHAMBO** (28) über ihren Weg zurück zu alter Stärke, Druck, Weitenjagd und unerfüllte Pläne.

zum Beispiel in Rom bei 19 Grad. Leistung hängt also von vielen Faktoren ab, nicht nur von der Schnelligkeit. Die ist auf jeden Fall da, aber ich schaffe es noch nicht, das schon in jedem Sprung umzusetzen.

In der Vergangenheit haderten Sie mit Rückenproblemen und Anlaufschwierigkeiten. Sind Sie dahingehend stabiler geworden?

Definitiv. Da bin ich jetzt wieder dort, wo ich 2019 in etwa aufgehört hatte. Ich hatte diesen Umschwung nicht hinbekommen, von 2020 aus einem kurzen Anlauf auf 2021 wieder aus einem langen zu springen. Weil es einiges in meinem Sprint-Anlaufmuster verändert hatte. Und da zurückzufinden zu alter Stärke, das war das Ziel vor allem für den letzten Winter.

Es hat sich ausgezahlt, dass wir so viel Zeit investiert haben in Sprint-Technik und eben in die Stabilität im Sprint. Was sich auch in Birmingham gezeigt hat. Seitdem gab es zwar keine

faktischen Sprünge über sieben Meter, effektive aber schon – von daher alles gut...

Sie sind Titelverteidigerin bei der WM in Eugene und bei der Heim-EM in München. Bedeutet das eher Last oder eher Lust?

Ich freue mich, überhaupt in dieser Rolle stehen zu dürfen, als Titelverteidigerin an den Start gehen zu können. Andererseits habe ich mir schon alle Sportler-Träume erfüllt und kann mir selbst eigentlich den Druck nehmen. Ich muss nichts mehr beweisen, habe schon alles erreicht. Alles, was kommt, ist on top, eine Zugabe. Auch auf diese Aufgabe freue ich mich und hoffe, dass ich die Situation – ohne Druck, liefern zu müssen – nutzen kann, um mich noch besser auf das Weitspringen zu konzentrieren.

Sie führen die Weltjahresbestenliste an. Stimmt der Eindruck, dass es an der Spitze besonders eng zugeht?

Vergangenes Jahr war es auch sehr eng, mit vielen Sieben-Meter-Sprüngen, gerade auch früh in der Saison. Das ist jetzt nicht so. Aber die Dichte ist hoch.

Wen haben Sie da besonders im Blick?

Einige muss man immer auf der Rechnung haben. Bei den Amerikanerinnen sind eigentlich ständig ein, zwei Gute dabei; ansonsten natürlich die Nigerianerin Ese Brume, die Ukrainerin Maryna Bekh-Romanchuk, die Serbin Milica Gardasevic – und auch aus Großbritannien gibt's immer noch die eine oder andere starke Athletin.

Bei sehr guten Weiten kommen gleich Rekorde ins Gespräch, der deutsche mit 7,48 Metern von Heike Drechsler und der Weltrekord von 7,52 von Galina Chistyakova. Ist das realistisch?

Mich persönlich tangiert das weniger. Ich versuche immer, mich darauf zu konzentrieren, vieles richtig zu machen im Sprung, darauf, technische Feinheiten optimal umzusetzen. Da spielen

„Ich konzentriere mich auf das, was ich selbst steuern kann.“

Werte und absolute Zahlen keine Rolle. Sie lenken einen davon ab, worauf es ankommt: richtig anzulaufen, sauber zu treffen, gut abzuspringen, den Körperschwerpunkt vorher abzusenken... Man muss auch sagen: Mit meiner Bestleistung von 7,30 Metern (WM-Gold 2019 in Doha, d. Red.) stehe ich natürlich sehr gut da, es gab in den letzten Jahren nur eine, die weiter gesprungen ist. Trotzdem ist das noch 'ne Welt, 23 Zentimeter bis zum Weltrekord, 19 bis zu einem neuen deutschen Rekord. Da muss viel zusammenkommen, man müsste in Top-Form auf eine Top-Anlage gehen mit sehr viel Rückenwind – dann könnte so was mal möglich sein. Aber wie gesagt, da müssen noch sehr viele Rädchen ineinander greifen, die teilweise auch von außen bestimmt sind. Da konzentriere ich mich eher auf das, was ich selbst steuern kann. Noch bin ich einfach zu weit weg, von daher ist es jetzt für mich nicht so relevant.



Corona bedingt haben die Leichtathleten 2022 sowohl eine WM als auch eine EM, Letztere in Deutschland. Wie gewichten Sie diese Ereignisse für sich? Ich freue mich auf beide Wettkämpfe. Aber mir liegt die EM mehr am Herzen. Vor eigenem Publikum zu Hause zu springen, ist noch mal etwas Spezielles. Man wird ganz anders unterstützt, das merkt man als Athletin, und darauf freue ich mich jetzt schon. **Der Leichtathletik-Weltverband und die Organisatoren der European Championships in München haben aufgrund der russischen Invasion der Ukraine russische und belarussische Athleten von der WM und EM ausgeschlossen. Wie stehen Sie dazu?**

Das ist ein schwieriges Thema. Ein Sportlerleben ist meist kurz, und diese Zeit möchte jeder Sportler

bestmöglich für sich nutzen. So ein Ausschluss ist daher tragisch für den Einzelnen. Insbesondere für die Athleten, die mit dem politischen System Russlands wenig Kontakt haben. Aber hier überwiegt das große Ganze, denn der Sport ist auch eine Bühne, die innenpolitisch instrumentalisiert werden kann, und ich finde es richtig, diese Bühne für Russland deutlich zu minimieren. Dass der Sport daher russische Athleten ausschließt, finde ich legitim.

Die WM findet erstmals in den USA statt. Eigentlich sollten die Vereinigten Staaten bezüglich des Sports längst Ihre – zumindest temporäre – Wahlheimat sein. Sie hatten Pläne, mal bei Carl Lewis zu trainieren. Ist das noch ein Thema, gibt es Kontakt?

Durch Corona sind Pläne verhindert worden. Es hat aber auch dazu geführt, dass ich die Arbeit mit Uli Knapp begonnen habe. Da fühle ich mich sehr wohl und möchte es nicht missen. Weshalb ich auf jeden Fall mit Uli weiterhin zusammenarbeiten will. Wir beide sind aber sehr weltoffene Menschen, Uli ist auch ständig im Kontakt und Austausch mit anderen internationalen Trainern. Deshalb können wir uns sehr gut vorstellen, auch mal nach Houston für einen Aufbau zu gehen und um zu schauen, wie dort trainiert wird. Das interessiert mich immer noch sehr – natürlich auch der Austausch mit Carl Lewis. Aber ich denke mir immer: Alles hat seine Zeit. Und diese wird bestimmt auch noch kommen.

INTERVIEW: SABINE VÖGELE

Nachspielzeit



Womöglich muss man für die folgende Geschichte ein paar Jahre vorspulen. Zu Olympia 1924 in Paris beispielsweise. Dort hatte ein Hammer von Virgilio Felice Levratto mitten auf die Zwölf des Torhüters von Luxemburg eine temporäre Ohnmacht verursacht. Der italienische Nationalcoach Vittorio Pozzo nannte die Episode später „einen halben Mordanschlag“. Als sich der Keeper seinem „Attentäter“ wenige Minuten darauf erneut gegenüber sah, hechtete er vom Spielfeld hinter das Tor, um weiteren Kollateralschäden zu entgehen. Levratto verzichtete vor dem leeren Gehäuse auf das Geschenk, was ihm die französischen Medien hoch anrechneten.

Vier Jahre später in Amsterdam berichtete die Olympia-Presse



100 Lire und ein zerstörtes Netz



Im Juli vor 100 Jahren fand das erste Endspiel in der **COPPA ITALIA** statt. Der Sieger? Ein Drittligist mit einem mythischen Idol.

enthusiastisch von einem Levratto-Kracher, der samt Ball zwei spanische Gegner über die Linie jagte. Allmählich wird klar, wieso sich dieser Höhlenhund den Beinamen „Netz-Verwüster“ erballerte. Siebenmal wurde ihm in der Karriere ein Tor plus Netz-Durchlöcherung attestiert.

Levratto wuchs in Vado auf, spielte dort seine ersten fünf Profi-Jahre, und damit wären wir nun in der eigentlichen Geschichte angekommen. In diesem Jahr feiert die Coppa Italia 100. Geburtstag, und vor jeder Neuauflage werden artig Statistiken

hervorgekramt. Die Liste der häufigsten Sieger startet mit dem Eintrag –eine Riesen-Überraschung– Juventus Turin. Charmanter wird die Lektüre bei den einmaligen Gewinnern. Atalanta, CFC Genua, Venedig und Vicenza

kann man noch ohne zu googeln zuordnen, bei Vado Football Club 1913 aber gerät der Finger ins Stocken. Jeder Tifoso dachte insgeheim mindestens einmal im Leben: Ma dove cazzo è sto Vado? Wo zur Hölle dieser 8000-Seelen-Ort liegt, beantwortet die Karte mit Ligurien,

N
Außer Vado holte nur ein anderes nicht erstklassiges Team die Coppa: **SSC NEAPEL**
1961/62

J
Die meisten Titel bei 21 erreichten Finals sicherte sich **JUVENTUS TURIN:**
14

Die meisten Treffer in der Coppa gelangen **ALESSANDRO ALTOBELLI:**
56

rund 50 Küstenkilometer westlich von Genua.

Nach geografischer Aufklärung bleibt das Rätsel, wie Vado, Netz-Verwüster hin oder her, sich als erster Sieger des italienischen Pokals eintragen konnte. Primär profitierten die Ligurer von einer Verbandskrise, wie sie die italienische Regierung nicht besser hätte hinbekommen

können. Der Verband (FIGC) hatte die Reformforderung der wichtigsten Klubs abgelehnt, die 1. Liga abzuspecken. Also gründeten 24 Abtrünnige, darunter Juventus, Inter und Milan, zur Saison 1921/22 trotz ihres eigenen Ligasystems unter dem Namen Confederazione Calcistica Italiana (CCI). Um das Prestige ein wenig aufzupäppeln, zauberte die FIGC die wundersame Coppa Italia aus dem Hut, die am 2. April 1922 startete. Voraussetzung für die Teilnahme: 100 Lire pro Partie an den Verband und Übernahme der Kosten für die Zugfahrt des Auswärtsteams – freilich dritter Klasse, es gab auch mal bescheidene Fußball-Zeiten.



Fotos: Archiv

Helden für einen Tag: Drittligist FC Vado besiegte am 16. Juli 1922 Erstligist Udinese im ersten Finale der Coppa Italia mit 1:0 nach Verlängerung.

Das Projekt verursachte nicht gerade ein Erdbeben. Das Zuschauerinteresse fröstelte, und die zu Beginn krumme Teilnehmerzahl 37 war eine Ohrfeige für die Spielplanersteller. Zumindest blieb die erste Auflage ihrer bizarren Konfusion treu. Wegen Terminproblemen trug Udinese die zweite Runde erst am Datum der dritten aus und übersprang diese dann einfach. Andere Klubs erhielten undurchsichtige Freilose wie etwa Florenz, das viermal durchgewinkt wurde und erst im Halbfinale antrat.

Dort trafen die Toskaner auf Vado. Der Drittligist hatte zuvor schon für Aufsehen gesorgt und Juventus eliminiert. Nun gut, Juventus Italia aus Mailand, aber da wollen wir mal nicht übertrieben pingelig sein. Im Viertelfinale gewann man beim favorisierten Livorno, und auch Florenz – offenbar verwirrt, dribbelnden Spielern und nicht dem grünen Tisch zu begegnen – wurde nach Verlängerung mit 1:0 eliminiert. Sensationell stand Vado im Endspiel gegen Erstligist Udinese. „Der italienische Fußball muss mit Blick auf den FA Cup keinen Neid mehr verspüren. Ein Klub der 3. Liga steht im Finale der Coppa Italia“, kommentierte die *Gazzetta dello Sport*. Nach Irrungen und Wirrungen hatte man den Wettbewerb dann doch liebgewonnen.

Auf dem Campo Leo liefen die Helden für einen Tag am 16. Juli 1922 auf. Capitano Enrico Romano, nach 13 Kopfballdoren in einer Partie „Goldköpfchen“ getauft. Die drei Babboni: Achille (im Tor), Bacicin und Lino, der Einfachheit halber

Babboni I, II und III. Ganz vorne drin die linke Klebe von Levratto, schon in jungen Jahren ein mythisches Idol, da er ein Jahr zuvor mit einer Ligurien-Toskana-Auswahl gegen das sagenhafte Liverpool gekickt hatte. „90 Minuten lang hielten feurige Vadesi ein 0:0 gegen die technische Überlegenheit des Favoriten“, wählte ein Lokalblatt eine karge Analyse der regulären Spielzeit.

Danach drifteten die Überlieferungen, wie bei Mythen üblich, auseinander. Man schrieb in der Verlängerung die 118. oder 127. Minute, als Udine auf die Dämmerung und das damit erforderliche Wiederholungsspiel daheim wartete.

Der 17-jährige Levratto spielte Doppelpass mit Babboni II und hauchte der wortfaulen Journalistenschar Leben ein: „Er schoss aus 20 Metern mit dem linken Außenrist, der Ball flitzte mit Effet in Richtung linker Winkel, zerriss sichtbar das Netz und stoppte seine unglaubliche Wucht erst beim Prallen gegen den Turm von Scolta, der den Platz im Norden begrenzt.“ Die Dämmerung konnte warten.

Vado feierte den 8,8 Kilo schweren Pokal, 1935 im Zuge der Einschmelzkampagne „Gold für das Vaterland“ an das faschistische Regime abgetreten. Der Verband überreichte Vado erst 1992 eine Replik. Der Campo Leo existiert nicht mehr, ebenso wenig wie die genuine Trophäe oder Zeitzeugen. Vado kickt nun bei den Halbprofis der 4. Liga, Serie D. Doch an jenem Sommertag 1922 wird es nie dunkel. Die eine Anomalie auf der Siegertafel der Coppa, die bleibt. **OLIVER BIRKNER**



Die meisten Partien absolvierte der aktuelle Nationalcoach **ROBERTO MANCINI:**

120



GIGI BUFFON und Roberto Mancini gewannen die meisten Pokale:

6

**ab
PFIFF**



Früher war mehr Sommerpause. Die fußballabhängige Kreatur zog sich zum Intervallfasten in die menschliche Behausung zurück und dämpfte die Entzugserscheinungen durch den medialen Konsum von Ersatzsportarten. Den Genuss der Apothekerrundfahrt in Frankreich hatte man sich auf Anraten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verboten. Die Besichtigung des belasteten Fahrerfeldes könnte verhängnisvolle Folgen haben. Den Teufel soll man schließlich nicht mit dem Beelzebub austreiben. Das restliche Überbrückungs-Angebot war vergleichsweise unbedenklich. In Aachen wurden musikbeduselte Sportpferde von befackten Reiterinnen in erstaunliche Tanzeinlagen verwickelt. In London traten Tennisspieler

Rollt der Ball, ruht der Verstand

ein paar Rasenplätze braun. Die einzige Spannung bestand darin, herauszufinden, ob die Sendung aus den Vorjahren war oder ob es in Wimbledon tatsächlich gerade nicht regnete. Wer es noch sedierender brauchte, konnte nach Mitternacht vor den Gebührenfinanzierten halbschlafen. Dort zeigten sie Segelboote, die vor den Bermudas hin- und herfuhrten. Eins aus Neuseeland, das andere aus Italien. Wen es zu sehr irritierte, dass die Veranstaltung America's Cup hieß, nahm eine Dosis Regionalprogramm und kam bei der Vollzeitübertragung der Schnösebecker Schachtage wieder tief runter.

SO GING das früher. So geht das heute nicht mehr. Die Internationale der Fußballverwerter hat uns die Sommerpause fast ersatzlos gestrichen. Im Anschluss an die Bundesliga-Spielzeit Mitte Mai folgten nahtlos die Erst-, Zweit- und Drittliga-Relegationsrunden, das DFB-Pokal-Endspiel, die UEFA-Conference-, Europa- und Champions-League-Endspiele, an die sich wiederum zwei FIFA-WM-Qualifikations-Play-offs und vier Länderspieltage der UEFA Nations League anschlossen, an denen bis Mitte Juni 104 Begegnungen stattfanden.

DER 1. SPIELTAG der Bundesliga-Saison 2022/23 ist der 5. August. Wo ist also das Problem? Selbst die härtesten User hätten nun über einen Monat Zeit gehabt, der Droge zu entsagen und sich aus dem anfangs genannten Alternativsortiment zu bedienen. Dazu kann und wird es nicht kommen, denn die Dealer wissen: Wenn der Ball rollt, ruht der Verstand. Am vergangenen Mittwoch begann die UEFA Women's EURO. Bis zum 31. Juli gibt es 31 Begegnungen. Reguläre Spielzeit: 2790 Minuten. Ich wünsche uns wenige Verlängerungen und einen milden Verlauf.

Der kicker-„abpfiFF“ wird im wöchentlichen Wechsel von externen Autoren verfasst: **FRITZ ECKENGA** ist Autor, Kabarettist – und Fußballfan. Aktuelle Infos zu Programmen und Terminen unter www.eckenga.com